Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Große Straßburger hinkende Bote

1950

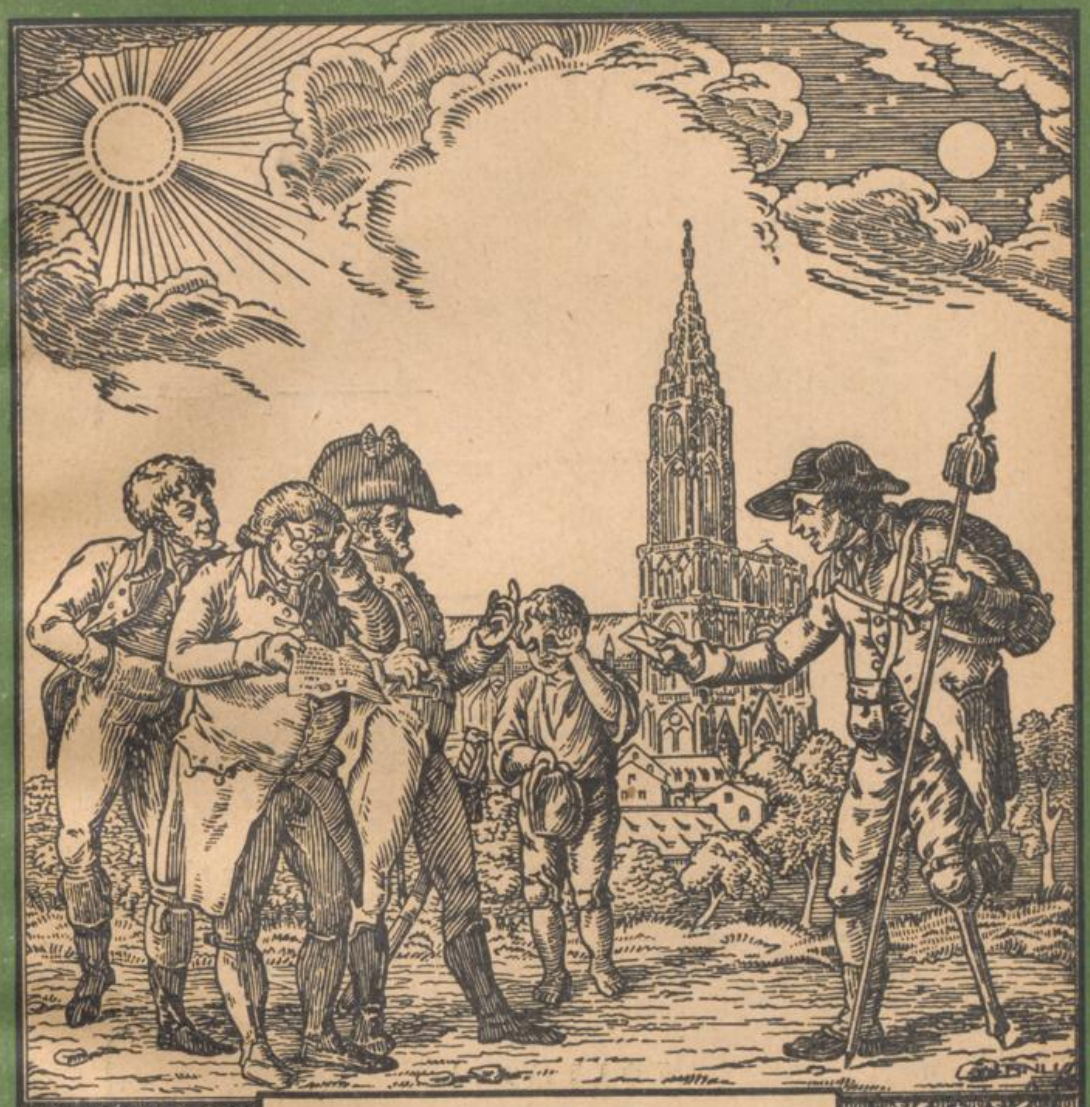
urn:nbn:de:bsz:31-191000

Visual Library

AM
ZA
3258, 143.
1950

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



DER GROSSE STRASSBURGER HINKENDE BOTE

1950

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

SCHWARZ

il promet

et

il tient!

SILBER

TOLEMAIL
hat alle Eigenschaften
eines vollendeten Produktes

Lässt sich leicht streichen, trocknet schnell, bleibt geschmacklos und hält die höchsten Temperaturen aus. Stets unverändert, behält seinen Glanz.

TOLÉMAIL

Éts BISSEUIL, HUET & Cie • BOULOGNE-BILLANCOURT (SEINE)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

g ZA 3258, 143. 1950

Der Grosse

Strassburger Hinkende Bote

Ein Kalender

für Römisch-Katholische und Protestanten

auf das Jahr christlicher Zeitrechnung

1950

welches ein gewöhnliches Jahr von 365 Tagen ist.

Worin für Katholiken die Feste und Festtage, für Protestanten die Bettage, angezeigt ; der tägliche Stand der Sonne und des Mondes dargestellt ; ferner der Kalender der Juden und der Gartenkalender, nebst vielen teils lehrreichen, teils kurzweiligen Erzählungen usw., enthalten sind.

Zum hundertdreiundvierzigsten Male herausgegeben.

STRASBOURG (Alsace)

Druck u. Verlag von F.-X. LE ROUX & Cie S. A.

Editeurs - Libraires - Imprimeurs

34, rue des Hallebardes 21, Place de la Cathédrale

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Allgemeine Kalenderangaben pro 1950

Zeit- und Festrechnung für das Jahr 1950

Das Jahr 1950 ist ein Gemeinjahr von 365 Tagen und entspricht:

dem Jahre 6663 der Julianischen Periode,
dem Jahre 5710/5711 der Juden,
dem Jahre 1369/1370 der Mohammedaner.

Bewegliche Feste

Septuagesima	5. Febr.	Pfingstsonntag	28. Mai
Herrenfastnacht	19. Febr.	Dreifaltigkeitssonntag	
Aschermittwoch	22. Febr	Trinitas	4. Juni
Ostern	9. April	Fronleichnam	8. Juni
Auffahrt	18. Mai	1. Adventssonntag	3. Dez

Zahl der Sonntage nach Pfingsten 26
Zahl der Sonntage nach Trinitas 25
Von Weihnachten 1949 bis Herrenfastnacht 1950 sind es nach dem neuen Kalender: 8 Wochen.

Chronologische Kennzeichen und Zirkel

Goldene Zahl	13	Römerzinszahl	3
Sonnenzirkel	27	Buchstabe des Martyrologiums	f
Epakte	XI		
Sonntagsbuchstabe	A		

Jahresregent: ☾ Mond.

Zeichenerklärung

☉ Sonne ♀ Venus ♁ Erde
☾ Mond ♂ Mars ♃ Jupiter

Zeichen des Tierkreises

Nördliche

Widder, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfrau

Südliche

Waage, Skorpion, Schütze, Steinbock, Wassermann, Fische

Mondphasen und Aspekte

Neumond — Vollmond
Erstes Viertel — Letztes Viertel

☊ Aufsteigender Knoten, Drachenkopf, Übergang von der Südseite zur Nordseite der Ekliptik.

☋ Absteigender Knoten, Drachenschwanz, Übergang von der Nordseite zur Südseite der Ekliptik

☌ Konjunktion, gleiche Länge oder gleiche Rektaszension der Gestirne.

☍ Opposition, Längenunterschied 180°.

□ Quadratur, Längenunterschied 90°.

Fronfasten oder Quatember

1. Reminiscere	1. (3., 4.) März
2. Trinitas	31. Mai (2., 3.) Juni
3. Crucis	20. (22., 23.) Sept.
4. Luciae	20. (22., 23.) Dez.

Von den Finsternissen

Im Jahre 1950 werden zwei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse stattfinden.

Die Sonnenfinsternis vom 18. März ist ringförmig. Sie ist sichtbar im südlichen Eismeer, im Südatlantik und im südwestlichen Teil von Afrika.

Die zweite Sonnenfinsternis ist total und ereignet sich am 12. September. Wie die erste, ist sie in Europa nicht sichtbar, dafür in Sibirien, China, Japan, Kamtschatka, auf den Aleuten und in Alaska, sowie im nördlichen Eismeer.

Am 2. April ereignet sich eine totale Mondfinsternis, die in unsern Gegenden gut sichtbar sein wird. Mondaufgang um 18 Uhr 47 Min. Eintritt in den Halbschatten 19 Uhr 9,3 Min. MEZ. Eintritt in den Kernschatten 20 Uhr 9 Min. Anfang der totalen Verfinsterung 21 Uhr 29,3 Min. Mitte der Finsternis 21 Uhr 44,1 Min. Ende der totalen Finsternis 21 Uhr 58,7 Min. Austritt aus dem Kernschatten 23 Uhr 19,2 Min. Austritt aus dem Halbschatten am 3 April 0 Uhr 18,8 Uhr.

Die zweite Mondfinsternis ereignet sich am 26. September. Sie ist ebenfalls total. Eintritt in den Halbschatten 2 Uhr 20 Min. MEZ. Eintritt in den Kernschatten 3 Uhr 31,5 Min. Beginn der totalen Verfinsterung 4 Uhr 53,8 Min. Mitte der Finsternis 5 Uhr 16,7 Min. Ende der totalen Verfinsterung 5 Uhr 39,6 Min. Austritt aus dem Kernschatten 7 Uhr 1,9 Min. Der Mond geht um 6 Uhr 29 Min. unter also bevor der Austritt aus dem Kernschatten erfolgt.

Jüdischer Kalender für das Jahr 5710/5711

5710 (mangelhaftes Gemeinjahr von 353 Tagen).

Schebat	1	19. Jan.
Adar	1	18. Febr
Adar	13. Fasten Esth	2. März
Adar	14. Purim	3. März
Adar	15 Schuschan Purim	4. März
Nisan	1.	19. März
Nisan	15. Erster Tag, Passahfest *	2. April
Nisan	16. Zweiter Tag, Passahfest *	3. April
Nisan	21. Siebenter Tag Passahfest *	8. April
Nisan	22. Achter Tag Passahfest *	9. April
Ijar	1.	18. April
Ijar	18 Lag B'omer (Schülerfest)	5. Mai
Siwan	1.	17. Mai
Siwan	6. Erster Tag Wochenfest *	22. Mai
Siwan	7. Zweiter Tag Wochenfest *	23. Mai
Thamus	1.	16. Juni
Thamus	17. Fasten, Tempeleroberung	2. Juli
Ab	1	15. Juli
Ab	9. Fasten, Tempelzerstörung	23. Juli
Elul	1	14. Aug.

5711 (regelmässiges Schaltjahr von 384 Tagen).

Tischri	1. Erster Tag, Neujahrsfest *	12. Sept
Tischri	2. Zweiter Tag Neujahrsfest *	13. Sept
Tischri	3. Fasten, Gedaljah	14. Sept
Tischri	10. Versöhnungsfest *	21. Sept
Tischri	15. Erster Tag Laubhüttenfest *	26. Sept
Tischri	16. Zweit. Tag Laubhüttenfest *	27. Sept
Tischri	21. Palmenfest	2. Okt.
Tischri	22. Laubhüttenende *	3. Okt.
Tischri	23. Gesetzesfreude *	4. Okt.
Marcheschwan	1.	12. Okt.
Kislew	1.	10. Nov.
Kislew	25. Erster Tag Tempelweihe	4. Dez.
Tebeth	1.	10. Dez.
Tebeth	10. Fasten, Belag. Jerusalems	19. Dez.

Die mit * bezeichneten Festtage werden streng gefeiert.

JOB für jeden Geschmack ZUR BEFRIEDIGUNG ALLER RAUCHER

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

DIE FAHRT INS NEUE JAHR!

Noch ist das alte Jahr nicht ganz verstrichen, und schon klopft der Kalendermann wieder an die Tür, um seinen Freunden die herzlichsten Grüsse und Glückwünsche fürs neue Jahr zu entbieten. Er muss sich früh auf den Weg machen, um in der kurzen Frist, die ihm belassen ist, alle Besuche erledigen zu können und die Gaben zu verteilen, die er nach altem Brauch in Hülle und Fülle verschenkt. Wenn er seinen Botengang beendet und in jedes Haus Freude gebracht hat, kann er getrost die anderen Reisen durchs Weltall unternehmen, von denen er zum Nutzen seiner treuen Anhänger immer reiche Früchte heimbringt. Denn nichts ist dem alten « Hinkenden Boten » gleichgültig, was seinen Lesern Kurzweil, Unterhaltung und Belehrung zu verschaffen vermag. Er denkt an sie, ob er sich nun im fernen Osten oder im dunklen Afrika, in den Polarländern oder auf dem Mond herumtreibt, um dort an Kostbarkeiten und Neuigkeiten aufzulesen, was er braucht. So bleibt die Verbindung mit seinen Freunden immer bestehen. Aus dieser lebendigen Verbundenheit hat sich im Laufe der Jahrhunderte eine Freundschaft herausgebildet, die auf gegenseitigem Vertrauen beruht. Kein Dämon ist imstande, sie zu erschüttern, so sehr sich auch der Ungeist bemühen mag, das Gift der Zwietracht auszustreuen.

Es ist nicht alles Gold, was glänzt. Selbst das geübte Auge hat oft Mühe, das Falsche vom Echten zu unterscheiden. Aber der Trug hält meist nicht lange an. Und dann kommt die Enttäuschung. Wer dem Bluff verfällt, wer sich vom Scheine blenden lässt, hat es seiner Einfalt zuzuschreiben, wenn er nachher ein dummes Gesicht macht.

Der « Grosse Strassburger Hinkende Bote » zieht nicht wie ein lärmender Tingeltangelmann durchs Land. Er macht nicht in Sensation und wirft nicht billige Scheidemünze unters Volk. Er bietet gute Ware, weil er nicht will, dass man ihn einen Schwindler und Krampfbruder schimpft. Er hat einen alten Ruf zu wahren und lehnt darum alles ab, was nicht gediegen ist. Seine Kundschaft ist gross, und er legt Wert darauf, sie noch zu vermehren.

Es ist natürlich nicht leicht, jeden Geschmack zu befriedigen. Wir waren all die Jahre hindurch bestrebt, nach Möglichkeit jedem etwas zu bieten und können mit Genugtuung verzeichnen, dass wir mit unserem Bemühen Erfolg hatten. Die Leser des « Grossen Strassburger Hinkenden Boten » haben Vertrauen und sind uns dankbar, weil wir nicht mit wertlosem Ramsch aufwarten, sondern dem Grund-

Stehlampen - Leuchter - Elektrogeräte für den Haushalt
PAUL SCHORO STRASBOURG
MÜNSTERPLATZ 15 - Tél. 402.85

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

satz huldigen, dass für unsere Brüder und Schwestern, die uns auch in den schwierigsten Stunden nicht verleugnet haben, das Beste gerade noch gut genug ist. Wir denken, dass Sauberkeit der Gesinnung und Ehrlichkeit trotz aller bitteren Erfahrungen nicht mit einem Hohnlächeln abzutun sind. Wir wenden uns ans Volk und wissen, was wir diesem schuldig sind.

Schon allein diese Bemerkungen könnten genügen, um allzu raschem Urteil, das da meint, die Herausgabe eines Kalenders mache nicht viel Kopfzerbrechen, zu begegnen. Gewiss: für gelehrte, wissenschaftliche Abhandlungen, für tiefschürfende, philosophische Ausführungen, für Hirnakrobatik und nervenaufpeitschende Literatur, für esoterische Spitzfindigkeiten und tolle Extravaganzen ist in unserem Kalender kein Platz! Wir wenden uns an Menschen, die das Herz am rechten Fleck sitzen haben, deren Geist durch einseitige Einstellung zum Leben noch nicht verkümmert ist, die Grütze genug im Kopf haben, um die Wahrheit zu erkennen und sich nichts vormachen lassen. In diesem Geiste sind die meisten unserer Beiträge gehalten. Sie sollen Belehrung und Unterhaltung bringen, Geist und Herz stärken, Freude wecken und die Einsamkeit düsterer Stunden verschönern.

Ein solches Unterfangen erheischt Takt und Rücksicht. Darum ist nicht jeder berufen, mitzumachen. Das hängt aber weder vom Masse seiner Selbsteinschätzung ab, noch von uns, die wir gern allen entgegenkämen, sondern einzig von seinem Vermögen, sich den Bedürfnissen anzupassen. Die Mitarbeit an unserem Kalender ist nicht, wie einmal boshaft bemerkt wurde, auf einen kleinen Kreis von « Leuten mit Namen » beschränkt, die « keine fremden Götter » neben sich aufkommen lassen möchten. Der « Grosse Strassburger Hinkende Bote » braucht sich auch seines Alters nicht zu schämen! Seine Freunde wissen, wie jung und gesund er trotz der vielen Jahre, die er hinter sich hat, geblieben ist. Seine Losung heisst: Arbeiten und nicht verzweifeln! Das Vertrauen in Gott und die Menschen, die guten Willens sind, erhält seinen frohen Mut, macht ihn aber nicht blind für Schwächen und Fehler, die allem Menschenwerk anhaften. In seiner Bescheidenheit fühlt er sich nicht einmal berufen, « Rügen » zu erteilen. Er überlässt dies den Toren, die in ihrer anmassenden Ueberheblichkeit meinen, grundsätzlich an allem etwas aussetzen zu müssen. Er weiss, dass, wer an den Weg baut, viele Meister hat. Weil er auf Gediegenheit achtet, wird er, wie in der Vergangenheit, immer wieder nur zum besten Baumaterial greifen. Zahlreich sind die Firmen, die ihm ihre Angebote machen. Er prüft diese gewissenhaft, ohne Rücksicht auf Alter oder Ruf. Für die letzte Entscheidung bleiben nur Leistung und prompte Belieferung bestimmend.

Wir begrüssen die aufstrebende junge Generation, die uns schon viele wertvollen Bausteine geliefert hat. Wir greifen sogar Anfängern mit Wohlwollen unter die Arme und unterstützen ihre « ersten Gehversuche », da wir wissen, wie schwer es ist, sich durchzusetzen. Aber wir lehnen es ab, die Rolle einer Hebamme zu spielen . . .

Der « Grosse Strassburger Hinkende Bote » besitzt Verantwortungsgefühl. Er bleibt seiner Sendung nur treu, wenn er auch künftighin nach bekömmlicher Zubereitung gesunde Kost auftischt, die den Magen nicht verdirbt und die Seele des Volkes nicht vergiftet. Seine Ehre und sein Ruf verbieten es ihm, Sudelköche einzustellen. Das wissen seine Kunden. Darum bewahren sie ihm die alte Treue und werben im Freundes- und Bekanntenkreis für neue Gefolgschaft. Der « Grosse Strassburger Hinkende Bote » dankt ihnen für diese Verbundenheit und wünscht allen, die zu ihm stehen, ein

Glückliches Neues Jahr!

Paul Casper.

UGMA
DANS SES USINES PRODUIT POUR VOUS SES
ARÔME
BOUILLONS
QUICK OATS
POTAGES RAPIDES
PRODUITS DE RÉGIME
ETS. UNGEMACH
STRASBOURG — SCHILTIGHEIM

Vergessen Sie nicht

von Zeit zu Zeit Ihre Kur mit SANKT-URBANUS-TEE zu machen. Aktivieren Sie die Tätigkeit der inneren Drüsen, entgiften Sie Ihren Körper, indem Sie Nieren, Blase, Darm und Leber reinigen und die Lebenskraft steigern!
Wenn Sie Darmtätigkeit und Verstopfung und deren Folgen bekämpfen, Korpulenz und frühzeitiges Altern vermeiden wollen, beginnen Sie Ihre Kur mit

SANKT URBANUS-TEE

dem rein vegetabilischen Darmregulator.

Le délicieux thé de santé

SAINT-URBAIN

INDIKATION:

Assimilationsstörungen, Darmträgheit, chron. Konstipation, Affektionen der Leber und Gallenblase, Verdauungsstörungen, Blähungen, Appetitlosigkeit, mangelhafte Diurese (Harnabsonderung), rheumatische Affektionen (Harnsäure), Hautunreinigkeiten, Hämorrhoiden, Korpulenz und Fettsucht, Beschwerden der Wechseljahre, Blutzirkulationsstörungen.

ACHTEN SIE AUF DIE MARKE THÉ SAINT-URBAIN «UNIPHARMA»

In allen Apotheken

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

1950	JANUAR			Mondlauf			Himmelserscheinungen u. mutmass. Witterung
		Katholisch	Protestantisch	Zeichen	Aufgang	Unterg.	
1		*Die Beschneidung Jesu.* Luk. 2		Tageslänge 8 Stunden 35 Minuten			
Sonnt.	1	NEUJ. Beschn. Jes.	Neujahr A. Jes.	♑ 1	14 06	5 52	sehr
Mont.	2	Namen Jesu-Fest	Berchtold, Abel	♑ 12	14 45	7 00	□ ♄
Diens.	3	Genovefa, J.	Isaak, Enoch	♑ 26	15 37	8 01	□ ♂ Erdet. Sonnenn.
Mitt.	4	Titus, B.	Isabella	♒ 9	16 42	8 55	♋ 8.48
Donn.	5	Telesphorus, P. M.	Simeon	♒ 22	17 56	9 35	kalt,
Freit.	6	ERSCHEINUNG DES HERRN	Epiphanie. 3 Kön.	♓ 6	19 15	10 08	
Samst.	7	Lucian, Pr. M.	Isidor	♓ 19	20 34	10 32	☌ ♀
2		*Als Jesus zwölf Jahre alt war.* Luk. 2		Tageslänge 8 Stunden 43 Minuten			
Sonnt.	8	1 S. n. E. Heil. Fam.	1. S. n. Ep. Erhard	♈ 3	21 53	10 52	♀ stationär sehr
Mont.	9	Julian u. Basilissa, M.	Julian	♈ 17	23 11	11 09	☌ ♄
Diens.	10	Agathon, P.	Florentius	♈ 30	—	11 26	
Mitt.	11	Hyginus, P. M.	Mathilde	♉ 14	0 29	11 44	☾ 11.31, ☾ im ♉
Donn.	12	Arkadius M.	Ernest	♉ 29	1 49	12 05	
Freit.	13	Gottfried, Bk.	Hilarius	♊ 1	3 11	12 29	☾ im Perigäum kalt,
Samst.	14	Hilarius, B., Felix, Pr.	Israel, Félix	♊ 27	4 35	13 00	
3		*Die Hochzeit zu Cana.* Joh. 2		Tageslänge 8 Stunden 55 Minuten			
Sonnt.	15	2. S. n. E. Paul Eins.	2. S. n. Ep. Maurus	♋ 11	5 56	13 42	□ ♄ sehr
Mont.	16	Marcel P. M.	Marcellus	♋ 25	7 07	14 40	□ ♂
Diens.	17	Antonius, A.	Anton	♌ 9	8 06	15 49	
Mitt.	18	Petri Stuhlfeier zu Rom	Priska	♌ 23	8 48	17 06	♑ 8.59
Donn.	19	Marius M. Kanut K. M.	Martha	♍ 7	9 19	18 25	☌ ♃, ☌ ♀
Freit.	20	Fabian u. Seb. M.	Fabian	♍ 20	9 42	19 39	☉ im ♍
Samst.	21	Agnes, J., Meinrad	Agnes	♎ 3	10 00	20 50	☌ im Aphel kalt,
4		*Jesus heilt d. Knecht des Hauptm.* Matth. 8		Tageslänge 9 Stunden 10 Minuten			
Sonnt.	22	3. S. n. E. Vinz. u. Anast.	3. S. n. Ep. Vinzenz	♎ 15	10 16	21 58	☌ ♄ sehr
Mont.	23	Raymund, Bk.	Emerentia	♎ 28	10 29	23 05	
Diens.	24	Timotheus, B. M.	Timotheus	♏ 10	10 44	—	☾ im ♌ kalt,
Mitt.	25	Pauli Bekehrung	Pauli Bekehr.	♏ 22	10 58	0 11	☾ im Apogäum
Donn.	26	Polykarpus, B. M.	Polykarp	♐ 3	11 15	1 17	☽ 5.39, □ ♀
Freit.	27	Joh. Chrysostomus	Chrysostomus	♐ 15	11 36	2 25	□ ♃
Samst.	28	Petrus Nol., Agnes	Karl	♐ 27	12 03	3 35	kalt
5		*Der Sturm auf dem Meere.* Matth. 8		Tageslänge 9 Stunden 27 Minuten			
Sonnt.	29	4. S. n. E. Franz v. Sales	4. S. n. E. Valerius	♑ 9	12 37	4 43	□ ♄ mässig
Mont.	30	Martina, J. M.	Adelgunde	♑ 22	13 23	5 48	
Dienst.	31	Johannes Bosco, Bk.	Virgil	♒ 4	14 22	6 44	□ ♂ kalt

Sonnenaufgang	Sonnenuntergang
Den 1., um 8 Uhr 16	Den 1., um 16 Uhr 51
Den 8., um 8 Uhr 15	Den 8., um 16 Uhr 58
Den 15., um 8 Uhr 12	Den 15., um 17 Uhr 07
Den 22., um 8 Uhr 07	Den 22., um 17 Uhr 17
Den 29., um 8 Uhr 00	Den 29., um 17 Uhr 27

Die Sonne tritt aus dem Steinbock in den Wassermann am 20.

Die TOILE SOUVERAINE von Julie GIRARDOT, ein wirksames Mittel gegen Schmerzen, Seitenstich, Luftröhrenentzündung, Wunden (selbst sehr alte) und Krampfaderwunden
ROMAYER PHARMACIEN, 2, Place Saint-Jean, LYON

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

1 .....
2 .....
3 .....
4 .....
5 .....
6 .....
7 .....
8 .....
9 .....
10 .....
11 .....
12 .....
13 .....
14 .....
15 .....
16 .....
17 .....
18 .....
19 .....
20 .....
21 .....
22 .....
23 .....
24 .....
25 .....
26 .....
27 .....
28 .....
29 .....
30 .....
31 .....

Januar : Sehr kalt bis zum 29., da es mässiger wird, den 31. wieder kalt.

Stellung der Planeten im Monat Januar.

MERKUR : Dir. im Wassermann, am 8 stat. am 29. stat. nicht sichtbar.

VENUS : Dir. im Wassermann am 8. stat., nur noch kurz nach Sonnenuntergang sichtbar, geht rasch der Sonne entgegen, am 31. untere Konjunktion mit Sonne.

MARS : Dir. in Waage, in der zweiten Hälfte der Nacht sichtbar, am 10. Konjunktion mit Mond. Mond im letzten Viertel

JUPITER : Dir. im Wassermann, in den ersten Tagen noch kurz nach Sonnenuntergang sichtbar.

SATURN : Retr. in Jungfrau, in der zweiten Hälfte der Nacht sichtbar, am 9. Konjunktion mit Mond

⁂

Die nächtlichen Erscheinungen bei Oedenburg.

Zwischen Kuenheim und Biesheim heisst eine Stelle Oedenburg. Nächtliche Wanderer haben dort schon Silberstücke und goldene Ketten gefunden. Ein spät Heimkehrender, dem die Pfeife ausgegangen, wollte diese anzünden mit einem brennenden Stücklein Holz, das am Wege lag. Als er daheim ankam, war die Pfeife mit Goldmünzen angefüllt.

In gewissen Nächten sieht man dort auch Irrlichter, Flämmlein, die dem Wanderer ins Gesicht schlagen, eine singende weisse Frau, oft auch eine schwarze miauende Katze, die um ein Feuer schleicht. Fährt der Wagen über eine bestimmte Stelle, so hört man ein unterirdisches Rollen.

Bei grippalen Affektionen, Schnupfen, Neuralgie, Rheumatismus, Kopfweh, Migräne, Zahnweh, Periodenbeschwerden, Unpässlichkeiten und Schmerzen werden Sie schnell erleichtert und entspannt, wenn Sie

« KAFFLINE HOLL »

nehmen. Wer von « KAFFLINE HOLL » Gebrauch macht, empfiehlt dieses Präparat. Vergessen Sie nicht, dass ein kleines Pulver « KAFFLINE HOLL » zuverlässig wirkt.

In allen Apotheken. — Packungen zu 10 Pulvera. (V. 2419 - P. 18027)

Seule clôture efficace : « URSUS »

„URSUS" der moderne Zaun

Ein Zaun für jede Zucht : Schweine und Schafe Pferde - Rindvieh - Obstgarten - Sportplätze

URSUS, 1, Place du Louvre - PARIS (1er) - Cent. 37-99

1950	FEBRUAR		Mondlauf			Himmelserscheinungen
	Katholisch	Protestantisch	Zeichen	Aufgang	Unterg.	u. mutmass. Witterung
Mitt. 1	Ignat., B. M., Brig. J.	Brigitta	♒ 17	15 35	7 31	trüb,
Donn. 2	Mariae Lichtmess	Lichtmess	♓ 1	16 54	8 07	☽ 23.16, ☌ ♀
Freit. 3	Blasius, B. M.	Blasius	♓ 15	18 15	8 34	☌ ♃, ♃ ☌ ☉ und
Samst. 4	Andreas Corsini, B.	Veronika	♓ 28	19 36	8 55	
6	*Von den Arbeitern im Weinberg.* Matth. 20		Tageslänge 9 Stunden 47 Minuten			
Sonnt. 5	Septuag. Agatha, J. K.	Sept. Agatha	♑ 13	20 57	9 14	☌ ♄
Mont. 6	Titus, Bk.	Dorothea	♑ 27	22 17	9 32	☾ im ♉ kalt,
Diens. 7	Romuald, A.	Richard	♒ 11	23 38	9 50	☾ im Perigäum schön,
Mitt. 8	Joh. v. Matha, Bk.	Salomon	♒ 25	—	10 08	Regen
Donn. 9	Cyrillus v. Alex., Bk.	Apollonia	♓ 10	1 00	10 32	☾ 19.32 □ ♃
Freit. 10	Scholastika, J.	Scholastika	♓ 24	2 23	11 01	und
Samst. 11	Ersch. Mariae in L.	Euphrosina	♈ 8	3 45	11 39	□ ♄
7	*Vom Sämann und Samen.* Luk. 8		Tageslänge 10 Stunden 8 Minuten			
Sonnt. 12	Sex. 7 Gründer d. Serv. O.	Sex. Susanna	♈ 22	4 58	12 30	☌ stationär Wind,
Mont. 13	Bened. v. Aniane A.	Jonas	♉ 5	5 58	13 34	□ ☌ Schnee,
Diens. 14	Valentin, Pr. M.	Valentin	♉ 19	6 46	14 49	
Mitt. 15	Project., Amar, u. Elid. MM	Daniel	♊ 2	7 20	16 05	
Donn. 16	Ludan, Bk.	Juliana	♊ 15	7 45	17 20	● 23.53, ☌ ♃
Freit. 17	Silvin, Bk.	Konstanze	♊ 28	8 04	18 32	
Samst. 18	Bernadette, J. Simeon, B. M.	Kaspar	♋ 12	8 20	19 42	☌ ♄ und
8	*Jesus heilt einen Blinden.* Luk. 18		Tageslänge 10 Stunden 30 Minuten			
Sonnt. 19	Quinq. Gabrinus Bk.	Estom. Suzanne	♋ 23	8 35	20 50	
Mont. 20	Eleutherius, B.	Eucharius	♌ 6	8 49	21 56	☉ in ♋ kalt,
Diens. 21	Eleonora, J.	Eleonora	♌ 18	9 03	23 03	
Mitt. 22	Ascherm Petri Stuhlf. z. Ant.	Ascherm. Robert	♌ 29	9 19	—	☾ im Apogäum Schnee,
Donn. 23	Petrus Damian, Bk.	Josua	♍ 10	9 38	0 10	
Freit. 24	Matthias, Ap.	Matthias	♍ 23	10 02	1 19	□ ♃ sehr
Samst. 25	Walpurgis A., Leob.	Viktor	♎ 5	10 32	2 27	☽ 2.52
9	*Jesus wird vom Teufel versucht* Matth. 4		Tageslänge 10 Stunden 53 Minuten			
Sonnt. 26	I. F.-S Alexander, A.	Inv. Alte Fastn.	♎ 17	11 12	3 34	□ ♄
Mont. 27	Gabriel v. d. Schm. Jgfr.	Sara	♎ 29	12 05	4 34	□ ☌, kalt
Diens. 28	Roman, A.	Leander	♏ 12	13 10	5 24	

Sonnenaufgang	Sonnenuntergang	
Den 5., um 7 Uhr 51	Den 5., um 17 Uhr 38	♓ Die Sonne tritt aus dem Wassermann in die Fische am 20.
Den 12., um 7 Uhr 41	Den 12., um 17 Uhr 49	
Den 19., um 7 Uhr 29	Den 19., um 17 Uhr 59	
Den 26., um 7 Uhr 17	Den 26., um 18 Uhr 10	

Achten Sie auf Ihre Gesundheit!

Machen Sie eine Frühlingskur mit DÉPURATIF DES ALPES

V. 835 P 70.544

(Siehe Seite 75)

1 .....
2. .....
3. .....
4. .....
5 .....
6. .....
7. .....
8 .....
9 .....
10. .....
11. .....
12. .....
13. .....
14. .....
15. .....
16. .....
17 .....
18. .....
19. .....
20. .....
21 .....
22 .....
23. .....
24. .....
25. .....
26. .....
27. .....
28. .....

Februar : Trüb und kalt bis zum 7., der ein schöner Tag ist, worauf Regen, Wind und Schnee folgen und da es kalt ist bis zum 21. Den 22. wieder Schnee und dann sehr kalt bis Ende des Monats.

Stellung der Planeten im Monat Februar

MERKUR : Dir. in Steinbock und Wassermann, am 10. in grösster Ausweichung W., Morgenstern.
VENUS : Retr. im Wassermann am 20. stat., gegen Ende des Monats am Morgenhimmel am 14. Konjunktion mit Mond.
MARS : Dir. in Waage, vor Mitternacht sichtbar, am 12. stat., am 7. Konjunktion mit Mond
JUPITER : Dir. im Wassermann, in Sonnennähe unsichtbar.
SATURN : Retr. in Jungfrau, vor Mitternacht sichtbar, am 5. Konjunktion mit Mond.

Das Tanner Münster.

Als man das Tanner Münster erbaute zu Gottes Ehr und Sancti Theobaldi Preis, war ein gar heisser Sommer. Die Bäche waren trocken, dürr die Felder, schwül stand die Luft über Tal und Höhen. Und nirgends fand man Wasser, um den Mörtel zum Bau anzurühren. Da meinte der Meister, man solle doch Wein nehmen, Rangenwein, denn so viel hatte es ja gegeben, dass man nicht wusste, wo die Fässer finden. Also tat man. Und wenn das Tanner Münster so wunderbar geworden, wenn sein Turm in feinstem Spitzenkleid weit und breit berühmt ist, dann ist's der Rangenwein gewesen, der gar sonderbaren Mörtel gegeben und dessen Glut gleichsam auch die Bausteine belebt hat.

HAUTVERJUNGEND
HAUTERNÄHREND
HAUTSCHÜTZEND
crème
ilona
lecithin- und vitaminhaltig.
Die hochwertige Hautcreme
zu vorteilhaftem Preise.
Crème ILONA
in Schachteln, Tuben, Töpfen
ist zu haben in
Parfumerien - Apotheken - Drogerien

Seule clôture efficace : « URSUS »
„URSUS" der moderne Zaun
Ein Zaun für jede Zucht : Schweine und Schafe
Pferde - Rindvieh - Obstgarten - Sportplätze
URSUS, 1, Place du Louvre - PARIS (1er) - Cent. 37-99

1950		MÄRZ		Mondlauf			Himmelserscheinungen
		Katholisch	Protestantisch	Zeichen	Aufgang	Unterg.	u. mutmass. Witterung
Mitt.	1	1. Quat. Albin, B.	Fronf. Albinus	♒ 25	14 26	6 03	☌ ♀ kalt,
Donn.	2	Simplicius, P.	Simplicius	♓ 9	15 46	6 34	
Freit.	3	Quat. Kunigunde, J.	Ferdinand	♓ 23	17 09	6 57	☌ ♃ kalt,
Samst.	4	Quat. Casimir, Bk.	Adrian	♈ 7	18 32	7 18	☺ 11.34 Regen,
10		*Verklärung Jesu.* Matth. 17		Tageslänge 11 Stunden 16 Minuten			
Sonnt.	5	2. F.-S. Fridolin A.	Reminiscere. Frieder.	♈ 21	19 55	7 36	Schnee,
Mont.	6	Perp. u. Felicit, MM.	Fridolin	♉ 6	21 18	7 53	☾ im Per., ☾ d. ♉
Diens.	7	Thom. v. Aquin, Bk.	Felizita	♉ 21	22 43	8 12	♄ ☌ ☉
Mitt.	8	Joh. v. Gott, Bk.	Philemon	♊ 6	—	8 35	□ ♀
Donn.	9	Franziska v. Rom	Franziska	♊ 20	0 09	9 03	□ ♃ kalt,
Freit.	10	40 Märtyr. v. Sebast.	Alexander	♋ 4	1 34	9 38	
Samst.	11	Eulogius, B.	Küngold	♋ 18	2 51	10 25	☾ 3.38
11		*Jesus treibt Teufel aus.* Luk. 11		Tageslänge 11 Stunden 40 Minuten			
Sonnt.	12	3. F.-S. Gregorius I. P.	Oculi. Gregor	♌ 2	3 56	11 24	□ ♂ kalt,
Mont.	13	Nicephor, B.	Ernst	♌ 16	4 47	12 36	
Diens.	14	Mathilde, Kaiserin	Zacharias	♌ 29	5 23	13 51	☌ ♀
Mitt.	15	Müttf. Clemens Maria Hofb.	Fastenzeit. Christoph	♍ 12	5 50	15 07	☌ ♃ kalt,
Donn.	16	Heribert, B.	Heribert	♍ 25	6 10	16 19	
Freit.	17	Patricius, B.	Gertrud	♎ 7	6 27	17 29	
Samst.	18	Cyrillus v. Jerus., B.	Alexander	♎ 20	6 42	18 37	☺ 16.20
12		*Jesus speist 5000 Mann.* Joh. 6		Tageslänge 12 Stunden 3 Minuten			
Sonnt.	19	4. Fasten-Sonntag	Laetare. Joseph	♐ 2	6 56	19 44	☾ im ♌ kalt,
Mont.	20	Joseph, Nährv. Jesu	Gabriel	♐ 14	7 10	20 50	und
Diens.	21	Benedikt, A.	Benedikt	♐ 26	7 25	21 57	☉ 1. ♎ Tag- u. Nachtgl.
Mitt.	22	Lea, Benvenutus, B.	Basil	♑ 8	7 42	23 06	☾ im Aequator
Donn.	23	Viktorian, M.	Gustav	♑ 19	8 04		□ ♃ rauh,
Freit.	24	Gabriel, Erzengel	Hermo	♒ 1	8 31	0 14	
Samst.	25	Mariae Verkündig.	Mariae Verkündigung	♒ 13	9 06	1 21	□ ♄
13		*Die Juden wollen Jesum steinigen.* Joh. 8		Tageslänge 12 Stunden 27 Minuten			
Sonnt.	26	Passions-Sonntag	Judica. Titus	♒ 25	9 53	2 22	☾ 21.09 rauh,
Mont.	27	Joh. v. Damaskus, B.	Emma	♓ 8	10 51	3 16	♂ in Erdnähe
Diens.	28	Joh. v. Capistrano	Priskus	♓ 20	12 01	3 59	und
Mitt.	29	Eustachius, A.	Eustachius	♈ 3	13 18	4 32	
Donn.	30	Quirinus, M.	Guido	♈ 17	14 39	4 58	☌ ♀
Freit.	31	7 Schmerzen Mariae	Guido	♉ 1	16 00	5 19	☌ ♄ regnerisch

Sonnenaufgang	Sonnenuntergang	
Den 5., um 7 Uhr 04	Den 5., um 18 Uhr 20	♓ Die Sonne tritt aus den Fischen in den Widder am 21. Tag- und Nachtgleiche.
Den 12., um 6 Uhr 50	Den 12., um 18 Uhr 30	
Den 19., um 6 Uhr 37	Den 19., um 18 Uhr 40	
Den 26., um 6 Uhr 23	Den 26., um 18 Uhr 50	

Sind Ihre Gedärme träge? *Dann machen Sie eine Kur mit* **DÉPURATIF DES ALPES**

V. 835 P 20.545

(Siehe Seite 75)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

1. .....
2. .....
3. .....
4. .....
5 .....
6 .....
7. .....
8. .....
9. .....
10. .....
11. .....
12. .....
13 .....
14. .....
15 .....
16 .....
17 .....
18. .....
19 .....
20 .....
21 .....
22 .....
23 .....
24 .....
25. .....
26 .....
27 .....
28. .....
29 .....
30 .....
31 .....

März : Die Kälte dauert an bis zum 4. der ein Regentag ist, worauf es wieder kalt ist. Ruhe und kalte Tage bis zum 26., da es wieder regnerisch wird.

Stellung der Planeten im Monat März

MERKUR : Dir. in Wassermann und Fischen, unsichtbar.
VENUS : Dir. im Wassermann, Morgenstern, am 5. im grössten Glanz, am 14. Konjunktion mit Mond.
MARS : Retr. in Waage, die ganze Nacht sichtbar am 23. Opposition zur Sonne am 6. Konjunktion mit Mond, am 27. in Erdnähe.
JUPITER : Dir. im Wassermann, beginnt am Morgenhimmel zu erscheinen.
SATURN : Retr. in Jungfrau, die ganze Nacht sichtbar, am 7. Opposition zur Sonne, am 4. und 31. Konjunktion mit Mond.

***

Der Milchsuppenacker.

Ein reicher Mann hatte in Mülhausen unter anderen Gütern einen grossen gesegneten Acker. Aber der Mann war alt und gebrechlich, und die Last des Hauswesens drückte ihn sehr. Da verabschiedete er eines Morgens seine sämtlichen Dienstboten, und, dieweil er keine Erben hatte, trat er seinen schönen grossen Acker dem Spital um eine Milchsuppe ab. Das Spital ging, wie leicht zu begreifen, den Handel mit grossem Vergnügen ein, und noch an demselben Tage wurde dem Greis die gewünschte Milchsuppe in einem schönen, weissen Napfe vorgesetzt. Herrlich duftete das trefflich gewürzte Gericht. Aber der alte Mann genoss des Guten in so reichem Masse, dass er augenblicklich davon erkrankte und starb. Der merkwürdige Handel war indessen zu Protokoll gebracht worden und das Feldstück verblieb dem Spital.

Bei grippalen Affektionen, Schnupfen, Neuralgie, Rheumatismus, Kopfweh, Migräne, Zahnweh, Periodenbeschwerden, Unpässlichkeiten und Schmerzen werden Sie schnell erleichtert und entspannt, wenn Sie

«KAFFLINE HOLL»

nehmen. Wer von « KAFFLINE HOLL » Gebrauch macht, empfiehlt dieses Präparat. Vergessen Sie nicht, dass ein kleines Pulver « KAFFLINE HOLL » zuverlässig wirkt.
In allen Apotheken. — Packungen zu 10 Pulvern. (V. 2419 - P. 18027)

Seule clôture efficace : « URSUS »

„URSUS" der moderne Zaun

Ein Zaun für jede Zucht : Schweine und Schafe Pferde - Rindvieh - Obstgarten - Sportplätze

URSUS, 1, Place du Louvre - PARIS (1er) - Cent. 37-99

1950	APRIL			Mondlauf			Himmelserscheinungen u. mutmass. Witterung
		Katholisch	Protestantisch	Zeichen	Aufgang	Unterg.	
Samst.	1	Hugo, B.	Hugo	♈ 15	17 23	5 38	☌ ☌ trüb
14		*Einzug Jesu in Jerusalem.* Matth. 21		Tageslänge 12 Stunden 51 Minuten			
Sonnt.	2	**Palmsonnt. Franz**	**Palmsonntag**	♈ 30	18 47	5 56	☺ 21.49 und
Mont.	3	Richard, M.	Rosenronde	♉ 15	20 13	6 15	☾ i. Perigäum
Diens.	4	Isidor, B.	Ambrosius	♉ 30	21 42	6 36	
Mitt.	5	Vincent Ferrier, Bk.	Maximus	♊ 15	23 12	7 01	☿ ☌ ♃
Donn.	6	Gründonnerstag	Demetrius	♊ 30	—	7 34	□ ♃, □ ☿
Freit.	7	**Karfreitag**	**Karfreitag**	♋ 14	36	8 18	□ ☌
Samst.	8	Karsamstag	Apollonius	♋ 29	1 48	9 16	Regen,
15		*Auferstehung Jesu.* Mark. 16		Tageslänge 13 Stunden 14 Minuten			
Sonnt.	9	**OSTERN**	**OSTERN. Augustin**	♌ 12	2 45	10 25	☾ 12.42
Mont.	10	**Ostermontag. Ezechiel**	Ezechiel	♌ 26	3 25	11 40	schön,
Diens.	11	Leo I., P.	Leo	♍ 9	3 55	12 57	
Mitt.	12	Julius I., P.	Julius	♍ 22	4 17	14 09	☌ ♃ Regen,
Donn.	13	Hermenegild, M.	Egesippus	♎ 4	4 35	15 19	☍ ♄
Freit.	14	Justin Tiburtius, M.	Tiburtius	♎ 17	4 50	16 27	☍ ☌ rauh
Samst.	15	Huna Wve	Albert	♎ 29	5 04	17 34	im ♌ und
16		*Jesus kommt bei verschloss. Türen.* Joh. 20		Tageslänge 13 Stunden 37 Minuten			
Sonnt.	16	**Weisser Sonntag**	**Quasimodogeniti**	♐ 11	5 18	18 40	
Mont.	17	Anicet, P.	Rudolf	♐ 23	5 32	19 47	☺ 9.25
Diens.	18	Amadaeus, Bk.	Christoph	♑ 4	5 48	20 55	☾ im Apogäum
Mitt.	19	Leo IX., P.	Ireneus	♑ 16	6 09	22 03	
Donn.	20	Sulpitius, M.	Hermann	♑ 28	6 34	23 11	☉ im ♉ kalt,
Freit.	21	Anselm, B.	Anselm	♒ 10	7 06	—	□ ♀ schön,
Samst.	22	Soter u. Cajus, P. M.	Casimir	♒ 22	7 48	0 14	
17		*Vom guten Hirten.* Joh. 10		Tageslänge 14 Stunden 0 Minuten			
Sonnt.	23	**2. S. n. O. Georg, M.**	**Misericordias Georg**	♓ 4	8 41	1 10	
Mont.	24	Fidelis v. Sigm.	Albrecht	♓ 16	9 46	1 56	
Diens.	25	Markus, Ev.	Markus	♓ 29	10 58	2 32	☽ 11.40 schön,
Mitt.	26	Schutzfest hl. Joseph	Amalia	♈ 12	12 15	2 59	
Donn.	27	Petrus Canisius, Bk.	Anastasius	♈ 25	13 34	3 22	☍ ♃ Regen.
Freit.	28	Paulus v. Kreuze, Bk.	Vitalis	♉ 9	14 54	3 41	☍ ♁, ☌ ♄
Samst.	29	Petrus v. Verona, M.	Peter	♉ 23	16 15	3 59	☾ im ♌
18		*Abschied Jesu.* Joh. 16		Tageslänge 14 Stunden 21 Minuten			
Sonnt.	30	**3. S. n. O. Cathar. v. Siena**	**Jubilate. Quasimodo**	♉ 8	17 39	4 16	Regen

Sonnenaufgang	Sonnenuntergang	
Den 2., um 6 Uhr 09	Den 2., um 19 Uhr 00	♈ Die Sonne tritt aus dem Widder in den Stier am 20.
Den 9., um 5 Uhr 55	Den 9., um 19 Uhr 09	
Den 16., um 5 Uhr 42	Den 16., um 19 Uhr 19	
Den 23., um 5 Uhr 29	Den 23., um 19 Uhr 29	
Den 30., um 5 Uhr 17	Den 30., um 19 Uhr 38	

Sind Sie über 40 Jahre alt?

Dann machen Sie eine Frühlingskur mit

DÉPURATIF DES ALPES

V. 655 P 20.346

(Siehe Seite 75)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

1. .....
2. .....
3. .....
4. .....
5. .....
6. .....
7. .....
8 .....
9. .....
10. .....
11. .....
12. .....
13. .....
14. .....
15. .....
16. .....
17 .....
18. .....
19. .....
20. .....
21. .....
22. .....
23. .....
24. .....
25. .....
26. .....
27. .....
28. .....
29. .....
30. .....

April : Das trübe und regnerische Wetter dauert an. Den 10., also Ostermontag, ein schöner, warmer Tag. Danach aber, ab 12. wieder Regen, rauhe und kalte Tage. Am 21. und 25. schönes Wetter den letzten aber regnet es.

Stellung der Planeten im Monat April

MERKUR : Dir. in Widder und Stier, am 23. in grösster Ausweichung. O., Abendstern.
VENUS : Dir. in Wassermann und Fischen, am 11. in grösster Ausweichung W. Morgenstern, am 5. Venus Konjunktion mit Jupiter am 13. Konjunktion mit Mond.
MARS : Retr. in Waage und Jungfrau, die ganze Nacht sichtbar, am 1. und 28. Konjunktion mit Mond.
JUPITER : Dir. in Fischen, am frühen Morgenhimmel, erscheint mit Venus, am 12. Konjunktion mit Mond.
SATURN : Retr. in Jungfrau, die ganze Nacht sichtbar, am 28. Konjunktion mit Mond.

***

Das verzauberte Pferd.

Ein Schmied zu Kienzheim hatte eine Tochter, das einzige Kind. Aus unbekannter Ursache war sie in ein Pferd verwandelt worden.

Eines Abends brachte der Böse als Reiter das Pferd zum Schmied von Kienzheim, um es beschlagen zu lassen. Der Schmied sagte zu ; allein beim Einschlagen des ersten Hufnagels jammerte das Pferd wie ein Mensch ; beim zweiten Nagel floss Blut ; beim dritten Nagel rief das Pferd :

« Vater, warum quälst du so deine Tochter ? »

Da sah der Schmied, dass er im Begriffe stand, einen Menschenfuss zu beschlagen. Erst nach langer Prüfung wurde der böse Zauber besiegt.

Das schmerzlindernde, leicht lösliche und bekömmliche Pulver, welches seit Jahren unter der gesetzlich geschützten Marke

« KAFFLINE HOLL »

bekannt ist, empfiehlt sich nunmehr von neuem.

Bei **Kopfschmerzen, Migräne, Erkältungszuständen, Zahnweh, Schlaflosigkeit, Rheumatismus, Schmerzen, Periodenbeschwerden** und **Grippe** werden Sie durch « **KAFFLINE HOLL** » Erleichterung und Linderung finden.

In allen Apotheken. — Achten Sie auf die Marke « KAFFLINE HOLL ».

(V. 2419 - P. 18028)

LORIOT
DANS SES USINES PRODUIT POUR VOUS SES
ETS. UNGEMACH
BONBONS
CHOCOLATS
SPÉCIALITÉS

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

1950	MAI			Mondlauf			Himmelserscheinungen u. mutmass. Witterung
		Katholisch	Protestantisch	Zeichen	Aufgang	Unterg.	
Mont.	1	Philipp u. Jakob, Ap.	Philipp u Jakob	♋ 23	19 07	4 [illegible]5	
Diens.	2	Athanasius, B.	Athanasius	♌ 8	20 37	4 59	schön
Mitt.	3	Kreuz Auffindung	Monika	♌ 23	22 07	5 29	☾ 6.19
Donn.	4	Monika, Wwe.	Florian	♍ 8	23 29	6 0	□ ♃ und
Freit.	5	Pius V., P.	Gotthard	♍ 23	—	7 01	□ ♂
Samst.	6	Joh. v. der lat. Pforte	Job	♎ 8	0 [illegible]4	8 09	□ ♀
19	*Jesus verspricht den hl. Geist.* Joh. 16			Tageslänge 14 Stunden 40 Minuten			
Sonnt.	7	4. S. n. O. Stanislaus, B. M.	Cantate. Juvenal	♎ 22	1 23	9 26	
Mont.	8	Michaels Erschein.	Stanislaus	♏ 5	1 58	10 44	sehr
Diens.	9	Gregor v. Nazianz	Samuel	♏ 19	2 22	11 58	☾ 23.32
Mitt.	10	Antoninus, B.	Eugen	♐ 1	2 41	13 10	warm,
Donn.	11	Mamertus, B.	Mamertus	♐ 14	2 57	14 19	☌ ♄ Regen.
Freit.	12	Pankrat., Nereus, M.	Pankratius	♐ 26	3 12	15 25	☌ ♂
Samst.	13	Robert, B. Servatius	Servatius	♑ 8	3 26	16 31	im ♌ ~ ♀
20	*Was ihr in meinem Namen bittet.* Joh. 16			Tageslänge 14 Stunden 59 Minuten			
Sonnt.	14	5. S. n. O., N.-Fest J. d'Arc	Rogate	♑ 20	3 40	17 37	
Mont.	15	J. Bapt. de la Salle	Sophie	♑ 1	3 55	18 44	schön,
Diens.	16	J. v. Nepomuk M. Ubaldus	Peregrin	♑ 13	4 14	19 53	☾ im Apogäum
Mitt.	17	Pachalis Baylon, Bk.	Torquatus	♑ 25	4 38	21 01	☾ 1.54 Regen
Donn.	18	CHRISTI HIMMELF.	Auffahrt Isabelle	♒ 7	5 08	22 17	□ ♃ und
Freit.	19	Petrus Cölestin, P.	Oscar	♒ 19	5 46	23 05	□ ♄
Samst.	20	Bernh. v. Siena, Bk.	Dominik	♓ 1	6 37	23 54	□ ♂ kalt,
21	*Wenn der Tröster kom. wird.* Joh. 15 u. 16			Tageslänge 15 Stunden 16 Minuten			
Sonnt.	21	6. S. n. O. Felix Cant., Bk	Exaudi. Konstant.	♓ 13	7 36	—	☉ im ♊ sehr
Mont.	22	Emil, Julia, J.	Helena	♓ 26	8 47	0 32	kalt
Diens.	23	Desiderius, B.	Dietrich	♈ 8	10 01	1 02	mit Frost,
Mitt.	24	Maria Hilfe d. Christen	Johanna	♈ 21	11 17	1 25	☽ 22.28
Donn.	25	Gregor VII., P.	Urban	♉ 5	12 34	1 45	☌ ♃ Regen,
Freit.	26	Philipp Neri, Bk.	Beda	♉ 18	13 51	2 03	
Samst.	27	Vigil v. Pfingsten	Lucian	♊ 2	15 11	2 20	☾ im ♈ Regen.
22	*Wer mich liebt, wird m. Wort halt.* Joh. 14			Tageslänge 15 Stunden 30 Minuten			
Sonnt.	28	PFINGSTEN. Aug. B.	PFINGSTEN. Wilhelm	♊ 16	16 35	2 37	☌ ♀ kalt.
Mont.	29	Mar. Magdal. v. P., J.	Maximilian	♋ 1	18 02	2 58	
Diens.	30	J. d'Arc J. Fel., I., P.	Hiob	♋ 16	19 32	3 24	☾ im Perigäum schön,
Mitt.	31	2. Quat. Angela J.	Fronleichn. Petron.	♌ 1	20 59	3 57	☾ 13.43 warm

Sonnenaufgang	Sonnenuntergang	
Den 7., um 5 Uhr 07	Den 7., um 19 Uhr 47	♊ Die Sonne tritt aus dem Stier in die Zwillinge am 21.
Den 14., um 4 Uhr 57	Den 14., um 19 Uhr 56	
Den 21., um 4 Uhr 49	Den 21., um 20 Uhr 05	
Den 28., um 4 Uhr 42	Den 28., um 20 Uhr 12	

JOB rauchen alle Männer DAS ZIGARETTENPAPIER der Kenner

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

1. .....
2. .....
3. .....
4. .....
5. .....
6. .....
7. .....
8. .....
9. .....
10. .....
11. .....
12. .....
13. .....
14. .....
15. .....
16. .....
17. .....
18. .....
19 .....
20. .....
21 .....
22. .....
23. .....
24 .....
25. .....
26. .....
27. .....
28. .....
29. .....
30. .....
31. .....

Mai : Der Maimonat beginnt mit schönem, warmem Wetter den 14. einen schönen Sonntag, danach am 16. jedoch Regen und kalt ; sehr kalt am 21. und 22., am 23. kalt und Eis gefroren, worauf launisches Wetter folgt, abwechselnd regnerisch, kalt und zu Ende schön und warm.

Stellung der Planeten im Monat Mai

MERKUR : Dir. im Stier, am 4 stat., dann retr. am 14. untere Konjunktion mit Sonne am 27 stat., unsichtbar.
VENUS : Dir. im Widder, Morgenstern, am 13. Konjunktion mit Mond.
MARS : Retr. in Jungfrau, am 5 stat., in der ersten Hälfte der Nacht sichtbar, am 26. Konjunktion mit Mond.
JUPITER : Dir. in Fischen, in der zweiten Hälfte der Nacht, am 27 Quadratur zur Sonne am 10. Konjunktion mit Mond.
SATURN : Retr. in Jungfrau am 16 stat., in der ersten Hälfte der Nacht sichtbar, am 25. Konjunktion mit Mond.

***

Die Forelle im Belchensee.

Im Belchensee lebt eine grosse Forelle. Wehe dem Verwegenen, der sie fangen möchte : andere grosse Forellen die ihre Königin stets hilfreich umgeben, würden ihr zu Hilfe eilen, das Schifflein des Tollkühnen heben und so dessen Untergang herbeiführen. Und nie mehr fände man eine Spur des Abenteurers.

Wenn der Sturmwind über die Höhen braust und die Tannen entwurzelt, wenn aus dröhnendem Gewölk die Blitze zucken und der Donner rollt, erscheint die Forelle und macht langsam die Runde im See. Sofort legt sich das Unwetter, beruhigen sich die Wasser, tritt wieder Ruhe ein. Und langsam verschwindet die Forelle wieder.

Zur heissen Jahreszeit
hüten Sie sich
vor eisgekühlten Getränken !
Merken Sie sich, dass ein Glas
Zuckerwasser u. 5-10 Tropfen
Menthe Sarsano
Sie erfrischen ohne
Ihrem Magen zu schaden.
Verlangen Sie aber SARSANO
aus italienischen Minzen.

André Diebold Cartons bitumés et Produits bitumineux
STRASBOURG
2, Bd Jacques-Preiss — Tél. 504.17 et 521.81

1950	JUNI			Mondlauf			Himmelserscheinungen u. mutmass. Witterung
		Katholisch	Protestantisch	Zeichen	Aufgang	Unterg.	
Donn.	1	Juventius, M.	Nikodemus	♐ 17	22 14	4 44	□ ♂ schön,
Freit.	2	Quat. Marcell., Erasmus	Clotilde	♑ 2	23 13	5 47	
Samst.	3	Quat. Morand A.	Erasmus	♑ 16	23 55	7 02	
23		*Mir ist alle Gewalt gegeben.* Matth. 28		Tageslänge 15 Stunden 41 Minuten			
Sonnt.	4	1. S. n. Pf. Hl. Dreifaltigk.	Trinit. Eduard	♒ 30	—	8 22	□ ♀ Nebel,
Mont.	5	Bonifatius, B. M.	Laura	♓ 14	0 24	9 42	□ ♀
Diens.	6	Norbert, B.	Gottfried	♓ 27	0 46	10 57	☌ ♃ Regen,
Mitt.	7	Clotilde Kgn.	Casimir	♈ 10	1 03	12 08	☾ 12.35
Donn.	8	FRONLEICHNAM	Medardus	♈ 23	1 18	13 16	☾ im ♌ schön,
Freit.	9	Primus, Felician, M.	Mirian	♉ 5	1 33	14 22	
Samst.	10	Margareta, Wwe.	Gerhard	♉ 17	1 47	15 28	und
24		*Gleichnis vom Gastmahle.* Luk. 14		Tageslänge 15 Stunden 49 Minuten			
Sonnt.	11	2. Barnabas, Ap.	1. S. n. Trin. Barnab.	♉ 28	2 02	16 35	warm,
Mont.	12	Joh. Facundo, Bk.	Blondine	♊ 10	2 19	17 43	☾ im Apogäum
Diens.	13	Ant. von Padua, Bk.	Jeremias	♊ 22	2 42	18 52	
Mitt.	14	Basilius d. Grosse, B.	Arthur	♋ 4	3 09	19 5[illegible]	□ ♃
Donn.	15	Vitus M., Modest., M.	Vitus	♋ 16	3 45	20 59	● 16.53
Freit.	16	HERZ-JESU-FEST	Ludgard	♋ 28	4 32	21 52	□ ♂
Samst.	17	Rainer, Bk., Gundolf, B.	Gaudenz	♌ 10	5 31	22 33	schön
25		*Vom verlorenen Schafe.* Luk. 15		Tageslänge 15 Stunden 54 Minuten			
Sonnt.	18	3. Ephrem der Syrer	2. Arnold	♌ 23	6 38	23 06	und
Mont.	19	Juliana Falcon., J. M.	Gervas	♍ 5	7 52	23 30	□ ♀
Diens.	20	Deodatus B., Silver.	Regina	♍ 18	9 07	23 50	
Mitt.	21	Alois v. Gonzaga Bk.	Albanus	♎ 1	10 22	—	☍ ♃, ☍ ♄
Donn.	22	Paulinus Bk.	10000 Ritter	♎ 15	11 38	0 08	☉ 1. ♋, S'anf.
Freit.	23	Edeltrud, Wwe.	Basil	♎ 28	12 55	0 25	☽ 6.12
Samst.	24	Johannes d. Täufer	Johan. d. Täuf	♑ 12	14 14	0 42	warm
26		*Der reiche Fischfang.* Luk. 5		Tageslänge 15 Stunden 54 Minuten			
Sonnt.	25	4. Wilhelm, A.	3. Eberhard	♑ 26	15 36	1 01	
Mont.	26	Paul u. Johannes, M.	Paul, Johann	♒ 11	17 02	1 23	
Diens.	27	Kirchw. Metz, Cath.	7 Schläfer	♒ 25	18 30	1 52	☾ im Per. Regen,
Mitt	28	Irenaeus, B. M.	Benjamin	♓ 10	19 50	2 [illegible]0	□ ♄
Donn	29	Peter und Paul, Ap.	Peter u. Paul	♓ 25	20 56	3 25	● 2[illegible].58
Freit.	30	Pauli Gedächtnis.	Pauli Gedächt.	♈ 10	21 47	4 35	kalt

Sonnenaufgang	Sonnenuntergang	
Den 4., um 4 Uhr 38	Den 4., um 20 Uhr 19	♋ Die Sonne tritt aus den Zwillingen in den Krebs am 21. Längster Tag.
Den 11., um 4 Uhr 35	Den 11., um 20 Uhr 24	
Den 18., um 4 Uhr 34	Den 18., um 20 Uhr 28	
Den 25., um 4 Uhr 35	Den 25., um 20 Uhr 29	

TISANE DES CHARTREUX DE DURBON
Désintoxicante - Dépurative - Laxative
Laboratoires J. BERTHIER — GRENOBLE — V. 447 P. 19.266

1.
2.
3.
4.
5
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.
13.
14.
15.
16
17
18.
19
20.
21.
22
23
24
25.
26
27
28
29.
30

Juni : Beginnt schön, den 4. Nebel und Regen bis zum 8., da es ein schöner Fronleichnamstag ist. Die schönen, warmen Tage dauern fast bis zum 27., da es wieder regnet und kalt wird.

Stellung der Planeten im Monat Juni

MERKUR : Dir. in Stier und Zwillingen am 10. in grösster Ausweichung W., Morgenstern am 13. Konjunktion mit Mond.
VENUS : Dir. im Stier, Morgenstern, am 12. Konjunktion mit Mond.
MARS : Dir. in Jungfrau und Waage, am 23. Konjunktion mit Mond, in der ersten Hälfte der Nacht, am 29. Quadratur zur Sonne.
JUPITER : Dir. in Fischen, am 6. Konjunktion mit Mond, in der zweiten Hälfte der Nacht, am 27 statt.
SATURN : Dir. in Jungfrau am 4. Quadratur zur Sonne, in der ersten Hälfte der Nacht am 21 Konjunktion mit Mond.

⁂

Der gläserne Wagen vom Sternsee.

Eine weisse Frau fuhr um Mitternacht durch die Lüfte in gläsernem Wagen, der an Achsen und Deichsel sieben silberne Nägel als Pflöcke hatte. Ein Zauberer bannte einmal diese leuchtenden Nägel am Himmel fest. Da versank die Kutsche im See. Aber in stillen Nächten suchen die sieben Sterne den Wagen auf dem Grund des Sees, den man seither Sternsee nennt. Langsam steigt dann der Wagen mit der Frau an den Seespiegel. Will er sich aber in die Lüfte schwingen, so verschwinden die Sterne, und der Wagen versinkt.

TOILETTE
SPORT
HYGIÈNE
avec le produit de qualité
crème ilona
lécithinée - vitaminée
en Boîtes - Tubes -Pots
Crème ILONA, l'antisolaire
par excellence, se vend en
Parfumeries - Pharmacies - Drogueries

HOCHZEITS-AUSSTATTUNG
LA MAISON DU TEXTILE
F. X. KUHN
Fondée en 1835
COLMAR - Place de la Cathédrale
TROUSSEAUX DE MARIÉS

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

1950	JULI			Mondlauf			Himmelserscheinungen u. mutmass. Witterung
		Katholisch	Protestantisch	Zeichen	Aufgang	Unterg.	
Samst	1	Christi kostb. Blut	Theobald	♎ 24	22 22	5 55	☌ im ♈ neblig
27		*Die wahre Gerechtigkeit.* Matth. 5		Tageslänge 15 Stunden 49 Minuten			
Sonnt.	2	5. Mariae Heims.	4. Mar. Heims.	♎ 9	22 47	7 17	und
Mont	3	Leo II., P.	Cornelius	♎ 22	23 07	8 37	
Diens	4	Ulrich, B.	Ulrich	♏ 6	23 23	9 51	□ ♀, ☍ ♄ un-
Mitt.	5	Antonius Maria Zaccar. Bk.	Esaias	♏ 18	23 38	11 01	beständig,
Donn	6	Isaias, Pr., Dominika, J.	Cornelius	♐ 1	23 52	12 09	☾ im ♌
Freit	7	Cyrill u. Method. B.	Joachim	♐ 13	—	13 16	☾ 3.53
Samst	8	Elisab., K. Kilian, B.	Kilian	♐ 25	0 06	14 23	windig
28		*Jesus speist 4000 Mann.* Mark. 8		Tageslänge 15 Stunden 42 Minuten			
Sonnt.	9	6. Andreas Bauer, M.	5. Cyrillus	♑ 7	0 23	15 31	☾ im Apogäum kühl
Mont	10	Felicitas u. 7 Söhne, M.	7 Brüder	♑ 19	0 44	16 40	
Diens	11	Pius I., P., Hidulph	Pius	♑ 30	1 10	17 47	□ ♃ und
Mitt.	12	Joh. Gualbert, A.	Nathan	♒ 12	1 43	18 51	□ ♄, ☌ ♀
Donn	13	Anacl., P. M. Eug., B.	Heinrich	♒ 25	2 26	19 47	bewölkt,
Freit	14	Nationalf. Bonav., B.	Emma	♓ 7	3 21	20 32	□ ☌ Regen,
Samst.	15	Heinrich II., K.	Margareta	♓ 19	4 27	21 08	○ 6.05 schön,
29		*Von den falschen Propheten.* Matth. 7		Tageslänge 15 Stunden 31 Minuten			
Sonnt.	16	7. Skapulierfest.	6. Ruth	♈ 2	5 40	21 34	Hundstage-Ant. und
Mont	17	Alexius, Bk.	Alexius	♈ 15	6 57	21 56	
Diens	18	Arnulf, B. Camillus	Hartmann	♈ 28	8 13	22 15	☍ ♃
Mitt	19	Vinzenz v. Paul, Bk.	Rosina	♉ 12	9 29	22 31	☌ ♄
Donn	20	Hieron. Æmil, Bk.	Elias	♉ 25	10 45	22 48	☾ im ♋ warm,
Freit.	21	Arbog., Pat. d. Dioz Stbg	Victor	♊ 9	12 02	23 05	☌ ☌
Samst	22	Maria Magdalena	Maria Magdal.	♊ 23	13 22	23 25	☽ 11.50 schön
30		*Vom ungerechten Verwalter.* Luk. 16		Tageslänge 15 Stunden 17 Minuten			
Sonnt.	23	8. Apollinaris, M.	7. Apollinaris	♋ 7	14 45	23 51	☉ im ♈ und
Mont.	24	Christina, J.	Christine	♋ 21	16 10	—	
Diens.	25	Jakob. d. Aelt., Ap.	Jakob	♌ 5	17 31	0 25	☾ im Perigäum
Mitt.	26	Anna, Mutter Mar.	Anna	♌ 20	18 42	1 11	
Donn.	27	Pantaleon, M.	Laura	♍ 4	19 38	2 13	☍ ♀
Freit	28	Nazarius u. Cels., M.	Ladislas	♍ 19	20 18	3 29	□ ☌
Samst.	29	Martha, J., Beat., M.	Beatrix	♎ 3	20 47	4 50	○ 5.17 warm
31		*Jesus weint über Jerusalem.* Luk. 19		Tageslänge 14 Stunden 0 Minuten			
Sonnt.	30	9. Abdon u. Sennen	8. Samson	♎ 17	21 09	6 12	schön
Mont.	31	Ignaz v. Loyola, Bk.	German	♎ 30	21 27	7 30	☌ ♃

Sonnenaufgang	Sonnenuntergang
Den 2., um 4 Uhr 39	Den 2., um 20 Uhr 28
Den 9., um 4 Uhr 44	Den 9., um 20 Uhr 26
Den 16., um 4 Uhr 50	Den 16., um 20 Uhr 21
Den 23., um 4 Uhr 58	Den 23., um 20 Uhr 15
Den 30., um 5 Uhr 06	Den 30., um 20 Uhr 06

Die Sonne tritt aus dem Krebs in den Löwen am 23.

UGMA
DANS SES USINES PRODUIT POUR VOUS SES
ETS. UNGEMACH
STRASBOURG — SCHILTIGHEIM
CONSERVES DE FRUITS ET LÉGUMES
CHOUCROUTE GARNIE
ESCARGOTS D'ALSACE
CONFITURES
FRUITS CONFITS

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.
13.
14.
15.
16.
17.
18.
19.
20.
21.
22.
23.
24.
25.
26.
27.
28.
29.
30.
31.

Juli : Unbeständiges Wetter in der ersten Hälfte des Monats, den 8. windig, sodann kühl und bewölkt bis zum 13. Den 14. Regen, wonach die Hundstage anfangen und es schönes, warmes Wetter gibt bis zum Ende des Monats.

Stellung der Planeten im Monat Juli

MERKUR : Dir. in Krebs und Löwe, nicht sichtbar.
VENUS : Dir. in Zwillingen und Krebs, Morgenstern, nähert sich der Sonne am 12. Konjunktion mit Mond.
MARS : Dir. in Waage, am 21. Konjunktion mit Mond, am Abendhimmel.
JUPITER : Retr. in Fischen, die ganze Nacht sichtbar, am 4 und 31. Konjunktion mit Mond.
SATURN : Dir. in Jungfrau am Abendhimmel geht rasch der Sonne entgegen, am 19. Konjunktion mit Mond.

☘

Der Spuk im Schloss zu Dornach.

Neben der Kirche von Dornach steht das Schloss. Dieses wurde vor Zeiten von einem Dorfmeier bewohnt, der sich in einer schweren Hungersnot auf empörende Weise bereicherte. Für zwei, drei Pfund Brot mussten ihm die Leute ein Ackerlein geben.

Nach dem Tode fand er keine Ruhe. Im Schloss hörte man nachts schweres Geräusch, besonders Kettengerassel. Und jeden Morgen fand man, so berichtete eine einst dort in Dienst gestandene Frau, ein paar Schuhe, die ganz mit Lehm bedeckt waren, als ob ihr Träger von weit des Weges gekommen wäre. Da nun der Spuk nicht aufhörte, so liess man den Geist in eine Flasche bannen, allein beim Einsegnen des Schlosses platzte die Flasche und der Geist entwich. Doch blieben die Bewohner fortan von dem Spuk verschont.

Bei lästiger Schweissbildung
an Füssen, Händen, Achselhöhlen empfiehlt sich
SUDOREX
das unentbehrliche Toiletten- und Hautpflegemittel zur heissen Jahreszeit.
Bestehen Sie auf der gesetzl. gesch. Marke « SUDOREX »
Parfumerien - Apotheken - Drogerien

G. KRANNER & Fils
1, Faubourg de Pierre - STRASBOURG
50 ANNÉES D'EXPÉRIENCE
Cycles PEUGEOT en exclusivité - Landaus pliants et rigides - Poussettes - Paniers roulants!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

1950		AUGUST		Mondlauf			Himmelserscheinungen
		Katholisch	Protestantisch	Zeichen	Aufgang	Unterg.	u. mutmass. Witterung
Diens.	1	Petri Kettenfeier	Petri Kettenf.	♋ 14	21 42	8 42	☌ ♄ schön
Mitt.	2	Portiunk. Alph., B.	Immanuel	♋ 26	21 57	9 53	☾ im ♌ und
Donn	3	Steph. Rel.-Auffind.	Tabea	♌ 9	22 11	11 01	□ ♀ sehr
Freit.	4	Dominikus, Bk.	Emil	♌ 21	22 27	12 09	☌ ♂
Samst.	5	Mariae Schnee	Oswald	♍ 3	22 46	13 17	☾ 20.56
32		*Vom Pharisäer und Zöllner.* Luk. 18		Tageslänge 14 Stunden 42 Minuten			
Sonnt.	6	10. Verklärung Jesu	9. Sixtus	♍ 15	23 10	14 26	☾ im Apog. warm
Mont.	7	Cajetan., Bk. Donat.	Afra	♍ 26	23 40	15 34	□ ♃
Diens	8	Cyriak,, B., Largus	Herbert	♎ 9	—	16 40	□ ♄
Mitt	9	Joh M. Vianney, Bk.	Erik	♎ 21	0 18	17 38	Regen
Donn.	10	Laurentius, M.	Laurentius	♏ 3	1 09	18 28	♀ in ♌
Freit.	11	Tibert. M., Susanna	Gottlieb	♏ 15	2 11	19 06	☌ ♀ und trüb,
Samst.	12	Klara, J.	Klara	♏ 28	3 23	19 37	□ ♂ sehr
33		*Jesus heilt einen Taubstummen.* Mark. 7		Tageslänge 14 Stunden 22 Minuten			
Sonnt.	13	11. Radegundis, Kgn.	10. Hippolytus	♐ 11	4 39	20 00	● 17.48 heiss
Mont.	14	Eusebius, Bk.	Samuel	♐ 24	5 57	20 20	☌ ♄ sehr
Diens.	15	**MARIAE HIMMELF.**	Mar. Himmelf.	♑ 8	7 15	20 38	☌ ♄
Mitt.	16	Joachim, Vater Mar.	Jodokus, Roch.	♑ 22	8 33	20 54	☾ im ♉
Donn.	17	Hyacinth, Bk.	Bertrand	♒ 6	9 51	21 11	
Freit.	18	Agapit, M.	Rosine	♒ 20	11 11	21 30	
Samst	19	Joh. Eudes, Bk.	Sebald	♓ 4	12 33	21 54	□ ♀, ☌ ♂ heiss
34		*Vom barmherzigen Samariter.* Luk. 10		Tageslänge 14 Stunden 0 Minuten			
Sonnt.	20	12. Bernard. A.	11. Bernhard	♓ 18	13 58	22 25	◗ 16.35
Mont.	21	Franziska v. Chant.	Privatus	♈ 2	15 19	23 05	□ ♃
Diens	22	Unbefl. Herz Mariae	Symphorian	♈ 16	16 32	—	Regen,
Mitt	23	Philippus Beniti, Bk.	Zachäus	♈ 30	17 32	0 01	☉ in ♍
Donn.	24	Bartholomäus, Ap.	Bartholomäus	♉ 14	18 16	1 10	
Freit.	25	Ludwig IX., K.	Ludwig	♉ 28	18 49	2 29	□ ♂
Samst	26	Zephyrin, P. M.	Sara	♊ 2	19 13	3 49	☌ ♀ Regen,
35		*Heilung der zehn Aussätzigen.* Luk. 17		Tageslänge 13 Stunden 39 Minuten			
Sonnt.	27	13. Jos. v. Cala anza, Bk.	12. Gebhard	♊ 16	19 32	5 09	♋ 15.51, H'tg.-E.
Mont.	28	Augustinus, B.	Alfred	♋ 9	19 48	6 23	schön
Diens	29	Kirchw. Cath. Stbg	Joh. Enthaupt.	♋ 22	20 02	7 34	☾ im ♌ und
Mitt.	30	Rosa von Lima, J	Adolf	♌ 4	20 17	8 44	
Donn.	31	Raym., Nonnat., Bk.	Raphael	♌ 17	20 32	9 53	heiss

Sonnenaufgang	Sonnenuntergang
Den 6., um 5 Uhr 14	Den 6., um 19 Uhr 56
Den 13., um 5 Uhr 23	Den 13., um 19 Uhr 45
Den 20., um 5 Uhr 33	Den 20., um 19 Uhr 33
Den 27., um 5 Uhr 42	Den 27., um 19 Uhr 21

Die Sonne tritt aus dem Löwen in die Jungfrau am 23.

UGMA
DANS SES USINES PRODUIT POUR VOUS SES
ETS. UNGEMACH
STRASBOURG – SCHILTIGHEIM
CONSERVES DE FRUITS ET LÉGUMES
CHOUCROUTE GARNIE
ESCARGOTS D'ALSACE
CONFITURES
FRUITS CONFITS

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

1. .....
2. .....
3. .....
4. .....
5. .....
6. .....
7. .....
8. .....
9 .....
10. .....
11. .....
12. .....
13. .....
14. .....
15 .....
16. .....
17. .....
18. .....
19. .....
20. .....
21. .....
22. .....
23. .....
24. .....
25. .....
26. .....
27. .....
28. .....
29. .....
30. .....
31. .....

August : Fängt mit grosser Hitze an, den 9. Donner und Regen, dann trübes Wetter, den 12. wieder sehr heiss bis zum 22., da Gewitterregen, sowie am 26., danach wieder schön und heiss.

Stellung der Planeten im Monat August

MERKUR : Dir. in Jungfrau, am 21. in grösster Ausweichung O., Abendstern, am 15. Konjunktion mit Mond.

VENUS : Dir in Krebs und Löwe, Morgenstern, geht rasch der Sonne entgegen, am 11. Konjunktion mit Mond.

MARS : Dir. in Waage und Skorpion, am Abendhimmel, am 19. Konjunktion mit Mond.

JUPITER : Retr. in Fischen, am 26. Opposition zur Sonne die ganze Nacht sichtbar, am 27. Konjunktion mit Mond.

SATURN : Dir. in Jungfrau, am Abendhimmel, verschwindet in der Dämmerung, am 15. Konjunktion mit Mond, am 16. Konjunktion mit Merkur.

***

Das Blumental.

In den Zeiten war's, da das Christentum auch im Elsass Eingang gefunden. Da durchzog eine Jungfrau die unwirtlichen, von Wald und Sumpf bedeckten Gegenden. Sie trug in der einen Hand einen Hirtenstab, in der anderen eine Blume. Gar schön war sie ; ihre Wangen waren wie Lilien und Rosen, blonde Zöpfe fielen bis zu den Füssen nieder. Ihr Gewand hatte die Farbe der Waldhyazinthe ; in ihrem Gürtel stak ein silbernes Kreuz. Die Augen hatte sie zum Himmel erhoben ; oft schien sie weltfernen Stimmen zu lauschen. Und wo sie Menschen traf, nahm sie das Wort und sprach von Christus, dem Welterlöser, und von der Lehre der Liebe. Sah sie aber kriegsgerüstete Mannen, so hatte sie nur ein Wort : « Liebet einander ! » Ein himmlisches Licht umfloss dann die Jungfrau. Woher sie kam und wer sie war, keiner wusste es.

Einst zog sie durch ein ödes Tal. Aber wo sie ging, ward der Boden grün, blühten Blumen auf in nie gesehener Pracht. « Blumental » nannten es fortan die Leute.

JOB für jeden Geschmack ZUR BEFRIEDIGUNG ALLER RAUCHER

1950	SEPTEMBER			Mondlauf			Himmelserscheinungen u. mutmass. Witterung
		Katholisch	Protestantisch	Zeichen	Aufgang	Unterg.	
Freit.	1	Aegidius, A., Verena	Adolf	♒ 29	20 49	11 02	☍ ☌ schön
Samst.	2	Steph., K. v. Ungarn	Absalom	♒ 11	21 11	12 11	und
36		*Niemand kann zwei Herren dienen.* Matth. 6		Tageslänge 13 Stunden 16 Minuten			
Sonnt.	3	14. Mansuetus	13. Hildgard	♒ 23	21 38	13 20	☾ im Apogäum
Mont.	4	Rosalia, J.	Esther	♓ 5	22 12	14 26	☾ 14.53
Diens.	5	Laurent. Justin., Bk.	Achilles	♓ 16	22 57	15 27	
Mitt.	6	Magnus, A.	Magnus	♓ 29	23 54	16 20	warm
Donn.	7	Regina, J. M.	Regina	♈ 11	—	17 03	kühl
Freit.	8	Mariae Geb., Hadr.	Mariae Geburt	♈ 23	1 02	17 37	
Samst.	9	Gorgonius, M.	Alfons	♉ 6	2 17	18 03	□ ☌
37		*Auferweck. des Jünglings von Naim.* Luk. 7		Tageslänge 12 Stunden 53 Minuten			
Sonnt.	10	15. Nikol. v. Tolent.	14. Sybille	♉ 19	3 35	18 24	☍ ♃ und
Mont.	11	Protus und Hyacinthus	Felix u. Regula	♊ 3	4 53	18 42	
Diens.	12	Name Mar., Guido	Tobias	♊ 17	6 12	18 59	☽ 4.29, ☉ Finstern.
Mitt.	13	Maternus, B.	Maternus	♊ 30	7 32	19 16	Frost
Donn.	14	Kreuzerhöhung	Cyprian	♋ 15	8 54	19 35	Regen,
Freit.	15	7 Schmerzen Mariae	Nikomedes	♋ 30	10 18	19 58	☾ im Perig. schön,
Samst.	16	Cornel., P. Cyprian	Eugenia	♌ 14	11 43	20 27	☌ ☌
38		*Jesus heilt einen Wassersüchtigen.* Luk. 14		Tageslänge 12 Stunden 30 Minuten			
Sonnt.	17	16. Wundm. d. hl. Fr.	15. Eidg. Bettag	♌ 29	13 08	21 04	□ ♃ Regen,
Mont	18	Jos. v. Cupert., Bk.	Melanie	♍ 13	14 25	21 55	☽ 21.54 schön.
Diens.	19	Januarius, B. M.	Esther	♍ 27	15 28	22 59	
Mitt.	20	3. Quat. Eustach., M.	Fronfast. Eman.	♎ 11	16 17	—	
Donn.	21	Matthäus, Ap	Matthäus	♎ 25	16 52	0 15	
Freit.	22	Quat. Thom. v. Vill.	Mauritius	♏ 8	17 17	1 35	trüb
Samst.	23	Quat. Linus P. M.	Thekla	♏ 22	17 37	2 53	☉ in ♎, H'bsta.
39		*Das vornehmste Gebot.* Matth. 22		Tageslänge 12 Stunden 7 Minuten			
Sonnt.	24	17 Maria Mercedes	16. Stefanie	♓ 5	17 53	4 08	Regen,
Mont.	25	Nikolaus v. Flüe, Bk.	Cleophas	♓ 18	18 08	5 19	☾ im ♌
Diens.	26	Eugenia J., Cypr. u. Justina	Cyprian	♓ 30	18 23	6 29	☽ 5.21, ☾ Finstern.
Mitt.	27	Cosmas u. Damian	Cosm., Damian	♈ 13	18 38	7 37	
Donn.	28	Wenzeslaus, Herzog	Wenzeslaus	♈ 25	18 54	8 46	
Freit.	29	Michael, Erzengel	Michael	♉ 7	19 15	9 55	♀ ☌ ♄
Samst.	30	Hieronymus	Urs u. Viktor	♉ 19	19 39	11 05	Regen

Sonnenaufgang	Sonnenuntergang
Den 3., um 5 Uhr 51	Den 3., um 19 Uhr 07
Den 10., um 5 Uhr 00	Den 10., um 18 Uhr 53
Den 17., um 6 Uhr 09	Den 17., um 18 Uhr 39
Den 24., um 6 Uhr 18	Den 24., um 18 Uhr 25

♎ Die Sonne tritt aus der Jungfrau in die Waage am 23. Tag- und Nachtgleiche.

Verjüngen Sie sich durch eine Herbstkur mit DÉPURATIF DES ALPES

V. 835 P 20.347

(Siehe Seite 75)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.
13.
14.
15.
16.
17.
18.
19.
20.
21.
22.
23.
24.
25.
26.
27.
28.
29.
30.

September : Anfangs noch schön und warm, jedoch ab 7. kühler. Am 13 den ersten Herbstfrost, des 14. ein Regentag, dann schön, den 17. wieder Regen. Etwaige schöne Tage vom 18. zum 21.

Stellung der Planeten im Monat September

MERKUR : Dir. in Jungfrau, am 3. stat., am 17. untere Konjunktion mit Sonne, am 25. stat.
VENUS : Dir. in Löwe und Jungfrau Morgenstern, verschwindet bald in der Dämmerung
MARS : Dir. im Skorpion am Abendhimmel, am 16. Konjunktion mit Mond.
JUPITER : Retr. in Fischen, am 23. Konjunktion mit Mond, geht nach Mitternacht unter.
SATURN : Dir. in Jungfrau, unsichtbar.

***

Der Hunabrunnen.

Der hl. Huna, der edlen Wäscherin zu Hunaweier, ist ein reichlich fliessender Brunnen am Dorfausgang Zellenberg zu geweiht, der Hunabrunnen. Dort soll die Heilige für die Armen gewaschen haben. In einem weinarmen Jahre traf es sich einmal, dass aus allen Röhren Wein floss, als man abends die Kühe tränken wollte. Man strömte herbei mit Zubern und Fässern und Logeln, und jeder versorgte sich damit fürs ganze Jahr. Und der Wein war besser als der beste, den man je in der Gegend gefunden hatte.

Abwärts vom Dorf liegt die Hunawiese, früher ein Eigentum der Heiligen. Sie hält sie noch immer in ihrem Schutz und lässt sie durch ihre Diener bewachen. Ein Bauer vermass sich einmal, zur Nachtzeit Bandweiden auf der Wiese zu stehlen. Als er sie zu einem Bündel zusammengeschnürt hatte und auf dem Rücken forttragen wollte, wurden sie ihm so schwer, dass er unter ihrer Last zusammenbrach und sie nicht fortbringen konnte. Er musste ohne die Weiden heimkehren ; und obendrein wurde er von unsichtbaren Händen so lange geschlagen, bis er atemlos vor seiner Hütte niederfiel.

Bei lästiger Schweissbildung

an Füssen, Händen, Achselhöhlen empfiehlt sich

SUDOREX

das unentbehrliche Toiletten- und Hautpflegemittel zur heissen Jahreszeit.

Bestehen Sie auf der gesetzl. gesch. Marke « SUDOREX »

Parfumerien - Apotheken - Drogerien

STRASSER Die Spezialisten massiver Möbel
5, rue Kuhn, 5 - STRASBOURG

1950	OKTOBER			Mondlauf			Himmelserscheinungen u. mutmass. Witterung
		Katholisch	Protestantisch	Zeichen	Aufgang	Unterg.	
40		*Jesus heilt einen Gichtbrüchigen.* Matth. 9		Tageslänge 11 Stunden 43 Minuten			
Sonnt.	1	18. Remigius, B.	17. Remigius	♐ 1	20 10	12 12	☾ im Apogäum un-
Mont.	2	Schutzengelfest	Leodegar	♐ 13	20 50	13 16	
Diens.	3	Theres. v. Kinde Jes.	Arnold	♐ 25	21 41	14 12	□ ♄, □ ♀
Mitt.	4	Franz v. Assisi, Bk.	Franz	♏ 8	22 42	14 59	☾ 8.53
Donn.	5	Leodegar, B. M.	Aurelia	♏ 19	23 54	15 35	
Freit.	6	Bruno, Bk.	Fides, Angela	♑ 1	—	16 03	
Samst.	7	Rosenkranzfest	Judith	♑ 14	1 09	16 26	beständig
41		*Von der königlichen Hochzeit.* Matth. 22		Tageslänge 11 Stunden 21 Minuten			
Sonnt.	8	19. Brigitta, Wwe.	18. Pelagius	♑ 27	2 26	16 46	□ ♂, ☍ ♃
Mont.	9	Dionysius, B. M.	Dionys	♒ 11	3 45	17 03	un-
Diens.	10	Franz v. Borgia, Bk.	Gideon, Gereon	♒ 25	5 05	17 19	☾ im ♈
Mitt.	11	Mariae Mutterschaft	Burkhard	♓ 9	6 26	17 38	● 14.33
Donn.	12	Simbert, B.	Panthal., Gerold	♓ 24	7 51	18 00	
Freit.	13	Eduard, K.	Colman	♈ 9	9 19	18 26	☾ im Per. beständig.
Samst.	14	Callixtus, P. M.	Hedwig	♈ 24	10 48	19 01	□ ♃ kalt.
42		*Jesus heilt d. Sohn d. kön. Beamten.* Joh. 4		Tageslänge 10 Stunden 57 Minuten			
Sonnt.	15	20. Theresia v. Avila	19. Theresia	♉ 9	12 11	19 49	☌ ☌ sehr kalt
Mont.	16	Aurélia, Gall., A., Hedwig	Gallus	♉ 23	13 21	20 51	□ ♄
Diens.	17	Marg.-Maria v. Alac.	Richarda	♊ 8	14 16	22 05	□ ♀
Mitt.	18	Lukas, Ev.	Lukas	♊ 22	14 55	23 24	☽ 5.18 und
Donn.	19	Petrus v. Alcantara	Ferdinand	♋ 5	15 23	—	
Freit.	20	Joh. Cantius, Bk., Wendelin	Wendelin	♋ 19	15 44	0 42	☌ ♃
Samst.	21	Hilarion., A. Ursula	Ursula	♌ 2	16 01	1 57	
43		*Die beiden Schuldner.* Matth. 18		Tageslänge 10 Stunden 35 Minuten			
Sonnt.	22	21. Missionssonntag	20. Cordula	♌ 14	16 16	3 08	☉ im ♎ gefroren,
Mont.	23	Rückgabe d. Strg. Münsters	Severin	♌ 27	16 31	4 18	☾ im ♌ Regen,
Diens.	24	Raphael, Erzengel	Salome	♍ 9	16 45	5 26	♃ stationär
Mitt.	25	Chrysanth. u. Daria	Crispin	♍ 21	17 00	6 34	○ 21.46
Donn.	26	Amand, B. Evaristus	Amand	♎ 3	17 19	7 42	Regen
Freit.	27	Sabina, M.	Sabina	♎ 15	17 42	8 52	
Samst.	28	Simon u. Juda, Ap.	Simon u. Juda	♎ 27	18 11	10 00	☾ i. Apog. u. Schnee,
44		*Jesus vor Pilatus.* Joh. 18		Tageslänge 10 Stunden 13 Minuten			
Sonnt.	29	22. Königsf. Christi	21. Narcissus	♐ 9	18 47	11 06	kalt,
Mont.	30	Serapion, B.	Alois	♐ 21	19 34	12 04	☍ ☌
Diens.	31	Vigil v. Allerheiligen	Gisela	♑ 3	20 31	12 54	Regen

Sonnenaufgang	Sonnenuntergang
Den 1., um 6 Uhr 28	Den 1., um 18 Uhr 11
Den 8., um 6 Uhr 37	Den 8., um 17 Uhr 58
Den 15., um 6 Uhr 47	Den 15., um 17 Uhr 44
Den 22., um 6 Uhr 57	Den 22., um 17 Uhr 32
Den 29., um 7 Uhr 07	Den 29., um 17 Uhr 20

♎ Die Sonne tritt aus der Waage in den Skorpion am 22.

Man hat das Alter seiner Blutgefässe *Machen Sie also auch Ihre Kur mit* **DÉPURATIF DES ALPES**

V 855 P 20.525

(Siehe Seite 75)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

1. .....
2. .....
3. .....
4. .....
5. .....
6. .....
7. .....
8. .....
9. .....
10. .....
11. .....
12. .....
13. .....
14. .....
15. .....
16. .....
17. .....
18. .....
19. .....
20. .....
21. .....
22. .....
23. .....
24. .....
25. .....
26. .....
27. .....
28. .....
29. .....
30. .....
31. .....

Oktober : Unbeständiges Wetter bis zum 14., da es kalt und sodann sehr kalt wird. Es friert alles in der Nacht des 22., danach Regen. Am 28. fällt der erste Schnee und es wird kalt. Den letzten Regen.

Stellung der Planeten im Monat Oktober

MERKUR : Dir. in Jungfrau und Waage, am 3. in grösster Ausweichung W., Morgenstern.
VENUS : Dir. in Jungfrau und Waage, in Sonnennähe, unsichtbar.
MARS : Dir. im Steinbock, am Abendhimmel, am 15. Konjunktion mit Mond.
JUPITER : Retr. in Fischen in der ersten Hälfte der Nacht, im 20. Konjunktion mit Mond, am 24. stat.
SATURN : Dir. in Jungfrau, gegen Ende des Monats in der Morgendämmerung.

Die Truhe von Meyweier.

Seit Jahrhunderten ist Meyweier verschwunden. Doch liegt noch immer wohlverborgen in der Erde die eiserne Truhe aus dem Schloss. Sie enthält die Schätze derer, die einst hier geboten.

Eines Abends ging ein Mann aus Zell bei der alten Dorfquelle vorbei. Plötzlich bebte die Erde, eine Flamme schlug aus dem Boden. In jähem Schrecken blieb der Mann stehen. Die Flamme erlosch und vor ihm stand mit einem Schlag eine grosse Truhe. Auf ihrem Deckel lag ein Hund ; im Maul trug er einen Schlüssel. Der Mann aber hörte eine Stimme, die ihm befahl, den Schlüssel zu nehmen und die Truhe zu öffnen, dann werde er für immer glücklich sein.

Der Hund wurde unterdessen immer grösser, seine Augen blitzten unheimlich. Der Mann wagte keinen Schritt mehr zu machen. Er nahm Reissaus — und langsam versank die Truhe.

Nur wer die Furcht nicht kennt, wird den Schatz heben.

Bei **Kopfweh, Migräne, Erkältungszuständen, Zahnschmerz, Schlaflosigkeit, Rheuma, Schmerzen, Periodenbeschwerden**, werden Sie durch

« KAFFLINE HOLL »

prompt erleichtert.

« KAFFLINE HOLL » schützt gegen Schnupfen, Nervenschmerzen und Grippe. — In allen Apotheken. — Achten Sie auf die gesetzlich geschützte Marke « KAFFLINE HOLL ».

(V. 2419 - P. 18029)

CHAUSSURES AMOS

7, RUE DU FAUBOURG NATIONAL - STRASBOURG - WEISSTURMSTRASSI

1950		NOVEMBER		Mondlauf			Himmelserscheinungen u. mutmass. Witterung
		Katholisch	Protestantisch	Zeichen	Aufgang	Unterg.	
Mitt.	1	ALLERHEILIGEN	Allerheiligen	♏ 15	21 38	13 33	Regen.
Donn.	2	Allerseelen	Allerseelen	♏ 27	22 50	14 05	□ ♀
Freit.	3	Pirmin, B. Ida Wwe	Theoph., Herb.	♐ 10	—	14 28	☾ 2.00
Samst.	4	Karl Borromäus, B.	Charlotte	♐ 22	0 04	14 48	☌ ♃
45		*Auferw. der Tochter des Jairus.* Matth. 9		Tageslänge 9 Stunden 51 Minuten			
Sonnt.	5	23. Zacharias u. Elisabeth	22. Bertha	♑ 5	1 19	15 05	
Mont.	6	Kirchweihfest	Leonhard	♑ 19	2 36	15 22	☾ im ♉ hell
Diens.	7	Florentius, B.	Aramanthe	♒ 3	3 55	15 39	
Mitt.	8	4 gekrönte Brüder	Claudius	♒ 17	5 17	15 59	und
Donn.	9	Lateran-Kirchweihe	Theodor	♓ 2	6 44	16 23	
Freit.	10	Andreas Avellinus	Luise	♓ 17	8 14	16 55	● 0.25, ☾ i. Per.
Samst.	11	Armistice 1918, Martin	Martin	♈ 3	9 43	17 36	kalt.
46		*Das Gleichnis vom Unkraut.* Matth. 13		Tageslänge 9 Stunden 32 Minuten			
Sonnt.	12	24. Martin I., P. M.	23. Emil	♈ 18	11 03	18 36	□ ♄ kalt u. nebl.
Mont.	13	Didacus, Bk.	Arcada	♉ 3	12 07	19 48	☌ ☌
Diens.	14	Josaphat, B. M.	Levin	♉ 17	12 53	21 08	hell
Mitt.	15	Albert d. Grosse, B.	Leopold	♊ 2	13 26	22 29	
Donn.	16	Gertrud, J.	Othmar	♊ 15	13 49	23 47	☽ 16 06
Freit.	17	Gregor d. Wundert	Berthold	♊ 29	14 08	—	
Samst.	18	Kirchw. St. Peter u. Paul	Christian	♋ 11	14 24	0 59	und
47		*Das Gleichnis vom Senfkorn.* Matth. 13		Tageslänge 9 Stunden 14 Minuten			
Sonnt.	19	25. Elisabeth, Wwe.	24. Elisabeth	♋ 4	14 38	2 09	☾ im ♌
Mont.	20	Felix v. Valois, Bk.	Columban	♋ 6	14 52	3 17	□ ♂ kalt,
Diens.	21	Mariae Opfer., Col.	Mariae Opfer	♋ 18	15 07	4 25	mild.
Mitt.	22	Cäcilia, J. M.	Cäcilia	♋ 30	15 25	5 32	☉ im ♐
Donn.	23	Clemens I., P., Felic.	Clemens	♌ 12	15 46	6 41	
Freit.	24	Joh. vom Kreuz, Bk.	Chrysogon	♌ 24	16 13	7 50	☾ 16 14
Samst.	25	Katharina, J. M.	Katharina	♍ 6	16 47	8 56	☾ im Apogäum
48		*Vom Greuel der Verwüstung.* Matth. 24		Tageslänge 8 Stunden 58 Minuten			
Sonnt.	26	26. Konrad B., Silv., A.	25. Konrad	♍ 18	17 31	9 57	mild,
Mont.	27	Ersch. Mar. v. d. Wundert. M.	Cot	♍ 30	18 25	10 50	□ ♄
Diens.	28	Catherine Labouré, J.	Noah	♎ 12	19 28	11 32	☌ ♂
Mitt.	29	Saturnin, M.	Agricola	♎ 24	20 38	12 06	♀ im ♉ kalt
Donn.	30	Andreas, Ap.	Andreas	♑ 6	21 50	12 31	

Sonnenaufgang	Sonnenuntergang
Den 5., um 7 Uhr 18	Den 5., um 17 Uhr 09
Den 12., um 7 Uhr 28	Den 12., um 17 Uhr 00
Den 19., um 7 Uhr 38	Den 19., um 16 Uhr 52
Den 26., um 7 Uhr 48	Den 26., um 16 Uhr 46

♐ Die Sonne tritt aus dem Skorpion in den Schützen am 22.

Gegen Verstopfung

Im Frühling und im Herbst eine Kur mit DÉPURATIF DES ALPES

Y 855 P 20.560

(Siehe Seite 75)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10
11.
12.
13
14
15.
16.
17.
18.
19.
20.
21.
22.
23.
24.
25.
26
27.
28.
29
30

November : Fängt regnerisch an, worauf sich am 6 das Wetter aufhellt und Kälte einsetzt. Nebliche und kalte Tage, die 12. und 13. dann helles und kaltes Wetter bis zum 21., da es wieder mild wird. Den 29 kalt.

Stellung der Planeten im Monat November

MERKUR : Dir. im Skorpion und Schütz, am 1. obere Konjunktion mit Sonne, unsichtbar.
VENUS : Dir. im Skorpion, am 13. obere Konjunktion mit Sonne, unsichtbar.
MARS : Dir. in Schütz und Steinbock am Abendhimmel am 13. Konjunktion mit Mond.
JUPITER : Dir. in Fischen, am Abendhimmel am 13. Konjunktion mit Mond.
SATURN : Dir in Jungfrau, am Morgenhimmel, am 6 Konjunktion mit Mond.

*
**

Der Teufelsruf auf Burg Wineck.

Burg Wineck schaut von der Höhe über Katzental und den Eingang des Weisstales. Früher hörte man beim Tode eines männlichen Erben der Herren von Rathsamhausen ein Freudengeschrei, und aus dem grossen viereckigen Turm schienen Eidechsen zu kriechen. Der Teufel nämlich, dem einer der Ahnherren der Rathsamhausen seine Seele und die Seele seiner Nachkommen verschrieben, freute sich stets, wenn einer wieder starb und zu ihm kam.

Andere wieder behaupten, es sei einmal im Turm ein Verbrechen begangen worden, und die Seele des Ermordeten habe vor Gott das Recht erhalten, ihre Freude beim Tode eines Familienmitgliedes kundzutun.

Seit dem Tode des Letzten der Rathsamhausen hört man das Freudengeschrei nicht mehr.

Das schmerzlindernde, leicht lösliche und bekömmliche Pulver, welches seit Jahren unter der gesetzlich geschützten Marke

« KAFFLINE HOLL »

bekannt ist, empfiehlt sich nunmehr von neuem.

Bei **Kopfschmerzen, Migräne, Erkältungszuständen, Zahnweh, Schlaflosigkeit, Rheumatismus, Schmerzen, Periodenbeschwerden** und **Grippe** werden Sie durch « **KAFFLINE HOLL** » Erleichterung und Linderung finden.

In allen Apotheken. — Achten Sie auf die Marke « KAFFLINE HOLL ».

(V. 2419 - P. 18028)

Etabl^ts EUGÈNE ERB **Begräbnisbureau** - Té. 305-58
Boul^d Poincaré 17-21 - STRASBOURG
Fuhrhalterei - Sargfabrik - Perlkränzefabrik - Fourgons - Automobiles

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

1950	DEZEMBER		Mondlauf			Himmelserscheinungen u. mutmass. Witterung
	Katholisch	Protestantisch	Zeichen	Aufgang	Unterg.	
Freit. 1	Eligius, B	Longinus	♋ 18	23 03	12 51	kalt,
Samst. 2	Bibiana, J. M.	Candidus	♋ 1	—	13 09	☾ 17.22
49	*Es werden Zeichen geschehen.* Luk. 21		Tageslänge 8 Stunden 46 Minuten			
Sonnt. 3	1. Adv. Franz Xav., Bk.	1. Advent. Luc.	♋ 14	0 16	13 26	□ ♀ Schnee,
Mont. 4	Petr. Chrysol., B	Barbara	♋ 27	1 31	13 42	☌ ♄ Regen,
Diens. 5	Attala, J., Sabb., M.	Otto	♌ 11	2 48	14 00	□ ♂
Mitt. 6	Nikolaus, B., P. v. Lothr.	Nikolaus	♌ 26	4 10	14 21	
Donn. 7	Ambrosius, B.	Enoch	♍ 10	5 36	14 48	
Freit. 8	Mariae unb. Empfängnis	Mariae Empf.	♍ 25	7 07	15 23	□ ♃
Samst 9	Eucharius, B.	Joachim	♎ 11	8 33	16 14	☽ 10.28
50	*Die Botsch. Johannes des Täufers.* Matth. 11		Tageslänge 8 Stunden 37 Minuten			
Sonnt. 10	2 Adv. Melchiad., P. M.	2. Adv. Walter	♎ 26	9 46	17 22	□ ♄ Regen
Mont. 11	Damasus, P.	Renata	♏ 11	10 43	18 42	
Diens. 12	Synesius, M.	Günther	♏ 26	11 23	20 06	☌ ♂ Regen,
Mitt. 13	Lucia, J. M.	Lucia	♐ 10	11 50	21 29	trüb
Donn. 14	Odilia, J. Patr. d. Els.	Nikasius	♐ 24	12 11	22 46	☌ ♃
Freit. 15	Christiana, I.	Ignaz	♑ 8	12 29	23 58	und
Samst. 16	Eusebius, B. M	Adelheid	♑ 21	12 44	—	☽ 6.56
51	*Das Zeugnis Johannes des Täufers.* Joh. 1		Tageslänge 8 Stunden 32 Minuten			
Sonnt. 17	3. Advent. Lazar., B	3. Adv. Lazarus	♑ 3	12 58	1 08	
Mont. 18	Maria Erwartung	Wunibald	♑ 15	13 13	2 16	
Diens. 19	Nemesius, M., Urban V. P.	Nemesius	♑ 27	13 30	3 23	□ ♂ mild,
Mitt. 20	4. Quat. Ursicinus, B. K	Fronf. Abrah.	♒ 9	13 51	4 32	Schnee,
Donn. 21	Thomas Ap.	Thomas	♒ 21	14 16	5 40	ziemlich
Freit. 22	Quat. Florus, M.	Beata	♓ 3	14 47	6 47	☉ 1. ♃ Winter-Anfang
Samst. 23	Quat. Dagobert, P. M.	Victoria	♓ 15	15 28	7 50	kalt
52	*Die Predigt Johannes des Täufers.* Luk. 3		Tageslänge 8 Stunden 31 Minuten			
Sonnt. 24	4 Adv. Vigil v. Weihn.	4 Adv. Ad. u. Eva	♓ 27	16 20	8 46	☽ 11.23 kalt,
Mont. 25	HEIL. CHRISTF.	Weihnachten	♈ 9	17 20	9 31	☌ ♀
Diens. 26	Stephan. Erzmärt.	Stephanstag	♈ 21	18 29	10 07	
Mitt. 27	Johannes Ap. u. Ev.	Johannes	♉ 3	19 41	10 35	☌ ♂ und
Donn. 28	Unschuldige Kind.	Kindleintag	♉ 16	20 53	10 57	
Freit. 29	Thom. v. Canterbury	Jonathan	♉ 28	22 05	11 15	☌ ♃
Samst. 30	Marg. Colonna	David	♊ 11	23 18	11 32	bedeckt,
53	*Die Prophezeiung Simeons.* Luk. 2		Tageslänge 8 Stunden 34 Minuten			
Sonnt. 31	S. n. W. Silvester, P.	S. n. W. Silvester	♊ 24	—	11 47	☌ ♄ kalt

Sonnenaufgang	Sonnenuntergang
Den 3., um 7 Uhr 57	Den 3., um 16 Uhr 43
Den 10., um 8 Uhr 04	Den 10., um 16 Uhr 41
Den 17., um 8 Uhr 10	Den 17., um 16 Uhr 42
Den 24., um 8 Uhr 14	Den 24., um 16 Uhr 45
Den 31., um 8 Uhr 16	Den 31., um 16 Uhr 50

Die Sonne tritt aus dem Schützen in den Steinbock am 22.

Das schönste was darin stand! **ELSÄSSISCHE KALENDER-GESCHICHTEN**
aus den Jahren 1811-1838, reichlich illustriert
IN ALLEN BUCHHANDLUNGEN ERHÄLTLICH - EDITIONS OBERLIN - STRASBOURG

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

1 .....
2. .....
3. .....
4. .....
5. .....
6. .....
7 .....
8. .....
9. .....
10. .....
11. .....
12 .....
13. .....
14. .....
15. .....
16 .....
17. .....
18. .....
19. .....
20 .....
21. .....
22. .....
23 .....
24. .....
25 .....
26. .....
27. .....
28. .....
29. .....
30. .....
31 .....

Dezember : Das kalte Wetter dauert an, den 3. Schnee, vom Regen gleich gefolgt, sodass nasses trübes Wetter herrscht. Mildere Tage am 18. und 19., sodann wieder eingeschneit und bleibende Kälte mit bedecktem Himmel bis zum Monatsende

Stellung der Planeten im Monat Dezember

MERKUR : Dir. im Löwen und Jungfrau, am 22. obere Konjunktion mit Sonne.

VENUS : Dir. in Jungfrau, am 25. obere Konjunktion mit Sonne, unsichtbar.

MARS : Dir. in Jungfrau und Waage, am 12. Konjunktion mit Mond.

JUPITER : Dir. im Skorpion, am 14. Konjunktion mit Mond.

SATURN : Dir. in Jungfrau, am Morgenhimmel, am 4. Konjunktion mit Mond.

***

Das Weihnachtsfest der Vögelein.

So kalt war's an einem Heiligen Abend, — viele Jahre sind seitdem vergangen, — dass die Vögelein des ganzen Elsasses sich zusammenfanden in einem engen Vogesental, um so aneinandergeschmiegt, sich gegenseitig zu wärmen. Da ritt eine Edelfrau vorbei, — sie kam eben von der Mitternachtsmesse — und kehrte mit ihren Knappen auf ihre Burg zurück. Als sie die frierenden Vöglein sah, empfand sie Mitleid mit ihnen und liess ihnen Brot und Korn streuen. Die Vögelein konnten sich nun sättigen, und zum Dank zwitscherten sie ein Weihnachtslied, und die Engel begleiteten sie auf ihren Geigen und Harfen...

Bei grippalen Affektionen, Schnupfen, Neuralgie, Rheumatismus, Kopfweh, Migräne, Zahnweh, Periodenbeschwerden, Unpässlichkeiten und Schmerzen werden Sie schnell erleichtert und entspannt, wenn Sie

«KAFFLINE HOLL»

nehmen. Wer von «KAFFLINE HOLL» Gebrauch macht, empfiehlt dieses Präparat. Vergessen Sie nicht, dass **ein kleines Pulver «KAFFLINE HOLL»** zuverlässig wirkt.

In allen Apotheken. — Packungen zu 10 Pulvern. (V. 2419 - P. 18027)

JOB rauchen alle Männer DAS ZIGARETTENPAPIER der Kenner

Feld- u. Gartenarbeiten

IM JANUAR

Bei starkem Schneefall sind Schneeanhäufungen auf den Saatfeldern zu öffnen, damit das Tauwasser abfliessen kann. Bei Tauwetter öffne man die Mieten und entferne die angefaulten Futterrüben, Kartoffeln oder Gemüse. Das Deckungsmaterial wird bereitgehalten, um bei eintretendem Frost sofort wieder zu decken. Die Obstbäume werden ausgeputzt, dürre oder zu dicht stehende Aeste abgesägt, Misteln, Moose und Schwämme entfernt. Edelreiser werden geschnitten, Baum- und Rebpfähle zubereitet. Mistbeete werden angelegt für Frühgemüse. Thomasmehl und Kalisalze werden bei günstigem Wetter auf die Wiesen gestreut.

IM FEBRUAR

Man benutzt jeden schönen Tag zum Schneiden der Reben, der Spalierbäume und -sträucher. Wenn die Erde aufgefroren ist, werden Baumgruben ausgeworfen zum späteren Pflanzen der Obstbäume. Solche, die im Trieb u. Ertrag nachgelassen haben, werden verjüngt durch Einstutzen der Aeste um etwa ein Drittel. Raupennester werden abgenommen und verbrannt. Wintersaaten, die durch den Frost gehoben wurden, werden überwalzt. Gartenzäune, Gartenwege, Einfriedigung der Beete werden in gutem Stand erhalten, auch Mistbeete angelegt, um bald Frühgemüse — Salat, Radieschen, Karotten zu erhalten. Ins freie Land können Ende des Monats, an trockener, geschützter Stelle, Monatsrettiche, Salat, Spinat, Petersilie, Kerbel, Kressen, gelbe Rüben angesät werden. Ablassen des neuen Weines. Man reinigt Hühnerställe und Taubenschläge, streut Asche oder Torfmull hinein, um das Ungeziefer zu vertilgen.

IM MAERZ

Reben, Spalierobst und Beerensträucher werden beschnitten. Die Rebpfähle werden aufgerichtet und die Drahtanlagen befestigt. Fortfahren mit dem Pflanzen junger Bäume und Beerensträucher. Der Boden der Obststräucher ist zu düngen und umzugraben. Die Erde um frisch gepflanzte Bäumchen ist über der Baumgrube locker zu halten und mit Dung oder Torf zu belegen. Nach dem Anpflanzen gut begiessen und alle acht Tage wiederholen. Achtgeben, dass das Bäumchen gut an den Pfahl gebunden wird. Edelreiser, die durch den Versand gelitten haben und eingeschrumpft und welk geworden sind, werden vor dem Pfropfen in feuchte Erde oder Sand eingeschlagen. Das Pfropfen beginnt. Die Wunden werden sorgfältig mit Baumharz verschmiert.

Auf den Wiesen werden die Maulwurfshaufen ausgebreitet. Die Wiesen werden fortgesetzt bewässert, bis der Boden gehörig durchweicht ist; bei Frostgefahr wird das Wässern eingestellt. — Bei trockenem Wetter sät man Sommerweizen, Roggen, Hafer, Gerste, Wicken, Klee; Erbsen, Bohnen, Futterrüben, Frühkartoffeln werden gepflanzt. — Im Garten sät man Salat, gelbe Rüben, Zwiebeln, Lauch, Petersilie, Kerbel, Kraut, Radieschen, Erbsen, Spinat, Schwarzwurzeln. In die Mistbeete kommen Melonen, Gurken, Bohnen, Tomaten, Sellerie, Kohl; Schnittlauch und Estragon werden durch Teilung vermehrt.

IM APRIL

Der Landmann sät Pferdebohnen, Erbsen, Linsen, Lein und Hanf, legt Zucker- und Rotrübenkerne und pflanzt mittelgrosse Kartoffeln mit gut ausgebildeten Augen. Leere Stellen auf der Wiesen werden aufgeeggt und neu angesät, mit einer guten Samenmischung, reicht mit Heublumen. Im Garten sät man Kohl- und Krautarten, Kopfsalat, Sommerrettiche. Die in den Mistbeeten gezogenen Pflanzen werden verstopft, und an Ort und Stelle verpflanzt. Gegen Erdflöhe streut man Russ, Asche und Kohlenstaub auf die bedrohten Beete und hält sie feucht. Erdbeerbeete werden sorgfältig behackt und vom Unkraut rein gehalten, dann pailliert, indem man die Stöcke mit langem strohigem Dünger oder kurzgeschnittenem Stroh oder Holzwolle umgibt.

Bei trockener Witterung hackt man die Reben und bindet die Traggerten an. Fleissiges Absuchen der Raupennester. An Beerensträuchern hilft ein Abspritzen mit Schmierseifenwasser. Gegen die Apfelblütenstecher an Obstbäumen hilft ein Abschütteln der Bäume des Morgens, damit die Insekten auf unten ausgebreitete Tücher fallen und dann verbrannt werden.

IM MAI

Der Landmann steckt Runkel- und Zuckerrübensamen, sät Hanf und Welschkorn, setzt von Mitte Mai ab auch Tabak. Vertilgung des Hederichs mit Kalkstickstoff oder feingemahlenem Sylvinit oder mit einer 15—20%igen Eisenvitriollösung oder Schwefelsäurelösung. Stagnierende Wasser auf den Wiesen erzeugen schlechte Gräser, darum für Ablauf sorgen.

Gegen die den Reben und Obstbäumen schädlichen Maifröste werden künstliche

UGMA
DANS SES USINES PRODUIT POUR VOUS SES
ARÔME
BOUILLONS
QUICK OATS
POTAGES RAPIDES
PRODUITS DE RÉGIME
ETS. UNGEMACH
STRASBOURG — SCHILTIGHEIM

Feld- u. Gartenarbeiten

(Fortsetzung)

Rauchwolken erzeugt. Abfangen der Heuwurmmotten durch Klebfächer und späteres Bespritzen der Gescheine mit einer 11¼%igen Nikotinlösung. Diese kann auch mit der Kupferkalkbrühe vermischt werden zur Bespritzung der Reben vor und nach der Blüte gegen die Blattfallkrankheit. Durch Schwefeln wird der Aescher vertilgt.

Oleander-, Granaten- und Lorbeerbäume kommen ins Freie. Aus den Mistbeeten werden alle Setzlinge, nachdem sie vorher verstopft (piquiert) waren, ins freie Land verpflanzt. Erst von Mitte Mai ab werden Gurken, Melonen und Bohnen gepflanzt. Man pflanzt in die Blumenbeete Dahlia, Iris, Verbenen, Geranien, Fuchsia, Zinnia, Canna und alle einjährigen Pflanzen. Man sät Levkojen, Lobelien, Chineser Nelken, Petunia, Phlox, Reseda, Gänseblumen u.

Achtgeben beim Verfüttern von Grünfutter, dass es nicht durch zu hohes Aufschichten in Gärung gerät. Grünfutter kann ohne Beifutter den Schweinen vorgelegt werden; bei Pferden und Rindern dagegen ist es mit Heu oder Stroh vermischt zu verabfolgen.

IM JUNI

Den Reben gibt man den zweiten Bau, um sie von Unkraut rein und den Boden locker zu halten. Die längeren Triebe bindet man an und die überflüssigen ohne Samen bricht man aus. Fortgesetztes Spritzen und Schwefeln der Reben. Die Kleeseide wird vertilgt vor ihrer Blütezeit durch Abmähen oder Abbrennen.

Das Mähen der Wiesen geschieht beim Eintritt der Grasblüte, nicht nach derselben. Nach der Heuernte sind die Bewässerungsgräben nachzusehen, damit die Bewässerung sobald als möglich eintreten kann.

Im Garten abgeerntete Beete sofort wieder anpflanzen. Gesät werden noch Winterkohl, Kohlrabi u. Endivie. Man sammelt den Samen von Schwarzwurzeln, Kohl, Salat, Spinat, Rebkresse u. dgl. Um Johanni werden keine Spargeln mehr gestochen. Im Juni okuliert man Rosen auf das treibende Auge, das noch im Laufe des Sommers austreibt und bei günstiger Witterung noch blühen kann. Man häufelt die Bohnen und Kartoffeln; überall sucht man durch Jäten den Boden locker und von Unkraut frei zu halten. Erdbeeren werden häufig begossen; bald nach dem Abtragen müssen die Ranken entfernt werden.

IM JULI

Die Getreideernte beginnt. Bei einer längeren Regenperiode werden die Garben in Wetterhaufen aufgestellt, damit die Körner die Erde nicht berühren und auswachsen. Die Stoppelfelder sind sobald als möglich umzupflügen und mit Herbstrüben oder mit Gründüngungspflanzen wie Johannisroggen, Wicken und Inkarnatklee anzusäen. Der Flachs wird ausgerauft und der Hanf gesammelt. Das Köpfen des Tabaks wird vorgenommen. — Die Arbeiten im Weinberg werden fortgesetzt: Mit Bordelaiser oder Kupferkalkbrühe wird die Blattfallkrankheit mit Schwefel der Aescher, mit Tabakextrakt der Heuwurm vernichtet. Von Ende Juli ab in der zweiten Saftperiode, bis in das Spätjahr hinein, wird auf das schlafende Auge okuliert, wobei das eingesetzte Edelauge bis zum nächsten Frühling schläft und dann erst austreibt. Abgefallenes Obst wird nicht liegen gelassen, sondern in der Haushaltung verwandt oder den Schweinen gefüttert. — Im Gemüsegarten sammelt man die reifen Samen, versetzt Kopfsalat und Endivie, legt die letzten Buschbohnen zum Einmachen. Herstellung eines guten Haustrunks aus Rhabarberstielen, desgleichen aus Johannis- und Stachelbeeren. — In den Viehställen sorge man für Kühle und Reinlichkeit, auch für frisches Wasser. Den Schweinen verabreiche man Grünfutter, lasse sie viel ins Freie und gebe ihnen Gelegenheit zu baden.

IM AUGUST.

Auf dem Felde fährt man fort mit dem Stürzen der Stoppelfelder. Man sät noch Raps und Grünfutter. In den Tabakfeldern werden die Boden- oder Sandblätter gebrochen. Genau die vom «Service de la Manufacture de l'Etat» erlassenen Vorschriften befolgen. Bei allen Pflanzen, die als Samenträger bezeichnet werden, wähle man die schönsten Exemplare heraus.

Im Garten sät man noch Winterkohl, Wintersalat, Winterkraut, weisse Pariser Zwiebeln, Spinat und Rebkressen oder Feldsalat. Die Selleriewurzeln werden zum Teil blossgelegt und die Seitenwurzeln entfernt; dann wird der Grund wieder an die Pflanze angedrückt. Sellerie verlangt viel Wasser. Im August werden die Erdbeeren gesetzt, man nimmt nur die von Ausläufern gebildeten Pflanzen reichtragender Stöcke, die der Mutterpflanze am nächsten stehen. Die Setzlinge sind zuerst zu verstopfen und erst zu setzen, wenn sie stark und mit einem guten Wurzelballen versehen sind. Alte Erdbeerstöcke eignen sich nicht zum Pflanzen.

Beim Ausbruch des Gewitters flüchte man sich nicht unter Bäume. Man bleibe nicht aufrecht stehen, sondern setze oder lege sich eher auf den Boden.

BROSSERIE
F. KIRSTEN
STRASBOURG, 27, rue des Hallebardes - Tél. 218-10
BALAIS
BROSSES
PINCEAUX

Feld- u. Gartenarbeiten

(Fortsetzung).

IM SEPTEMBER

Roggen und Weizen werden gesät. Gegen die Vernichtung des Brandpilzes wird der Saatweizen vor der Aussaat gebeizt, entweder mit Kupfervitriol (1 kg auf 200 Lit. Wasser) oder mit Formalin (¼ auf 10 Lit. Wasser). Auf den Tabakfeldern wird das Obergut gebrochen. Nach der Ohmternte mit der Bewässerung beginnen, jedoch nur einige Tage, da nach jeder Bewässerung die Wiese wieder trocken zu legen ist. Die Hopfenernte beginnt.

Im Weinberg die Reife der Trauben durch Ausblatten befördern.

Man sät noch Rebkressen, Winterkopfsalat, Blumenkohl und Kopfsalat. Spinat, Petersilie, Endivie und Bleisellerie werden gebunden. Kohlstrünke mit knolligen Wurzeln (Kröpfe, Hernie) werden gesammelt und verbrannt. Sellerie, Kraut und Kohl, Endivie vertragen noch Dunggüsse. An Tomaten werden die Blätter entfernt. Leerliegende Beete werden gedüngt und umgegraben.

Die Okulierbänder werden gelöst. Alle zu stark belasteten Obstbäume müssen unterstützt werden. Beim Pflücken des Obstes lasse man es nicht an der nötigen Aufsicht fehlen, da durch leichtsinniges Pflücken der Baum ruiniert wird.

IM OKTOPER

Die Felder werden abgeräumt. Das Säen von Wintergetreide wird fortgesetzt. Saatkartoffeln von gesunden, reichtragenden Stöcken werden ausgeschieden und gesondert aufbewahrt. Kartoffeln kommen in trockenem Zustand in den Keller. Runkelrüben in Mieten. Diese werden mit Stroh und einer Schicht Erde bedeckt. Die First bleibt vorläufig unbedeckt, damit die Rüben ausdünsten können. Erst bei eintretender Kälte wird die ganze Miete geschlossen. Gelbe Rüben, Sellerie, Herbstrüben, kommen in Erdgruben. Rosenkohl und Lauch können im Freien stehen bleiben. Schnittlauch und Petersilie werden in Blumentöpfe oder Kisten verpflanzt und in einen frostfreien Raum gebracht. Erdbeerbeete werden behackt und mit kurzem Dünger belegt, wobei das Herz unbedeckt bleibt. Die Endivie wird bei trockenem Wetter ausgemacht und in leeren Mistbeetkästen oder in überdeckten Gräben eingeschlagen. — Die Traubenernte beginnt. Alle faulen Beeren sind sorgfältig zu entfernen. Die reifsten Trauben werden ausgelesen zur Herstellung von Qualitätsweinen. Man bezeichne die fruchtbarsten Stöcke zwecks Vermehrung, die unfruchtbaren zwecks Ausrodung. — Die Obstfrüchte werden sorgfältig geerntet und nach ihrer Vergärung in einem frostfreien Orte so gelagert, dass sie nicht übereinander liegen. — In die Blumenbeete pflanzt man Hyacinthen, Crocus, Tulpen, Anemonen, Ranunkeln, Pensées und Silenen.

IM NOVEMBER

Das Einheimsen der Feldfrüchte wird beendigt. Die Herbstrüben bilden den Schluss. Achtgeben, dass sich auf den Saatfeldern kein stagnierendes Wasser bildet. Die Felder und Wiesen werden mit Stallmist, Kompost und Kunstdünger behandelt. Bekommen die Wiesen ein schwärzlichgrünes Aussehen, so muss die Bewässerung aufhören. — Im November werden Bäume und Sträucher versetzt. Ein Meter im Geviert und 78—80 cm Tiefe dürfte die passende Grösse sein für Baumgruben. Eher zu hoch als zu tief pflanzen. Die Hochstämmchen müssen an einen feststehenden Pfahl angebunden werden, damit die Wurzeln nicht vom Wind aufgerüttelt werden. Alte Stämme werden gedüngt. Man kann jetzt schon mit dem Reinigen der Stämme beginnen. Ein Anstrich mit Kalkmilch dient dazu, schädliche Insekten zu vertilgen und Frostplatten zu verhindern. — Ehe die Maschinen und Geräte der Winterruhe übergeben werden, sind sie sauber zu putzen mit Maschinenöl einzufetten und in einem trockenen Orte unterzubringen. Wir berechnen unsere Futtervorräte, um zu wissen, ob sie für den Viehstand ausreichen.

IM DEZEMBER

Wenn es die Witterung zulässt, wird das Dungführen fortgesetzt, desgleichen das Pflügen der Felder. Jetzt ist die beste Zeit zur Vertilgung schädlicher Tiere. Die Hamster werden in ihrem Baue eingeräuchert, nachdem man alle Seitenlöcher zugetreten hat.

Die Bäume sind gegen Hasen- und Kaninchenfrass zu schützen durch Einbinden auf Meterhöhe mit Dornen, Tannenreisig oder Schilf, ferner durch einen Anstrich mit übelriechenden Stoffen, z. B. frisch gelöschtem Kalk mit Blut, Kalk und Fauldünger, oder auch durch ein Drahtgeflecht.

Der Landmann stellt den Feldbebauungsplan auf und nimmt das Inventar seines Vemögens auf.

Ueberall sind Vorsichtsmassregeln gegen die Kälte zu treffen.

JOB... nochmals JOB... immer JOB
DAS ZIGARETTENPAPIER DER KENNER

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die rebellischen Steuerzahler

Eine unerhörte Streikgeschichte

STEUERRAT Felber sass an seinem Schreibtisch und blätterte zerstreut in den Vorlagen, die sich vor ihm häuften.

Was das heute nur war ? Das ganze Haus so gespenstisch still; kein einziger Schritt hinauf, hinunter, die schallenden Gänge entlang, wie gewöhnlich. Es klopft keiner an, um ihm irgend eine Mappe vorzulegen, oder eine dringende Unterschrift zu verlangen. Es war geradezu unheimlich ! Er blättert zerstreut weiter. Ah ! da hatte der Kleinhändler Lehmann & Cie in seinen Steuerangaben geschwindelt. Das gab eine schwere Geldstrafe ! Und hier, der Kleinbesitzer Kränzling, der gab für seine Feldarbeiter einen Lohn an, der sicherlich weit unter der Wahrheit stand !

Ein roter Strich; sollte es beweisen ! Und dort ! und dort ! Ueberall falsche Angaben, willkürlich irrtümlicher Zahlenanschlag. Mechanisch fast zuckt der rote Stift über die Blätter, zeichnet bedeutsame Kreuze in den Rand.

Und wie er so traumverloren blättert und schreibt, da geht ganz lautlos die Türe auf, und herein tritt eine wuchtige, kraftstrotzende Gestalt, steht auf einmal vor dem Schreibtisch und schlägt mit beiden Fäusten darauf, dass die Aktenblätter nur so auseinanderstieben.

« So, da wären wir ! » sagt eine dröhnende Bassstimme. « Ich sollte persönlich vorsprechen, um meine Steuerangabe zu berichtigen. »

Setzt sich ungeniert und unaufgefordert in den Ledersessel, dem Steuerrat gegenüber und legt los:

« Also, Kleinhändler Lehmann & Cie, Holz und Kohlen. Die Cie habe ich zu Hause gelassen, kann meine Sache allein ausfechten. Ich hätte zu wenig angegeben ? Hätte den Staat betrogen ? Und wenn das nun wäre ? Hat uns selber oft genug angeschwindelt, der Staat ! Da rackert man sich das ganze Jahr ab, um ein paar Groschen zusammen zu kratzen für seine alten Tage und da setzt sich einer hin, wie Sie, streicht mit rotem Stift an und zieht einem die Haut über die Ohren. Nein, so haben wir nicht gerechnet, Herr ! — Wieder ein dröhnender Faustschlag. — Wenn's Ihnen nicht recht ist, meinetwegen ! dann zahle ich überhaupt nichts. 's kommt heutzutage auf einen Streik mehr oder weniger nicht an. Wenn alles streikt, sollen die Steuerzahler nicht auch einmal streiken ? Wie ? »

« Mir aus dem Herzen gesprochen ! » fällt da eine andere Stimme ein. Die Türe ist wieder lautlos aufgegangen, und eine andere Gestalt hat sich hereingeschlichen, ein unscheinbares, fadenscheiniges Männlein.

« Rentner Jedermann ! » stellt er sich vor, setzt sich auf einen anderen Sessel und legt los :

« Ich soll so und so viel Steuern zahlen. Ja, lieber Herr, wo soll ich das

Geld hernehmen ? Habe ehrlich alles beantwortet, was auf Ihrem neugierigen Bogen stand, und nur an eines denkt ihr hohen Herren nicht : wie ein Rentner heutzutage mit dem Leben noch Schritt halten kann ! Betteln dürfen und mögen wir nicht, Unterstützungen gibt's nicht für uns « Kapitalisten », wie Ihr uns schimpft. Da heisst's halt sich durchbeissen, so gut es geht, im Winter frieren, oft mit leerem Magen zu Bette gehen, aber beileibe nicht aufbegehren und die vorgeschriebenen Steuern zahlen ! Ich hab' genug von der ganzen Geschichte : ich mach's wie der Herr da : ich streike ! Jetzt sind wir an der Reihe, wir anderen, Gefügsamen, Gehorsamen, nehmen uns unsere Rechte ganz wie die « arbeitende » Klasse ! »

Spricht's und lehnt sich gemütlich in seinen Sessel zurück.

Und da steht neben ihm schon eine andere Gestalt, zierlich wie eine altmodische Nippesfigur aus Grossmutters Glasschrank, fällt mit feinem Stimmchen ein :

« So denke auch ich, Mamsell Spinnefeind. Habe als einziges Vermögen das Haus Nummer 9 in der X-strasse. Was ich als Miete herausschlage, reicht kaum aus, um ein karges Leben zu fristen; und da kommt Ihr und schlagt kaltschnauzig die Steuern auf ! Sucht sie doch da, wo Geld ist, Geld im Ueberfluss, bei allen Kriegsgewinnlern, Schiebern, den schwerreichen. Keinen Centime sollt Ihr von mir haben. Ich schliesse mich dem Streik an ! »

« Und ich mach' mit ! » piepst da eine Stimme in die plötzliche Stille hinein. « Ich, der Schneidermeister Meck. Ich näh' mir die Hände wund, um all die alten Anzüge auszubessern, die mir meine Kunden ins Haus tragen. Muss davon meine Löhne auszahlen, meine Lehrbuben anlehren, arbeiten oft bis tief in die Nacht hinein, weiss nichts von einem Acht-Stunden-Tag; ist gut für meine Gehilfen ! Und nun kommt Ihr und wollt mir das mühsam zusammengenähte Geld abnehmen. Meint Ihr vielleicht, ich sei ein Krösus, wie meine gewaltigen Grosskollegen aus dem Schwarzhandel ? Holt Euch Eure Steuern bei denen ! Ich streike ! »

« Brav gesprochen, Gevatter ! »

Neben ihm steht ein Schuhmachermeister im Lederschurz, so wie er aus der Werkstatt kommt.

« Was Meister Schneider gesagt, das Gleiche gilt für mein Fach. Sohlen und Flecken; darüber gibt's nichts. Holt beim Leder en Gros, was Ihr für Eure Steuerzwecke braucht, und lasst uns kleinen Handwerksleute aus dem Spiel. Keinen Centime sollt Ihr von uns haben. Wir schliessen uns mit Freuden dem Streik an ! »

« Und wir auch ! und wir auch ! » klingt es von allen Seiten.

Wie der Steuerrat um sich schaut, stehen sie da massenhaft, wie aus dem Boden gewachsen : Grosse und Kleine, Alte und Junge, Dicke und Dünne. Sie fuchteln mit den Händen, sie reissen die Aktenbündel vom Schreibtisch, ricks-racks, mitten durch, so dass die Fetzen nur so herumfliegen.

Jeder bringt eine andere Klage vor, sei es der Kleinhändler, der Rentner, der Hausbesitzer, alle singen sie um die Wette den gleichen Kehrreim :

« Wir streiken ! wir zahlen keine Steuern mehr ! »

Hilflos schaut der Steuerrat um sich, drückt mit der Wut der Verzweiflung auf den Klingelknopf unter dem Schreibtisch. Aber es eilt kein Dienstbeflissener herbei. Wo sind die dienen-

den Geister, die sonst so geschäftig bei der Hand sind?

Es legt sich ihm mit Zentnerschwere auf die Brust; er will aufstehen, schlägt mit den Armen um sich..., da auf einmal verschwinden die drohenden Gestalten, lösen sich auf, wie weggeblasen... Und der Steuerrat wacht auf, in Schweiss gebadet, mit keuchendem Atem. Es bedarf eines geraumen Augenblickes, bis er wieder zur Besinnung kommt, die gewohnte Umgebung wahrnimmt: das gemütlich verdunkelte Wohnzimmer, in dem die bläulichen Rauchschwaden der Mittagszigarre lagern.

«Das kommt daher, wenn man zuviel Leberknödel gegessen und über der Verdauung im Sessel einschläft!» brummelt er vor sich hin. Bindet sich den Kragen und die Kravatte zurecht, glättet sich vor dem Spiegel das Haar, zupft am Rock und steht da, Staatsbeamter vom Scheitel bis zur Sohle.

«Und nun, an die Arbeit! Sollen mir nur rebellieren, die Schwindler! Werd' ihnen das Handwerk legen. Wollen sehen, wer der Stärkere ist! Aber heiss ist mir geworden! Gott sei Dank, dass es nur ein Traum war!» Spricht's und wendet sich zur Türe. Tritt mit Herrschermiene in die geweihten Hallen des Steueramtes, und an diesem Nachmittag musste der Rotstift daran glauben; wurde so oft gespitzt, dass abends nur noch ein elender Stumpen übrig blieb.

So endete der Streik der Steuerzahler, der wohl bis in alle Ewigkeiten ein Traum bleiben wird!

Gabrielle Estay.

Eine wahre Geschichte aus den Vogesen

SCHON als kleiner Knabe hatte ich immer von ihm erzählen hören, und die Buben raunten sich von der ungeheuern Körperkraft und Gewandtheit des «schwarzen Louis» zahllose und fast unheimliche Geschichten ins Ohr. Er nähme es ganz allein in seinem Dorf mit allen übrigen auf und stets bleibe er Sieger in allen Händeln und Raufereien unter den jungen Burschen.

Der schwarze Louis war viele Jahre älter als ich und längst schon aus der Schule entwachsen. Sein Heimatdorf lag hoch oben fast auf dem Kamm der Vogesen. Wie ein Kleinod war es versteckt in den grossen Wäldern, die sich dort Stunden um Stunden hinziehen. Die Menschen dort oben hatten es nicht leicht. Nicht wie in der fruchtbaren Rheinebene liess ihnen eine freundliche Natur alles zuwachsen. Sie führten im Gegenteil einen harten, mühsamen Kampf mit dem steinigen, kärglichen Boden.

Früher hatte es in dem Orte eine kleine, bescheidene Glasbläserei gegeben, wo sich die meisten Männer des Dorfes einige kärgliche Groschen verdienen konnten. Von dem Ertrage ihrer kleinen Gütchen konnten sie nicht leben. Bald aber war diese Glasbläserei wegen zu geringen Umsatzes eingegangen. Nun versuchte es ein unternehmender Kopf mit einer kleinen Weberei und sie schien sich besser anzulassen. Aber Beschäftigung für alle Arbeitsuchenden des Dorfes hatte sie wiederum auch nicht. So waren viele gezwungen, sich Arbeit in der näheren und weiteren Umgebung des Dorfes zu suchen.

Ein grosser Teil der Männer arbeitete als Holzhauer in den grossen Wäldern. Aber diese Waldarbeit war nur in der besseren Jahreszeit möglich. Die Winter pflegen dort oben hart, lang und der Höhenlage entsprechend sehr streng zu sein. Eine hohe, dichte Schneedecke macht dann für Monate den Wald fast unzugänglich. In dieser Zeit ist darum für die Holzhauer keine Gelegenheit, sich etwas zu verdienen und die Not wird in

den kleinen Dorfhäuschen mitunter sehr gross.

Wenn die Menschen zu monatelanger Untätigkeit verdammt sind, schleichen sich bei ihnen Gedanken ein, die sie mitunter von den geraden Wegen abführen. Draussen liegt der Schnee meterhoch. Kaum wird es richtig Tag; aber essen muss der Mensch doch und der Hunger tut weh ! Bot nicht der Wald auch im Winter Nahrung und zwar recht wohlschmeckende Nahrung ? Und war es nicht gerade zur Winterszeit sehr einfach, sich diese Nahrung zu verschaffen ?

Die Tiere des Waldes wagten sich zur Winterszeit oft bis in die nächste Nähe des Dorfes. Sie fanden draussen bei der dichten Schneedecke nichts, womit sie ihren Hunger stillen konnten und dieser trieb sie daher bis an die menschlichen Behausungen. Was war also einfacher, als ihnen Stricke zu legen oder sie mit einem einzigen Schuss niederzustrecken ? Der Förster wohnte weit ab und war nicht zu fürchten.

So ergaben sich viele dem verbotenen Wildern. Gehörte der Wald nicht dem Staate und war nicht alles, was darin kreuchte und fleuchte, unbeschränktes Eigentum der Bürger dieses Staates ? Wozu also einen Jagdschein ? Den konnten sich ja doch nur die Reichen kaufen !

Aber noch ein anderes Geschäft war es, das die Menschen dort oben lockte. Ebenso verboten wie das Wildern, aber auch viel lohnender als dieses, zugleich aber auch viel — gefährlicher. War es ein Wunder, wenn sich besonders junge, verwegene Burschen von diesem dunkeln Geschäft angezogen fühlten ?

Dieses Geschäft war — der Schmuggel ... Zu damaliger Zeit verlief die deutsch-französische Grenze noch auf dem Kamm der Vogesen und erstreckte sich unmittelbar hinter den letzten Häusern des Dorfes, wo sie sich durch die fast endlosen Wälder zog. Gab es irgendwo in der Welt eine bessere Gelegenheit, die Schmugglerei auszuführen als gerade dort ? Unzählige Verstecke boten die Wälder, die nur den Einheimischen bekannt waren. Ungesehen konnte man über die Grenze gehen und ebenso ungesehen wieder in seiner Hütte verschwinden. Die paar Grenzwächter ! Pah ! Was wollten die ausrichten ! Und wenn sie Tag und Nacht auf der Lauer lagen, sie würden doch keinen der einheimischen Schmuggler erwischen ! Ihnen allen fehlte das Wichtigste : Eingehende Orts- und Geländekenntnisse.

So kam es, dass die Behörden wohl vom Wildern und vom Schmuggel wussten, aber wenig dagegen zu unternehmen vermochten. Zuletzt war es nur noch wie ein Kampf der Förster, Jagdhüter und Grenzwächter gegen dieses ganze Dorf. Allerdings war dieser Kampf von seiten der ersteren ein fast aussichtsloser und ohne jede Hoffnung. Man hatte wohl den oder jenen im Verdacht, aber genaues wusste man nicht. Die Dorfbewohner hielten wie ein Mann zusammen. Keiner verriet den anderen. Warum ? Weil schliesslich jeder irgend etwas zu verbergen hatte.

In dieser Umgebung war der schwarze Louis gross geworden. Als ich ihn gelegentlich einer Kilbe zum ersten Mal zu Gesicht bekam, starrte ich ihn in einer Art ehrfürchtiger Bewunderung an. Es ging wie eine magische, zwingende Gewalt von diesem Menschen aus. Er mochte damals Mitte der Zwanziger sein, während ich noch Schulbub war. Da ich in seinen Anblick versunken lange Zeit dastand, mochte er endlich meinen Blick fühlen. Er wandte sich zu mir :

«Na, Bub !» rief er mich an, «was stehst du denn so da und glotzest mich

an ? Hab' doch nichts Besonderes an mir ! »

Er lachte und sein weisses Gebiss leuchtete keck zwischen den Lippen hervor. Sein Gesicht war von tiefer Bräune und ein schwarzes Schnurrbärtchen schmückte die Oberlippe: Ein hübscher, junger Mann ! Tiefschwarz fielen ihm die Haare in die Stirn und nun sah ich erst, dass auch seine Hände von solchen Haaren dicht bedeckt waren. Das Auffallendste an ihm war seine Körpergrösse. Ich musste an ihm hinaufblicken und er kam mir wie ein Riese vor. Wahrhaftig, er musste wohl der Grösste in seinem Dorfe sein ! Solch' einen Mann glaubte ich überhaupt noch nicht gesehen zu haben ! Im Einklang mit seiner Grösse stand aber auch der Bau seines ganzen Körpers. Breitschulterig und fast, als gehöre er gar nicht hinein in den Sonntagsstaat, den er trug, reckte sich seine Gestalt empor. Ein mächtiger Brustkorb wölbte sich mir entgegen. Er trug den Hemdkragen weit offen und auch dort drängten sich kleine, tiefschwarze Härchen herauf.

Jetzt griff seine Hand in die Hosentasche, in der eine wahre Fülle von Geldmünzen klingelte und schepperte.

« Da hast was ! » lachte er und warf mir eine Handvoll Kupfermünzen zu, « kauf' dir was dort am Lebkuchenstand ! Du hast ja doch kein Geld im Sack ! »

In meiner grenzenlosen Bestürzung vermochte ich mich nicht einmal zu bedanken. Ich raffte das Geld auf und rannte fort damit, verfolgt von dem übermütigen Gelächter des schwarzen Louis.

An diesem Tage wich ich ihm nicht mehr von den Fersen. In scheuer Bewunderung folgte ich ihm auf Schritt und Tritt, allerdings stets in gebührender Entfernung um ihm nicht lästig zu fallen. Später sah ich den schwarzen Louis, wie er sich an einem Schießstand vergnügte. Er schoss und schoss und jeder Schuss war ein Treffer. Es klingelte, trommelte und pfiff. Die getroffenen Figuren purzelten hinunter und die entzweigeschossenen Pfeifenköpfe rasselten nur so umher. Ich war sprachlos ! So wie der schwarze Louis konnte nur ein Halbgott schiessen ! Das ging nicht mit rechten Dingen zu ! Sicher verfügte er über eine geheimnisvolle, unsichtbare Kraft, die ihm übernatürliche Fähigkeiten verlieh. Vielleicht hatte er gar — einen Pakt mit dem Teufel abgeschlossen ? Die Grossel hatte mir schon oft von solchen Dingen erzählt, aber ich glaubte ihr nicht. Nun aber schien sie doch recht zu haben, wie ich mich selber überzeugt hatte. Woher hatte der schwarze Louis das viele Geld ?? . . .

Mit langen, federnden Schritten schob jetzt der siegreiche Schütze weiter. Die Schiesspreise schmückten seinen Hut, seine Weste und Jacke und es war kaum noch ein freies Plätzchen an ihm. Nun zog er zum sogenannten « Lukas », um dort seine jugendliche Kraft zu erproben. Der Mann reichte ihm den schweren Schlaghammer. Wie ein leichtes Federspiel schwang ihn der junge Mann durch die Luft und krachend sauste er herunter auf den Schlagbolzen. Ein lauter Schreckensschrei des Lukasbesitzers ertönte: Wie ein morsches Stück Holz zersplitterte der Hammer in tausend Stücke. . . Das hohe Gestell geriet in ein bedenkliches Schwanken und drohte umzustürzen.

Der schwarze Louis wollte sich schier totlachen. Es erhob sich ein tobender Lärm. Der Besitzer verlangte eine Entschädigung für den zerbrochenen Hammer. Louis lachte nur.

« Schafft euch nächstes Mal einen Hammer an für Männer und nicht für Buben », riet er dem erzürnten Lukasbesitzer und seine Stimme klang wie fernes Donnergrollen. Der Mann

mochte einsehen, dass hier jedes Wort vergeblich sei, zumal die Umstehenden nun für den schwarzen Louis Partei ergriffen. So liess er ihn ziehen.

Wieder folgte ich dem jugendlichen Athleten und sah, wie er dem Tanzboden zuschritt. Er wurde mit einem wahren Freudengeschrei begrüsst. Die jungen Burschen seines Heimatdorfes waren schon alle dort versammelt und man schien ihn erwartet zu haben.

« Kommst endlich, Louis ? » schrie ihm der Chorus der Stimmen entgegen, « wir brauchen dich ! »

Louis kümmerte sich um nichts und fragte auch nicht, wozu sie ihn brauchen könnten. Er wollte ja nur ruhig seinen Wein trinken und seine Pfeife rauchen. Ohne ein Wort zu reden, setzte er sich an einen Tisch. In der Mitte des Saales bewegten sich zahlreiche Tanzpaare. Ich bemerkte, wie sich bei seinem Eintritt viele Mädchenaugen auf ihn richteten. Kein Wunder ! War er doch sicher der schönste Bursche, den sich ein Mädchenherz denken konnte.

Bald konnte ich bemerken, dass in dem Tanzsaal schon eine richtige Kampfstimmung herrschte. Offenbar betrachteten die anwesenden Burschen die Dorfgenossen des schwarzen Louis als unliebsame Eindringlinge und als unliebsame Konkurrenten. Giftige Bemerkungen folgen hin und her.

Schliesslich schnappte einer der letzteren einem der Widersacher ein Mädchen vor der Nase weg und wollte sich unter die Tanzenden mengen. Der liess es aber nicht gelten, stiess dem Konkurrenten mit der Faust vor die Brust und versuchte, das Mädchen von ihm wegzuziehen. Im Handumdrehen war die schönste Prügelei im Gange. Gläser klirrten, Stühle und Tische flogen um. Schreiend rannte die Kellnerin davon, um den Wirt zu holen. Die Musikanten hörten auf zu spielen und brachten sich ebenfalls in Sicherheit.

Ein unbeschreibliches Gewühl und Durcheinander herrschte jetzt im Saale, in dem nur noch die kämpfenden Burschen zu sehen waren. Wie ein Felsblock in stürmischer Brandung sass der schwarze Louis unbewegt am Tische, trank und stopfte sich seine Pfeife. Was hatte er mit der ganzen Sache zu tun ? Mochten doch die anderen sehen, wie sie miteinander fertig wurden !

Die Dorfgenossen des Louis waren in der Minderzahl und schon arg ins Gedränge gekommen.

« Louis, hilf uns ! » flehte es zuweilen unter einem der Tische hervor. Der aber blieb völlig ungerührt. Er war nicht in Stimmung, er war noch nicht « warm ».

« Wir könnten gewinnen, wenn Louis uns helfen würde », sagte einer der Burschen, « wenn ich nur was wüsste, um ihn aufzumuntern ! »

Jetzt rollte wieder ein Kämpferpaar unter den Tisch, an dem Louis sass. Der « Sieger », ein Dorfgenosse des Louis, sprang gleich wieder auf. Er hatte plötzlich einen glänzenden Einfall. Blitzschnell baute er sich vor Louis auf, hieb ihm eine Ohrfeige herunter, dass es laut durch den ganzen Saal schallte und verschwand ebenso schnell wieder.

Alles war wie versteinert...

« Ah so, du meinst mich ! » sagte der schwarze Louis ruhig vor sich hin und erhob sich langsam. Er krempelte die Hemdsärmel auf. Er fühlte, wie er langsam « warm » wurde. Dann sprang er wie ein wütender Stier in das Kampfgewühl hinein.

Es dauerte nur einige Minuten, dann hatte er die ganzen Gegner seiner Dorfgenossen kopfüber zur Treppe hinuntergeworfen. Weil er aber nun schon am « Aufräumen » war, warf er auch

die Dorfgenossen ihren Feinden nach. Jetzt war der Saal leer, kein lebendes Wesen mehr zu erblicken !

Unglücklicherweise fiel es der Wanduhr ein, die sechste Abendstunde zu schlagen. Auch sie bekam einen Hieb, der sie für immer von der Möglichkeit befreite, die Stunden anzusagen. Jetzt trank der Louis ruhig seinen Wein aus, stopfte sich eine frische Pfeife, zündete sie an und — machte sich davon. Anscheinend wollte er noch bei «Tag» heimkommen oder vielleicht auch, weil er annahm, jetzt könnten die Gendarmen anrücken.

Im Hofe und auf der Strasse standen und lagen die « Geschlagenen ».

«Verdammtes Höllenvieh!» knurrte es hinter Louis her, aber keiner wagte es, sich ihm auf einige Schritte zu nähern. Lächelnd blickte Louis im Kreise umher und grüsste :

« Gute Nacht, beisammen ! »

Verschwunden war er...

***

Von diesem Tage ab hatte ich lange nichts mehr gehört von dem schwarzen Louis. Es schien aber in seinem Heimatdorfe immer ärger zu werden mit der Wilddieberei und dem Schmuggel. Der Grenzposten dort oben war um einige Mann verstärkt worden.

Einer dieser « Neuen » erschien eines Tages bei uns im Hause. Mein Vater war von Beruf Schneider, hatte aber in einer Fabrik einen Posten erhalten, der ihm gut gefiel. So war er tagsüber dort beschäftigt und übte sein Handwerk nur in den Stunden des Feierabends aus. Unser Ort lag in einem Vogesental und mein Vater war der einzige Schneider weit und breit.

Der Zöllner wollte sich bei meinem Vater einen Dienstmantel ausbessern lassen. Ich war gerade zu Hause und hörte nun, wie sich die beiden Männer unterhielten. Der Zöllner sprach natürlich von seinem Dienst und meinte hochtrabend :

« Man hat mich extra von der Schweizer Grenze hierher versetzt. Ich habe nämlich « oben » eine besondere Nummer. Ich habe sie bisher alle erwischt, diese verdammten Schmuggler. Ich werde auch da droben aufräumen.»

« Erzählen Sie mir doch ein bisschen von Ihrer Tätigkeit an der Schweizer Grenze », bat der Vater.

« Gern ! Sehen Sie, da fiel mir zum Beispiel auf, dass jeden Tag ein Handwerksmann die Grenze passierte. Stets schob er einen Karren vor sich her, der mit Sand beladen war. Ich habe mir das Ding eine Weile angesehen, dann wurde es mir zu dumm. « Was hat der Mann denn da ewig Sand herüber zu karren ? » fragte ich mich, « der muss doch bald mal genug Sand beisammen haben ! »

Eines Tages entschloss ich mich zur Untersuchung des Karrens, das heisst, ich stiess meinen Zollstab durch den Sand auf den Boden des Karrens. Es gab einen dumpfen Ton.

« Sand abladen ! » befahl ich. Blass und zitternd gehorchte der Mann. Ich liess Zange und Brecheisen holen und riss die Bretter des Bodens auf. Es war, wie ich vermutete : Der Karren hatte einen doppelten Boden. »

« Und was enthielt denn der Doppelboden », fragte mein Vater wissbegierig.

« Schweizer Uhren, mein Lieber, Schweizer Uhren ! Hunderte ! Für viele Tausende von Mark ! Es war mir ein Fang von grösster Tragweite geglückt ! »

« Nun, dazu kann man Sie ja nur beglückwünschen ! » meinte der Vater. Ich aber musste so für mich denken :

« Ja, warum hast du, kluger Mann, denn nicht schon früher einmal in den Karren hineingeguckt ? Da sind doch Waren von Millionenwerten schon ge-

schmuggelt worden, ehe du aufgewacht bist ! »

Der Zöllner erzählte weiter :

« Ein anderes Mal fiel mir auf, dass so oft Leichenzüge über die Grenze gingen. Ein grosses Trauergefolge hinterher, Frauen und Männer, alle schwarz gekleidet. Die Frauen weinten und jammerten ! Kurz, es war alles ganz stilecht aufgezogen und doch steckte etwas dahinter. »

« Wie kamen Sie denn nun hier darauf, dass ein Haken an der Sache war », wollte der Vater wissen.

« Ja, sehen Sie, mein Lieber », meinte der Zöllner überlegen lächelnd», ein geriebener Zöllner entdeckt eben alles. Ich sagte mir ganz einfach : « Bei denen scheinen aber viel Leute zu sterben ! Jeden Augenblick kommt so ein Zug ! Das ist ja das reinste Massensterben dort, wo die her kommen ! » Ich liess den Zug anhalten. Die Leute mussten sich ausweisen. Die Pässe waren in schönster Ordnung. Keine einzige Beanstandung ! Ich überlegte hin und her. Ich hatte nun einmal Verdacht geschöpft, aber wo konnte ich diese Burschen fassen ? Schliesslich nahm ich nur so gewissermassen spielerisch einen der Kränze vom Sarge herunter. Sie kennen diese Kränze aus Metall. Innen sind sie hohl ! »

Der Vater nickte zustimmend mit dem Kopf und der Zöllner fuhr fort :

« Der Kranz kam mir gleich verdächtig schwer vor. « Sonst sind doch solche Kränze ganz leicht», sagte ich mir. Wieder liess ich Handwerkszeug holen: Ich wollte sehen, ob der Kranz zu öffnen war. Als die Leute des Trauerzuges sahen, was ich vorhatte, kam plötzlich Leben in sie: Sie wollten ausreissen ! Aber meine Beamten waren

flinker : Drohende Gewehrläufe versperrten ihnen den Weg ! »

Der Vater konnte sich nicht enthalten zu fragen :

«Was war denn nun aber um's Himmelswillen in dem Kranz ? » meinte er voller Spannung.

« Alkohol ! Reinster Alkohol war drin ! Höchstverzollbare Ware ! Alle die vielen Kränze, die den Sarg bedeckten, waren mit Alkohol angefüllt ! »

« Und der Tote, der in dem Sarge lag, was war denn mit dem los ? » fragte der Vater wieder.

« Ach was ! » sagte der Zollbeamte von oben herab », in dem Sarg lag gar kein Toter ! Alles war nur Schwindel ! Auch der Sarg enthielt weiter nichts, als grosse Kanister voller Alkohol. Ich war einem ganz grossangelegten Alkoholschmuggel auf die Spur gekommen », vollendete er stolz.

Wieder musste ich denken :

«Warum hast du, kluger Mann, nicht eher zugegriffen ? Da sind doch auch wieder Millionenwerte geschmuggelt worden, ehe du auf den Einfall kamst, zuzupacken ! »

Jetzt hörte ich den Vater wieder sagen :

« Nä, solche grossen Sachen oder ich will mal sagen solcher offizieller Schmuggel kommt dort droben, wo Sie jetzt sind, doch nicht vor. Dort wird wohl mehr persönlicher Schmuggel getrieben, aber gerade dadurch, dass er sozusagen täglich und stündlich stattfindet, erleidet schliesslich die Staatskasse viel mehr Schaden als durch ganz grosse Sachen. Habe ich recht?»

« Natürlich haben Sie recht », erwiderte der Zöllner, « aber ich werde diesen Halunken, diesen Schwärzern, schon noch das Handwerk legen. »

« Warum sagen Sie « Schwärzer ? » Was soll dieser Ausdruck denn bedeuten ? Man hört ihn hierzulande eigentlich wenig », erkundigte sich der Vater.

« Schwärzer werden diese Gesellen deshalb genannt, weil sie sich auf ihren verbotenen Schleichwegen meist das Gesicht schwarz machen, um nicht erkannt zu werden, falls man sie überrascht und sie noch entfliehen können. »

Sonderbar, ich musste sofort an den schwarzen Louis denken, aber der hiess ja nur so wegen seiner tiefschwarzen Haare. Ob er sich bei seinen Unternehmungen wohl auch das Gesicht schwärzte ? Er musste ja dann fürchterlich aussehen ! Ich hörte den Beamten weiter reden :

« Ich habe da oben einen in ganz besonderem Verdacht, » brüstete er sich, « er wird allgemein der schwarze Louis genannt. Er scheint mir so etwas wie das Haupt einer ganzen Bande von Schmugglern zu sein. »

Unwillkürlich fuhr ich vor Schreck zusammen : Der schwarze Louis. Mein Abgott ! Den hatte er im Verdacht ! O, wenn ich ihn nur gleich auf der Stelle hätte warnen können ! Ihm sagen, dass er sich vor den Zöllnern in acht nehmen solle ! Vielleicht wusste er es noch gar nicht, dass sie ihn im Verdacht hatten und war tollkühn genug, die nötige Vorsicht beiseite zu lassen.

Nun verabschiedete sich der Zollbeamte. Als er draussen war, spottete der Vater hinter ihm her :

« Beiss' dir nur die Zähne aus an dem Menschenschlag da oben in der Bergeshöhe, Mann ! Eher wird ein Kamel durch ein Nadelöhr gehen, als dass du einen von ihnen und gar den schwarzen Louis erwischst ! »

Bei diesen Worten des Vaters stieg meine ehrfurchtsvolle Bewunderung für den schwarzen Louis noch um mehrere Grade höher...

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Als ich einige Tage später frühmorgens zur Schule kam, fand ich die Kameraden in hellster Aufregung vor.

« Hast du es schon gehört? » schrien sie mir entgegen, « gestern nacht haben die Gendarmen einen verhaftet. Er sitzt hier im Gefängnis, » und leise setzten sie hinzu: «Es soll der schwarze Louis sein! Man weiss es aber nicht genau. Er soll einen falschen Namen angegeben haben! »

Vor Schrecken sank ich fast zu Boden. Er, den ich über alle Massen verehrte, er sollte ein Gefangener sein? Das war unmöglich! Das durfte nicht sein! O, ich war mitschuldig! Ich hatte ihn nicht gewarnt! Die Tränen stürzten mir aus den Augen:

« Wie ist denn das zugegangen? » erkundigte ich mich mit zitternder Stimme.

« Ja, man weiss gar nichts! Die einen sagen, er sei im Walde beim Wildern ertappt und angeschossen worden! Die anderen wieder bestreiten das und glauben, die Zollwächter hätten ihn gestellt! »

Nun, schliesslich war es ja auch gleichgültig, auf welche Weise er um seine Freiheit gekommen war. Die Hauptsache schien mir, dass dieser echte Sohn der Berge nun hinter Gitterstäben sass. An diesem Tage hatte ich keine Gedanken mehr für den Unterricht. Fort und fort musste ich an den schwarzen Louis denken. Ich nahm mir vor, jede freie Stunde das Gefängnis zu beobachten. Vielleicht hatte ich das Glück, den Gefangenen zu sehen. Ich hegte noch immer die stille Hoffnung, es könne möglicherweise gar nicht der schwarze Louis sein. Bei diesem Gedanken wurde ich allmählich ruhiger.

« Sie sind zu zweit gewesen, » raunte mir mein Nachbar während des Unterrichts leise zu. Auch er kam anscheinedn nicht von dem Nachsinnen über das Ereignis los und schien etwas mehr zu wissen als die anderen. « Aber der zweite, » setzte der Junge sein Raunen fort, « der zweite konnte ausreissen. »

Mir schoss ein Gedanke durch den Kopf. Der schwarze Louis wohnte doch bei seinen Eltern dort im Dorfe. Die mussten ja wissen, ob es sich bei dem Verhafteten um ihren Sohn handle. War er in der letzten Nacht nach Hause gekommen? Im Flüsterton setzte ich meinem Nachbarn meine Gedanken auseinander.

« Du musst gleich nach der Schule hinauf in das Dorf zu den Eltern des Louis. Wir müssen Gewissheit haben. Ich werde das Gefängnis hier beobachten. Es ist ja auch nicht ausgeschlossen, dass der Verhaftete in das grosse Gefängnis der Bezirkshauptstadt übergeführt wird. Komm' gleich wieder zu mir, wenn du zurückkommst, und sage mir Bescheid. »

Mein Nachbar war einverstanden.

Schon viele Stunden hatte ich das Gefängnis nicht mehr aus den Augen gelassen, ohne aber das geringste gesehen zu haben, aber es war wie eine Gewissheit in mir, dass heute noch irgend etwas geschehen würde.

Es dämmerte schon langsam, als an meinem Beobachtungsposten plötzlich mein Schulkamerad wieder auftauchte. Ganz ausser Atem kam er angerannt:

« Du, » schrie er schon von weitem, « die Eltern wussten anfänglich gar nichts von der Sache! Sie schauten in der Kammer des Louis nach. Sein Bett war unberührt! Er war also in der Nacht nicht zu Hause gewesen. Die Mutter erschrak sehr. Als wir noch so redeten, klopfte es plötzlich an der Tür. Ein Mann verlangte die Mutter zu sprechen. Sie ging mit ihm hinunter in die Stube, aber ich konnte durch die nur angelehnte Tür alles hören, was er gesagt hat. Um es kurz zu machen: Er war der Gefährte des schwarzen Louis, dem es geglückt

ist, der Verhaftung zu entgehen. Es ist also wirklich der Louis, der dort drin sitzt!» Der Kamerad zeigte auf das Gefängnisgebäude, und wieder wollten mir fast die Tränen kommen bei der schrecklichen Nachricht. «Aber nun weiss ich auch,» fuhr der Junge fort, «warum der Louis gefangen wurde. Er hat die Flucht seines Gefährten gedeckt. Er hat sich für ihn geopfert. Der ist ein Familienvater mit vielen kleinen Kindern. Damit die Gendarmen von diesem abliessen in der Verfolgung, hat sich der Louis unbeholfen gestellt und sich schnappen lassen.»

Mir schlug das Herz höher: Mein Abgott rückte wieder in meinem Herzen um einige Stufen höher hinauf...

Während wir noch so redeten, war es dunkler und dunkler geworden. Leise verschwammen schon die Umrisse des Gefängnisses, und schon wollte ich meinen Beobachtungsposten aufgeben, um nach Hause zu gehen, wo man meine stundenlange Abwesenheit gewiss schon mit Missfallen bemerkt hatte. Plötzlich aber geschah etwas, das unsere Aufmerksamkeit in höchstem Masse in Anspruch nahm.

Die Tür des Gefängnisses öffnete sich und heraus traten zwei männliche Gestalten. Ich konnte gerade noch erkennen, dass der eine der Männer eine Dienstmütze trug. Es konnte niemand anders sein als der alte Gefängniswärter. Er schien den anderen zu führen, und plötzlich leuchtete die Erkenntnis in mir auf: Das ist der schwarze Louis!

Ein Schrei der Ueberraschung entschlüpfte mir. Meine Vermutung, der Gefangene könne nach der Bezirkshauptstadt übergeführt werden, war also zutreffend gewesen. Um diese Zeit fuhr der letzte Abendzug nach der Stadt.

Sofort schlichen wir hinter den beiden Gestalten her, die sich nun tatsächlich nach der Bahnhofstrasse zu bewegten.

«Du, pass' auf! Es geschieht was!» flüsterte mir der Freund ganz aufgeregt zu, «die Bahnhofstrasse führt hart an dem grossen Wald vorbei. Es sind nur einige Schritte hinein. Die Bahnhofstrasse ist um diese Zeit ganz menschenleer.»

Der Freund sollte recht behalten mit seiner Prophezeiung. Nach etwa zehn Minuten hatten wir die Stelle erreicht, wo der grosse Wald ganz nahe an die Strasse herantrat. Plötzlich kam Leben in die Gestalt, die sich bisher ruhig hatte dahin führen lassen.

Ein kurzes Ringen zwischen den beiden Männern hub an. Ein Fluch des alten Gefängniswärters wurde hörbar, dann hatte sich der Geführte losgerissen trotz der Handfesseln, die er trug. Mit einem behenden Satz sprang er über den ziemlich breiten Strassengraben und — war in der Dunkelheit im Walde verschwunden.

Hilflos schrie der alte Gefängniswärter hinter ihm her:

«Stehen bleiben! Haltet ihn! Haltet ihn!»

Aber da war ja niemand, der den Flüchtling hätte festhalten können. Wir beide wären sicher die Allerletzten gewesen, die es getan oder hätten tun können. Aus dem Walde heraus tönte es nur noch wie ein frohlockendes Lachen. Der Gefängniswärter drang nun auch in den Wald hinein, aber sein Tun war ja aussichtslos. Der schwarze Louis war jetzt in seinem eigentlichen Element, in dem ihm keiner die Meisterschaft streitig machen konnte.

Wir beide jubelten vor Freude.

Der Gefängniswärter trat jetzt wieder allein und unverrichteter Dinge aus dem Walde heraus, wir aber machten uns schleunigst davon...

***

Als ich in den Abendstunden des nächsten Tages mit dem Vater von einer Besorgung zurückkam, begegnete uns auf der Strasse eine ältere Frau, die anscheinend müde und abgespannt ihres Weges ging. Der Vater schien sie zu kennen. Er begrüsste sie herzlich und begann ein Gespräch mit ihr, in dessen Verlauf ich herausbekam, dass die Frau niemand anders war als — die Mutter des schwarzen Louis!

« Was hat Euch denn hierher geführt? Wisst Ihr es schon? » richtete der Vater zwei Fragen zugleich an die Frau.

« Ich wollte unseren Louis im Gefängnis aufsuchen und hörte zu meiner grössten Ueberraschung, dass er geflohen ist. Was wird mein Mann zu dieser Nachricht sagen? »

Ein tiefer Seufzer entrang sich ihrer Brust.

«Und jetzt? » meinte der Vater, «Ihr wollt doch nicht etwa noch in Euer Dorf zurückgehen? » Die Frau nickte stumm.

« Ist doch viel zu spät dazu! » sagte der Vater, « und ausserdem wird die Nacht heute bitterkalt! Ich will Euch was sagen: Ihr könnt bei mir übernachten, da habt Ihr wenigstens ein Dach über dem Kopf. Morgen früh geht Ihr dann heim. »

Die alte Frau bedankte sich mehrmals und war sehr froh über das Anerbieten des Vaters. Die Mutter richtete ihr ein gutes Lager her und gab ihr auch zu essen. Am nächsten Morgen fragte die Frau, was sie uns schuldig sei für Essen und Unterkunft.

« Aber ich bitt' Euch, » gab der Vater zur Antwort, « eine Bezahlung kommt gar nicht in Frage. Wir waren froh, Euch helfen zu können. »

Als die Frau merkte, dass der Vater durchaus nicht zu bewegen war, Geld anzunehmen, meinte sie :

« Also, dann möchte ich mich auf andere Weise erkenntlich zeigen. Im Dorf sind sicher einige Männer, die neue Anzüge brauchen. Ich werde mit ihnen reden. Kommt am nächsten Sonntag hinauf, um alles zu besprechen und Mass zu nehmen. »

« Gut, » stimmte der Vater zu, « eine Hand wäscht die andere. Ich werde hinauskommen. » So wie es abgemacht war, wurde dann auch alles ausgeführt. Als der Vater am Sonntag spät in der Nacht von seiner kleinen Reise zurückkam, wusste er allerhand Dinge aus dem Dorfe zu berichten.

« Seit der Flucht des schwarzen Louis, » erzählen einem die Zöllner, « sei es in dem Dorfe nicht mehr recht geheuer. Anscheinend befasse er sich jetzt erst so richtig mit dem Schmuggel. Es müsse sich eine grosse Bande gebildet haben und viele der Dörfler steckten mit den Schmugglern unter einer Decke. Die Zöllner sind machtlos und werden immer wieder von neuem irregeführt. Lauern sie den Schmugglern irgendwo auf, so können sie gewiss sein, dass diese an einer weit entfernten Stelle auftauchen und ihre Pläne ungehindert ausführen. Niemand hat mehr den geringsten Zweifel, dass der schwarze Louis der Anführer der Bande ist, aber fassen kann ihn niemand. Die tollsten Gerüchte über ihn sind im Umlauf. »

O, wie horchte ich der Erzählung des Vaters so gespannt zu!

« Was für Gerüchte, Vater? » fragte ich neugierig, « erzähl' doch, was du davon gehört hast, bitte, bitte! »

Lächelnd willfahrte der Vater und fuhr fort :

« Da ist einer der Grenzwächter, der gerne zu einer dienstlichen Belobigung käme. Auf den einsamsten Bergpfaden lauerte er Nacht für Nacht dem Louis auf, ohne ihn jemals aber zu Gesicht zu bekommen. So hockte er auch wieder einmal in einer stockfinsteren Nacht

auf dem sogenannten «Totensteig» und spähte angestrengt auf den Weg. In der Ferne grollte der Donner und ab und zu fuhr ein blendender Blitz vom Himmel herunter. Plötzlich klopfte ihm jemand von hinten auf die Schulter. Vor Schreck brach der Zöllner in die Knie. Erschrocken wandte er sich um: O Entsetzen! Wie aus dem Boden herausgewachsen, stand da — der riesige Louis! Auf dem Rükken einen gewaltigen Tragkorb, bis über den Kopf hinaus beladen mit prallen Säcken und Seidenballen. Ein kleiner Baum diente ihm als Stock. Seine Augen schienen wie zwei glühende Kohlen durch die dunkle Nacht zu leuch- Der Anblick war ganz einfach gliederlähmend. Dann grüsste er mit tiefer Stimme. Der Zöllner vermochte sich nicht zu rühren!

Jetzt verschwand der schwarze Louis wieder genau so lautlos, wie er gekommen war mit seiner Riesenlast von Schmugglerwaren. Voller Entsetzen stellte der Zöllner fest, dass auf dem steinigen Boden kein Tritt des Louis zu hören war. Er sah auch, wie der Louis seinen Stock fest auf den Boden aufstiess, aber er hörte kein Geräusch. «Es geht nicht mit rechten Dingen zu,» dachte der Zöllner, und der kalte Angstschweiss trat ihm auf die Stirne.

Der Vater lachte jetzt hellauf und sagte:

« Ich weiss, was es war mit dieser Hexerei! Die Eingeweihten haben es mir später erzählt. Der schlaue Louis hatte sich ganz einfach die Schuhe und das Stockende mit Wollfetzen umwickelt. Er wollte bei seinen nächtlichen Ausflügen natürlich möglichst wenig Lärm machen!»

Wir brachen in ein schallendes Gelächter aus. Erst nach einer ganzen Weile vermochte ich den Vater zu fragen:

« Du, Vater, dieser Zöllner ist doch sicher der gewesen, der damals bei dir war und mit seiner Tüchtigkeit so sehr geprotzt hat, nicht wahr?»

« Natürlich ist es der gewesen,» gab der Vater zu.

Erneutes Gelächter folgte auf diese Auskunft...

Es hatte viel Wochen gedauert, bis die Anzüge fertig waren, die dem Vater in Auftrag gegeben worden waren. Es standen ihm ja nur die Abendstunden zur Verfügung zu dieser Arbeit. End-

lich aber war es so weit und der Vater sagte eines Abends zu mir :

« So, nun ist alles fertig. Morgen wirst du die ganzen Sachen auf unsern Kinderwagen verladen und sie in das Dorf hinauffahren. Je zeitiger du wegkommst, um so besser ist es für dich, denn der Weg ist weit. »

Freudig stimmte ich zu : Furcht kannte ich nicht, ausserdem aber brannte ich darauf, auch einmal dorthin zu kommen, wo mein Abgott zu Hause war. Vielleicht erfuhr ich dort mehr von seinen Streichen und Heldentaten.

Ich war damals mit dem Sohn eines Försters eng befreundet gewesen. Dieser Freund hatte in der Stadt die höhere Schule besucht, war aber leider dort einem tragischen Unglück zum Opfer gefallen und gestorben. Er war von gleicher Grösse wie ich gewesen, und dessen Mutter hatte mir nach seinem Tode dessen Kleider geschenkt. Darunter war eine grüne Jacke und ein Filzhut, ebenfalls von grüner Farbe. Das war eine Bekleidung, wie sie wohl die jungen Forstlehrlinge tragen. Ich trug gerade diese beiden Stücke sehr gern und beschloss, sie zur Feier des Tages anzuziehen. Wer mich nicht kannte, mochte mich wohl für einen angehenden Förster halten.

Meine Abfahrt verzögerte sich etwas und die Sonne stand schon hoch am Himmel, als ich endlich mit meinem Wagen loszog. Zwar kannte ich den Weg in das Dorf nicht genau, aber der Vater hatte mir eine Vogesenkarte mitgegeben, auf der die Wege eingezeichnet waren. Trotz meiner Karte, die ich allerdings nicht zu Rate gezogen hatte, kam ich aber im Verlaufe der Stunden vom richtigen Wege ab, ohne es zu ahnen.

Ich lief und lief, hatte aber schliesslich das unbestimmte Gefühl, meinem Ziele nicht näher gekommen zu sein. Endlich geriet ich in einen grossen Wald. Immer und immer wieder musste ich an den schwarzen Louis denken. War das hier etwa schon die Gegend, wo er seine verbotene Tätigkeit ausübte und die Zöllner zum Narren hielt ?

Schon begann es dunkel zu werden und ich beschloss, meine Vogesenkarte zu befragen. Vielleicht tappte ich ja sogar im Kreise umher! Schon wiederholt hatte ich von solchen Irrgängen gehört und gelesen. Ich machte also halt und zog meine Karte hervor, um mich in sie zu vertiefen und zunächst einmal festzustellen, wo ich eigentlich war.

Kaum hatte ich eine Weile in die Karte hineingesehen, als ich ein leichtes Geräusch hinter mir hörte. Ehe ich mich umdrehen konnte, fühlte ich auch schon einen Schlag auf den Kopf, der mich offenbar betäuben sollte, aber dazu doch nicht kräftig genug ausfiel. Zu gleicher Zeit wurde mir ein derber Sack über den Kopf geworfen. Eine Faust packte mich und lud mich auf den Kinderwagen. Ich vermochte mich nicht mehr zur Wehr zu setzen.

Jetzt ging die Fahrt los. Ich verspürte, wie mein Bezwinger mit aller Kraft den Wagen vor sich her schob und damit so schnell als möglich weiter zu kommen suchte. Endlich hielt der Wagen nach längerer Fahrt an, ich wurde herausgehoben, auf die Beine gestellt und eine drohende Stimme befahl mir, jetzt zu laufen.

Mein Begleiter schien neben mir herzuschreiten. Nach kurzer Zeit hielt er an und der Sack wurde mir vom Kopfe genommen. Als sich meine Augen an die zunehmende Helligkeit gewöhnt hatten, blickte ich umher und sah mich zu meinem grenzenlosen Erstaunen in einer Felsenhöhle. Aber es war keine gewöhnliche Höhle. An den Wänden waren zahllose Kisten, Ballen und prall gefüllte Säcke aufgestapelt. In

einer Ecke brannte ein Feuer, über dem an einem Spiesse ein ganzes Reh briet. Ein herrlicher Duft nach gebratenem Fleisch durchzog den Raum und machte den Mund wässerig. Ich sah auch viele Kannen umherstehen, die anscheinend Wein enthielten. Man war wohl dabei, ein opulentes Mahl herzurichten.

Eine Anzahl von Männern hielt sich in der Höhle auf. Es mochten etwa sieben sein. Als wir den Raum betraten, rief eine zornige Stimme meinem Begleiter zu :

« Was Teufels, Güx! Wen bringst du denn da geschleppt zu so später Stunde? » Und ohne dessen Antwort abzuwarten, wandte sich der Mann, der einen fast schon grauen Bart hatte, mir zu mit den Worten :

« Ah, da haben wir ja einen von den verdammten Grünlingen erwischt, die uns das Leben so sauer machen! Nun, mein Bursche, du sollst nicht so leichten Kaufes davon kommen. Dich und deinen Schlag haben wir zu sehr auf der Latte! »

Er mass mich während seiner Worte vom Kopf bis zu den Füssen und ich wusste sofort: Infolge meiner Kleidung hielt er mich für einen angehenden Förster.

« Nein, » gab ich unerschrocken und im vollen Gefühl meiner Unschuld und Harmlosigkeit zur Antwort :

« Ihr irrt Euch! Ich bin kein Forstgehilfe und habe auch gar nichts mit der Försterei zu tun. Meine Kleider sind lediglich ein Geschenk. »

« Wer bist du und wo kommst du her? » forschte der Mann halb besänftigt weiter, « was ist es mit den Anzügen, die du auf deinem Wagen hast? »

Ich nannte meinen Namen und den Ort, aus dem ich stammte.

« Mein Vater ist dort Schneider, und ich soll die Kleider dort oben im Dorfe abliefern. Die Mutter des schwarzen Louis hat sie bei meinem Vater bestellt. »

« Der schwarze Louis? Hier steht er! » Eine tief dröhnende Stimme hinter mir hatte diese Worte gesprochen. Ich drehte mich erschrocken um und wirklich! Hier stand mein Idol, mein Abgott leibhaftig und in voller Riesengrösse hinter mir, wie er leibte und lebte. Sein blitzendes Auge ruhte nicht ohne Wohlgefallen auf mir, dann reichte er mir die Hand. Er schien in diesem Kreise wirklich so etwas zu sein wie der Hauptmann, trotzdem er offenbar der Jüngste von allen war. Alle waren mäuschenstill, während er sprach :

« Da hast du eine schöne Dummheit gemacht, Güx! Aber komm', Bub, du isst jetzt mit uns und dann soll dich dein tapferer Bezwinger wieder auf den richtigen Weg bringen. Die Kleider gehören tatsächlich in unser Dorf. Die Mutter hat mir davon erzählt,» wandte er sich seinen Kumpanen zu, dann sah er mich wieder fast gütig an:

« Du hast dich verirrt und bist, ohne es zu wollen, in das Reich des Schmugglerkönigs geraten, das niemand ausser uns kennt. Kein Zöllner und kein Förster weiss etwas davon. Deshalb wirst du mir jetzt feierlich versprechen, mit niemand über das zu sprechen, was du gesehen und erlebt hast! »

« Von Herzen gern, » sagte ich in überströmender Aufwallung des Gefühls, « ich schwöre bei meiner Seligkeit, dass aus meinem Munde kein Wort über den Vorfall kommen soll. Schon lange kenne ich Euch, Herr, und habe immer zu Euch emporgeblickt in grosser Verehrung. Wisst Ihr noch damals, als Ihr mir auf der Kilbe das viele Geld schenktet? »

Ich streckte dem schwarzen Louis wie zur Bekräftigung meiner Worte beide Hände entgegen. Er ergriff sie und drückte sie herzlich, dann sprach er weiter :

« Ich glaube dir, mein Junge, aber an jenen Vorfall auf der Kilbe erinnere ich mich nicht mehr. »

Nun wurde gegessen und getrunken, bis der schwarze Louis zum Aufbruch mahnte. Er gab mir die Hand zum Abschied und befahl :

« Los, Güx! Bring' den Jungen auf den Weg! »

Wieder wurden mir die Augen verbunden und der «Güx» genannte Mann führte mich hinaus. Er empfahl mir, nun nicht mehr von diesem Pfade abzuweichen.

« In zehn Minuten wirst du im Dorfe sein! Gute Nacht! » Er verschwand im Dunkeln und ich zog wiederum fürbass. Nicht wenig erstaunt war ich, als ich tatsächlich nach einem kurzen Marsche von kaum zehn Minuten im Dorfe und an meinem Ziele anlangte. Rasch hatte ich das Haus gefunden und lieferte die Last meines Wagens richtig ab.

Natürlich konnte ich an diesem Abend nicht mehr in unseren Ort zurückkehren. Niemand, auch der Mutter des schwarzen Louis nicht, erzählte ich etwas von dem merkwürdigen Zusammentreffen mit ihrem Sohne im Walde. Sie wollte mir zu essen geben, aber ich verspürte keinen Hunger mehr und lehnte entschieden ab. Nur nach einem verlangte mich: Ich war von dem weiten Marsche und den Aufregungen des heutigen Tages hundemüde geworden. Ich bat darum, mich schlafen legen zu dürfen.

Die alte Frau brachte mich in eine Kammer, in der zwei Betten getrennt an den Wänden standen. Sie wies mir das eine davon an und wünschte mir eine gute Nacht. Rasch war ich ausgekleidet und verfiel auch sofort in tiefen, fast bleiernen Schlaf. Mein letzter Gedanke hatte dem schwarzen Louis gegolten.

In der Nacht war mir, als hätte ich am Hause klopfen hören, aber bei meiner Müdigkeit wurde ich nicht recht wach. Ich glaubte, Stimmen zu vernehmen. Später hatte ich einen seltsamen Traum, der mir recht deutlich vorkam. Mir war, als würde in der Kammer Licht gemacht.

Eine riesige Gestalt beugte sich über mich: Es war der schwarze Louis! Er sah mich lächelnd an und seine Lippen flüsterten:

« Braver, tapferer Bub! »

Verlangend streckte ich die Arme nach ihm aus, um ihn zu mir herunterzuziehen, aber da war auch das Traumbild plötzlich spurlos verschwunden und alles wieder dunkel in der Kammer...

Am anderen Morgen wurde mein Wagen von den guten Leuten mit Obst, Käse und Fleisch tüchtig gefüllt und ich erhielt das Geld für den Vater. Glückselig und stolz zog ich davon in dem Bewusstsein, nun mit dem schwarzen Louis, dem Schmugglerkönig, ein Geheimnis zu teilen, das mir keine Macht der Erde je entreissen sollte. Fast spöttisch sah ich die mir begegnenden Zöllner an. Wohlbehalten kehrte ich nach Hause zurück...

Kurze Zeit später brach der Krieg zwischen Frankreich und Deutschland aus. Das Dorf da oben in den Vogesen wurde der Schauplatz heftiger Kämpfe, bei denen fast alle Häuser in Flammen aufgingen, unter ihnen auch das Haus der Eltern des schwarzen Louis. Sie waren schon vorher geflüchtet und ich habe nie wieder etwas von ihnen gehört. Auch von dem von mir so sehr verehrten Schmugglerkönig vernahm ich nie wieder etwas. Die einen behaupteten, er sei im Kriege gefallen, die anderen wussten von ihm zu sagen, er sei nach Amerika gegangen. Die Grenze dort oben auf den höchsten Höhen der Vogesen verschwand. Sie wurde an den Rhein vorverlegt.

Das war mein Erlebnis im Reiche des Schmugglerkönigs, das ich nicht vergessen werde, so lange ich atme...

M. Hertwig.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Schönheitspflege durch richtiges Schlafen!

Es gibt viele Frauen, die Geld für teure Schönheitsmittel ausgeben, und doch bleibt ihre Haut welk und ihr Aussehen nicht frisch. Andere wiederum, die verhältnismässig wenig für ihre Schönheitspflege ausgeben, sehen bei weitem gepflegter und hübscher aus. Der Grund liegt meistens darin, dass auch noch so teure Puder und Crème nicht wieder gutmachen können, was eine unvernünftige Lebensführung mit zu wenig Schlaf, zu wenig Bewegung und ungeeigneter Ernährung verdorben hat.

Lassen wir das Kapitel über die Bewegung und die Ernährung beiseite. Der Krieg und seine Folgen haben hier einige Aenderungen gebracht. Wie aber steht es mit dem Schlaf? Gerade er sollte in seiner Rolle als Förderungsmittel von Gesundheit und Schönheit nicht unterschätzt werden. Natürlich, seine Kraft in die lapidaren Sätze: «Schlafe dich gesund! Schlafe dich schön!» zu fassen, wäre etwas lächerlich. Zuviel Schlaf wirkt unter Umständen sogar schädlich. Noch schlimmer sind die Folgen, die ein dauernder Schlafmangel auf den Organismus ausüben muss. Eine Durchschnittszeit als allgemein gültige und einzig richtige Schlafdauer anzugeben, ist schwer. Im allgemeinen braucht man wohl mindestens sieben bis acht Stunden Schlaf; je älter der Mensch wird, desto kürzer schlummert er. Dass Kinder unbedingt genügend schlafen müssen, steht fest. Man soll nie nachgeben, wenn sie auch darum bitten, noch ein wenig aufbleiben zu dürfen.

Allgemein bekannt ist, dass der Schlafraum eine niedrigere Temperatur haben soll als ein Wohnraum. Während der warmen Jahreszeit schlafen viele Menschen bei offenem Fenster. Wenn man genügend abgehärtet ist, hat diese Gewohnheit auch während der Wintermonate viel für sich.

Vor dem Schlafengehen soll mindestens das Gesicht sorgfältig gereinigt werden. Ob man eine trockene oder fette Haut hat, verwendet man für die Reinigung am besten Eau de Cologne, das den Schmutz restlos aus der Haut entfernt; auch fetthaltige Salben können verwendet werden. Wer den ganzen Körper vorher warm und dann kalt wäscht, der schläft noch besser.

Vor dem Schlafengehen soll das Bett noch einmal kräftig durchlüftet werden. Von der Matraze ist im allgemeinen zu sagen: besser hart als weich. Auch sollte man sich nicht zu sehr zudecken. Wer unter einer Wolldecke noch friert, der tut besser, über die Füsse noch eine Decke zu legen, als das früher so beliebte Oberbett.

Was aber nützt das gewissenhafte Befolgen der Grundregeln, wenn man von Sorgen gequält die Ruhestätte aufsucht? Man kann sich natürlich nicht so leicht befehlen, vor dem Einschlafen alles zu vergessen, was uns hindert, sorglos in Schlaf zu versinken. Immerhin kann man ein gewisses Nerventraining durchführen, indem man abends vor dem Schlafengehen für Entspannung sorgt. Man lese in einem guten Buch, ein kleines Kapitel oder ein gutes Gedicht genügen zuweilen schon, um die beste Stimmung herbeizuführen; man höre am Radio ein Viertelstündchen gute Musik an oder spiele selber ein passendes Stück. Das verscheucht alle Sorgen und ebnet einem gesunden Schlaf den Weg. Gesunder Schlaf aber gibt uns Schönheit und neue Kräfte, um im Alltag, im Lebenskampf auf unserem Posten zu stehen und unsere Pflicht zu tun.

Alfred Dufour.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

AUCH der Sundgau will erwandert sein, um die Eigenart seiner landschaftlichen Schönheit zu erleben und die Fülle der Arbeiten seiner bodenständigen Kunst kennenzulernen », schreibt Albert Schrœder in der Einleitung zu den « Wanderungen eines Malers im Sundgau ». Seitdem der Altmeister der elsässischen Volkskunde, August Stœber, mit seiner Schrift über das vordere Illtal die erste historisch-topographische Schilderung des Sundgaues unternommen hat, sind viele seinem Beispiel gefolgt. In beachtenswerten Veröffentlichungen haben sie die Schönheiten des Landes gepriesen und die Geschichte der einzelnen Orte erschlossen. Theobald Walter, Paul Stintzi, Eugen Wacker, Adolf Riff haben sich mit Liebe in die Vergangenheit dieses gesegneten Grenzgaues versenkt und auch der Volkskunst die gebührende Aufmerksamkeit gewidmet. Begnadete Künstler, wie Robert Gall und Paul Hertzog, haben die malerischen Reize der Landschaft im Bilde festgehalten; Oskar Wœhrle, Alberta von Puttkamer, Christian Schmitt, Ch. Zumstein und andere Heimatdichter haben in kernigen Liedern und Balladen alte Sagen aufgefrischt und die Eigenart von Land und Leuten verherrlicht.

So unentbehrlich aber auch die einschlägige Literatur dem fremden Besucher eines Landes sein mag, so wenig wird er sich mit ihrer blossen Einsicht begnügen. Er wird vielmehr die Gegend Strich für Strich « erwandern » und so über den gelehrten Führer hinaus durch eigene Anschauung vom Lande selbst Besitz ergreifen.

Rein geographisch betrachtet, erstreckt sich der Sundgau von Mülhausen bis zur Schweizer Grenze und zur Burgunderpforte. Im Habsburger Urbar von 1303 ist er so umschrieben: « Man soll wissen, daz die Landgrafschaft im oberen Elsaz an der Birze vachet an, unn geht nach der lenge unz uf den Eggenbach; nach der breite aber unz uf die Virsten des gebirges, daz da heisset der Wesge ». Demnach erstreckte sich die ehemalige Landgrafschaft von der Birs im Süden bis zum Eckenbach im Norden und vom Rhein bis zu den Vogesen. Wir halten uns mehr an den südlichen Teil, dessen landschaftliche Reize durch das Larg-, Ill- und Hundsbachertal bestimmt werden. Hier liegen die schönsten Orte, mit ihren trauten Heimen, ihren prachtvollen Dorfplätzen, Brunnen, Kirchen und Kapellen.

Wir lassen also die Randgebiete mit Rosenau,

Kembs, Ottmarsheim, Wittenheim und Ensisheim zur Seite liegen. Sie bieten Anlass zu geschichtlichen und volkswirtschaftlichen Darstellungen, die in diesem Zusammenhange nicht in Frage kommen. Auch der Hardtwald mit seinen zahlreichen keltischen Grabhügeln soll uns nicht weiter beschäftigen. Es sei nur verzeichnet, dass er einst von Auerochsen, Bären, Ebern, Wölfen und Hirschen bevölkert war.

Die Besonderheit des Sundgaues wird durch das Hügelland bestimmt. Ueber dem harmonischen Dreiklang der Felder, Wiesen und Wälder breitet sich eine friedliche Stimmung aus, die durch keine Aufdringlichkeit gestört wird. Wohl weiss die Geschichte von bösen Tagen zu erzählen, von Krieg und Verwüstung, von der Pest und anderem Unheil. Aber wer denkt noch daran, wenn er unbeschwerten Sinnes durch die Landschaft wandert und nur der Gegenwart sich hingibt, die sich bei allem Wechsel rasch zum bleibenden Eindruck verdichtet! Wie der Scheitweckturm zu Dietweiler als Wahrzeichen des Landes trutzig die Gegend beherrscht, so ragt, nur zierlicher, in allen Orten die Rottanne, an der die unteren Aeste abgeschlagen sind, stolz und kühn in den Himmel. Prächtige Fachwerkhäuser finden wir u. a. in Ballersdorf, Wolfersdorf und Knœringen. An den Häusern fallen luftige Lauben auf wie die Vorhallen der Kapellen, die da und dort am Waldesrande den Wanderer überraschen. Wir denken besonders an die altersgraue Feldkapelle bei Ballersdorf, an die St.-Apollonia-Kapelle bei Nieder-Steinbrunn, die St.-Wolfgangs-Kapelle bei Stetten, an St. Liggert mit der Grabstätte der Klötzlin von Altenach, an St. Andreas bei Strüth, an die bescheidene, aus dem 15. Jahrhundert stammende St. Johann-Kapelle bei Ueberstrass, an die St. Britzgi-Kapelle im Hundsbachertal, an die Kirchen von Knœringen, Waldighofen und Heimersdorf oder an das so herrlich gelegene Kirchlein von Niedermagstatt. Wo stille Täler sich hinziehen, gibt es auch Mühlen, deren malerische Schönheit man bei Fislis, Rædersdorf, Emlingen oder Franken auf sich wirken lässt. Dorfbrunnen und alte Steinkreuze mit volkstümlichen Skulpturen laden zum Verweilen wie die Schlösschen in Niedersteinbrunn, Feldbach und Blotzheim.

Das Sundgauer Bauernhaus weist keinen einheitlichen Typus auf, sondern eine Vielheit von Fachwerktypen. Die Hofanlage zeigt eine gelockerte Form ohne den im Unterland geläufigen Torabschluss. Offene Galerien in der Höhe des ersten Stockwerks wirken sehr schön. Betritt man das Innere eines solchen Hauses, so kann man noch da und dort einen charakteristischen Kachelofen mit der « Kunscht » genannten Ofenbank antreffen. Auch das Kastenbett hat sich in manchen Orten bis zum heutigen Tage erhalten. Das Bett befindet sich hinter einer schrankartigen, zweiflügeligen Tür, die tagsüber geschlossen bleibt.

Wie in anderen Gegenden des Elsass befinden sich auch im Sundgau die schönsten Zeugen der Volkskunst in den Museen, wo u. a. noch viele Prachtstücke der alten Hafner und Töpfer aufbewahrt werden.

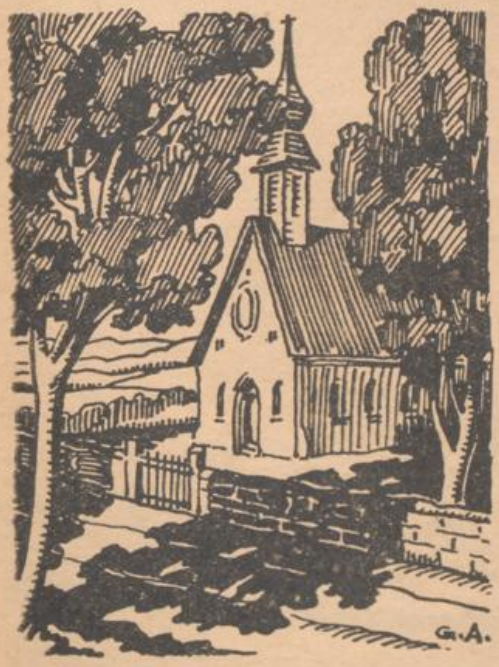
Als Apostel des Sundgaues wird der am 3. Juni 1115 verstorbene hl. Morandus verehrt. Er stammte aus der Gegend von Worms und kam 1109 als Prior in das Kloster St. Christoph bei Altkirch, das später nach ihm benannt wurde. Dargestellt wird er als Benediktiner-Mönch mit Buch und Pilgerstab. Er gilt als Patron der Winzer und wird im Sundgau auch mit Trauben und Rebmesser abgebildet.

Die Eigenart der Sundgaulandschaft hat auch zur Entstehung eines reichen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Sagenschatzes geführt, der sich bei der konservativen Grundhaltung der Bevölkerung in tiefer Gläubigkeit bis zum heutigen Tage erhalten hat. Da wird von den Zwergen in der Wolfshöhle berichtet, von der Totenprozession von Luppach, vom Burgackerfraile von Carspach, vom Hexentanz auf der Kalmiser Weide, vom Burgraindirndl im Weilerer Bann, vom Silberloch bei Luetzel, vom Rosenwunder bei Hirsingen, von der Weissen Frau auf dem Küppele zwischen Illfurth und Zillisheim, vom Weingeigerlein von Brunstatt, von versenkten Glocken, feurigen Männern, alten verborgenen Schätzen, von Rittern und armen, unerlösten Geistern. Wir bringen zum Abschied vom Sundgau die schöne Sage vom Silberglöcklein von Gutzweiler, wie sie Theobald Walter überliefert hat :

Bei Niedermagstatt stand vor vielen, vielen Jahren ein friedliches Dörflein, Gutzweiler genannt. Ein schlichtes Holzkirchlein zu Ehren des hl. Albanus erhob sich inmitten der wenigen bäuerlichen Ansiedelungen, und in dem schindelbedeckten Türmchen hing ein silbernes Glöcklein, ein Geschenk der reichen Basler Zehntherren.



Lange schon stand das Dörflein, und fruchtreich waren die Felder, und wohlhabend die arbeitsamen Bewohner Da kamen schwere Zeiten ins Land. Ein wildes Kriegsheer, beutelustige Gesellen, verwüsteten die elsässischen Gaue und mordeten die sorglosen Bewohner. Auch Gutzweiler wurde in einer Herbstnacht von einem feindlichen Haufen umzingelt, geplündert und gebrandschatzt. Der dämmernde Morgen sah nur Leichen und rauchende Trümmer. Fürsorglich aber hatten die ahnungsvollen Siedler ihr Glöcklein den verschwiegenen Wassern der Dorfquelle anvertraut. Es mag im 15. Jahrhundert gewesen sein.

Einige Monde verflossen. Einsam lag während dieser Zeit das Trümmerfeld unter der schützenden Hülle des winterlichen Schnees. Als aber der Weidenbaum zu treiben begann und die verlassene Trift sich mit dem ersten Frühlingsgrün bedeckte, da kehrte aus den Buschwäldern des Homburg ein hohlwangiger, ernster, sinnender Mann zagenden Schrittes nach dem öden Dorfgrunde zurück. In einer Erdhöhle der oberen Steinbrüche hatte er mit wenigen Flüchtlingen einen sorgenvollen Winter durchlebt, in welchem Hunger, Kälte und Krankheit die steten Gäste waren. Noch stand er unentschlossen vor dem Schutt seines eingeäscherten Herdes, da gesellte sich zu ihm ein zweiter, ein dritter, die in den Tannenwäldern und Kalkhöhlen der Juraberge ein notdürftiges Versteck vor Feindeswut und Winterfrost gefunden hatten.

Manches gab es da zu erzählen und manches zu berichten, über die Rettung aus dem allgemeinen Morden, über

die Flucht, über die trüb verlebten Wintertage inmitten der wilden Tiere im Forstgehege, und lange dauerte die Beratung, was nunmehr zu beginnen wäre.

Endlich kam man überein, das Silberglöcklein zu St. Alban aus den Wassern der Dorfquelle zu heben, es zu veräussern und mit dem Erlös von dannen zu ziehen, um in der Ferne ein neues Heim zu gründen.

Es war an einem friedlichen Sommerabend, als sie an die Ausführung ihres Vorhabens schritten. Die geborstenen Balken des Holzkirchleins, die die Oeffnung zum Borne verdeckten, wurden beiseite geschoben. Schon funkelten die silbernen Jochnägel im Scheine der sinkenden Abendsonne. Da stiess der Jüngste einen unvorsichtigen Fluch aus, und mit furchtbarem Gekrach fuhr das Glöcklein alsbald wieder in die Tiefe. Die drei aber ergriff von derselben Stunde an ein unwiderstehlicher Drang nach der Ferne; sie zogen fort, und niemand sah sie wieder. Der Trümmerhaufen blieb einsam und verschwand nach und nach. Das Glöcklein aber erhob von da an von Zeit zu Zeit seine liebliche Stimme, ein Klingen, als käme es von den Türmen des himmlischen Jenseits.

An einem hl. Weihnachtsabend kam einmal in später Nacht ein Mann aus Niedermagstatt über das schneeige Feld von einem Freundesbesuch aus dem oberen Magstatt. Längst schon war die « Heiliwogglocke » in den Nachbardörfern verhallt. Eilenden Fusses schritt er über die winterliche Flur, dem heimischen Herd entgegen. Da drang ein seltsames Klingen an sein Ohr, erst heimlich und still, wie aus weiter Ferne, dann immer mächtiger, bis zuletzt der volle Klang aus dem Talgrunde von Gutzweiler zu ihm herübertönte. Wie Engelsgesang und Harfengetön, auf sehnenden Schwingen getragen, klang es nicht nur zum Ohr, sondern auch ins Herz hinein. Entzückt blieb er stehen. Und nun wachten sie auf, die feierlichen Klänge der hochheiligen Weihnacht; von allen Seiten tönten sie herüber, aber von allen am lieblichsten das Silberglöcklein von Gutzweiler. Und wie er genauer nach dem Talgrund ausspähte, da sah er auf einmal ein hell erleuchtetes Kirchlein neben dem alten, knorrigen Weidenstamm an der Quelle. Häuser entstiegen dem Erdreich, und Lichtlein wurden angesteckt und flimmerten traulich über die stille Schneefläche, und das Glöcklein läutete fort und fort. So feierte Gutzweiler beim Klang des Silberglöckleins Christi Ankunft auf Erden.

Als aber der Klang verhallt war, verschwand das Kirchlein und erloschen die Lichter. Noch heute vermögen von Zeit zu Zeit reine, unschuldige Sonntagskinder der bezaubernden Stimme des Silberglöckleins zu lauschen.

Paul Casper.

DAS GENIE IM ALLTAG

Menschliches um einen Strassburger Studenten

Von Max HERTWIG

Schüler : « Ich bitt' Euch, nehmt Euch meiner an ! . . . »

NUN, Herr Goethe, ich hoffe, Sie werden sich in unserer Tischgesellschaft recht wohl fühlen », sagte der Aktuarius Salzmann zu dem jungen Studenten. « Die Jungfern Lauth führen ihre Pension schon lange mit Ordnung und gutem Erfolg. Wir sind augenblicklich nur zehn Personen. Sie sind uns bestens empfohlen worden. Wo sind Sie übrigens abgestiegen ? »

« Im Wirtshaus zum Geist, am Thomasstaden, Herr Doktor. »

« Sehr gut ! Es geniesst den besten Ruf in Strassburg. Doch werden Sie sich wohl recht bald ein festes Quartier suchen ?»

« Ich habe heute bereits ein solches gemietet. Es liegt sehr schön und anmutig auf der Sonnenseite des Fischmarktes. »

« Nicht übel ! Der Fischmarkt ist eine schöne, lange Strasse. »

« Ja, seine immerwährende Bewegung kommt jedem unbeschäftigten Augenblick zu Hilfe. »

« Ich bin leider heute etwas pressiert. Ueber Ihre Studienabsichten und Ihre Promotion wollen wir uns ein ander Mal unterhalten. »

« Ich bitte nur zu bestimmen, Herr Doktor ! »

« Für heute möchte ich Ihnen nur noch sagen, Herr Goethe, dass ich gern bereit bin, Sie in die besten Gesellschaftskreise Strassburgs einzuführen. Doch knüpfe ich daran einige Bedingungen: Lernen Sie zuvor Whist und Piquet spielen und lernen Sie auch tanzen. Dann aber vor allem : Legen Sie mehr Wert auf Ihr Aeusseres, besonders auf Ihre Haartracht ! Ich empfehle Ihnen dazu meinen Friseur in der Langen Strasse. Er wird Sie sicher gut bedienen und beraten. »

Dem jungen Studenten fuhr es durch den Kopf :

« Das sollt Ihr mir nicht zweimal sagen :

Ich denke mir, wieviel es nützt !...»

Zuerst will er Whist lernen. Im Piquetspiel braucht er nur seine Kenntnisse wieder aufzufrischen. Tanzen... Ja, schon sein Vater hatte ihm und seiner Schwester die Anfangsgründe des Menuetts beigebracht und dazu auf einer Flöte geblasen... Doch das war nur halbe Sache geblieben.

Doktor Salzmann, ein unverheirateter, vermögender Sechziger, griff zum Regenschirm, den er auch bei schönstem Wetter mit sich führte. Dann nahm er seinen Hut unter den Arm : so verlangte es die strenge Mode von jedem, der Schuhe, Strümpfe und eine Haartour trug. Ganz Würde, schritt er zur Tür hinaus, ein wahres Muster eines Bürgers der besten Gesellschaftskreise: Sorgfältig und peinlich sauber gekleidet und ebenso frisiert.

Ehrfurchtsvoll, doch etwas betroffen sah ihm der junge Student nach...

⁂

Sein Strassburger Tanzmeister ist ein Franzose, die Verständigung mit

ihm etwas schwierig. Ein sonderbares, ja buntscheckiges Französisch spricht der junge Student ! Nicht als ob ihm die Aussprache des Nasal-Lautes als geborenem Frankfurter schwer gefallen wäre ! Doch hat er seine Kenntnisse zumeist Bedienten, Kammerdienern, und Schildwachen, jungen und alten Schauspielern, theatralischen Liebhabern, Bauern und Helden abgelauscht. Auch reformierten, französischen Geistlichen liebte er oft zuzuhören...

Zwei hübsche Töchter hat der Tanzmeister : Lucinde und Emilie ! Die jüngere, Emilie, gefällt dem Tanzbeflissenen besser. Er lernt durch die beiden Mädchen Drehen und Walzen. Ihr Vater spielt die Melodien auf einer kleinen Geige vor...

« Juchhe ! Juchhe !
Juchheisa ! Heisa ! He ! »

So ging der Fiedelbogen.

⁂

Die Strassburger sind leidenschaftliche Spaziergänger. Auch der junge Student ist einer. Er geht gern dorthin, wo lustiges Treiben herrscht, wo getanzt wird : in die sogenannten « Lustgärten » der Umgebung. Aber auch in der Stadt selbst, dahinten im Pflanzbad, weilt er gern. « Zum goldenen Brünnel » heisst die Gaststätte, der Garten der « Pflanzhofgarten ». Da ist's wie im sonnigen Süden: allerlei südliche Gewächse sind zu sehen. Aber auch wie dort tauchen abends Stechmücken auf. Man nennt sie hier Schnaken. Sie sind grausam und blutdürstig und stechen besonders gern durch die Strümpfe in die Waden. Was ist dagegen zu tun ? Der junge Mann zerbricht sich den Kopf...

« Wo fass' ich dich, unendliche Natur ?... »

Der Friseur in der Langen Strasse klapperte lebhaft und erregt mit der Brennschere : « Sie haben sehr schöne Haare, mein Herr ! Doch sie sind viel zu tief nach hinten verschnitten. Es ist mir ganz unmöglich, daraus eine Frisur zu bilden, in der Sie sich sehen lassen können.

Ich kann nur wenig kurze und gekrauste Vorderhaare feststellen. Vom Scheitel an muss aber alles in den Kopf oder Haarbeutel gebunden werden. »

« Aber, Meister, so schlimm wird es doch nicht sein ! »

Die Brennschere klapperte heftig : « Mein Herr, es bleibt Ihnen nichts anderes übrig, als solange eine Perrücke zu tragen, bis Ihre Haare wieder nachgewachsen und lang genug sind ! »

« Ums Himmelswillen, Meister, was sagen Sie da ? Ich soll eine Perrücke tragen ? »

« Aber, mein Herr, das ist doch weiter nichts ! Ich verspreche Ihnen : Niemand wird es bemerken ! Entschliessen Sie sich nur rasch dazu ! »

« Röslein wehrte sich und stach,
Half ihm doch kein Weh und Ach :
Musst' es eben leiden... »

« In drei Teufels Namen denn, Meister ! »

Die Brennschere stellte ihr Klappern ein...

⁂

Zwölf mächtige Schläge dröhnen vom Münster herunter, denen ein dunkleres Echo folgt. Die Vorlesung ist zu Ende. Der junge Student verlässt das Haus seines Professors an der Ecke der Krämergasse gegenüber dem Münster. Würdevoll und gemessen, gar nicht wie ein zwanzigjähriger junger Mann schreitet er seines Weges dem Fischbrunnen zu. Er trägt Halbschuhe, Strümpfe und eine Haartour.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Darum muss er auch dem Zwang der Mode folgen und den Hut unter den Arm nehmen.

Das war der Fluch der bösen Tat des Friseurs: die Perrücke zwingt den jungen Mann, vom frühen Morgen an so aufgestutzt und gepudert zu bleiben. Er darf sich nicht erhitzen! Er darf sich nicht heftig bewegen! Jeden Augenblick müsste er fürchten, die Perrücke rutsche vom Kopfe herunter...

Er steht vor dem Fischbrunnen neben dem alten Gärtnersmarkt. Wie ein steinernes Schilderhaus ist der Brunnen anzusehen, an dem die ganze Nachbarschaft das Wasser holt. Zwei Mägde stehen drinnen und tuscheln sich die neuesten Begenbenheiten zu. Er glaubt sie flüstern zu hören:

« Hast nichts von Bärbelchen gehört? »
« Kein Wort. Ich komm' gar wenig unter Leute. »
« Gewiss, Sibylle sagt' mir's heute:
Die hat sich endlich auch betört.
Das ist das Vornehmtun! »
« Wieso? »
« Es stinkt! Sie füttert zwei, wenn sie nun isst und trinkt! »...

Plötzlich ertönt hinter dem Studenten die Stimme seines Professors: Unmöglich! Der kann doch jetzt gar nicht hier sein!

« So in Gedanken versunken, Herr Gœthe? »

Rasch dreht sich der Angesprochene um und muss herzlich lachen! Das war doch der lustige, aus Lindau gebürtige Meyer, einer von der Lauth'schen Tischgesellschaft! Wie kein anderer verstand er, die Professoren nachzuäffen!

« Nun, Herr Gœthe. Sie sehen ja merkwürdig würdevoll und gemessen aus! Sie kommen mir wie eine jüngere Ausgabe unseres trefflichen Doktors Salzmann vor! » Er blickte an dem anderen hinunter: « Und was für feiste Waden haben Sie! »

« Kein Wunder! Ich trage jetzt lederne Unterstrümpfe wegen der lästigen Schnaken! »

« Ausgezeichnet! Sie sind die geborene Vorsicht! Genau wie der Herr Aktuarius! Doch kommen Sie mit mir, wenn Sie sich als so feiner Mann meiner nicht schämen. Wir wollen zu Tisch gehen! »

Meyer hatte etwas Schlotteriges an sich, doch konnte man dem drolligen Burschen nicht gram sein. Mit seinen übereinandergeschlagenen Lippen und dem blühenden Gesicht glich er einem heiteren, zufriedenen Mond. « Gehen wir gleich durch die Kuttelgasse oder besser noch durch das Rindsfussgässel. Wir kommen schneller zu unserem Ziel! »

Die beiden langen bei dem Speisehaus in der Knoblochgasse an. Die Tafelrunde ist schon versammelt. Wie sie eintreten, schwirrt es ihnen entgegen: « Ah, Herr Gœthe! Wie fein, Wie gepflegt! Wie adrett! Diese wundervolle Haartour! »

Mit einem Blick in die Runde gebietet der Tischpräsident Salzmann Ruhe und meint zu dem jungen Studenten:

« Meine Anerkennung, Herr Gœthe! Ich stehe nicht an, Sie für den bestfrisierten und bestbehaarten jungen Mann unseres Kreises zu erklären! Ich beglückwünsche Sie! Und Sie, meine Herren, » wendet er sich zu den anderen, « nehmen Sie sich Herrn Gœthe zum Vorbild! »

Sich gemessen verbeugend dankt der also Geehrte mit geziemender Höflichkeit dem Sprecher...

Dann setzt sich der junge Gœthe... Unbemerkt von den anderen gleitet ein merkwürdiges, feines Lächeln über seine Züge...

SCHLAF TRAUM

TRAUMDEUTUNG

WARUM können wir nicht von der Geburt bis zum Tode immer wach bleiben ? — Warum müssen wir schlafen, ein Drittel unseres sowieso schon kurzen Lebens im Bett verbringen ?

Alles antwortet : « Dass wir schlafen, ist begreiflich. Leib und Geist ermüden und sind von Zeit zu Zeit erholungsbedürftig ! »

Gut, aber schlägt nicht das Herz ununterbrochen von der Wiege bis zum Sarg ? — Sind nicht unsere Lungen ständig in Tätigkeit ? — Werden diese Organe nicht auch müde ? —

Doch diese Fragen wollen wir in den Hintergrund schieben. Uns interessiert *der Schlaf* als solcher und zunächst einmal der *Verlauf des Schlafes*.

Die gewohnte Stunde zum Schlafengehen kommt, Schläfrigkeit stellt sich ein. Unser Empfinden, Denken, Fühlen und Wollen löst sich auf, verliert sich, alles läuft durcheinander. Wir können nicht mehr aufmerksam sein. Man hat das Gefühl, dass die Oberfläche des Auges trocken wird. Die Tränen, die beim Wachsein das Auge benetzen, fliessen nämlich spärlicher vor dem Einschlafen und während des Schlafes. Es ist der Augenblick, da das bekannte Sandmännlein auf weichen Socken unbemerkt ins Zimmer tritt und uns von seinem feinen Sand in die Augen streut. Die Augenlider schliessen sich halb. Was wir noch sehen, ist verschwommen. Nun fallen die Lider ganz herab, die Türe des Auges ist geschlossen.

Aehnlich geht es mit dem Hören. Was das Ohr vernimmt, ist unklar. Wir können einem Gespräch nicht mehr recht folgen, geben verkehrte Antworten.

Auch Geruch, Geschmack, alles Empfinden lässt nach. Schmerzen, Hunger und Durst vergehen.

Wir sind nicht mehr ganz bei uns.

Bekämpfen wir die Schläfrigkeit, so bringt uns dies meist nur einen Augenblickserfolg. Der Körper erschlafft immer mehr, das weiche Bett, das Dunkel und die Ruhe des Schlafzimmers lassen uns in den Schlaf sinken. (So ähnlich muss sich wohl das ruhige Sterben vollziehen, das allmähliche Loslösen und Versinken in den Todesschlaf.)

Zum Schlafen nehmen Menschen und Tiere eine bequeme Lage ein. Die Tiere schützen Auge und Ohr vor Eindrücken der Aussenwelt. Das Raubtier bedeckt den Kopf mit den Pfoten, das Stachelschwein mit dem Schwanz, der Igel rollt sich zusammen, so dass

der Kopf nicht mehr gesehen wird. Der Vogel steckt den Kopf unter die Flügel.

Wie wir einschlafen, können wir nicht sagen. Wir sind uns dessen nicht bewusst.

Der Eingeschlafene weiss nichts mehr von dem, was um ihn her vorgeht. Die körperliche Tätigkeit ist aber nicht aufgehoben, sondern nur herabgesetzt. Das Leibesleben äussert sich nur noch in Notwendigkeiten: das Herz schlägt, das Blut kreist, wir atmen, jedoch langsamer, regelmässiger und tiefer, die Verdauung geht langsamer vor sich. Wir können noch Eindrücke von aussen einnehmen. So empfinden wir Kälte und Hitze.

Ein Philosoph prägte den Satz: «Der Schlaf ist für den ganzen Menschen, was das Aufziehen für die Uhr!» Im Schlaf vollzieht sich eine Ansammlung von neuer Kraft für den Tag, es erfolgt gewissermassen eine Ladung mit Nervenkraft. Man kann todmüde zur Ruhe gehen und steht wie neugeboren auf.

Ist nun die Erreichung dieses Zieles abhängig von der Schlaftiefe oder der Schlafdauer? —

Von der *Schlaftiefe*?

Manchmal genügt ein leises Klopfen an die Tür, um den Schlafenden zu wecken. Zuweilen ist starkes, langanhaltendes Klopfen nötig. Der Schlaf ist also nicht immer gleich tief. Beobachtungen haben ergeben, dass im allgemeinen innerhalb der ersten Stunden nach dem Einschlafen der Schlaf seine grösste Tiefe erreicht, dann langsam sich verflacht und gegen Morgen wenig fest ist. Mit diesen Beobachtungen deckt sich die weit verbreitete Ansicht, dass der Schlaf vor Mitternacht der beste sei. Der Tiefschlaf dürfte in etwa zwei Stunden, und zwar in den beiden ersten abgelaufen sein. Und dieser tiefste Schlaf vollbringt im wesentlichen die oben erwähnte Ladung des Organismus mit Nervenkraft.

Es ist aber auch schon festgestellt worden, dass bei andern die grösste Schlaftiefe erst *mehrere* Stunden nach dem Einschlafen erreicht wurde.

Je mehr gegen Morgen der Schlaf verflacht, um so mehr empfindet das Gehirn durch die Sinnesorgane die Reize von aussen, und wir erwachen. Bei plötzlichem Erwachen werden wir zu schnell aus dem Schlaf herausgerissen. Wir stehen da noch unter dem Einfluss der Traumbilder und sind «schlaftrunken». Erst langsam finden wir uns zurecht.

Das Erwachen kann man selbst herbeiführen, wenn man sich z. B. vor dem Einschlafen vornimmt, zu einer bestimmten Stunde aufzustehen. Manche schreiben sich diese Stunde auf einen Zettel und legen diesen unter das Kopfkissen. Andere stellen sich in Gedanken das Zifferblatt ihrer Uhr genau so vor, wie es mit den Zeigern zur Zeit des Erwachens aussehen wird. Wieder andere klopfen die Stundenzahl mit dem Fuss an das untere Bettende.

Bei gesunden, regelmässig lebenden Menschen, stellt sich der Schlaf ziemlich genau zur gewohnten Zeit ein. Auch die *Schlafdauer* wird in gewissem Masse von der Gewohnheit beeinflusst, obwohl da auch anderes mitspielt. Neugeborene schlafen fast den ganzen Tag, nach einem Monat schläft ein Kind etwa 18 Stunden, am Ende des ersten Jahres ca. 14 Stunden. Im dritten Jahre schläft der Mensch etwa 12 Stunden, im fünften Jahre 11 Stunden, im siebten Jahre 10 und eine halbe Stunde, im neunten Jahre 10 Stunden, im vierzehnten Jahre 9 Stunden und eine halbe. Mit neunzehn oder zwanzig Jahren ist die 8-Stunden-Schlafzeit erreicht.

Grosse Ermüdung erfordert im allgemeinen einen längeren Schlaf.

Leute, die tief schlafen, mögen mit wenig Schlaf auskommen. Es gab Menschen, die nur 4 bis 5 Stunden schliefen und sich dabei körperlich und geistig ganz wohl fühlten. Wenn das lateinische Sprichwort sagt: « Ein siebenstündiger Schlaf genügt!», so mag dies nur eine im allgemeinen richtige Schlafdauer sein.

Wir Menschen unserer unruhigen, viel Nervenkraft fordernden Zeit tun wohl besser, 8 Stunden zu schlafen. Eine für alle geltende Schlafdauer bestimmen zu wollen, wäre sicherlich verfehlt. Verkürzte Schlafzeit setzt die geistigen Leistungen herab.

Der Schlaf ist dem Menschen nötig wie das Essen und Trinken. Shakespeare sagt: « Der Schlaf ist das nahrhafteste Gericht am Tische des Lebens ! » — Es gab Menschen, die 30-40 Tage ohne Nahrung lebten, aber 5 Tage ohne jeden Schlaf zu leben, wäre wohl kaum möglich. Leute, die sich den Schlaf abgewöhnen wollten, hielten es nicht lange aus. Der Schlaf ist eben notwendig. Man erzählt, dass früher die Chinesen gewissen Sträflingen auf folgende Art das Leben zur unerträglichen Qual, zum Martyrium machten. Sie bewachten streng die Gefangenen. Wenn nun einer von diesen am Einschlafen war, stachelte ihn der Wärter mit einer Eisenspitze, so dass er sofort erwachte. Längere Zeit ohne Schlaf zu leben, hielten diese Sträflinge nicht aus, und sie starben, vollständig zerrüttet.

Auch Tiere müssen schlafen. Man hat da mit 3-4 Monate alten Hunden Versuche angestellt und sie am Schlafen verhindert. Schon nach wenigen Tagen verendeten sie.

Alte Leute neigen zur *Schlaflosigkeit*.

Wer diese bekämpft, möge sich vor allem an natürliche «Einschläferungsmittel» halten, z. B. kann man durch Spazierengehen, körperliche Arbeit, Schwimmen, Zimmerturnen vor dem Schlafengehen körperliche Ermüdung herbeiführen. Auch geistige Langweile führt zum Schlaf. Lernen wir durch Erfahrung! — Wie werden kleine Kinder eingelullt ? — Durch Singen einer eintönigen Melodie mit langweiligem Text. Erwachsene werden durch einen langweiligen Redner zuweilen zum Einschlafen gebracht. Auf einer längeren Eisenbahnfahrt bewirkt das ständig sich wiederholende, gleichförmige Geräusch der Räder Schlaf. Das ewige Ticken der Uhr hat die gleiche Wirkung, ebenso das öfters wiederholte Zählen von 1 bis 100 oder das öftere Hersagen von bekannten Versen. Auch hilft das Sich-selbst-befehlen, jetzt einzuschlafen (Autosuggestion).

Wichtig ist auch, stets zur gewohnten Stunde sich zur Ruhe zu legen. Während der Stunden, die dem Schlaf vorausgehen, soll man alles meiden, was aufregen kann, keine lebhaften Gespräche führen. Das Schlafzimmer muss ruhig, geräumig, luftig, nicht zu kalt und nicht zu warm sein.

Und nun ein Wort noch vom Mittagsschläfchen. Wer vormittags gearbeitet hat, mag sich ruhig nach dem Mittagessen ein kurzes Schläfchen gönnen. Nach der Nahrungsaufnahme schlafen die Tiere auch.

In den Bereich des Schlafes gehören die *Träume*.

Eigentlich vollzieht sich Aehnliches auch im Wachzustande. Unser Seelenleben ist ein Schauplatz, auf dem ständig die mannigfaltigsten Empfindungen, Wahrnehmungen, Vorstellungen, Erinnerungen, Phantasiegebilde, Gefühle und Begehren kommen und gehen, sich ablösen. Aber im Wachzustande untersteht dies Geistesleben dem Verstand und dem Willen. Es herrscht da Ordnung und Disziplin. Im Traumleben tritt der Verstand zurück, die Phantasie arbeitet an seiner

Stelle. Wir haben das Traumleben nicht in unserer Gewalt. Deshalb gleicht das Traumleben dem Seelenleben eines Wahnsinnigen, die Vorstellungen, weil sie nicht vom Verstand und Willen gelenkt werden, überstürzen sich, jagen oft planlos durcheinander. Im Traum gibt es keine Zeit, keinen Raum. Wir sind jetzt in der Gegenwart und gleich darauf in der Zeit unserer Kindheit, wir gehen durch die Stadt, nach einer Sekunde wandern wir im Gebirge. Vorstellungen, die unter sich verbunden waren (durch Assoziation), werden auseinandergerissen, es entstehen Lücken, Sprünge, fernliegende Vorstellungen springen ein, sogar solche Elemente, die ganz in der Tiefe des Bewusstseins geschlummert haben, kommen zum Vorschein. So entstehen ganz verrückte Träume. Es fehlt eben die geistige Ueberlegenheit, die Führung durch Verstand und Willen. Wir kleiden uns z. B. im Traum festlich, um zu einer Hochzeit zu gehen. Unterwegs stellen wir fest, dass wir vergessen haben, die Hose anzuziehen.

Man glaubte früher einmal, beim Schlafen und Träumen habe sich die Seele vom Körper getrennt, vergnüge sich nun auf rein geistige Weise in einer anderen Welt und kehre erst beim Erwachen in den Körper zurück.

Dass dem nicht so ist, beweist die Tatsache, dass im Schlaf, und also auch beim Traum, unsere Seele wie im Wachzustande durch die Sinnesorgane Reize aufnehmen und zum Gehirn weiterleiten kann, wo wir sie empfinden und im Traum verarbeiten. Haben wir z. B. im Schlaf kalte Füsse, so empfinden wir das wohl, und im Traum sehen wir uns barfuss durch hohen Schnee waten, oder wir nehmen ein eiskaltes Fussbad, oder umkreisen sogar den Nordpol. Der äussere Reiz hat sich der Seele mitgeteilt, welche, weil die Kritik, die Kontrolle fehlt, den Eindruck verstärkt, übertreibt, zuweilen verzerrt.

Nehmen wir im Schlaf eine unbequeme Lage ein, so träumen wir infolgedessen, von einer mühevollen Arbeit, vom Ringkampf, von einer Bergbesteigung. Durch die Körperlage bedingtes, schweres Atmen wird im Traum zum Alpdrücken, wir sehen ein Männlein, eine Schreckgestalt die sich uns naht, sich auf unsere Brust setzt, so dass wir beinahe ersticken.

Eine geringe Körperbewegung im Schlaf wird im Traum zu einem gewaltigen Tun. Das Ausstrecken des Fusses lässt uns im Traum von einem hohen Felsen herabspringen. Dringt etwas Licht durch die Fensterläden ins Zimmer, so können wir von buntfarbigen Vögeln und Blumen träumen. Ein geringes Klopfen empfindet die Seele. Daraus entsteht das Donnern von Kanonen im Traum.

Von diesen Träumen, die durch äussere Reize hervorgerufen werden, unterscheiden sich jene, die durch bereits in der Seele vorhandene Vorstellungen geformt werden.

Meist träumt man von Gesehenem und Gehörtem. Es sind dies Erinnerungsträume. Den meisten Träumen liegen Gesichtsempfindungen zugrunde.

Unsere Traumbilder sind meist blass, matt, nebelig, verschwommen, Grenzen fehlen. Es können aber auch recht farbenfrische Traumbilder entstehen, wie bei Fiebern und Opiumgenuss und Wahnsinn, und gar leicht halten wir dann Traumerlebnisse für Wirklichkeit.

Uebrigens können wir das, was wir träumen, auch im Wachzustand erleben. Dichter, Musiker, Maler, überhaupt Denker und Künstler, die ihrer Phantasie freien Lauf lassen, gewinnen so ihre prächtigsten Einfälle und Anregungen und schaffen dann ihre wunderbaren Gebilde, wie sie anderer-

seits auch zuweilen aus den Träumen des Schlafes Ideen übernehmen und im Wachzustande verarbeiten. So sagt Gœthe : dass er das erste Bild in seinem « Prometheus » einem seiner Träume entnommen habe..

Wir haben gesehen, dass Menschen und Tiere des Schlafes bedürfen. Träumen sie auch alle ? — Das ist schwierig festzustellen. Hunde träumen: im Schlafe bellen, winseln, knurren sie, wedeln mit dem Schwanze, bewegen die Beine. Jäger haben sogar aus der Art der Beinbewegung herausgefunden, ob sie im Traum soeben laufen oder schwimmen.

Und die Menschen ? — Manche Erwachsene behaupten, sie hätten noch nie geträumt. Psychologen jedoch halten das für unmöglich. Sie nehmen an, dass auch diese Menschen wohl träumen, aber sich nicht mehr dessen erinnern. Säuglinge allerdings träumen in ihren ersten Monaten nicht. Erst etwa im Alter von 10 Monaten machen sie im Schlaf Saugbewegungen. Gegen Ende des ersten Jahres lächeln sie im Schlaf. Sie träumen also. Es müssen eben erst Eindrücke durch die Sinne vorhanden sein.

Wenn wir an den Trauminhalt denken, so fallen uns gewisse typische Träume auf, zunächst einmal die *Fallträume.*

Man fällt im Traum aus einem Fenster des obersten Stockwerks, von einem Kirchturm oder von einem hohen Felsen herab.

Flugträume — stellen sich meist ein, wenn die Atmung frei und ungehindert ist. Beim Einatmen heben wir uns in die Luft, sinken ein wenig beim Ausatmen, steigen aber sofort noch höher bei erneutem tiefem Einatmen. Manche fliegen wie schwimmend durch die Luft über Dächer, Gärten und Bergwälder hinweg, andere steigen durch Anziehen und Ausstrecken der Beine oder fahren in einem Stuhl über Höhen und Tiefen hinweg. Wir denken da auch an die « Hexen ». Die « Hexenalbe », mit der sie ihren Körper bestreichen, enthält pflanzliche Giftstoffe, die man sonst Asthmakranken anrät, damit die Atmung wieder leicht werde. Durch dieses freiere Atmen entstehen dann gar leicht jene bekannten « Hexenflüge », die nichts anderes sind als Flugträume, die künstlich hervorgerufen und von einfachen Menschen als Wirklichkeit betrachtet werden.

Es gibt auch *Wahrträume,* d. h. solche da wir träumen, was später wirklich eintrifft. Wenn auch diese Möglichkeit besteht, so wollen wir uns doch hüten, unsere Träume einfach als solche zu betrachten, die uns die Zukunft erschliessen.

Damit berühren wir die *Traumdeutung.*

Es ist ja verständlich, dass die alten Völker, welche, wie wir heute noch, nicht wissen, wie das Einschlafen erfolgt, und sich zudem das kühne Spiel der Träume nicht erklären konnten, annahmen, der Mensch gehöre während des Schlafes einer andern Welt an, habe Einblick ins Reich des Jenseits, sähe die unverhüllte Zukunft und könne sich dieses zunutze machen. Ruhmsüchtige oder geschäftstüchtige Menschen gab es wohl damals auch schon, und diese suchten sich als besonders « Begnadete » Einkommen und eine angesehene Stellung als Traumdeuter zu verschaffen. (Von Träumen, die von Gott zugelassen sind, um die Zukunft zu verkünden und deren Deutung erwählten Personen vorbehalten, sei hier nicht die Rede).

Die Traumdeutung ist wohl so alt wie die Welt. Indier, Aegypter, Hebräer, Babylonier, Chaldäer, Perser, Griechen, Mohamedaner glaubten an die Bedeutung der Träume. Mohamed legte grossen Wert auf Traumdeutung.

Der arabische Arzt Ibn Sirin hat viele Träume gesammelt und gedeutet. Aus seiner Traumsammlung entstanden fast alle folgenden Traumbücher, die leider heute noch naïve Gemüter im Banne halten.

Wenn wir nun einiges aus solchen Traumbüchern folgen lassen, so geschieht es, um zu überzeugen, dass Träume — Schäume — sind. Wenn Leichtgläubige, Naïve einsehen, dass sie bisher einem üblen Wahn ins Netz geraten waren, und nun lachend ihr Traumbuch den Flammen anvertrauen, so ist dies für uns eine wirklich grosse Freude.

Die Anordnung ist so: Wir schicken das Traumbild voraus und lassen die Deutung folgen.

Also das Traumbuch hat das Wort :

Aal: Warnung vor falschen Menschen,
abgemalt werden: verleumdet werden,
Adler: ein grosses Unternehmen gelingt,
Aehren am Getreide : Hoffnung auf Gewinn,
Ambos : schwer arbeiten müssen,
Bach mit trübem Wasser : Unangenehmes steht bevor,
Glas zerbricht: Tod eines Verwandten,
Besen: in Streit geraten,
Bleikugeln : böses Gewissen,
Blumen : Traurigkeit,
Brennender Christbaum : Freude erleben,
Draht : Geld,
Esel : Zwietracht,
Fallen : Unglück haben,
Leeres Fass : Armut,
Floh fangen : angenehme Nachricht erhalten,
Geld : Sorgen
Haare auskämmen : Kummer haben,
Hahn : gute Nachricht,
Hochzeit : Verdruss und Unruhe,
Hufeisen : Reise antreten,
Kamel : reich werden,
Krähen : Todesnachricht,
Läuse haben : in der Loterie gewinnen,
Netz : Ehezwist,
Perlen : Tränen,
Pilze : gesund bleiben,
ein Feldhuhn fangen : ein schönes Mädchen heiraten,
Schwalbe : Rettung aus der Not,
Sense : beleidigt werden,
Sternhimmel: glückliche Zukunft,
Vogelnest : Loteriegewinn,
Wasserleitung : Kleines Erbe,
Wiege : alt werden,
Wurst : eingeladen werden.

Nun, liebe Leserin, in aller Ruhe, Sachlichkeit und Aufrichtigkeit, ohne Vorurteile, vergleiche das, was die Traumdeuterei wahrhaben will, mit dem, was die Wissenschaft sagt, über Entstehen und Vergehen der Träume, und du wirst einsehen, dass mit dem Verschwinden des Traumes auch sein Wert oder Unwert verweht ist. Sei froh, wenn dir ein schöner Traum beschieden, dass er dir im nüchtern, unfreundlichen, unbehaglichen Leben glückliche Augenblicke geschenkt hat, und mache dir keine schwarzen Gedanken über üble Träume ! — Bedenke das Sprichwort : « Tous songes sont mensonges. » « Alle Träume sind Lügen ! »

A. Beyler.

Tänze, Zeichen der Bienensprache

Von F. GOUIN, Conservateur du Musée Zoologique

BIENENZUCHT ist heute Gegenstand intensiver Beschäftigung nicht nur im Hinblick auf Gewinnung von Wachs und Honig, sondern auch eingehender wissenschaftlicher Forschung.

Im täglichen Umgange macht nun jeder Imker zahlreiche Erfahrungen. Er weiss zu erzählen von der Stocktreue seiner Immen, kennt auch den Lebenslauf jeder Arbeiterin, die erst nach längerem « Innendienst » zum « Aussendienst » zugelassen wird. Er weiss auch, dass ein Volk einige ältere Sammlerinnen als Kundschafter nach Nahrung sendet. Auch hat er öfters die Feststellung gemacht, dass unter gewissen Umständen alle Individuen eines Volkes in Erregung geraten, und stellt sich die Frage nach einem Mitteilungsvermögen der Stockgenossinnen unter sich. Scheint es uns doch eine Selbstverständlichkeit, dass vergesellschaftete Tiere, insbesondere die der individuenreichen Bienenvölker, befähigt sein müssen, sich davon Mitteilung machen zu können, was für den Bestand des Volkes von Belang ist. Gerade dies Problem der « Sprache » der Bienen hat die Forscher zu fesseln vermocht. Welche Zeichen hat diese Sprache ? Welches ist deren Bedeutung? Wird sie auch richtig gedeutet? Diesen Fragen ging v. FRITSCH experimentell nach.

Die Bienen bedienen sich einer Zeichensprache, und zwar führen sie Tänze auf : einen Rundtanz und einen « Schwänzeltanz ». Beim Rundtanz beschreibt die Biene einen mehr oder weniger vollständigen Kreis, den sie in der einen oder anderen Richtung hastig durchläuft, nachdem sie ihren mitgebrachten Vorrat an Pollen oder Nektar gegeben hat. Die andere Tanzform ist komplizierter, die Tänzerin beschreibt zuerst einen Halbkreis entweder nach rechts oder nach links, dann durchläuft sie eine gerade Strecke zu ihrem Ausgangspunkte zurück und wiederum einen Halbkreis nach der anderen Richtung. Beim Durchlaufen der geraden Strecke (Durchmesser der Tanzfigur) «schwänzelt» sie mit dem Hinterleib. Beide Tanzfiguren kann jeder Imker beobachten.

Diese Tänze werden mit mehr oder weniger Aufdringlichkeit aufgeführt und auch durch die Stockgenossinnen als Aufforderung zum Ausflug und Aufsuchen der Blumen verstanden. Die Tanzerregung ist « ansteckend ».

Die Tänze haben im allgemeinen eine « Nahrungsbedeutung », d. h. zeigen an, dass eine reichliche Nahrungsquelle irgendwo fliesst. Doch ist ihre Bedeutung eine viel präzisere.

Bisher dachte man — und dies ist das Nächstliegende —, dass der Rundtanz « Nektar » und der Schwänzeltanz « Pollen » bedeute. Doch die Harzsammlerinnen tanzen dieselben Tänze. Diese Deutung trifft also nicht das Richtige. Nach eingehender Untersuchung hat nun v. FRITSCH eine andere Deutung gegeben, die auf zahlreichen Beobachtungen und Experimenten beruht.

Die Tänze haben demnach eine « Raumbedeutung » neben der Nahrungsbedeutung : sie zeigen die Entfernung der Nahrungsquelle vom Bienenstocke an. Und zwar teilt die den Rundtanz aufführende Biene ihren Stockgefährten mit : « Ihr müsst um den Stock herumfliegen, um den Blü-

« Was Teufels, Gux ! Wen bringst du denn da geschleppt... ? » (siehe Seite 48).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

tenstaub und -saft zu finden. Der Schwänzeltanz dagegen hat die allgemeine Bedeutung « Ferne ». Der Umschlag der einen in die andere Tanzform findet zwischen 50—100 Meter statt. Die Angaben jedoch, die durch den Schwänzeltanz gemacht werden, sind viel genauer, was sowohl Entfernung als auch Richtung anlangt.

Die genaue Entfernung gibt die schwänzelnde Tänzerin bekannt durch den *Rhythmus des Tanzes und den Rhythmus des Schwänzelns:* je kleiner die Entfernung, desto lebhafter der Tanz, desto schwächer aber das Schwänzeln. Macht z. B. eine Tänzerin 15 Wendungen in einer Viertelminute und schwänzelt sie etwa viermal, so sagt sie damit ihren Nachbarn : die Nektar- und Pollenquelle befindet sich auf 200 Meter. Macht sie aber nur fünf Wendungen und schwänzelt sie 10—11 mal, so heisst dies : Entfernung 700 Meter.

Die beim Fliegen zur Blume einzuhaltende *Richtung* wird dabei aber auch gleichzeitig angegeben. Diese Richtungsweisung geschieht aber nicht absolut im Raume : sie wird angegeben im Verhältnis zum Sonnenstand einerseits und andererseits muss die Tänzerin aus einer waagerechten Richtungslage im Raume auf die senkrechte Fläche der Wabe transponieren : sie stellt also hohe Anforderungen an die « Intelligenz » der Biene. Die Mitteilung geschieht nun durch die *Lage des Durchmessers der Tanzfigur zur Senkrechten.* Läuft z. B. die Tänzerin Kopf nach oben, so erteilt sie den Bescheid : « In Richtung Sonne fliegen »; läuft sie Kopf nach unten, so heisst dies : « Von der Sonne wegfliegen ». Läuft sie aber z. B. in einem gewissen Winkel nach rechts oben, so will sie den Flug der alarmierten Bienen in eine Richtung leiten, die in demselben Winkel rechts von der Sonne liegt.

Mit diesen genauen Angaben über Entfernung und Richtung versehen, fliegen nun die alarmierten Sammlerinnen aus. Sie haben sich aber vorher den Duft des von der Tänzerin mitgebrachten Nektars und Pollens gemerkt. Am angegebenen Orte angekommen, finden sie die Blumen auf, deren Wohlgeruch ihnen im Gedächtnis haftet. Reich beladen mit Pollen und Nektar kehren sie nun heim und benachrichtigen nun ihrerseits die übrigen Stockgenossinnen, bis deren Zahl ausreicht zu einer « rationellen » Ausbeute.

So bietet Bienenzucht nicht nur materiellen Gewinn, sondern auch Entdeckerfreuden. Wenn uns aber das Mitteilungsvermögen schlechthin ins Staunen versetzt, um wieviel mehr die Vielfältigkeit und die Präzision der Bienensprache. Sind solche Dinge — wie manche es wahrhaben wollen — durch Zufall entstanden ?

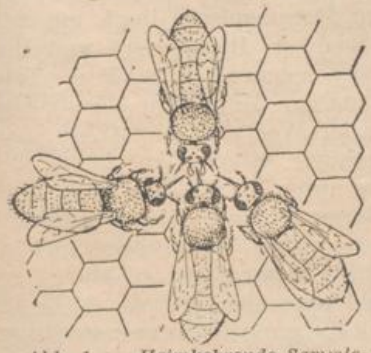


Abb. 1. — *Heimkehrende Sammlerin (im Bilde unten) den Nektar an drei andere Bienen abgebend (nach V. FRITSCH).*

Abb. 3. — *« Schwänzeltanz » einer Sammlerin. Punktiert: Umrisse des schwänzelnden Hinterleibs; ausgezogen und gestrichelt : die Tanzfigur (nach V. FRITSCH).*

Abb. 2. — *Rundtanz einer Sammlerin. Vier Bienen folgen der Tänzerin (nach V. FRITSCH)*

Aus der Zauberwelt des Hochgebirges

DER MONTBLANC

Ein unvergessliches Erlebnis

ALSO abgemacht, morgen besteigen wir den Montblanc ! »

Der Sprecher war ein junger Metallarbeiter aus Annecy, der eben aus der Kriegsgefangenschaft in Schlesien, wo er in einem Kohlenbergwerk gearbeitet hatte, in seine schöne Heimat, die Savoie, zurückgekehrt war. Vor einer Stunde hatten wir uns nicht gekannt. Nun verband uns die Bergkameradschaft, wie sie nur unter Gebirgsfreunden aus der gemeinsamen Liebe zur Natur und zu den schneebedeckten Alpengipfeln zu entspringen vermag und mit einem Blick und Händedruck besiegelt wird. Jeder weiss: im Hochgebirge begegnet man keinen Menschen, die Böses im Schilde führen !

Wir standen auf einer felsigen Anhöhe bei der Berghütte La Tête Rousse (3167 m), von wo aus eine der meistbegangenen Routen nach dem 4807 m hohen Montblanc führt. Das Tal von Chamonix und die ganze Landschaft bis weit hinaus in die Ebene lag im Nebelmeer gebettet, aus dem nur die höheren Bergspitzen wie Inseln hervorragten. Ein herrliches Alpenglühen verklärte den Abend mit seinem feenhaften Zauber. Ueber uns lag die Aiguille du Goûter (3817 m) noch im strahlenden Sonnenlicht, während die tieferen Gletscher und Hänge schon von der Feuersglut des Abendrotes erfasst waren. Es war ein unvergessliches Bild, das Worte kaum wiederzugeben vermögen. Und dieser herrliche Sonnenuntergang, der für den kommenden Tag schönes Wetter versprach, hatte uns schliesslich zu dem Entschluss gebracht, die von uns allen längst ersehnte Besteigung zu wagen.

Jean, der eine meiner neuen Bergkameraden, hatte diesen höchsten Gipfel der Alpen bereits siebenmal bestiegen und kannte also den Weg zur Genüge. Und sein um ein paar Jahre jüngerer Freund Roger, ebenfalls Metallarbeiter aus Annecy und gleichfalls vor kurzem aus der Kriegsgefangenschaft heimgekehrt, hatte den Riesen schon zweimal bezwungen. So war es also nicht allzu gewagt, die Besteigung ohne Bergführer in Angriff zu nehmen; und vor einem plötzlichen Witterungsumschlag — der Hauptgefahr beim Erklimmen des Montblanc — glaubten wir nun gesichert zu sein. Im übrigen vertrauten wir auf unser Bergglück, das uns bisher nicht im Stich gelassen hatte. — —

Am frühen Morgen jenes Augusttages war ich in Chamonix, das 1037 m über dem Meeresspiegel liegt, um mir vom Glacier de Bionnassay und der herrlich gelegenen Berghütte Tête Rousse aus das Montblanc-Massiv einmal von der Westseite anzusehen. Auf das unerhörte Glück, Anschluss mit Gleichgesinnten zu finden und dank ihrer Bergerfahrung die Montblanc-Besteigung selbst durchführen zu können, hatte ich gar nicht zu hoffen gewagt, schleppte aber auf alle Fälle im Rucksack die ganze Winterausrüstung, die Steigeisen und den nötigen Proviant für mehrere Tage mit.

So bepackt, wanderte ich zunächst zwei Stunden lang das wildromantische Tal der Arve hinunter, die bald zu meiner Rechten, bald zur Linken ihr milchiges Gletscherwasser unter donnerndem Getöse über die Felsblöcke ergoss. Dabei wanderten meine Augen immer wieder hinauf zum strahlend weissen Bossons-Gletscher mit seinen Eistürmen und zur Montagne de la Côte, von wo aus vor beinahe zweihundert Jahren die ersten tollkühnen Versuche zur Bezwingung des Montblanc erfolgt waren.

Der Blick auf das Montblanc-Massiv mit seinen eisbedeckten Kuppen und unzähligen Bergzacken ist noch überwältigender als jener, den man etwa von Grindelwald aus auf das Berner Oberland geniesst. Denn der Höhenunterschied ist hier im Tal von Chamonix, wo man sich kaum tausend Meter über dem Meeresspiegel befindet und *von nahezu viertausend Meter Gebirge überragt* wird, noch gewaltiger, und die Bergkette, zu der man emporsieht, ist noch viel imposanter !

⁂

Die Augusthitze war mir schon etwas lästig geworden, als ich den schon beinahe provenzalisch anmutenden Weiler Les Houches (1007 m) erreichte, von wo aus man mit der Drahtseilbahn zu dem in luftiger Höhe (1785 m) gelegenen Aussichtspunkt Bellevue gelangt. Ueber dunkle Tannenwipfel, dann über gähnende Abgründe schwebte ich bald schwerelos dahin, während die am Steilhang friedlich weidenden Ziegen und Schafe erstaunt der stählernen Gondel nachblickten.

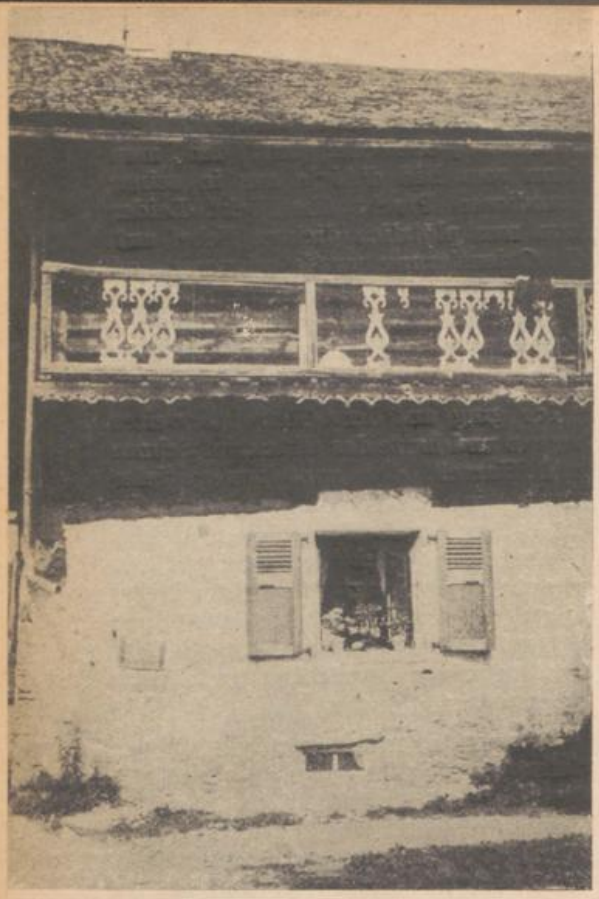
Endlich hatte ich mich von dem herrlichen Panorama, das sich dem Blick dort oben darbietet, losgerissen, und wieder zu Fuss ging es nun frohgemut den Mont Lachat hinauf. Zur Rechten tauchte alsbald der wildzerklüftete Bionnassay-Gletscher auf, den man dann vom Nid d'Aigle aus in seiner grandiosen Pracht überblickt. Leider kam nun plötzlich dichter Nebel auf, die Orientierung wurde schwerer und schwerer, und auf einmal hatte ich im Geröll den schmalen Fusspfad, der zur Schutzhütte Tête Rousse führt, verloren.

Ich ging auf dem Gletscher weiter bergan und hatte das Glück, im Schnee und Harsch, der nun immer tiefer wurde, eine Gleitspur zu entdecken. Es hatte den Anschein, als ob man hier Lasten zu Tal *geschlittet* habe, wie man in den Vogesen sagt. Im dichten Nebel folgte ich stundenlang dieser Spur bergauf, wobei ich bei jedem Schritt die Unterlage vorsichtig nach Gletscherspalten absuchte.

Es war ein mühsamer Weg, immer tiefer sank ich im Schnee ein, und ich wusste nicht einmal, ob ich hier zur ersehnten Unterkunftshütte gelangen würde. Die Nacht war nahe, die Sicht wurde immer schlechter, und ich begann mich schon auf ein einsames Biwak in Schnee und Eis gefasst zu machen. Aber auf einmal teilten sich die Nebelschwaden, und über mir am Berg stand wie eine Gralsburg die rettende Hütte. Wieder einmal hatte mir mein Spürsinn und vielleicht auch eine gewisse Dosis jenes Glückes, das der Bergsteiger nun einmal haben muss, aus der misslichen Lage geholfen. Kurz vor Sonnenuntergang trat ich in die gastliche Berghütte.

⁂

Im Lauf des Nachmittags waren zwei weitere Touristen auf der mühsam zu erklimmenden, wie ein Adlernest an der Bergspitze hängenden Schutzhütte eingetroffen. Bei einer Tasse Tee waren wir ins Gespräch gekommen —



In diesem savoyardischen Gebirgshäuschen lebte und starb Jacques Balmat, der als erster den Montblanc bestieg. Photo Denu

Bergeinsamkeit überbrückt rasch das Trennende der konventionellen Hemmungen und bringt die Menschen einander näher — und bald wusste ich um ihre Absicht, nach langer erzwungener Abwesenheit von der Heimat ihren geliebten Montblanc wieder einmal zu besteigen. Ob ich mich ihnen nicht anschliessen wolle, fragten die sympathischen Burschen. Sie hätten ein langes Seil, und zu dritt gehe es sich bekanntlich als Seilschaft viel sicherer.

Sie prüften sachkundig meine Ausrüstung — die alpine Benagelung der Bergschuhe, den Eispickel, die Eiskrampen, die Gletscherbrille, die warme Winterkleidung — und fanden alles in Ordnung, während mir ein Stein vom Herzen fiel. Dann wollten sie wissen, ob ich absolut schwindelfrei sei und ob ich bereits in Höhen von viertausend Meter Besteigungen ausgeführt habe, ohne die von allen Alpinisten wie die Pest gefürchtete Bergkrankheit zu bekommen, wobei bekanntlich die durch die verdünnte Luft bedingte Atemnot jede weitere Anstrengung unmöglich macht und dem vom Sauerstoffmangel bedrängten Touristen das Blut aus Mund und Nase dringt. Und als sie vernahmen, dass ich bereits im Tirol den Grossvenediger (Hohe Tauern) und die Wildspitze, die höchste Erhebung der Oetztaler Alpen, erklommen hatte, ohne unterwegs bergkrank zu werden, waren sie auch in dieser Hinsicht zufriedengestellt. Und ich für mein Teil erkannte gerade durch diese, für eine solche Tour immerhin gebotene Vorsicht und ihre sachverständige Prüfung, dass ich zwei gewiegte Alpinisten vor mir hatte, deren Führung ich mich ruhig anvertrauen konnte.

Blieb noch das Wetter, das an den Vortagen nicht besonders günstig gewesen war. Aber, wie gesagt, der strahlende Sonnenuntergang liess uns einen schönen, sonnigen Tag erhoffen.

« Es bleibt also dabei : morgen früh um 7 Uhr marschieren wir ab ! » Mit diesen Worten traten wir fröstelnd wieder in die Hütte, nachdem schon die Schatten der Nacht bis zur Tête Rousse heraufgedrungen waren und nur noch die Spitze der Aiguille du Goûter von fahlem Lichte erhellt war, während überall in der Runde die Sterne aufblitzten. Es galt, uns durch einen tiefen Schlaf, wie man ihn nur in der Stille und molligen Geborgenheit einer Berghütte nach des Tages Strapazen zu tun vermag — während draussen der Nachtwind um die Gipfel heult und an den hölzernen Wänden

rüttelt —, für den kommenden anstrengenden Anstieg zu kräftigen.

***

Für den weniger mit dem Hochgebirge vertrauten Leser sei gesagt, dass die Montblanc-Besteigung keineswegs eine der schwersten Touren in diesem an interessanten Bergfahrten so reichen Massiv ist. Aber die Länge des Weges und der zu überwindende beträchtliche Höhenunterschied erfordern eine ziemliche Ausdauer.

Der Kampf um den Montblanc begann im Jahre 1760, als der Genfer Naturforscher Horace-Bénédict de Saussure zum erstenmal nach Chamonix kam und eine hohe Belohnung für denjenigen aussetzte, der einen gangbaren Weg nach der Spitze des Bergriesen fände.

Bis dahin hätte es niemand für möglich gehalten, dass je eines Menschen Fuss diesen schroffen Berggipfel berühre. Die Einheimischen hatten eine abergläubige Furcht vor dem Hochgebirge mit all seinen Schrecken, mit seinen Gletschern und Felszacken, seinen Stürmen, Lawinen und donnernden Wasserfällen.

Die erste Abbildung des Montblanc-Massives verdanken wir, wie Claire-Eliane Engel in ihrem Buche « Le Mont-Blanc » (Editions Victor Attinger), dem ich die folgenden Angaben entnehme, erwähnt, dem Basler Maler Conrad Witz auf seinen 1444 geschaffenen Altarbildern « Der wunderbare Fischzug ». Im Mittelalter betrachteten die Menschen das zerklüftete Hochgebirge noch als Ausdruck des Zornes Gottes; sie erlebten es von Dämonen und allerlei Elementarwesen bevölkert, denen sie nicht begegnen mochten. Wenn das Gebirge dem Menschen allzu hart zusetzte, musste es entzaubert werden, was zuweilen in aller Form

Das H.-B.-de-Saussure-Denkmal in Chamonix: Jacques Balmat weist dem Genfer Naturforscher den Weg nach dem Montblanc-Gipfel. Photo Denu

getan wurde. Im Jahre 1673 meldet Justel, der Bibliothekar von Louis XIV, der Royal Society in London, dass sich bei Genf « ein Gebirge aus Eis und Kristall » befinde. Jean-Jacques Rousseau kommt in die Gegend und schildert entzückt den Sonnenuntergang auf dem Eismeer der Gletscher « Nouvelle Héloise », aber die Berge selber interessieren ihn nicht.

Fünfzehn Jahre verstrichen, bis sich endlich der Gemsjäger und Kristallsucher Jacques Balmat, der sich der Krankheit seines Töchterchens wegen in Geldschwierigkeiten befand, aufraffte, um die Erstbesteigung des Montblancs zu wagen. Nach verschie-

denen fehlgeschlagenen Versuchen gelang es ihm schliesslich im August des Jahres 1786, gemeinsam mit dem einheimischen Landarzt Dr. Paccard, die Spitze des Bergriesen zu erreichen.

Ein Jahr später, am 1. August 1787, machte sich nun H.-B. de Saussure ebenfalls auf den Weg, den Montblanc-Gipfel zu erklimmen. Mit nicht weniger denn achtzehn Bergführern aus der Gegend von Chamonix erreichte er in drei Tagen das ersehnte Ziel, wobei er interessante wissenschaftliche Beobachtungen treffen konnte. Die ganze Welt horchte auf, als die Kunde von dieser sensationellen Besteigung die Runde um den Erdball machte!

***

Es war ein strahlender Morgen, als wir wie verabredet, um 7 Uhr aufbrachen, um zunächst die Aiguille du Goûter zu erklimmen, wo wir gegen 10 Uhr eintrafen. Hier befindet sich in nahezu viertausend Meter Höhe eine weitere, aber bedeutend kleinere Zufluchtshütte. Normalerweise hätten wir diese schon am Vortag erreichen sollen, um dann am Morgen nur noch etwa tausend Meter Anstieg, die in solch beträchtlicher Höhe noch beschwerlich genug sind, vor uns zu haben. Wir waren also von vornherein durch eine dreistündige zusätzliche Kletterpartie am Steilhang der Aiguille du Goûter benachteiligt, was sich im weiteren Verlauf der Tour noch schmerzlich bemerkbar machen sollte.

Dieser Steilhang ist von allen Bergsteigern wegen des fast ununterbrochen niedergehenden Steinschlages gefürchtet. Manche besonders gefährliche Stellen muss man laufend überqueren, was schon an sich wegen der gleichzeitigen Abrutschgefahr am steilen, stellenweise vereisten oder mit Harsch bedeckten Hang beinahe ein Kunststück ist.

Ein herrlicher Rundblick belohnte uns für diese erste Strapaze. Angeseilt ging es nun nach dem Dôme du Goûter (4303 m), dessen Spitze man jedoch rechts liegen lässt. Nicht wenig erstaunt waren wir, als uns plötzlich in dieser wahren Polarwildnis im metertiefen Schnee ein — Hund entgegen kam, der uns ebenso verblüfft musterte, wie wir ihn. Es stellte sich heraus, dass er der treue Gefährte eines Bergführers war, der ihm in einigem Abstand nachfolgte und eben vom Refuge Valot zurückkam.

Je näher wir dieser höchsten Schutzhütte der französischen Alpen kamen, umso stärker machte sich die schon von de Saussure peinlich empfundene und sogleich mit wissenschaftlicher Gründlichkeit beobachtete Atemnot bemerkbar. Dabei hatte der Gelehrte nicht einmal das geringste Gepäckstück zu tragen und stützte sich beim Gehen auf die zwei langen Stöcke, die von den beiden vor und hinter ihm gehenden robusten Bergführern gehalten wurden.

In der Zufluchtshütte neben der von Valot früher benutzten meteorologischen Beobachtungsstation (4362 m) konnten wir endlich unsere wie Blei auf dem Rücken lastenden Rucksäcke zurücklassen. Während wir nun die messerscharfen Grate der Bosses du Dromadaire (4537 m) überquerten, erhob sich ein äusserst heftiger Wind, der sich redlich bemühte, uns in einen der beiderseits der fussbreiten Gehspur gähnenden Abgründe hinabzuschleudern.

Lange durften wir bei diesem nichts Gutes versprechenden Winde nicht auf dem langgezogenen Eselsrücken, als welcher sich diese höchste Erhebung der Alpen aus der Nähe gesehen darbietet, verweilen. Ausserdem war schon der halbe Nachmittag verstrichen, und so mussten wir uns denn rasch von dem

grandiosen Rundblick trennen und schleunigst den Abstieg antreten.

In respektvollem Abstand von den lawinengefährdeten Steilhängen ging es nun über das grosse und kleine Plateau nach den Grands Mulets (3030 m) hinunter, jener imposanten Felsengruppe, die inmitten der Gletscher gen Himmel ragt. Schon röteten sich die weiten Schneefelder im Abendrot. Manche heimtückische Gletscherspalte galt es noch zu überwinden, bis wir endlich bei der Drahtseilbahn-Station Les Glaciers (240 m) die Steigeisen von den Bergschuhen nehmen und das Seil lösen konnten.

Aber das vielleicht Schwerste sollte uns noch bevorstehen, denn die Bahn hatte längst ihren Betrieb eingestellt und meine Kameraden mussten unbedingt noch am gleichen Tage nach Chamonix hinunter, um ihre Arbeit rechtzeitig wieder antreten zu können. Wer im Gebirge zu wandern pflegt, wird es mir nachfühlen können, was es für die müden Gehwerkzeuge bedeutet, ohne Licht in dunkler Nacht auf einem halsbrecherischen sogenannten Geisenpfädchen nocheinmal nahezu 1400 Meter abwärts steigen zu müssen ! So ganz ungeschoren wollte uns der bezwungene Bergriese nicht ziehen lassen, und so nahm er denn noch nachträglich Rache an uns — und welche Rache !

Alfred Denu.

Blick auf das Montblanc-Massiv vom Bossans-Gletscher aus.
Photo Denu

CONSULTATION GRATUITE
Pour recevoir discrètement votre horoscope d'essai, écrivez nom, prénoms (si madame, donnez nom de-moiselle), datte naissance, adresse en joignant **50 francs** et une enveloppe timbrée à :
DJEMARO Serv WIA - 34 Avenue Anatole France COLOMBES (Seine)

Horoscope - Guide
avec le Tableau de vos Chances en Amour. Situation. Voyages. Changements. Loterie. Indique ce que vous devez faire pour Réussir. Envoyez : Date de naissance, envel. timbrée. 100 fr.
(Studio Iris)
Ariane 79, Bld. Montparnasse. Paris.

Rettet Eure KRANKEN SCHWEINE !

Nachstehend die gute Art, sie zu behandeln

UNTER dem Wurf von Schweinchen, auf den Sie stolz sein könnten, beginnen plötzlich drei zu hinken. Ihre Pfötchen sind steif. An den Knieen, an der Kniekehle haben sie Geschwülste (Ballen); ihre weichen und lockeren Knochen können sie nicht tragen. Alle drei verenden. Oder ein traechtiges Mutterschwein wird lahm und stirbt samt den Jungen. Oder Schweine werden von nervösen Krisen befallen; sie fallen vor dem Fressen um, zucken mit den Pfoten und stossen Schreie aus. Da sind ferner Schweinchen, die vor kurzem der Mutterbrust entzogen wurden; ihre Haut wird plötzlich schwarz. Sie verlieren den Appetit und magern ab. Auf den Wurf von zehn Jungen kommen vielleicht nur drei oder vier davon.

Züchter, wisset, dass diese Verluste vermieden werden können. Nicht dadurch, dass man die Tierchen auf Rheumatismus behandelt, der nicht vorhanden ist oder Schweinen Würmer vertreibende Mittel gibt, die deren gar nicht bedürfen, sondern dadurch, dass man die Rachitis ...diesen "Schweinewürger", bekaempft.

Was Euren Schweinen fehlt

Was ihnen fehlt, sind Kalk und Phosphor, um ihre Knochen zu bilden, ihre Nerven und Muskeln zu staerken. Zu oft durchlaufen die für die Ernaehrung bestimmten Substanzen den Körper Eurer Tiere, ohne von ihm aufgenommen und verarbeitet zu werden; sie gehen mit dem Urin oder der Entleerung ab. Das Heilmittel (das zahlreiche Züchter der Gegend sehr gut kennen) ist Vita-Calcion, das dank dem Vitamin D (einem antirachitischen Vitamin) und anderen lebenskraeftigen Substanzen Kalk und Phosphor im Körper festhaelt. In vierzehn Tagen sind die mit Vita-Calcion behandelten Schweine wiederhergestellt und weisen ein blühendes Aussehen auf.

Gebt Euren kranken Schweinen Vita-Calcion, und Ihr werdet sie retten. Gebt es den traechtigen Saeuen und Ihr vermeidet Missgeschicke bei der Geburt. Gebt es den jungen Tierchen, und die Sterblichkeit wird geringer. Gebt es den gesunden, und Ihr werdet sie 6-8 Wochen früher verkaufen können. Ihr werdet hundertmal die kleinen Ausgaben, die Ihr gemacht habt, wieder einholen. Ein Züchter aus dem Cantal hat soeben mitgeteilt, dass er zwei Schweine gerettet hat, die gelaehmt waren; die acht anderen von demselben Wurf, die er zur Vorsicht ebenfalls mit Vita-Calcion behandelt hat, wurden nicht einmal krank. Dank Vita-Calcion hat die Rachitis ihren Meister gefunden. Benutzt es reichlich. Es ist nur in den Apotheken erhaeltlich. Verlangt die Notiz mit den Ratschlaegen (gratis) beim Laboratoire de Biologie du Creusot (S.-&-L.).

VITA-CALCION

vermindert die Sterblichkeit um 90 %

Von Max Hertwig

WER kennt nicht jenes sinnvolle Märchen von den Galoschen des Glücks! Jedem, der sie trug, sollte augenblicklich ein beliebiger Wunsch in Erfüllung gehen. Leider kannten die Menschen die Bewandtnis nicht, die es mit diesen Galoschen hatte : Es wurden nur törichte Dinge gewünscht, sodass die erzürnte Fee das Geschenk durch eine ihrer Dienerinnen wieder fortnehmen liess. Sie war auf die albernen Menschen, die eine so kostbare Gabe nicht gewürdigt hatten, sehr erbost. Sie verdienten Strafe. Doch die gute Fee war viel zu gutmütig, um die Strafe selbst zu vollziehen. Sie überlegte sich lange, was zu tun sei. Endlich kam ihr ein Gedanke: sie wollte zu ihrer Schwester, der Unglücksfee, gehen und sie um Rat bitten. Diese empfing sie mit finster gerunzelter Stirne : « Habe ich dir nicht gleich gesagt, dass das übermütige Menschenvolk deine Geschenke verachtet ? Diesen törichten Wesen geht es zu gut. Ich sehe, dass ich mit ihnen zu milde bin. Sie müssen bestraft werden. Gib mir die Galoschen. » Das Glück händigte sie ihr aus. Die Unglücksfee rief eine ihrer treuesten Dienerinnen, das Leid, herbei.

« Nimm die Schuhe », sprach sie ernst und streng zu ihr, « und bring sie wieder zu den Menschen. Jeden, der sie trägt, soll zur Strafe mein Zorn treffen. Haben sie ein wohlgemeintes Geschenk verachtet, so mögen sie jetzt unter seinem Fluche seufzen. »

Als das Glück sah, was es angerichtet hatte, bereute es sofort seine Tat.

« Schwester », sprach es zu der Erzürnten, « sei nicht so unerbittlich mit den Menschlein. Sie haben gewiss nicht aus Bosheit gehandelt. »

« Schweig », sagte diese, « und rede mir nicht darein. Du verdirbst mir noch die übermütigen Menschen. Du

bist zu gut mit ihnen. Es wäre besser, wenn ich die Herrschaft über sie allein hätte. Mache dich sofort nach der Erde auf », fuhr sie zum Leid gewandt fort, « und vollziehe meinen Befehl. »

Als das Glück sah, dass alle Bitten vergebens waren, fügte es sich seufzend und schickte sich zum Gehen an. Es wollte die Botin des Unglücks heimlicherweise begleiten und nach Möglichkeit verhüten, dass der Fluch die Menschen allzu schwer treffe.

Schnell schwebten die beiden Gestalten zur Erde hernieder. — Der junge Morgen eilte eben beflügelten Schrittes vor der Sonne her. Sein strahlendes Gesicht lachte heitere Lebensfreude. Der Saum seines flatternden Purpurmantels streifte wie eine weiche Hand Getal und Berge der Menschen und grüsste die erwachenden Knospen und Blumen. Dann breitete der liebliche Jüngling die Arme weit aus, als wolle er die Welt an seine Brust ziehen, und alles Sein, alle Wesen spiegelten sich in seinen lachenden Augen. « Willkommen », rief ihm die Erde zu, « Dank dir, Dank ! Die finsteren Schatten der Nacht flohen erschrocken vor Deinen Tritten davon, Du Lichtbringer ! »

Es war Sonntagmorgen. Die beiden Gestalten wanderten auf der stillen Landstrasse einem Dorfe zu. In der Ferne blauten hohe Berge. Die Strasse führte durch einen grünen Wald, dessen Zweige frohgemut einander zunickten. Die Vöglein stimmten in allen Tonarten. Mit zufrieden lächelnden Augen blickte das Glück in den schönen Tag.

« Das ist meine Welt », sagte es zu seiner Begleiterin, « meine Dienerinnen, die Freude und die Lebenslust, sind schon fleissig am Werke. »

« Ja, Deine Welt ! » antwortete das Leid, « Du siehst nur die Oberfläche der Dinge, wie Deine Lieblinge, die Menschen. Du würdest ihnen ein Paradies schaffen, wenn wir dich nicht daran hinderten. Du hast sie schon ohnedies mehr verwöhnt, als ihnen gut ist. »

« Du und Deine Herrin, ihr seid herzlos », entgegnete das Glück. « Ihr findet eure Freude nur darin, die armen Menschen zu quälen. Sie leben ja, ach, nur so kurze Zeit, warum wollt ihr ihnen das bisschen Erdendasein immer nur verbittern ? »

« Sie verdienen es nicht besser », antwortete das Leid, « Deine Wohltaten schätzen sie nicht und sind ihrer auch nicht wert. Weilst Du nur wenige Tage bei ihnen, werden sie schon üppig und unzufrieden. Sie fühlen nie deine Nähe. Warum beschützest du sie dann so ? »

« Ich kann die Menschen nicht traurig sehen», erwiderte das Glück. «Lohnen sie mir auch nur durch Undank, so vergesse ich doch nie, dass sie arme, stets irrende Wesen sind. Und sieh, » setzte es ernster hinzu, « ich bitte dich, deinen Befehl nicht so schonungslos auszuführen und mache dir einen Vorschlag. Wir gehen jetzt in das Dörfchen, das da vor uns liegt. Es ist Sonntag heute, da gehen die Menschen zur Kirche. Stelle die Galoschen in den Vorraum des Gotteshauses. Wer dort fromm zum Herrn betet, kann auch das Unglück leichter ertragen. »

Von nah und fern riefen die Glocken jetzt zur Andacht. Es war ein feierlicher Augenblick. Die Natur schwieg und schien sich mit den Menschen zur Verehrung des Höchsten anzuschicken. In dem schmucken Dorfe kamen aus allen Häusern festlich gewandete Menschen hervor und machten sich auf den Weg zur Kirche. Ueberall herrschte Stille, selbst die Menschen flüsterten nur leise mit ernsten Mienen einander zu. Tiefer Ernst lag auf den Gesichtern : es war der Tag des Herrn. Langsam schritt der Pfarrer,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ihre Gesundheit

WIRD ZUM GROSSEN TEIL DURCH IHRE

VERDAUUNGSORGANE

BEDINGT

"Der Mensch, sagte ein berühmter Physiolog, *ist eine Verdauungsröhre.*" In der Tat nährt und erhält sich der Mensch durch die Verdauungsorgane. Die Gesundheit ist also zu einem grossem Teil von der Arbeit der Verdauungsorgane abhängig.

Diese Organe sind: Leber, Magen und Gedärme. Wenn diese drei Organe richtig arbeiten, so ist die Verdauung normal und der Organismus behält ein vollständiges Gleichgewicht. Unter anderen Aufgaben, obliegt es den Gedärmen, die Abfälle der Ernährungsverbrennung auszuscheiden. Wenn aber die Gedärme durch irgend einen Grund diese Aufgabe nicht mehr oder unvollständig ausfüllen, so erzeugen die in den Gedärmen verweilenden Materien gewisse Absonderungen, die ins Blut übergehen können. Es entstehen dann verschiedenartige Störungen

Der **DÉPURATIF DES ALPES,** aus abführenden Pflanzen hergestellt, entlastet die Gedärme, verhindert die Verstopfung und wirkt auf die Blutzirkulation. So hilft er dem ganzen Organismus die Abfälle des Ernährungsprozesses auszuscheiden. Die Verdauung ist erleichtert und die Gedärme arbeiten wieder normal.

Bei jedem Jahreszeitwechsel, und hauptsächlich im Frühling und im Herbst kann also eine Entgiftungskur mit **DÉPURATIF DES ALPES** nur von grösstem Nutzen für die Gesundheit sein. Diese Frühlings- und Herbstkur wird ganz besonders den "starken Essern", den vielsitzenden Personen, denjenigen, die die vierziger Jahre erreicht haben, usw. anempfohlen.

DÉPURATIF DES ALPES ist in allen Apotheken erhältlich

ARANDEL

DÉPURATIF DES ALPES

n° 55, Rue Bonne GAP (Htes-Alpes)

V. 833 - P. 20.536

ein würdiger, ehrbarer Greis, mit dem Gottesbuche unter dem Arm über die Strasse. Ehrerbietig grüssten ihn die Leute. Als erster betrat er das Gotteshaus, das sich nach und nach füllte. Wogende Orgelklänge frohlockten durch die Luft. Die Kirchentüren schlossen sich, Glocke und Orgel schwiegen. Die Stille trug jetzt Choralgesang heraus. Als dieser verklungen war, betrat der alte Pfarrer die Kanzel und begann seine Predigt. Er sprach über das Gebot: « Du sollst Vater und Mutter ehren ». Eindringlich mahnte seine Stimme: Auf dass es Dir wohlgehe auf Erden! » In einer der letzten Bänke sass ein vergrämt aussehender, ärmlich gekleideter Mann, neben ihm sein Weib und seine sieben Kinder. Allen sprach die Not aus den Augen. Die Lippen des Mannes zuckten bitter bei den Worten des Pfarrers, und er warf einen raschen Blick auf die bleichwangigen Kinder, auf das von schwerer Arbeit gebeugte Weib an seiner Seite. Er hatte nie gegen das Gebot verstossen, doch ging es ihm wohl auf Erden? Sein Vater war einer der reichsten Bauern im Orte, dessen Reichtum nur durch seinen Geiz übertroffen wurde. Sein steinhartes Herz fühlte keine Sohnesliebe. Als Tagelöhner musste der Sohn Jahr für Jahr bei ihm um kümmerlichen Lohn arbeiten. Nun war er schon ein Mann von fünfzig Jahren geworden. Immer noch herrschte der Alte unumschränkt im Hause trotz seiner achtzig. Hatte ihn der Tod vergessen, oder fürchtete er den Kampf mit dem zähen, alten Manne?

Warum gab es kein Gebot, das sprach: « Du sollst Dein Kind lieben? » Der Alte häufte Geld auf Geld. Kinder und Enkel hungerten sich krank. — Dem Manne auf der Kirchenbank war es, als müsste er aufspringen und die Faust drohend nach der Kanzel schütteln. Sein Mütterlein, das ihn innig liebte, hatte ihm der grausame Sensenmann früh entrissen. Es war aus Gram gestorben. Ach, nie wollte ihrem Sohne Glück lächeln! Was hatte er denn ververbrochen? Immer erfüllte er treulich seine Pflichten gegen den Vater. Oft war es ihm bitter schwer geworden, bei dem geizigen, herrschsüchtigen alten Manne auszuharren. Er war zu dem Seelsorger gegangen, hatte ihn um Rat gefragt, doch dessen stete Antwort lautete wie heute: « Du sollst Vater und Mutter ehren! » Und dann war er immer wieder geblieben. Sein Weib verrichtete die Arbeiten einer gemeinen Magd. Der Alte wollte damals nicht dulden, dass der Sohn das arme Mädchen heiratete. Nur die Aussicht, eine billige Hilfe zu bekommen, hatte den Habsüchtigen zum Nachgeben bewogen. Zerarbeitet, vergrämt und grau war auch das Weib geworden. —

Die beiden Feen waren während des Gottesdienstes hinter eine Säule getreten. Das Glück hatte längst den vergrämten Mann entdeckt.

« Stelle die Galoschen neben den dort », sagte sie zu ihrer Begleiterin,

« er ist vom Unglück schon so gebeugt, dass weitere Prüfungen ihm nichts mehr anhaben können. »

Diese tat, wie ihr geheissen wurde. Sie schlich sich an die Seite des armen Mannes und stellte die Schuhe behutsam neben ihn. Als er aufsah, bemerkte er sie. « Ein Geschenk des Himmels », meinte er für sich, und dachte an seine zerrissene Fussbekleidung. Unauffällig zog er sie an.

Die Predigt war zu Ende. Auf leiser Glockenstimme stieg das Vaterunser zum Himmel. Noch ein gemeinsamer Schlussgesang, der Segen des Priesters, dann begleiteten die Orgeltöne die Menschen zur Kirche hinaus, als letzten den armen Mann mit seiner zahlreichen Familie. Die hohen Kirchentüren klappten dumpf hinter ihnen zu. Geblendet standen sie im heiteren Sonnenschein und traten langsam den Heimweg an. Sie waren noch nicht zu Hause angelangt, als sie jemand bemerkten, der ihnen entgegenlief und voller Angst zuwinkte. « Was ist, was ist ? » « Der Vater stirbt ! Eben ist er vom Heuboden gestürzt und hat sich das Genick gebrochen ! Holt den Pfarrer ! » Der geizige Alte hatte den Feiertag geschändet und gearbeitet. Als man zu Hause anlangte, war er schon verschieden. Ein seltsames Gefühl überkam den Sohn : Frei ! alle Not hatte ein Ende : Er war der einzige Erbe ! Still umarmte er sein weinendes Weib, seine bleichen Kinder. « Herr, Dein Wille geschehe ! » —

Nach dem Begräbnisse ging er zu dem Notar der nahen Stadt. Es war Regenwetter eingetreten. In dem Vorraum der Schreibstube musste er warten. Er legte seine Galoschen ab und stellte sie zu den anderen, die da schon herumstanden. Es dauerte eine geraume Weile, bis er endlich zu dem Beamten hineingerufen wurde. Eben trat ein Mann dort heraus, der ganz in Gedanken versunken war. Dieser kleidete sich im Vorraum an, fuhr zerstreut in die fremden Galoschen und ging seiner Wege.

Schwere Sorge musste ihn bedrükken, denn ab und zu stieg eine heimliche Träne in sein Auge. Er war ein wohlhabender Mann gewesen. Da wurde ihm sein Weib krank. Keiner der Aerzte konnte finden, woran sie leide. Er suchte alle Berühmtheiten

auf : vergebens ! Sein Weib starb ihm. Das kostete viel Geld, die Wirtschaft ging zurück, sodass er schliesslich in Schulden geraten war. Um diese zu decken, musste er sich Geld leihen und fiel einem Wucherer in die Hände. Bald gehörte ihm kein Ziegel mehr auf seinem Dache. Er arbeitete nur noch für seinen Ausbeuter. Wie oft wollte er auf und davon, in die neue Welt hinüber, um dort ein neues Leben zu beginnen. Doch seine Ehrenhaftigkeit hielt ihn ab, sich heimlich bei Nacht und Nebel wie ein Dieb davonzuschlei-

chen. Er hätte den Wucherer erwürgen können ! In den nächsten Tagen sollte sein Hab und Gut versteigert werden. Traurig wanderte er seinem Wohnorte zu. Als er sich ihm näherte, fiel ihm eine dicke Rauchwolke auf, die schwerfällig am Himmel dahinschwebte, und ein beissender Brandgeruch machte sich in der Luft breit. Wie von einer Ahnung getrieben, eilte er weiter. Im Orte war eine fieberhafte Geschäftigkeit. Alles eilte nach einer Richtung. Da begegnete ihm ein Bekannter. Als dieser des Ankömmlings gewahr wurde, rief er ihm zu : « Nachbar, erschreckt nicht ! Euer Anwesen ist bis auf den Grund niedergebrannt. Nichts konnte gerettet werden ! » Da verklärte ein Lächeln die finsteren Züge des geplagten Mannes. Es gab also doch noch eine Gerechtigkeit. Der Wucherer sollte sich nicht an dem gestohlenen Gute bereichern und erfreuen : die Brandversicherung war kaum nennenswert.

Der Mann kehrte um, heiter und gelassen. Hier hielt ihn nichts mehr. Mit dem nächsten Zuge fuhr er nach der grossen Seehandelsstadt. Dort sollte ihn ein Schiff in die neue Welt hinübertragen. Bald hatte er eines gefunden und war mit dem Kapitän einig geworden. Das Geld, das dem Manne verblieben war, reichte gerade, um die Kosten der Ueberfahrt zu decken. Doch das Schiff reiste erst am übernächsten Tage ab. Er musste sich für die beiden Nächte eine Schlafstelle suchen. Womit aber bezahlen ? Da fuhr ihm ein Gedanke durch den Kopf : er wollte seine Galoschen verkaufen, sie waren ihm entbehrlich.

Mit diesem Gedanken trat er in eine der unansehnlichen Kneipen am Hafen ein, wo er für wenig Geld eine Schlafstätte zu finden hoffte. Beissender Tabaksqualm legte sich auf seine Augen und presste ihm beklemmend die Brust. Der Mann blieb einige Augenblicke an der Türe stehen, bis er sich in der unsichtigen Luft etwas zurechtgefunden hatte. Trübes Lampenlicht liess den Raum noch unfreundlicher erscheinen. Gruppen von laut lachenden Seeleuten sassen herum, trinkend oder Karten spielend. Schmetternd fuhren bisweilen ihre schmierigen Fäuste im Spiel auf die Tischplatte, dass die Trinkgläser klirrend hüpften und schwenkten, und das Licht der Lampe in ihren nassen Spuren auf dem Tische zitterte.

Abseits und allein sass an einem einzelnen Tische ein noch junger Mann. Er hatte den Kopf in die Hand gestützt und schaute unverwandt vor sich hin. Ihn schienen Sorgen zu bedrücken. Der Ankömmling erkannte in ihm gleich einen Gefährten im Leid. Er setzte sich zu ihm. Sie musterten sich schweigend eine Zeit lang.

« Euch scheint ein Kummer zu drücken», sagte der Zuletztgekommene endlich.

« Das kann Euch gleichgültig sein », meinte der andere.

« Nicht doch » erwiderte der erste, « seht, ich war selbst vom Unglück verfolgt und weiss, wie bitter es schmeckt, besonders, wenn man keine mitfühlende Seele um sich hat. Vertraut Euch mir an, es wird Euch leichter ums Herz werden. »

« Gut, ich nehme an, dass es Euch ernst mit Euren Worten ist », erwiderte der andere, « und es tut mir wohl mich auszusprechen. »

Der junge Mann sollte zum ersten Male in seinem Leben in dringenden, unaufschiebbaren Geschäften nach Amerika reisen. Es herrschte gerade jene gefährliche Stürmezeit der Tag- und Nachtgleichen. Seit einigen Tagen wartete er auf günstigen Wind zur Ausfahrt. Heute war ihm durch den Schiffskapitän die Weisung zugegan-

gen, sich am nächsten Tage an Bord zu begeben. Der bedauernswerte Jüngling berichtete mit düsterer Miene, dass er genau fühle, er werde von seiner Fahrt nicht mehr zurückkehren. Seine grösste Sorge sei, dass seine alte Mutter ihrer einzigen Stütze beraubt werde. Sie wäre nach seinem Tode der drückendsten Not preisgegeben.

Der andere tat sein Möglichstes, um den jungen Mann von seinen quälenden Sorgen abzubringen. Nach und nach gelang es ihm, dessen Auge wieder heller blicken zu machen.

« Schlagt Euch solche törichten Gedanken aus dem Kopfe », meinte er zuletzt, « unser aller Leben steht in Gottes Hand. Weshalb soll denn gerade Euer Schiff untergehen ? Wenn alle so dächten wie Ihr, dann hätte längst jeder Seeverkehr zwischen den Völkern aufgehört. Seht, auch ich reise nach jenem Lande. Ich freue mich im Gegenteil aus der alten Welt fortzukommen, je eher umso lieber. Mich hat das Unglück hart hergenommen. »

Er erzählte ihm alle Geschehnisse seiner Vergangenheit und vergass nicht hinzuzufügen, in welch drückender Geldverlegenheit er sich augenblicklich befinde. Sofort war der Jüngling bereit, ihm zu helfen und bot ihm eine kleine Geldsumme zum Geschenk an. Doch davon wollte der andre nichts wissen.

« Nur, wenn Ihr mir die Galoschen hier abkaufen wollt, bin ich bereit, Euer Geld zu nehmen, » sagte er, « denn für mich sind diese Dinger doch überflüssig. »

Nach längerem Hin und Her wurden die beiden handelseinig, und der Jüngling nahm seinen Kauf in Empfang.

Unterdessen war es Zeit zum Schlafengehen geworden, und die beiden schieden als gute Freunde.

Am anderen Tage liess der Jüngling sein Gepäck zum Hafen bringen. Er hatte bis zur Abfahrt seines Schiffes einige Stunden Zeit und beschloss, noch einen Spaziergang zu machen, um der alten Welt ein stilles Lebewohl zu sagen. Geschwind schlüpfte er in die Galoschen und machte sich auf den Weg.

Seine Wanderung führte ihn auf einen Hügel, von wo aus er den ganzen Hafen überblicken konnte. Er sah den Kauffahrer, der ihn der fremden Küste entgegentragen sollte. Eine lebhafte Geschäftigkeit machte sich auf dem Schiffe bemerkbar. Die Matrosen richteten die Segel. Die Wimpel flatterten lustig im Südostwinde. In dem jungen Manne erwachte der Drang in die Ferne, wie er jedem jugendlichen Gemüt inne wohnt. Alle Sorgenqual war ihm entschwunden. Freudig gestimmt trat er den Rückweg an.

Er durchschritt jetzt eine Allee, die durch die königlichen Anlagen führte. Wohlgepflegter Rasen säumte den Weg ein. Der Blick des Jünglings glitt über die grüne Fläche und blieb überrascht an einem Punkte hängen. Wie eine frohe Verheissung, wie ein Hoffnungsstern leuchtete ihm ein vierblättriges Kleeblatt entgegen. Ein Lächeln glitt über seine Züge : « Nach altem Glauben bringst du Glück. Ich will dich mit mir nehmen. » Schon bückte er sich danach, da fiel ihm ein, dass sein Tun strafbar war. Ein strenges Gesetz schützte die Anlagen. « Doch », meinte er bei sich selbst, « das Verbot bezieht sich wohl nur auf Blumen und Zweige, nicht aber auf ein Kleeblatt. » Er streckte die Hand aus und eignete sich das Pflänzchen zu. Kaum hatte er einige Schritte getan, als auch schon der wachhabende Posten auf den Jüngling zueilte und ihn für verhaftet erklärte. Vergebens bot dieser seine Beredsamkeit auf, um die

DOULEURS MUSCULAIRES

Maîtrisez-les avec SLOAN

Si vous pouvez toucher du doigt l'endroit douloureux, vous pouvez aussi calmer rapidement la douleur. Appliquez, sans frotter, un peu de Liniment SLOAN. La circulation est activée, les muscles raidis s'assouplissent, les mouvements deviennent plus aisés.

Les *travailleurs de force* — ceux qui, par leurs occupations, sont exposés aux intempéries — les *sportifs* sujets aux froissements de muscles devraient toujours avoir à portée de la main un flacon de SLOAN. Toutes Pharmacies.

Le SLOAN est un remède employé contre

Rhumatismes, Sciatique, Lumbago, Torticolis, Entorses, Courbatures, Contusions et Douleurs musculaires

VISA 399 P 17.763

LINIMENT SLOAN Calme la douleur

Agit vite — Agit longtemps

Schildwache von der überstrengen Auffassung des Verbotes zu überzeugen. Nichts fruchtete. Auch der Einwand, er müsse abreisen, das Schiff warte auf niemanden, nützte nichts. Der diensteifrige Soldat beharrte bei seiner Meinung und schickte sich an, seinen Worten mit dem Gewehre Nachdruck zu verschaffen, falls der Verhaftete sich

sperrte. Er musste warten, bis die Ablösung kam. Nach einer halben Stunde wurde der Soldat abgelöst. Der Jüngling musste mit auf die Wache. Auch dort fanden seine Bitten taube Ohren. Er blieb verhaftet und musste sich in Geduld fassen.

Erst am nächsten Tage wurde er wieder in Freiheit gesetzt, nachdem er seine Strafe bezahlt hatte. Von seinem Schiffe fand er keine Spur mehr: es war davongesegelt.

Zorn ergriff den jungen Mann. Er war mit des Himmels Fügung unzufrieden und verwünschte sein boshaftes Geschick. —

Einige Tage darauf fiel ihm eine Zeitung mit Schiffsberichten in die Hände. Es hatten grosse Stürme auf dem Meere gewütet, viele Fahrzeuge waren gestrandet. Aus Neugierde las er die Namen der Schiffe — er erbleichte — da stand der Name des Kauffahrers, auf dem er hätte reisen sollen: « Mit der Mannschaft gesunken! » Schweigend legte er das Zeitungsblatt aus der Hand und — sprach ein stilles Gebet.

Missmutig schlenderte der junge Mann an jenem Tage, der ihm mit der Freiheit die Gewissheit gebracht hatte, dass sein Schiff mit seiner ganzen Habe verschwunden war, in der Hafengegend umher. Seine Gedanken beschäftigten sich so sehr mit dem ihm widerfahrenen Unglück, dass er es zuerst ganz überhörte, als ihn eine zitternde Stimme ansprach. Ein bejammernswerter, blinder Greis bettelte um eine Gabe. Seit langen, langen Jahren schleppte dieser arme, in Lumpen gehüllte Mensch ein Dasein hin, das nicht den Namen eines solchen verdiente. Ein grausames Schicksal hatte ihm früh das Augenlicht geraubt. Verlassen und arm verbrachte er seine traurigen Tage in dieser unerbittlichen Welt. Der Hunger liess seine Kräfte immer mehr schwinden. Und doch wollte der Tod, der eine Erlösung, ein Glück für ihn gewesen wäre, ihn nicht abrufen. Das Herz des jungen Mannes wurde von Mitleid gerührt. Was bedeutet sein eigenes Schicksal im Vergleich zu dem dieses unglücklichen Wesens! Doch was sollte er schenken? Seine Barschaft war fast völlig aufgebraucht. Er hatte sich einen Platz auf einem anderen Schiffe erstehen müssen. Seine Habseligkeiten waren mit dem Kauffahrer davongegangen. Da fiel sein Blick auf die Galoschen. Er brauchte sie nicht allzu notwendig. Mit schnellem Entschlusse

zog er sie aus und gab sie dem blinden Greise, der sie dankstammelnd, mit freudeerregten Händen annahm und seinen Weg fortwankte. So viel Glück war dem Aermsten seit langem nicht mehr widerfahren. Er tastete sich zu einem der Warenballen, die am Hafenufer herumlagen und liess sich darauf nieder, um die Schuhe anzuziehen. Liebkosend fuhr er mit den Zitterhänden über seine neue Fussbekleidung, die wärmend die Blössen deckte. Dann stand er auf und wandte sich einer belebten Strasse zu, wo schon oft gute Menschen sich seiner erbarmt hatten. Ihm kam es vor, als müsste heute ein ganz besonderer Glückstag für ihn werden. Kaum wollten ihn seine Füsse tragen. War es die Freude, die seinen Gang so schwerfällig machte, die seine Knie so schwach werden liess, oder war es die ungewohnte Last der neuen Schuhe ? Langsam fühlte sein Stock über das holperige Pflaster der Strasse. Die Gedanken des Greises waren noch ganz bei dem freundlichen Geber, sodass er der gewohnten Vorsicht vergass und es überhörte, wie ein schwerer Wagen schnell heranrasselte. Er vernahm die Warnungsrufe nicht, die man ihm zuschrie. Als die Gefahr in unmittelbare Nähe herangerückt war, schrak er auf und wollte flüchten. Doch wie gelähmt versagten die Füsse den Dienst. Der arme Greis stolperte, stürzte zu Boden. Ein Schrei — der Wagen ging über ihn hinweg...

Als man ihn aufhob, war das Leben schon aus dem schwachen Körper entflohen : der alte Mann hatte seinen höchsten Glückstag erlebt — — —

Im Leichenraum des Armenhospitals, wo man den toten Greis aufgebahrt hatte, weilten zwei Frauengestalten : das Glück und das Unglück. Sie traten zu dem ärmlichen Sarge, in dem der alte Mann mit still-friedlichem Gesicht lag. Das Unglück war

sehr zornig. Der Fluch, der die übermütigen Menschen beugen sollte, hatte sich überall in sein Gegenteil verkehrt. War die Hand ihrer Schwester, des Glücks, im Spiel gewesen ? Sie sprach zu diesem gewandt unmutig : « Deine Torheit und Blindheit haben meine gute Absicht zunichte gemacht. Die Menschen sind nicht bestraft, sondern belohnt worden. Das verdanken sie dir, sie danken dir aber doch nicht. »

« Du irrst», sprach das Glück ernst, « sie verdanken es dir und fürchten dich. Wo deine strafende Hand über den Menschen gewaltet hat, dort kann ich erscheinen, und sei es auch nur für die schnelle Dauer eines Augenblicks. Du erst ebnest meinen Weg und machst die Menschen für den Segen, den ich über sie ausgiesse, erkenntnisreif, und sei dieser Segen auch noch so klein und gering. Dein Wirken ist der Urgrund, auf dem mein Schaffen aufbaut, liebe Schwester. »

« Ich werde dich nie verstehen », sagte das Unglück, « sieh diesen Toten an. Galt den kurzsichtigen Menschen nicht stets die Vernichtung des Lebens als der grösste Schrecken, der ihnen widerfahren konnte ? Und diesem da ist er zur Wohltat geworden ! Das kann nur deine Hand gelenkt haben. Du wolltest die Menschen bestrafen lassen, gabst mir die Galoschen, und dann tat es dir leid, dass du sie mir gegeben hattest. Noch aber sind sie mein Eigentum, und ich werde dafür sorgen, dass sie ganz aus der Welt verschwinden, damit du nicht immer meine Pläne durchkreuzen kannst. »

Sie nahm die Galoschen, die am Boden gestanden hatten, öffnete den Sargdeckel und streifte sie dem stillen, alten Manne über die Füsse. Dann verschloss sie den Sarg wieder behutsam, ergriff die Hand ihrer Begleiterin und zog sie mit sich fort.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

CADORICINEZ

VOS CHEVEUX!

Diese glänzenden, gesunden Haare, weich und lockig, diese Haare, die alle bewundern und die Sie sich selbst wünschen, Sie werden sie erhalten, wenn Sie regelmässig die Brillantine Lustrale Cadoricin verwenden.

Sie ist die alleinige Brillantine, die zugleich alle 4 Stoffe enthält, die der Gesundheit Ihrer Haare notwendig sind.

Sie allein verwirklicht die mächtigen **"Vier Eigenschaften"**, die einer jeden Frau Schönheit verleihen.

VIER EIGENSCHAFTEN!

- **Das Öl Cadoricin** gibt Ihren Haaren einen herrlichen Glanz.
- **Vitamine F** sichert ihnen die Gesundheit.
- **Cholesterol** verleiht Ihren Haaren die nötige Geschmeidigkeit, um die Locken zu erhalten.
- **Rizinusöl** macht die Haare weich, lockig und heftet Ihre Frisur.

Brillantine
LUSTRALE
CADORICIN

Wie badeten unsere Vorfahren im Mittelalter

NOCH oft kann man hören, im Mittelalter hätten die Leute wenig oder gar nicht gebadet. Zur Berichtigung dieser irrigen Meinung seien kurz einige Belege angeführt.

Auf dem Bauriss von St. Gallen, aus dem Jahre 820, ist ein Bad und ein Waschraum für die Mönche vorgesehen. Aber schon St. Benedikt, der Stifter, der um 515 seine Ordensregel entwarf, empfiehlt mässigen Gebrauch der Bäder, nicht weil man nicht, sondern zu häufig badete ! Aus dem Benediktinerkreis stammt die Auffassung, ein Bad vor dem Feiertag gehöre zur geistlichen Reinigung. Es kam vor, dass der Beichtvater dem Beichtkind als Busse gab, Arme oder Pilger zu baden ! Im 12. Jahrhundert wurde oft Enthaltung vom Bade als kirchliche Strafe auferlegt !

Die süditalische Medizinschule von Salerno, die sich schon früh eines sehr guten Rufes erfreute, hat im 12. Jahrhundert dem Maibad zu Ansehen verholfen. Und noch 300 Jahre später lesen wir im Strassburger « Regimen sanitatis » (1505):

Arbeyten in dem Meyen, ist dis nit schad ?
Loss dyn Odern und mach ein lustig Bad !

Aus dem Leben der Ritter ist bekannt, dass sie, vom Ritt zurück, sich einer gründlichen Reinigung unterzogen. Verfügten sie nicht über eine Badstube, so nahmen sie ein Kübelbad. Die vornehmen Ritter liessen sich Rosenblätter ins Wasser streuen. Erst nachdem der Reisige den Staub und den Russ des Panzers abgewaschen, durfte er vor den Frauen erscheinen.

Aber nicht allein die Klöster und die Ritterburgen pflegten das Bad, auch grössere Ortschaften und besonders die jungen Städte bemühten sich, neben den privaten Badestuben, öffentliche oder ehehafte, wie sie damals hiessen, zu errichten. Da dieselben privilegiert waren, blieb ihre Zahl beschränkt. Ein Bader mit Angestellten betrieb das Bad gewerbsmässig, an

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Stelle des Klosters oder des Landesherrn oder der Gemeinde. Man zahlte sein Bad wohl in Geld, doch häufiger in Naturalien.

Wie ging es im mittelalterlichen Bade zu ?

In den einfachen Stuben konnte man sich selbst mit dem bereitstehenden Wasser begiessen. In manchen bestand ein Warmluftraum, wo man schwitzte (ähnlich unserm heutigen Römisch-Irisch). Dann kratzt und reibt man sich. Man bedient sich der Quaste oder des Wedels, womit man sich bestreicht oder peitscht. In besseren Anstalten verrichtet das Badweib alle diese Arbeit: sie giesst Wasser über den Klienten, wäscht, striegelt, kämmt ihn und begiesst ihn mit kaltem Wasser, bevor er sich aufs Ruhebett legt.

Thomas Murner, der bekannte Prediger, hat in einem Traktat « Badenfahrt », der 1514 in Strassburg gedruckt wurde, viele Einzelheiten aufgezeichnet, die uns hier interessieren. Er erzählt, dass man im Bad sich schröpfen lässt ; beschreibt das trockene Schwitzbad und anschliessend das Kräuterbad und das Oelbad, zuletzt das Wildbad. Mit Vorliebe gebraucht man Lavendelöl. Nachdem man den Bart geschoren und das Haar gekämmt, lässt man sich den Bademantel umlegen und begibt sich in den Ruheraum.

Verschiedene Gründe brachten mannigfaches Leben in grössere Bäder. Das Schwitzen erregte den Durst, der Durst regte den Hunger an. Obwohl weise Männer gegen das Essen im Bade redeten, hielt man im Bade Gelage ab. Nicht nur die Prediger, wie Murner, sondern auch die Mediziner wandten sich gegen die Unsitte, doch ohne grossen Erfolg. Man verlegte Familienfeste ins Bad und veranstaltete richtige Trinkgelage. Auch Musikanten wurden zur Kurzweil eingeladen und da und dort tanzte man im Bade! Mit der Zeit gab es ein mit Festlichkeit verbundenes Braut- und Hochzeitsbad, nicht zuletzt ein Kindbetthof.

Im Spätmittelalter verschwanden die öffentlichen Badestuben. Das Steigen der Holz- und Badpreise, die Ansteckung mit Syphilis durch Schröpfen in den Badstuben, die wirtschaftliche Krisis u. a. m. erschütterten diese Einrichtung, die jahrhundertelang den Menschen, trotz verschiedener Exzesse, genützt hatte.

Ch. Wittmer.

Abb. 1. — *HERO-Schachtafeln der Gesundheyt - Strassburg 1532.*
Abb. 2. — *Mann und Frau stehen im Wasserbad - Kalender von 1481.*
Abb. 3. — *Badknecht im 15. Jahrhundert (Hortus sanitatis - Strassburg 1498).*

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Le Sirop RAMI

calme la Toux

Goût agréable

A TOUT ÂGE

Calmer la toux, désinfecter les voies respiratoires, voilà ce qui s'impose lorsqu'on est pris de rhume, grippe ou bronchite. C'est ce que fait à merveille le Sirop Rami. Avec son bromoforme qui se volatilise à la température de la bouche, le Sirop Rami calme les muqueuses irritées du larynx aux poumons et arrête promptement la toux. De bonnes nuits redeviennent possibles. Avec ses spécifiques anti-infectieux, il assainit l'appareil respiratoire tout entier et empêche l'infection de s'étendre aux alvéoles pulmonaires dont la surface n'est pas inférieure à 120 mètres carrés. De graves complications sont évitées.

Visa 160-P-17.858

TOUTES PHARMACIES

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Traubenlese im Elsass

1. Welch herrliches Leben voll Wonne und Freud'
In früchtebeladener Weinlesezeit,
Wenn goldene Trauben der Schnitter harren,
Und früh schon die Wagen zum Weinberg knarren.
Bewaffnet mit Eimer und Messer und Scher',
Zieh'n rüstig die Winzer durchs neblige Meer
Und singen — als ging es zum lustigen Strauss, —
Nur Mütter und Kinder bleiben zu Haus'.

2. Am Ziele gelandet, — ein kurzes Verweilen;
Dann teilt man sich hurtig die Gassen und Zeilen.
Um reichlich behangene Stöcke gibt's Händel;
Rasch füllen sich Kübel und Eimer und Ständel.
Die fleissigen Träger gar gerne sich bücken,
Die Trauben auf ihrem gepolsterten Rücken
Zum Wagen zu tragen, sie dort zu entleeren
Und zu weiterem Füllen zurückzukehren.

3. Auf holprigen Wegen mit Ächzen und Schlagen
Zieht heimwärts der erste beladene Wagen.
Und kehret bald wieder, bringt Mädchen und Knaben,
Die wollen an köstlichen Trauben sich laben.
Und bald um vergessen gebliebene Ranken
Erheben die Kleinen ergötzliches Zanken.
Und grüsst dann die Sonne, beginnt man zu singen;
Bald hört man's von Hängen und Höhen erklingen.

4. Es krachen die Büchsen, die Peitschen erknallen,
Und Kolbengeratter und Jodeln erschallen.
Die fliehenden Hühner und flüchtenden Hasen
Verbergen sich ängstlich im schützenden Rasen.
Und tönet vom Turme die Angelus-Stunde,
Dann lagert sich alles in fröhlicher Runde,
Und Brotlaib und Käse und Wurst und auch Schinken
Auf herbstlichem Teppich zum Imbisse winken.

5. Nur kurz ist die Ruhe, die jedem beschieden;
Noch hängen viel Trauben, noch winket kein Frieden.
Solange die freundliche Sonne noch wärmet,
Die eifrige Winzerschar herbstet und lärmet.
Und erst wenn die dunkelnden Schatten sich neigen
Und rieselnde Nebel den Wiesen entsteigen,
Zieh'n alle voll Freude der Heimstätte zu,
Zu kräftigem Nachtmahl und stärkender Ruh'.

Laurent Heinrich.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

'ASPRO'

eine FAMILIEN-ARZNEI

'ASPRO' bekämpft die akuten, häufig auftretenden Krankheiten wie : **Kopfschmerzen, Neuralgie, Erkältungen.** 'ASPRO' ist eine Familien-Arznei. Es ist ratsam, immer einen kleinen Vorrat in der Hausapotheke zu haben. Dann haben Sie immer ein Mittel zur Hand, wenn jemand in Ihrer Familie, ob gross oder klein, die ersten Anzeichen eines Schnupfens oder einer Grippe zeigt.

2 'ASPRO' Tabletten beseitigen plötzlich auftretende Kopfschmerzen oder Neuralgie. 'ASPRO' dient Ihnen auch, wenn erste Hilfe nötig ist : bei Fieberanfällen wirkt es beruhigend, bis der Arzt eintrifft.

2 'ASPRO' Tabletten, in warmem Getränk aufgelöst, sind ein sicheres Bekämpfungsmittel beim Auftreten einer Erkältung.

Die 3 'ASPRO' Modelle

Dose von 25 Tabletten
Dose von 60 Tabletten
Die Metalldose von 500 Tabletten

Die reine Zusammensetzung von 'ASPRO' die dank einer Spezialverpackung bis zum Verbrauch nichts von ihrer Heilkraft einbüsst, wirkt nicht schädlich auf Nieren, Herz und Magen.

1880

Der sterbende Jude

und der Teufel im Strassburger Münster

DAS Strassburger Münster birgt in seiner Kleinplastik neben religiösen Motiven solche aus der Welt des Profanen, darunter humorvolle und spassige Darstellungen. Einen breiten Raum nimmt die Verspottung der Juden ein. Oefters werden sie mit dem Teufel zusammen gebracht, der sie peinigt oder in die Hölle zerrt. Auch umgekehrt, wenn der Jude zu den Gerechten zählt, wird mitunter der Teufel überlistet. Im Mittelalter waren die Juden, um sich äusserlich kenntlich zu machen, gehalten, besondere Spitzhüte zu tragen. In den grossen Figuren-Zyklen, namentlich in den Szenen der Passion über dem Hauptportal, treten diese Träger von Spitzhüten handelnd auf, wodurch sie als Juden sofort erkennbar sind.

In den Zwickeln und Medaillons der Wandarkaden der Seitenschiffe, etwa in 3 m Höhe vom Boden, finden wir eine ganze Anzahl solcher grotesken Szenen, wie die Abbildung des Medaillons Nr. 8 in der vierten Travée von Osten im südlichen Seitenschiff zeigt. In den Dreipass sind zwei Figuren komponiert: ein sterbender Jude mit Spitzhut, der sich mühsam mit beiden Händen am Rundstab festhält, und ein Teufel, der ihm rittlings im Genick sitzt. Der Teufel trägt einen in der Mitte ausgeschnittenen Vollbart, dessen wallende Haarsträhnen seitwärts über den Rundstab greifen. Den Kopf ziert weiter ein übergrosses Hasenohr. Mit seiner rechten Hand (vom Beschauer links) ergreift er die lang ausgezogene Spitze des Hutes, um ihn dem Opfer vom Kopf zu reissen; die linke Hand führt er in den Mund des Sterbenden, dessen wulstige Lippen halb geöffnet sind. Wie kann diese Szene wohl gedeutet werden?

Nach mittelalterlicher Auffassung scheidet beim Eintritt des Todes die Seele aus dem Mund; daher die Redensart: er hat seine Seele ausgehaucht. Der Teufel weiss das und lauert auf den Augenblick, in dem die sündige Seele entweicht, um sie sofort in Empfang zu nehmen und in die Hölle zu ziehen.

Diese realistische Darstellung eines notorischen Sünders im Augenblick

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

des Todes ist gleichsam eine Art Jüngstes Gericht des Einzelnen, das in mancherlei Abwandlungen in der christlichen Ikonographie immer wiederkehrt. In drastischer Form wird z. B. Judas' Tod im Tympanon über dem Hauptportal vor Augen geführt. Judas hat sich an einem Baume erhängt und schwebt frei über dem Boden. Neben ihm, auf den Hinterbeinen hoch aufgerichtet, steht der Teufel in Gestalt eines Ziegenbockes, der den Rücken abzutasten scheint. Die verworfene Seele des Verräters kann nicht aus dem Munde entweichen, weil ja durch den Kuss sein Mund mit dem Antlitz des göttlichen Meisters direkt in Berührung kam und somit geheiligt ward. Die Seele muss sich also einen andern Ausweg suchen.

Nun erzählt die Legende, dass bei seinem Tode der Körper aufbarst, so dass auf diese Weise die Seele den Leib verlassen konnte. Der Künstler hat diesen Augenblick im Bilde festgehalten. Wir sehen, wie der Teufel den Rücken beschnuppert, um die Stelle ausfindig zu machen, durch welche die Seele abzieht. So finden wir am Münster Ernstes und Heiteres in bunter Mischung und gewinnen dadurch Einblicke in die übersinnlichen Vorstellungen des mittelalterlichen Menschen.

Kehren wir zu unserem Textbild zurück, wo eine weitere Ueberraschung harrt. Wenn wir es um 90° nach links drehen, so hat der Teufel ein neues Gesicht. Seine rechte Bartsträhne wird zum flatternden Haupthaar. Das Hasenohr sitzt, jetzt nach oben gerichtet, wieder an der richtigen Stelle. Die Spitze der Haube zieht er diesmal nach dem Mund. Ein neues, treffliches Bild des Teufels ist zufällig entstanden, das der Beschauer an Ort und Stelle nicht ahnen kann und das wohl auch dem ausführenden Bildhauer verborgen geblieben war, weil er die Skulptur nicht drehen konnte.

L. Hell.

EINE REIHE SCHMACKHAFTER DELIKATESSEN

NACHSPEISEN

gezuckert, mit Vanille oder Schokoladearomen, zur schnellen Zubereitung wohlschmeckender Nachspeisen

VITPRIS alsa

Erlaubt Ihnen mit selbem Quantum Zucker und Früchte 17 statt 10 Gläser feinster Confitüre zu erhalten.

CRÈME ODOR

mit Vanille oder Schokoladearomen, rasche und einfache Zubereitung leckerer Nachspeisen.

LEVURE ALSACIENNE alsa

Die sichere Hefe, immer in Rosapackung. Ein unvergleichlicher Erfolg in Ihren Konditoreien.

★ 280 Rezepte der Patisserie "ALSA"

Auf einfache Anfrage wird Ihnen die Firma MOENCH & Fils, 9, Rue Christian MOENCH à NANCY (M.-&-M.) alle nötigen Angaben geben und Ihnen zu den besten Bedingungen franko, einschreiben, diese hervorragende Kuchen-, Torten-, Plätzchen-, Lebkuchen-, Cakes-, Savarinsrezepte zukommen lassen.

DAS Strassburger « Klein-Frankreich » war früher, vor langen Zeiten, ein gar emsiges Städtchen. Tagaus, tagein pochte und hämmerte es in den Gerberwerkstätten, und die mannigfachen Wasserwege boten ein buntes Lebensbild.

Inmitten der zierlichen Häuser mit ihrem Fachwerk, ihren überhängenden, blumengeschmückten Lauben, erhob sich ein stolzes Steingebäude, eine Mühle. Tag und Nacht rauschte das Wasser über dem Mühlrad, schlug den Takt zu der emsigen, nimmer ruhenden Arbeit, sang den Müller und sein Töchterlein in den Schlaf.

Ein gar schmuckes Mägdlein, des Müllers Annelies ! Blondzöpfig, mit samtdunkeln Veilchenaugen, die gar herzinnig in die Welt blickten, lustige Grübchen in den pfirsichweichen Wangen, war sie des Vaters Augapfel, des Finkweilers Stolz.

Die Mutter hatte sie nicht gekannt, und des Vaters Liebe hatte sie für diesen unersetzlichen Verlust in überreichem Masse entschädigt.

Des Vaters sorgende Liebe ... und des Tonis treue, hegende Freundschaft.

Der Toni ! im ganzen Finkweiler der « Zigeuner » genannt.

Wer war er ? Wo kam er her ? Es hätte es keiner sagen können.

An einem schönen Morgen war er da. Die Annelies zählte damals fünfzehn Jahre, stand dem Haushalt mit lieblicher, fraulicher Würde vor. Dem Müller war gerade der Knecht verunglückt, und als der braune, dunkeläugige Gesell an der Mühle Tor klopfte, war er dem Himmel dankbar, so rasch Hilfe und Ersatz gefunden zu haben.

Der Mann war anstellig, geschickt, machte sich bald unentbehrlich. Ueberall griff er zu, in der Mühle, im Haus, und der Müller, der anfänglich ob seiner fremden Art misstrauisch zugesehen hatte, liess ihn bald eigenmächtig gewähren.

Und erst die Annelies ! Die hatte sich in dem grossen Haus oft einsam gefühlt. Des Vaters Liebe konnte ihr Sehnen nach Jugend und Lust nicht ausfüllen. Jetzt hallten die Wände von morgens früh bis abends spät von

fröhlichem Singen und lustigem Pfeifen wider.

So waren drei Jahre vergangen; aus dem halbwüchsigen Mädchen war eine holde Jungfrau geworden, und der Müller trug sich mit Zukunftsgedanken. Der jüngste Sohn des Gerbermeisters gegenüber, im Pflanzbad, war von der Wanderschaft zurückgekehrt. Der wäre ihm ein willkommener Schwiegersohn gewesen. Die Annelies kannte ihn, hatte als Kind mit ihm gespielt. Die Leute waren ein alteingesessenes, biederes Geschlecht. Der junge Mann war wohl etwas rauh, etwas ungeschliffen, aber das würde sich mit der Ehe, unter dem mildernden Einfluss der Frau, geben. War mancher als roher Geselle aus den Wanderjahren heimgekehrt, und zarte Frauenhände hatten ihn weich geglättet.

Unbeholfen, wie alleinstehende Väter es oft sind, hatte der Müller hie und da eine Bemerkung fallen lassen; aber die Annelies hatte gelacht, ihm die Arme um den Hals geschlungen und neckend gemeint:

« Willst Du mich denn so schnell los werden ? »

Wenn der Jörg, der Gerbersohn, ins Haus kam, war sie freundlich, wie mit jedem anderen auch, liess sich necken, aber nichts in ihrer Art ermunterte ihn und half ihm über sein zögerndes Werben hinaus.

Zwei im Hause waren dem Bewerber abhold: Tom, der alte Wachthund und Toni, der Zigeuner. Beide bewachten mit argwöhnischem Blick jede seiner Bewegungen und wenn er sich der jungen Herrin näherte, knurrte der alte Tom und zeigte die Zähne. Der Toni, der ballte die Fäuste und insgeheim brodelte und kochte es von wildem Trotz.

Er kannte des Müllers Absichten, der dem Getreuen seine Zukunftspläne geoffenbart, und seither hörte man den Toni weder singen noch pfeifen mehr. Die blonde Müllerstochter hatte es ihm angetan, vom ersten Tag ab. Sie stand zu hoch über ihm, als dass er seine Augen zu ihr erhoben hätte. Was war er ? Ein heimatloser, fremder Gesell ! Solch eine Blume blühte nicht für ihn. Nur in ihrem Schatten wollte er weilen, sich in ihrem Lächeln sonnen, ihre Stimme hören; mehr verlangte er nicht.

Und da kam so ein grobklotziger, ungeschliffener Jedermann und wollte mit seinen rohen Händen die seltene Blume pflücken ! Das wilde Zigeunerblut wallte bei diesem Gedanken brausend auf. Wenn die unerreichbar Geliebte für ihn verloren war, so sollte wenigstens ein Würdiger sie sein eigen nennen !

Die Annelies sagte nichts. Sie, die nur so von kindlichem Uebermut übersprudelte, ging still ihrer Wege, ein versonnenes Lächeln um die Lippen. Aber im Geheimen beobachtete, verglich sie: sah des «Zigeuners» feingliedrige, schlanke Gestalt, den schwarzen Lockenkopf, die blitzenden Zähne,

die dunkeln Samtaugen; sah daneben den ungeschlachten, gedrungenen Wuchs des Jugendgespielen, den Stiernacken, die grobgemeisselten Züge, die listigen Aeuglein mit dem begehrlichen Blick, die wulstig schmatzenden Lippen, und ein Ekel schüttelte sie.

Das konnte der Vater nicht wollen! Die Ehe war doch etwas mehr, als Geld zu Geld bringen! Er hatte sie doch lieb, wollte ihr Bestes, hatte ihr noch nie einen Wunsch versagt. Den Toni wollte sie! keinen anderen, und wenn man ihr alle Reichtümer der Welt zu Füssen legte!

Ja aber, ob der Toni sie mochte? Er hatte so eine stolze Art, konnte stillschweigend so viel Verachtung ausdrücken! Von selber würde er ihr nie entgegenkommen; sie musste ihn dazu bringen. Und schon lachte ihr der Schalk aus den Augen, wenn sie daran dachte, dass des Müllers Einzige um den Knecht werben müsse!

Aber es sollte alles so ganz anders kommen, als sie es sich ausgedacht!... Es war ein weicher Maienabend; die Linde vor dem Haus duftete betäubend. Die Annelies sass müssig am Fenster, die verschlungenen Hände lässig im Schoss. Der Vater war ausgegangen, der Toni bei seiner Arbeit in der Mühle... Wie sie so dasitzt und in den sinkenden Abend hinausträumt, fühlt sie sich plötzlich von hinten umschlungen, und zwei feuchte Lippen berühren ihren Nacken. Von Angst und Ekel geschüttelt, springt sie auf, schreit in Todesnot: — Toni! —

« Ja, der Toni, das könnte Dir passen! » sagt eine wuterstickte Stimme hinter ihr. Der Arm hat sie losgelassen, und wie sie sich umwendet, steht der Jörg ihr gegenüber. Aus hasserfüllten Augen blitzt er sie an.

« Hab's mir eh schon lang gedacht, dass etwas los ist zwischen euch beiden. Kannst aber den Traum begraben. Mir gehörst du, verstanden? Mit oder ohne deinen Willen. Und dem sauberen Gesellen wollen wir das Handwerk legen und ihm seinen Laufpass geben! »

Ohne ihn nur einer Antwort zu würdigen, wendet sie sich um, der Türe zu. Mit einem Satz hat er sie erreicht, fasst sie roh am Arm, schüttelt sie. Sie will sich wehren, will schreien, aber wie in einem Schraubstock hält er sie fest.

Da geht die Türe auf. Auf der Schwelle steht der Toni. Unwillkürlich lockert der Gerbersohn seinen Griff. Mit einem Aufschrei der Erlösung stürzt sich die Annelies in die Arme des Knechts, verbirgt ihr Antlitz an seiner Brust. Wie in einem Traum hört sie die bösen Worte, die hin und hier fliegen, fühlt wie im Traum, dass der Toni sie sanft aus seinen Armen löst... Ein dumpfer Schlag..., ein Schrei..., dann Todesstille!... Die Annelies macht die Augen auf, schliesst sie sofort mit einem leisen Stöhnen wieder.

Dort am Fenster liegt eine leblose Gestalt. Blut sickert von der bleichen Stirn, färbt langsam die blankgescheuerten Dielen rot. Starr, unbeweglich, steht der Toni da, den Schemel noch in der Hand, mit dem er eben zugeschlagen.

« Führwahr! das hatte ich nicht gewollt! » kommt es murmelnd von seinen Lippen, und der helle Schweiss rinnt ihm über die Wangen...

Beide sehen sich an, und in ihrem Blick liegt eine Welt von Liebe und Schmerz.

« Dass es so kommen sollte! » sagte die Annelies leise.

Aber die Zeit drängt; jetzt heisst es handeln, rasch und sicher handeln. Das unendliche Leid und die Angst tapfer niederkämpfend sagt sie:

« Du musst fliehen, Toni, sofort, ohne zu zaudern. Bevor die Häscher

kommen, musst Du über alle Berge sein. »

Er schüttelt nur stumm den Kopf.

« Und Du ? »

« Lass das meine Sache sein ! Ich bringe mich schon durch. Nur Du ! Du ? Ich würde es nicht überleben ! »

Sie zieht ihn an den Händen aus dem dunkeln Zimmer fort. Im Flur schliesst er sie lautlos, mit verzweifelter Leidenschaft in seine Arme, küsst verzehrend ihre kalten Lippen, flüstert heiser :

— Ich komme wieder ! Nichts kann uns trennen. Warte auf mich, und sollte es eine Ewigkeit dauern ! »

Und schon hat ihn die Nacht verschlungen.

Was dann geschehen, spielte sich für die Annelies wie im Traum ab... Als der Vater spät heimkehrte, fand er die Tochter in der dunkelsten Ecke des Flurs hockend, von Angstfieber geschüttelt, den irren Blick wie gebannt auf die verhängnisvolle Tür gerichtet. Mit einem Aufschrei der Erlösung hatte sie sich an seine Brust gestürzt. Unter verzweifeltem Schluchzen und wirrem Stammeln hatte sic sich die Angst, den Schmerz von der Seele heruntergeredet.

Der starke Mann hatte gewankt. Sie sanft von sich lösend, wortlos, hatte er die Schwelle des Zimmers übertreten, hatte mit zitternden Händen Licht gemacht. Hatte am Fenster den leblosen Körper erspäht, war niedergekniet und hatte beim Kerzenschein sein Ohr an das Herz des im Blute Badenden gelegt... Das Herz schlug ! leise, kaum merklich, aber es schlug ! Der Blutverlust hatte dem Verwundeten die Besinnung geraubt, ihn in todesähnlicher Ohnmacht umfangen, aber er lebte...

« Toni ! » Mehr konnte die Annelies nicht sagen. Aber es zitterte ein so verhaltener Jubel in ihrer Stimme, dass es den Vater bis ins Tiefinnerste erschütterte...

Doch der Toni sollte nicht wiederkommen. Am folgenden Morgen fischten sie ihn aus dem Wasser. Er hatte wohl in der Dunkelheit, als er in eiliger Flucht das Wehr überschritt, einen Fehlschritt gemacht, und das tiefe Wasser hatte ihn lautlos aufgefangen und verschlungen...

Als sie es der Annelies schonend beibrachten, hatte sie nichts gesagt, kein Sterbenswörtchen geantwortet, nur hatte sie aus grossen Augen ins Leere geschaut und unverständlich vor sich hingemurmelt. Aus dem Gemurmel klang hin und wieder ein Wort heraus: « Toni... warten... Ewigkeit... »

Dann ist sie ruhig an ihre Arbeit gegangen, hat gewohnheitsmässig die alten Griffe getan, mit seelenlosem Blick, mit unwissenden Händen. Lautlos wie ein Schatten ist sie treppauf, treppab gehuscht, von Zeit zu Zeit am Fenster stehenbleibend und ins Weite starrend...

Gabrielle Estay.

UNSER Taglöhner war der Sepp: ein faunisches Gesicht mit Bocksbärtchen, ein lahmender Fuss, ein meckerndes Lachen. Wir hiessen ihn « 's Böckel ». Sein Vater und sein Grossvater schon waren Taglöhner gewesen bei uns; seit dem Tode seiner mit Epilepsie befallenen Schwester hauste er ganz allein in einem Häuschen am Dorfeingang. Ich kannte ihn von Kindsbeinen auf und konnte mir unseren Hof gar nicht vorstellen ohne des Sepps hinkenden Tritt auf dem Pflaster, ohne seinen meckernden Gruss, wenn er morgens ankam; unser Hof ohne den Sepp, das gab es einfach nicht in meiner Bubenwelt; den Sepp ohne Tabak, das gab es ebensowenig.

Denn der Sepp schickte, rauchte und « priste ». Er holte also alles, aber auch alles aus dem edlen Kraute heraus. Wenn er sich ein Päckchen « Grauen » kaufte, so wurde dieses zuerst klümpchenweise hinter die rechte Backe auf den Zahn geschoben und der braune Brei mit zischendem Laut in weitem Bogen durch den zuckenden linken Mundwinkel hinausbefördert. Wenn dann alle Kraft herausgesaugt war, wurde die « Schick » auf einem Brettchen am Kellerfenster in der Sonne getrocknet, zum Zigarettendrehen verwendet, deren Stummel wiederum gesammelt, zu Staub zerrieben und zur Erfrischung des Gehirnes in die Nase befördert. Sparsam war der Sepp mit seinem Kraut!

Einmal jedoch vergeudete er eine noch ziemlich neue « Schick ». Mir drückte er eines Tages etwas in die Hand, mit geheimnisvoller Miene und der Aufgabe, es ja niemandem zu zeigen; es wäre ein Goldkäfer, dem die Flügel sofort verblassen würden, falls ein unberufenes Auge sie neugierig betrachten würde. Ich nahm vertrauensselig das Ding mit verschlossenen Augen in Empfang in meine schmutzige Bubenhand und drückte krampfhaft die Faust zu, als ich spürte, wie ein ekliger schleimiger Saft durch die Finger quetschte. Ich fürchtete schon das kostbare Insekt dem Tode übergeben zu haben, als ein Gemecker des Sepp mich die Augen öffnen liess. Da stellte ich fest, dass ich in Wirklichkeit einer schon reichlich zerkauten « Schick » den letzten Saft auspresste. Voller Wut schleuderte ich das Klümpchen dem Sepp gerade in das Gesicht. Dem

Gemecker folgte ein so grässliches Fluchen, daß ich schleunigst auf dem obersten Querbalken der Scheune Zuflucht und Sicherheit suchte. Durch einen verschobenen Ziegel beobachtete ich dann, wie der Sepp am Brunen sein Auge auswusch: drei Tage lang lief er dann noch umher mit halb zugekniffenen, tränenden Lichtern.

Ein andermal, als mein Bruder mit grossem Appetit ein riesiges Stück Zwetschgenkuchen verzehrte, spuckte ihm der Sepp von seiner braunen Tabakbrühe darauf; damit es saftiger werde, mekkerte er dazu! Das Mass unserer Geduld war nun voll! Rache mußte sein! Als tags darauf der Sepp in jenem Häuschen, dessen Tür eine grosse « 100 » ziert, neben dem Schweinestall thronte, schlichen wir nach Indianerart herbei. Der eine hob leise den Deckel der Grube auf, und der andere plumbste einen schweren Stein in die Jauche. Wie das spritzte, und was am Sepp bespritzt wurde, das mag sich der Leser selber ausmalen. Nach den Flüchen zu urteilen, war es jedenfalls schlimm! Er schoss dazu noch aus der Kabine heraus uns nach, verwickelte sich aber in den nicht aufgezogenen Hosen und schürfte sich elend Knie, Hände und Nase auf. Tags darauf musste er seines geschwollenen Knies wegen das Bett hüten. Wir besuchten ihn und versöhnten uns wieder mit ihm mittels eines Päckchens Tabak.

Nun kam es, dass der Sepp eines Tages sich vom Tabakhändler betören liess und sich ein Los der «Loterie Nationale» kaufte: er war völlig überzeugt, dass nur er das grosse Los, — eine Million damals, — gewinnen könne. Wir hatten bald seine Nummer heraus, und das Komplott ging los. Der Löwenwirt hatte einen Radio und einen durchtriebenen Sohn, die sich sehr gut miteinander verstanden. Der Sohn, Louis hieß er, schmeichelte dem Radio, zog unten und oben, rechts und links Fäden heraus, legte wieder andere hinein, flugs hatte er eine Leitung ins Nebenzimmer zurecht gemacht mit einem Mikrophon. Am Tage der Ziehung saß der Sepp voller Ungeduld in der Wirtsstube und wartete die Durchgabe der Gewinnliste ab. « Na, Louis! wann wird's denn mit deinem Teufelsgeschirr, » sagte er immer wieder. Es wurde aber erst um 11 Uhr nachts, als der Sepp schon ziemlich « getankt » hatte und sich bereits in den schönsten Farben ausmalte, was er alles mit seiner Million anfangen würde. Um elfe also verschwand der Louis, die Musik im Radio verstummte und aus dem Lautsprecher drang eine Stimme, die verkündete: « Der Sepp von B... bach hat das grosse Los gewonnen. Seine Nummer

gewinnt eine Million. » — « Donnerwetter ! Die kennen mich ja ! », staunt der Sepp. — « Ja ! Millionäre sind eben bekannt », lautet die Antwort. Wie verrückt gebärdete sich der Sepp. Bis zum anderen Morgen bezahlte er Freibier und Wein seinen Kumpanen ; alle Anwesenden umarmte er und allen versprach er, sie in sein Millionärtestament aufzunehmen. Mit Gejohle wurde er zum Frühzug begleitet, um in Strasbourg seine Million abzuheben.

Natürlich kam er unverrichteter Dinge, mit lappenden Ohren, schleppendem Gang, zersaustem, wehem Haar, hängendem Unterkiefer und leerem Geldbeutel zurück. Die Schuljugend empfing ihn mit Sprechchor : « Mil-lion ! Mil-lion ! » ; so hinkte der Sepp seinem Häuschen zu.

Einige Tage brauchte er, um sich vom Schreck und von der Enttäuschung zu erholen ; noch länger brauchte er, um sich mit dem Uebernahmen « Millionensepp » abzufinden, und mit dem Chor der Buben, die immer wieder « Mil-lion ! Mil-lion » seinem hinkenden Gange nachsangen.

Schliesslich setzte er sich doch darüber hinweg. Auch seinen Witz fand er wieder. Fragtest du ihn dann, was er dir jetzt im Testament vermachen würde, so sagte er in seiner würzigen Art : « Dir vermach ich meinen A. . ., als Dudelsack ; da kannst du dann so lange 'rein blasen, wie ich 'raus geblasen habe ! »

Arx.

JOURNAL AGRICOLE
D'ALSACE ET DE LORRAINE
STRASBOURG - 3, Quai de Paris
TÉLÉPHONE 201.03

Seit **75 Jahren**
das beliebte **Fachorgan der Bauern**
und das bewährte **Insertionsorgan der Geschäftswelt**

Abonniert auf das
JOURNAL AGRICOLE
(Bezugspreis Frs 100.— vierteljährlich)

Inseriert im JOURNAL AGRICOLE

A vendre véritables
LAPINS GÉANTS des FLANDRES
pour reproduction
Issus Iers prix d'honneur
Paris 1947-48
atteignant 18 livres
Bonne arrivée garant. gare acheteur
BELLEVILLE, éleveur,
MORNAY-BERRY (Cher)

Béliers, Blancs du Bouscat, Chinchillas rex, Zibelines-rex, 2 prix d'honneur, 2 premiers prix, Nevers 1949.
Narquin Jean-Baptiste à DRUY, PARIGNY p. BEARD (Nièvre)

PORCS Large White Anglais et Craonn. crois. Norm. Fco. ttes gares, mortalité garanti 30 jrs. **Gouebault, à Nezel** (S.-et-O.)

BAISSE SUR LES PORCS L. W. Y.
PORCS à crédit 10/40 K, 3 pour 8.800 fr. 4 p. 11.000 fr. Je livre 6 Anglais 16 K° p. 20 mille fco port emb. castré. Ecr. CHAPELLE, 8, rue Barathon, MONT-LUÇON (Allier).

AU PIÉGEUR FRANÇAIS
ACHAT DE SAUVAGINES
Tannage - Teinture
Montage en fourrure
Place Clemenceau, à ÉVREUX (Eure)

Joie d'ETRE FORT par la MÉTHODE AMÉRICAINE
DE CULTURE PHYSIQUE ATHLÉTIQUE par correspondance qui vous donnera rapidement des muscles extraordinaires. Elle a forme en Amérique des milliers de superathlètes. A la plage, à la ville, partout, vous serez bientôt : envié des hommes, **admiré des femmes - assuré du succès.** Envoi de la documentation n° 153 illustrée de photos sensationnelles contre 30 francs en timbres.
"AMERICAN INSTITUT". Boite post. 321-01 R. P. Paris

SI VOUS AIMEZ VRAIMENT VOTRE CHIEN
Débarrassez-le sans douleur des vers qui le rongent : Ténia ou ver solitaire, Lombrics, etc., (très contagieux pour vous et vos enfants), avec les fameuses **CAPSULES SAINT-ANTOINE,** à base de fougère mâle. Réussite où tout a échoué. Milliers de félicitations. - Le traitement complet, fr. 200. En pharmacie et LABO. **St-ANTOINE à Saint-Léonard,** (Haute-Vienne).

Pépinières ADAM
JAULGES (Yonne)
Spécialité de peupliers et d'acacia
Forestiers - Fruitiers - Ornement - Vigne

ELEVAGE J'expédie colis 6 têtes, Ttes races, 2 porcs, 2 agneaux, 2 chevrettes. 2/3 mois. Fco port. emb. c. remb. 13 MILLE ou payé d'avance 12 MILLE. Colis livr. dom. tous vivants. Colis 5 PORCS ANGLAIS L.W.Y. 18 MILLE. - Ecr. : JOLY, ST-DENIS-MARTEL (Lot).

PIED BOT Redressement, sans opération, **VERSEPUECH,** Spécialiste 22, rue de Léningrad, PARIS-8e (Passages en province)

J'EXPÉDIE AU PLUS BAS PRIX
PORCS à engraissement rapide
ÉLEVAGE DES GRANGES, MONTPON (Dordogne)

ÉLEVAGE DE BATTANT
L'HORME (Loire)
Porcelets Large White Yorkshire,
Sélection de races pures, inscrites au Herd-Book
Chiens St-Bernard hautes origines
Volailles Gatinaises, Sussex, Bleus de Hollande - Poussins, œufs à couver

Manuel familial de Coupe et Couture
par ANNE-MARIE
Guide pratique de la mère de famille pour confectionner soi-même vêtements et sous-vêtements hommes, femmes, fillettes, garçonnets et enfants. Important volume de 272 pages et 240 gravures. Prix : 390 francs. Franco par poste : 450 frs. LA DIFFUSION SCIENTIFIQUE, 3, rue de Londres, Paris, IXe.

VOUS FAITES DES FAUTES d'ORTHOGRAPHE
Or, celles-ci éliminent le candidat, handicapent et humilient l'adulte. Grâce à l'I.P.O., école spécialisée, vous y remédierez rapidement par correspondance. Sa méthode inédite, adaptée à chaque cas par des professeurs diplômés, assure le succès à tout âge. Demandez l'envoi discret et gratuit de la notice MB.
INSTITUT PRATIQUE D'ORTHOGRAPHE
19, av. Hoche, PARIS (8e)

ASTHME
Toutes oppressions
Poudre et Cigarettes
ESCOUFLAIRE
Le remède le plus apprécié
TERNISIEN, pharmacien à Baisieux (Nord)
et toutes pharmacies

Apprenez la RADIESTHESIE
Demandez mon cours illustré 235 frs franco.
BALLAND, Bourganeuf (Creuse) C.P. Limoges 149-74

HOROSCOPE SCIENTIFIQUE
Etes-vous né entre 1884 et 1939 ?... Oui ? Alors saisissez votre chance. Env. date et lieu de naissance, enveloppe timbrée et 150,— fr. : Prof. VALENTINO (Serv. P.T.), B. post. 297, CAEN (Calvados). Vous serez stupéfié.

LES ROMANS DE LA **BIBLIOTHEQUE PERVENCHE**

sont les plus captivants, les mieux présentés et les moins chers.

LES MEILLEURS LIVRES **POUR LA FAMILLE** PAR LES MEILLEURS AUTEURS

70 titres parus à ce jour - 120 frs le volume

DEMANDEZ AUSSI NOTRE GRAND ROMAN FRANÇAIS **MARIE DES SOLITUDES** par F. RAYNAL, un volume 300 frs

EDITIONS DUMAS, 56, Rue Vaneau, **PARIS (VIIe)** - EN VENTE DANS TOUTES LES BONNES LIBRAIRIES

PERCOLATEUR FAMILIAL

Für 70 centimes EINE TASSE FEINSTER KAFFEE, SCHNELLSTENS ZUBEREI·ET **ZU HAUSE**

Verlangen Sie nähere Auskunft

VERITAS

15, Impasse Bellœuf - LYON-SANS-SOUCI

VICHY et ZÉPHYR

DIRECTEMENT DE LA FABRIQUE !

LES TISSAGES DU PARC

12, avenue de Grande-Bretagne

à Lyon

vous offrent, sans intermédiaires leurs splendides vichys et zéphir grand teint.

Ecrivez leur aujourd'hui même en joignant un timbre pour recevoir la circulaire explicative.

EIGENTÜMER! UM bauen, reparieren, umbauen, verbessern, Viehbestand vergrössern, Landwirtschaftsgeräte anschaffen zu können, sich von lästigen Hypotheken befreien

PÄCHTER! UM Eigentümer Ihres Betriebes zu werden

LANGFRISTIGE DARLEHEN — NIEDRIGE UNKOSTEN

CRÉDIT COOPÉRATIF FONCIER

STRASBOURG, 3, Place Saint-Thomas - PARIS, 19, Avenue George V

Service MB. — *Selbst Samstag offen.* - *Coopérative gemäss Gesetz vom 10.9.47.* - *Gegründet 1936, die billigste (1.40%), die sicherste.*

KEINE ZURÜCKZAHLUNG BEI TOD ODER ARBEITSUNFÄHIGKEIT

ELIXIR TONIQUE ANTIGLAIREUX du Dr GUILLIÉ

Le puissant ***ANTICONGESTIF*** qui depuis 1812, apporte ses précieux bienfaits à tous les **CONGESTIONNÉS, RHUMATISANTS, ASTHMATIQUES, VIEILLARDS.** Il chasse les excès de bile et les déchets qui engendrent la congestion des principaux viscères :

FOIE - CŒUR - BRONCHES - REINS - VESSIE

Laboratoire ROCHER, 32, r. de Grenelle, PARIS — Dans les Pharmacies

Visa P. 595

COTONS A LA RUCHE

tricoter

repriser

coudre

VILLEFRANCHE-SUR-SAONE (RHONE)

LES ARTISANS DU DOUBS · PONTARLIER

les mieux placés pour vous offrir les meilleures montres

1000f · 1400f · 1500f · 1600f · 1750f · 1900f · 2000f etc.

GARANTIES UN AN ● *contre remboursement ou mandat* ● CATALOGUE GRATUIT

COPIES D'ADRESSES

GAGNER facilement 5 à 10.000 frs par semaine

chez vous, pendant loisirs, sans quitter votre emploi. Travail de COPIES D'ADRESSES à la main pour diffusion. Ecrire avec enveloppe portant votre adresse aux :

Établissements BILLESTYL
Ser. A.M.B., Ville-la-Grand (Haute-Savoie)

SAVONNERIE WAGNER
STRASBOURG
SIE FINDEN ÜBERALL WIEDER UNSERE

STERNSEIFE 72%
Waschpulver WAGNER atomisée
MERVEX FÜR WEISSE WASCHE
SAVEX SEIFENFLOCKEN FÜR FEINWÄSCHE
JAVA TOILETTEN-SEIFEN PEAULYS · DAMIER · BATH-SOAP

IMMER DIE GLEICHE GUTE QUALITÄT

STÉNO EN 1 MOIS
PAR CORRESPONDANCE

Les difficultés actuelles nous font un devoir de donner à nos enfants la possibilité de gagner largement leur vie dans le plus bref délai.

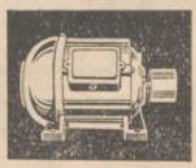
Si vous cherchez pour eux un travail intéressant, plein d'avenir et bien rémunéré, faites leur apprendre la sténographie. La plus récente et la plus facile des méthodes pratiquées est la méthode PREVOST DE MULDER enseignée par correspondance.

Les remarquables travaux de M. *A. de Mulder*, professeur à la Société d'enseignement général et technique à Paris ont eu pour but de simplifier à l'extrême les meilleures méthodes antérieures qui étaient encore trop complexes et difficiles.

Les études sont réduites dans la nouvelle méthode Prévost de Mulder à douze leçons ne comportant plus que trois sortes de signes et deux principes fondamentaux Les règles contradictoires du « renforcement », de la « superposition » et des « finales » ont été très simplifiées. Quant a la « liquidité » et aux « incompatibilités » elles ont été supprimées, ce qui rend le système Prévost De Mulder très facile à comprendre, à écrire et mieux encore à lire.

Pour apprendre plus vite, travailler plus vite, gagner votre vie plus vite, demandez le recueil « Comment devenir sténographe en un mois » à M. A. DE MULDER, 2, rue Guersant, Paris (17e), de la part de l'Almanach du Boiteux.

MOTEURS ÉLECTRIQUES
Ventilateurs, Pompes, Transformateurs, Appareillage, Accessoires etc. etc.
Rebobinage et Réparations de Moteurs Électriques



Ets E. WODLI
43, Faubourg de Saverne
STRASBOURG
Tél. 211-64

Librairie - Papeterie - Galerie d'Art
Maison HUFFEL
SOUVENIRS D'ALSACE
DÉBIT DE TABAC
ARTICLES DE BUREAU

COLMAR 2, Place de la Cathédrale et angle de l'Avenue de la République et du Boulevard du Champ-de-Mars

ST-LOUIS Rue de Mulhouse

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Kamaradschaft unter Tieren

Erlebnis eines Strassburgers

Erzählt von Max HERTWIG

EIN weitgereister Strassburger Konditormeister berichtete aus seinem Leben folgende merkwürdige Begebenheit :

«Nachdem ich lange Jahre auf einem Admiralsschiff als erster Koch gefahren war, gelüstete es mich, das Wunderland Indien kennen zu lernen.

Uns Elsässer Köchen ging in der ganzen Welt der beste Ruf voraus und so wurde ich denn bald als erster Küchenchef nach Agra verpflichtet. Agra und ebenso Delhi sind der Mittelpunkt einer glanzvollen geschichtlichen Vergangenheit Indiens. Der Islam hat im nördlichen Indien die herrlichsten Bauwerke geschaffen. In Agra und Delhi residierten die alten Kaiser von Delhi und die nachfolgenden Mogul-Dynastien. Geistvolle Herrscher haben mit märchenhaften Mitteln Kunstwerke errichtet und Schätze zusammengetragen, die in der Geschichte des Sarazenentums einzigartig dastehen.

Agra ist eine Gründung des Mogulkaisers Akbar aus dem Jahre 1566. Dort ist das schönste Bauwerk der Erde zu sehen, der Tadsch Mahal. Er ist das Grabmal der schönen, geistreichen Kaiserin Mumtaz-i-Mahal, das der Sultan Jah-Jehan dem Andenken seiner Gemahlin errichtet hat. Aus reinstem, weissen Jeypur-Marmor erstellt, gilt der Bau als Wunder aller islamitischen Baukunst in Indien. Täglich wallfahren zu ihm grosse Scharen frommer, muselmännischer Pilger, da das im Tadsch Mahal beigesetzte Herrscherpaar den Ruf der Heiligkeit geniesst.

Der Wunderbau entstand im Jahre 1632 nach den Plänen eines französischen Baumeisters, als sich Deutschland im Dreissigjährigen Krieg zerfleischte und seine Kultur von Stufe zu Stufe sank.

Seine lichten Umrisse steigen aus der Melancholie eines dunkeln Zypressenhains wie unwirklich, wie ein traumhafter Zauber. Wie ein riesenhafter Marmorhimmel wölbt sich eine mächtige Kuppel über das Wunderwerk. Zinnen und schlanke Minaretts stürmen wie phantomhaft zarte Gebilde in das ätherische Blau des Himmels empor.

Eigenartiger Dämmerschein erfüllt den Raum. Rankenwerke von Edelsteinen sind in die lichte, fast durchsichtige Blässe des Marmors eingelassen. Sie allein stellen das Vermögen ei-

nes ganzen Volkes dar. Die Sarkophage des Herrscherpaares umgibt unendlich reiches Marmorgitterwerk, ein gespinsthaft zartes Gewebe von unerreichter Schönheit.

Dieses herrliche Bauwerk ergriff mich so sehr, dass ich später, nach meiner Rückkehr nach Strassburg, es als Modell in weissem Zucker darstellte. Diese Arbeit trug mir einen Ehrenpreis auf der Industrie- und Gewerbeausstellung im Jahre 1896 ein. Sie war lange Jahre in meinem Geschäft zu sehen.

Agra ist eine moderne Großstadt. Es herrscht dort ein erstaunlicher Fremdenverkehr. Reisende der ganzen Welt werden angelockt durch all die Wunderwerke, die es dort zu sehen gibt. Der mit angeborener geschäftlicher und händlerischer Begabung behaftete Mohammedaner hat sich darauf eingestellt. Er lockt mit geheimnisvollen Harems, türkischen Bädern und tanzenden Tempelbajaderen den Fremden das Geld aus der Tasche. Alle diese Dinge aber haben mit wirklicher, echter islamitischer Kultur nichts zu tun.

Von den riesigen Fremdenhöfen in Agra macht man sich hierzulande kaum einen Begriff. Alles ist wie nach amerikanischer Art ins Uebertriebene, Ungeheuerliche gesteigert. Alles aber will nicht zu der hohen Kultur des Islams passen.

Ich hatte als Küchenchef nicht weniger als fünfzig Köche unter mir. Zu je gleicher Zahl teilte ich sie für Suppe, Fleisch, Gemüse und Süssspeisen je einer. Ich selbst musste im schwarzen Gehrock bei der grössten Hitze in der Küche stehen und hatte nur meine Befehle an die fünfzig Untergebenen zu erteilen.

Unser Hotel besass einen grossen Garten, der an einen grossen Wald anstiess. In diesem Wald wimmelte es von Affen. Vergitterte Fenster gingen nach diesem Garten hinaus.

Meine Köche hatten die Gewohnheit, Speisen, die erkalten sollten, an die vergitterten Fenster zu stellen. Nun kam es immer wieder vor, dass die abgestellten Speisen, zumal Süssspeisen, spurlos verschwanden. Das war sehr unangenehm für meine Köche : der Tadel des Geschäftsführers ergoss sich stets über ein unschuldiges Haupt. Bald kam es heraus, dass Affen die geheimnisvollen Diebe waren : Sie langten ganz einfach zwischen den Gitterstäben herein und hiessen all die guten Sachen mitgehen !

Meine Köche waren natürlich nicht gut auf die Affen zu sprechen.

Eines Tages stellte nun ein Koch wieder eine Speise am Fenster ab und liess sie bei seiner Arbeit nicht mehr aus dem Auge. Es dauerte auch nicht lange und eine braune, behaarte Affenhand langte zwischen den Gitterstäben herein, um sich den Leckerbissen anzueignen. Der Koch war gerade mit Fleischhacken beschäftigt. Er sah die Diebeshand und da er nichts anderes bei sich hatte, schlug er mit dem Messer nach der Affenhand, um dem Tier einen Denkzettel zu verabfolgen. Unüberlegt in seinem Eifer dachte er nicht an die scharfe Schneide des Messers, und ohne es zu wollen, hackte er dem Affen die Hand ab !...

Ein fürchterliches, durchdringendes Wehgeschrei begann !... Das wäre zunächst ganz natürlich gewesen, doch musste in der Stimme des Affen irgend etwas mitgeschwungen haben, das wie ein Hilferuf klang und seine Artgenossen auf den Plan rief. Plötzlich wurde der ganze Wald lebendig ! Die Bäume bogen sich wie unter einem schweren Wirbelwind fast zu Boden. Hunderte von Affen brachen aus dem Wald hervor und schwangen sich von Baum zu Baum durch den Garten bis an das

Hotel heran. Ein entsetzliches Wutgeschrei ertönte. Es war, als ob Hunderte von wildgewordenen Teufeln ihre Stimmen erklingen liessen. Wurfgeschosse flogen an die Fenster, Scheiben klirrten. Kurzum, es war ein Höllenlärm, ein Aufruhr sondergleichen !

Schreckensbleich und zitternd stand der ahnungslose Missetäter in der Küche. Er wusste nicht, wie ihm geschah. Er mochte glauben, die wütenden Tiere könnten in das Haus eindringen, um ihn beim Kragen zu nehmen... Endlich schien die Wut der aufgebrachten Tiere nachzulassen. Sie mochten wohl begreifen, dass sie nichts gegen das feste Haus und gegen die Menschen ausrichten konnten. Nun beschäftigten sie sich, immer noch zeternd und schreiend, mit ihrem schwerverletzten Kameraden. Sahen sie ein, dass sie ihm in ihrem Walde am besten helfen und beistehen konnten ?

Jetzt nahmen sie ihn sorglich in die Mitte, stützten ihn und halfen ihm in der rührendsten Weise und zogen ab, ihrem Walde zu.

Wie ein grosser Trauerzug waren sie anzusehen, lächerlich und rührend zugleich, wie sie so ihren kranken Kameraden fortschafften, immer laut schimpfend, jammernd und zeternd...

Noch lange hörten wir ihre schrillen, klagenden Stimmen in der Ferne... »

LA MANUFACTURE D'HORLOGERIE
MONDIAL
10, RUE DES FONTENOTTES, - BESANÇON
Précision

Vous recommande sa montre N° A 920

MOUVEMENT SUISSE avec rubis
CADRAN LUMINEUX
Verre incassable : **1.450 fr.**

Même modèle **GRAND LUXE** N° F 926 avec trotteuse centrale - cadran tachymétrique : **1.950,— fr.**

MONTRES — 15 rubis

HOMMES :

Punaise extra plate ..... N° 921 B. **2.500,— fr.**
Etanche Lumineuse ..... N° 922 C. **2.950,— fr.**

DAMES

Sport ..... N° 923 D. **2.950,— fr.**
Luxe, verre optique ..... N° 924 E. **3.950,— fr.**

ECHANGE ADMIS

Envoi contre remboursement ou mandat joint à la commande

LUXUEUX CATALOGUE GRATUIT N° 92 **sur demande**

C'est à Marrakech que se décida l'étonnante carrière de Nostradamus 49

Au cours d'un voyage d'étude un homme de science français, qui se passionnait depuis l'enfance pour l'astrologie, découvrit dans la médina de Marrakech un manuscrit du 16e siècle d'un exceptionnel intérêt. S'appuyant sur des méthodes scientifiques ancestrales dont certaines remontent à l'époque du Christ, l'auteur, un marabout très érudit, avait écrit d'étonnantes prédictions sur l'avenir du monde et la destinée des Sultans. Elles se réalisèrent toutes avec une précision mathématique.

Après plusieurs années de recherches et de « déchiffrage » sur ce document prophétique unique, Théo Léandre réussit à redécouvrir le secret de cette méthode arabe et à interpréter les signes astraux, en réduisant au minimum les risques d'erreur. C'est ainsi que depuis deux ans grâce aux stupéfiantes révélations de Théo Léandre « Nostradamus moderne » et à ses directives infaillibles, la vie d'une multitude d'individus se trouve transformée : brillants mariages, retour d'époux infidèles, rétablissement de situations financières désespérées, gains à la loterie, suicides évités, etc., etc...

Théo Léandre nous autorise à annoncer que, pour peu de temps encore, sans aucune distinction, il se penchera sur tous les cas même les plus dramatiques et les plus complexes, sans rien demander d'avance afin que les moins fortunés puissent profiter de son pouvoir et accroître le nombre de ses fervents.

Si donc vous avez besoin de renseignements précis, de conseils sérieux et personnels, écrivez-lui tout de suite en vous recommandant du journal. Envoyez seulement spécimen d'écriture, date de naissance, 4 timbres pour frais de bureau et enveloppe timbrée avec adresse à P. Théo Léandre, B. P. 22 (Service 80-H), rue Crozatier — Paris 12e, et vous recevrez une étude de 5 à 7 pages, très détaillée, que vous ne paierez que si vous êtes satisfait. H. de Barisse.

Alles für die

ELEKTRIZITÄT

(SÄMTLICHE BEDARFSARTIKEL)

SOCIÉTÉ SORADEL

49, Rue des Entrepreneurs, 49

PARIS (XVe)

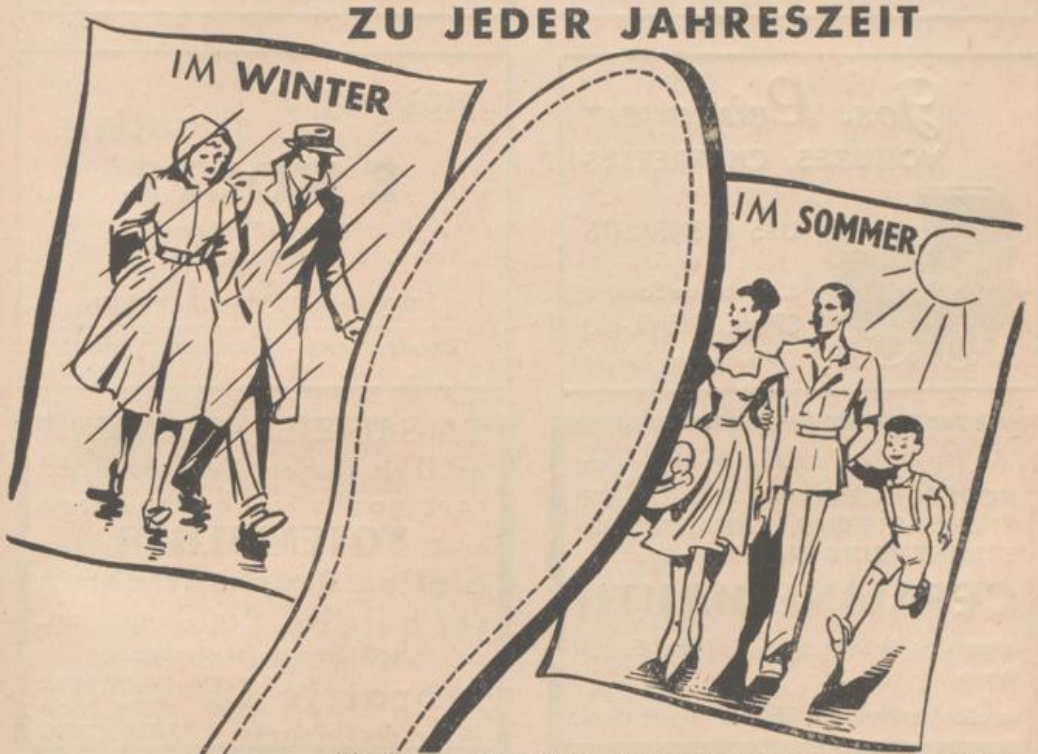
C. C. P. 6568-30 - VAU 83-91

- Sofortiger Versand gegen Einzahlung bei Bestellung oder gegen Nachnahme
- LIEFERUNGEN AN INDUSTRIEN UND WIEDERVERKAEUFER MIT UEBLICHEM RABATT

TARIF AUF WUNSCH

Bequemere Schuhe

ANGENEHMERES GEHEN
ZU JEDER JAHRESZEIT



Alle, die von ihren Füssen nicht gequält werden wollen, geben Einlagsohlen in ihre Schuhe. Im Winter isolieren die Einlagsohlen den Fuss vom eiskalten und feuchten Boden : keine kalten Füsse mehr : keine Frostbeulen Schnupfen oder Bronchitis !... Im Sommer isolieren die Einlagsohlen den Fuss von den glühendheissen Boden und saugen den Schweiss : auf keine geschwollenen, schmerzhaften Füsse mehr ! Zu jeder Jahreszeit : **1.** sorgen die Einlagsohlen für Hygiene, bequemes und leichtes Gehen ; **2.** gewähren sie Behaglichkeit und Gesundheit. Die grosse Marke " Comme Sur Un Tapis " (" Wie auf einem Teppich "). - Erzeugung 60.000 Paar Einlagsohlen im Tag-bietet Ihnen eine vollständige Auswahl von Sommer und Wintermodellen für Männer, Frauen, Kinder. Verlangen Sie nur die Marke " Comme Sur Un Tapis " (" Wie auf einem Teppich ") - die Garantie Ihrer Zufriedenheit. Etablissements J. Ambert, Monestier-de-Clermont (Isère).

Hygienische Einlagsohlen

COMME SUR UN TAPIS

Crédit Foncier et Communal d'Alsace et de Lorraine

Société anonyme au capital de Francs 24.000.000 fondée en 1872, placée sous contrôle de l'Etat

STRASBOURG — 1, RUE DU DOME

Registre de Commerce B 337 — TÉLÉPHONE 412.94

HYPOTHEKEN-DARLEHEN — DARLEHEN AN GEMEINDEN — HINTERLEGUNG VON GELDERN AUF KONTO KORRENT — DEPOTS VON WERTPAPIEREN — BÖRSENAUFTRÄGE — AUSZAHLUNG SÄMTLICHER COUPONS — AUSGABE VON PFANDBRIEFEN UND KOMMUNAL-OBLIGATIONEN

Jos. Leininger

VOITURES, CHARRETTES ET LITS D'ENFANTS

8, Faubg de Saverne
STRASBOURG (B.-Rh.)
Téléphone 221.11

HORLOGERIE BIJOUTERIE

E. VOLTZ

29, Fossé-des-Tanneurs, 29
STRASBOURG

Fabricant d'alliances s. soudure

Réparations - Travail à Façon

Leiden Sie an

KOPFSCHMERZEN, NEURALGIE, RHEUMATISMUS, ERKÄLTUNGS-ERSCHEINUNGEN, nehmen Sie

CEFALINE HAUTH

ohne den Magen zu belästigen. Es hilft Ihnen.

In allen Apotheken erhältlich. Visa P. 18444.

ALS LETZTES ANDENKEN

an Ihre lieben Verstorbenen fertigen wir hnen deren

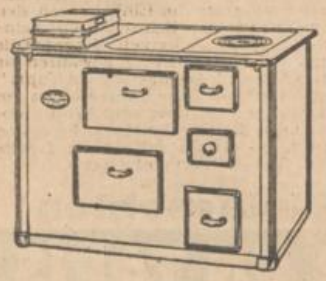
TOTENBILDER

in **allen Druckverfahren** und in allen Preislagen an.

Lassen Sie sich bei uns beraten

Librairie LE ROUX

34, rue des Hallebardes - STRASBOURG



ALFRED UBRIG

FABRIQUE STRASBOURGEOISE DE FOYERS ÉCONOMIQUES

STRASBOURG, 12, Faubourg de Pierre

Cuisinières en tous genres

Gastronomie der Genialen

DIE Biographien berühmter Männer bringen gewöhnlich keine Angaben darüber, ob sie grosse Esser waren. Es ist dies eine Frage, über die man schweigt, als schäme man sich, da es doch heisst, der Mensch lebe nicht, um zu essen, sondern esse, um zu leben.

Im allgemeinen werden Quantität und Qualität der Speisen, die wir uns zuführen, durch die Höhe unseres Einkommens bestimmt, wenn nicht der Magen uns zu ganz besonderer Rücksichtnahme zwingt. Auch die Art der Betätigung hat ihren Einfluss. Ein körperlich schwer arbeitender Mann braucht eine kräftigere Kost als der Geistesarbeiter. So sagt man gewöhnlich, ohne zu bedenken, dass bei beiden gewisse Substanzen verbraucht werden, die durch eine den Umständen angepasste Beköstigung aufgefrischt werden müssen.

Im grossen ganzen isst der Mensch mehr, als seiner Gesundheit zuträglich ist. Die Tatsache, dass es auch Aerzte gibt, die als starke Esser bekannt sind, will nichts besagen, da viele auch sonst Lastern fröhnen, deren verderbliche Folgen sie bei ihren Patienten bekämpfen.

Es ist schon richtig, dass wir essen, um zu leben. Es bleibt aber nicht weniger wahr, dass gutes Essen ein Genuss ist, und, nach einem Wort von Oscar Wilde, ein Mann von Kultur keinen Genuss bereut.

Schliesslich wird im Elsass, wo die Freude an einer wohlgepflegten Tafel wie im Burgundischen oder im Holländischen zu den Annehmlichkeiten des Lebens gehört, die man sich nicht gern versagt, niemand daran Anstoss nehmen, wenn wir unserem Mitmenschen empfehlen, jeweils das zu essen, was er gern hat und soviel, als seine Natur verlangt. Er tue sich keinen Zwang an! Solange er sein Behagen daran findet und sein Magen es verträgt, wird auch ein Vielesser keinen Schaden davontragen. Ist dies nicht der Fall, dann ist Vorsicht am Platze. Denn auch hier gilt es, dass nicht alles über denselben Leisten geschlagen werden darf, dass sich eines nicht für alle schickt und jeder zusehen muss, wie er's treibt.

Wir erinnern uns, einmal eine Doktordissertation in Händen gehabt zu haben, in der u. a. ausgeführt wurde, dass fast alle Genies leidenschaftliche Kaffeetrinker waren. Die Folgerung daraus zu ziehen, dass man nur viel Kaffee zu trinken brauche, um ein Genie zu werden, wäre natürlich ebenso verfehlt, wie wenn man annehmen wollte, dass uns Völlerei und Fresserei nicht schadet, weil ja Freund X. oder der Monsieur Y. ein grosser Esser und Trinker ist und sich dabei ganz wohl fühlt. So sehr man auch das Beispiel grosser Männer zur Nachahmung empfehlen mag, so wenig ist es erwiesen, dass ihre Grösse im Umfang ihrer Untugenden und Fehler begründet ist. Sie haben als Menschen in vielem gesündigt, ohne dass dies ihre Leistung beeinträchtigt hat. Eine Lehre daraus zu ziehen, wäre verkehrt. Man wird in vielen Fällen vielmehr behaupten dürfen, dass ihre Leistung noch grösser dastehen würde, wenn sie nicht oft allzu menschliche Schwächen gehabt hätten.

Von Napoleon weiss man, dass er den Kaffee geradezu als Lebenselixier betrachtete. Von Voltaire und seinem königlichen Freund Friedrich II. gilt

das gleiche. Dass Gandhi für Mässigkeit im Essen und Trinken eintrat, ist ebenfalls bekannt. Von Klopstock, dem Dichter des « Messias », den bekanntlich jeder seiner Zeitgenossen lobte, aber nur die wenigsten lasen, wird erzählt, dass er in seinem Geschmack eine für einen deutschen Dichter seiner Zeit höchst erfreuliche Vielseitigkeit bekundete. Er liebte Trauben, Erbsen, Pasteten, Lachs und hatte seinen Genuss an Pökelfleisch. Für Schweinerippchen und Schweinehaxen schwärmte auch ein Mann, der sich unter anderem auch für die « Kritik der reinen Vernunft » einsetzte, nämlich Kant. Die starke Beschäftigung mit der Philosophie hinderte ihn nicht daran, seine Mussestunden dem ausgiebigen Genuss von Linsen, Erbsen und geräuchertem Speck zu widmen. Nebenbei hatte er auch für Schinken eine verzeihliche Schwäche. Im übrigen bevorzugte er derbe Speisen, die, wie daraus ersichtlich ist, dem scharfen Denkprozess keineswegs so hinderlich sind, wie es manche unserer modernen Aerzte und Diätprediger behaupten. Karl XII. sagt man nach, dass er ein schmackhaftes Butterbrot für das königlichste aller Gerichte hielt. Sein Namensvetter, Karl der Grosse, soll gekochtes Fleisch als unmännlich verschmäht haben. Dafür liebte er alles Gebratene, vor allem Wildbret.

Als Vorkämpfer der vegetarischen Bewegung gilt Melanchthon, der sich des Fleischgenusses fast gänzlich enthielt. Eine Ausnahme machte er mit Fischen, denen er alles Fleischliche absprach. Dafür waren Milch- und Gerstensuppen seine Leidenschaft. Wahrscheinlich hatte er von Jugend auf einen chronischen Magen- und Darmkatarrh. Von Torquato Tasso haben wir von Gœthe her die Vorstellung eines zarten, schmächtigen, lyrisch umhauchten Jünglings. Nun wird uns berichtet, dass der Gute eine Schwäche für alle Arten von Süssigkeiten und Obst gehabt habe. Süssigkeiten machen aber im allgemeinen dick. Gœthe scheint auf diesen Umstand wenig Rücksicht genommen zu haben. Wieland war ein leidenschaftlicher Kuchenfreund. Einer seiner Biographen berichtet zärtlich, dass er in der Nacht, wenn er nicht einschlafen konnte, öfters aufstand und sich aus der Speisekammer einen Teller voll Süssigkeiten holte, die er dann behaglich im Bett verzehrte.

Balzac ist nicht nur einer unserer grössten Romanciers, er versagte sich auch nicht, wo ihm Gelegenheit geboten war, die Genüsse eines üppigen Mahles. Montagne und Rabelais waren keine Kostverächter, und Victor Hugo hat bis ins hohe Alter neben anderen Fähigkeiten die Esskultur mit gleichem Wohlbehagen gepflegt. Erinnern wir nur noch an Léon Daudet, dessen ungewöhnliche Vitalität sich auch bei Tisch in erstaunlichem Masse auswirkte, oder an Arthur Chuquet, den ich während der Ferien bei meinem Onkel in Marlenheim wie zu Hause in Villemonble als Freund eines reichgedeckten Tisches zu beobachten häufig Gelegenheit hatte, um zu bemerken, dass die Freude an kulinarischen Genüssen ihrer gewaltigen Schaffenskraft keinen Abbruch getan hat.

Ob alle diese Grossen, die wir angeführt haben, noch mehr geleistet hätten, wenn sie keine so starken Esser gewesen wären, bleibe dahingestellt. Die Anerkennung ihres Werks wird dadurch nicht geschmälert, dass wir eine kleine Schwäche ihrer Lebensführung aufgedeckt haben. In einem Lande, das in Brillat-Savarin und Curnonski die grössten Lobpreiser der guten Küche gefunden hat, wird dies leicht verziehen werden.

Pierre Caro.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die eisernen Kröten des Gottesackers von Weiler.

DIE zahlreichen Ex-Voto, welche in allen Wallfahrtsorten anzutreffen sind, legen Zeugnis davon ab, dass mancher mit körperlichen Gebrechen behaftete, hier Hilfe gesucht und auch gefunden hat. Besteht doch heute noch beim gläubigen Volk die Sitte, bestimmte Weihegaben (Votive, Ex-Votos), je nach der Art des Anliegens an der Gnadenstätte niederzulegen. Die Opfergaben werden aus Gold und Silber, häufiger aber aus Holz, Eisen oder Wachs angefertigt.

Auf dem Gottesacker von Weiler (Villé, département du Bas-Rhin) steht ein hochragendes Missionskreuz, von dem die Leute erzählen, dass es uralt sei. Am Fusse desselben ist ein eiserner Opferstock angebracht und darum herum hängen Ex-Votos in Form von Rosenkränzen, hölzernen Armen, Händen, Füssen und Krücken. Früher kamen die Leute aus den entlegensten Fermen des Tales hierher. Auch die Bewohner der umliegenden Dörfer zogen oft prozessionsweise zu diesem Kreuze, um hier ihre Andacht zu verrichten. Nach einem alten Brauch wurden am Karsamstag in aller Frühe Opfergaben in Form von Eiern und Geldstücken am Fusse des Kruzifixes niedergelegt.

Höchst merkwürdig war jedoch die Sitte, am Kreuz von Weiler eiserne Kröten zu opfern. Die Kröte galt als ein Symbol oder als eine Nachbildung der Gebärmutter des Weibes. Unfruchtbare Frauen und solche, die an Unterleibskrankheiten hauptsächlich an Gebärmutterkrebs litten, nahmen ihre Zuflucht zu diesem Kreuz und opferten eiserne Kröten als Sinnbild ihrer Krankheit. Die Patienten kamen auf 40 bis 50 Stunden weit nach Weiler. Auch schwangere Frauen, so wird berichtet, welche vor einer Kröte erschraken, glaubten eiserne Kröten als Weihegaben darbringen zu müssen, damit das neugeborene Kind nicht etwa « ein Zeichen » mit auf die Welt bringe.

Die Votivkröten waren 7 bis 12 cm. lang und wurden von Schlossern oder Schmieden aus Eisenblech oder Flacheisen hergestellt. Ich erinnere mich, als ich als kleiner Junge meine Ferien in Weiler verbrachte, eine grosse Menge dieser Votivkröten am Missionskreuz gesehen zu haben. Im Halbdunkel des Tannenwäldchens, welches dasselbe umgab, machte der Anblick der schwarzen, eisernen Kröten einen schauerlichen Eindruck auf mein kindliches Gemüt.

Ich will zu erklären versuchen, warum dieses merkwürdige Krötenopfer gerade an dieser Stelle und sonst nirgends in der weiten Umgebung niedergelegt wurde. Nach den Archæologen ist anzunehmen, dass in vorchristlicher Zeit auf dem Berghang, auf den später der Kirchhof zu liegen kam, eine jetzt versiegte Quelle entsprang, und dass die heidnische Bevölkerung dem Quellengott Opfer in Gestalt von

Kröten darbrachte. Votivkröten lassen sich nämlich bis in das klassische Altertum zurückverfolgen. Diesbezügliche Inschriften sind an römischen Tempeln festgestellt worden; auch hat man auf römischen Amuletten Abbildungen von Kröten gefunden. Als nach Einführung des Christentums allenthalben die heidnischen Kulturstätten verschwanden, wurde auch die Quelle durch die Errichtung eines Kreuzes christianisiert. Das Andenken an den alten Brauch ist aber im Volk bis auf unsere Zeit erhalten geblieben.

Man darf nun nicht glauben, dass Weiler die einzige Stätte ist, an der Votivkröten festgestellt wurden. Im Elsass war dieser Brauch noch an anderen Orten üblich: so in der St. Veitsgrotte bei Zabern, in Hindisheim bei Erstein, in Aspach, Kreis Altkirch, und in der Britzgykapelle bei Oltingen an der Ill. Auch in Bayern, Steiermark, Kärnten und in den benachbarten Gebieten von Jugoslawien, sowie in der Schweiz und bis nach Ungarn waren Opferkröten bekannt.

Nach und nach ist die alte Sitte verschwunden und heutzutage findet man im Elsass keine Votivkröten mehr. Wer aber solche, die unter dem Missionskreuz von Weiler lagen, sehen will, der gehe in das elsässische Museum in Strasbourg, wo einzelne Exemplare ausgestellt sind.

L. Fritsch.

FÜR DIE VEREINSBÜHNE

finden Sie alles:

THEATERSTÜCKE

(Ein- oder Mehrakter, Herren- Damen- u. gemischte Rollen, heitere u. ernste Stücke)

TOMBOLAROLLEN, usw.

in der überall bekannten

LIBRAIRIE LE ROUX

34, rue des Hallebardes - STRASBOURG

2, Place de l'Eglise - SCHILTIGHEIM

Exceptionnel (au prix de fabrique)

UN SUPERBE BAIGNEUR

35 c. NU. 395 fr. HABILLÉ.. 490 fr.	40 c. NU. 510 fr. HABILLÉ.. 620 fr.	55 c. NU 1050 fr. HABILLÉ 1300 fr.

Envoi franco contre mandat joint à la commande ou contre remboursement avec supplément de 40 fr

M.A.M. 106, Bd Vaillant-Couturier - IVRY-sur-SEINE

JOINDRE L'ANNONCE A L'ENVOI

Der Mann
für seine Feldarbeit
Die Frau
für Küche und Haushalt
Der Handwerker
für seinen Beruf

Alle finden das richtige Gerät in der

QUINCAILLERIE
SCHLANGER
4, Faubourg National, STRASBOURG

Das Spezialhaus für Öfen und Herde

Bau- und Möbelbeschläge
Landwirtschaftliche Artikel

Landwirtschaftliche Gemüse- und Blumen-Samen
Catalogue gratis und franco

GRAINES D'ELITE

MAISON
ALWIN HŒBBEL
Propr. G. Schwœrer
STRASBOURG (B.-Rhin)
Place du Temple-Neuf 4-5 Neukirchplatz

Imprimerie
Editions
Librairie
Papeterie
ISTRA
EXTRA
15, rue des Juifs
STRASBOURG

Corderie
F. WEISS
STRASBOURG
FICELLES
CABLES
ARTICLES
DE
SELLERIE
PLUS DE 250 ANNEES D'EXPERIENCE

Eine solche Anmut, ein solch verführerisches Lächeln sind nur mit schönen Zähnen möglich. Auch Ihre Zähne werden wie in Korallen eingebettete Perlen glänzen, Ihr Atem wird jenen bezaubernden, köstlichen Hauch besitzen, und Ihr Mund jenes prächtige Gefühl der Reinheit und der Frische, dank der richtigen Mundpflege mit SIAMOL-ZAHNPASTA

Pâte dentifrice

SIAMOL

AUX ESSENCES DU SIAM

SIAMOL ★

SIAMOL, die Zahnstein und Nikotinbelag lösende Pasta, daher die Zahnpasta **der Raucher.**

SIAMOL, für zartes Zahnfleisch und weichen Zahnschmelz, daher die Zahnpasta der **Frauen und Kinder.**

SIAMOL, das wissenschaftlich genau dosierte Hygienepräparat, daher die **ergiebige u. vorteilhafte Zahnpasta.**

SIAMOL, das zahnerhaltende, zuverlässig wirkende Mundantiseptikum, daher die **Zahnpasta der Intellektuellen.**

SIAMOL ZAHNPASTA härtet nie und bleibt bis zum letzten Tubeninhalt frisch und vollwertig.

In allen guten Parfümerien, Droguerien, Apotheken

AGATHOL

bekannt unter dem Namen **AGATHA-SALBE** zur Haut- und Wundpflege, lindert Schmerzen, kühlt, heilt und verhütet.

Sie wird insbesondere erfolgreich angewandt bei:

Verletzungen der Haut, Brandwunden, Schürfungen, offenen Krampfadern, schlechtheilenden Beinwunden, bösen Fingern, Geschwüren, Furunkeln, Wolf (Aufliegen - Wundliegen), wunden Füssen, Wundlaufen, Haut - Sonnenbrand, Juckreiz, Flechten, Schrunden, rissigen Brustwarzen, Frostbeulen an Händen und Füssen, zur Präservativbehandlung der Füsse für Touristen.

BAUME-AGATHOL-SALBE

IN ALLEN APOTHEKEN (V. 2419 P. — 18023)

IN alten Zeiten, wo Telefon und Radio noch unbekannte Erscheinungen waren, hatte der Kalendermann viel mehr Neuigkeiten auf Lager. Heute geht's für seinen Nachfolger in der Hauptsache darum, den allgemeinen Nenner zu finden, den Leit- oder Leidfaden, der durchs moderne Chaos führt, den Hut, um's drastisch auszudrücken, unter dem Ereignisse und Erwartungen das richtige Gesicht bekommen. Diesbezüglich geht man wohl nicht fehl, wenn Unruhe und Unsicherheit, wenn die Sorge um eine nicht genau zu präzisierende Zukunft als das Phänomen bezeichnet wird, das man, wenn auch nicht gleichmässig, in allen Ständen und Kontinenten trifft.

Gibt's Krieg, wann und wie? Das ist die fatalste aller Fragen, die sich in diesem Rahmen stellen, in einer Zeit, wo die Wissenschaft aus den grössten Entfernungen nur noch Vergangenheiten gemacht hat. Die Antwort auf die Vexierfrage lautet wohl meist negativ. Nur ist die arme Menschheit die Notlüge so sehr gewohnt, wie ihr Motiv, die Staatsraison. Dabei sehen wir vom nicht minder bekannten Fall ab, dass auch erfahrene Staatsmänner, führende Elemente, in der Prognose ehrliche Irrtümer begehen können. « So hab ich's nicht gewollt!» hat im ersten Weltkrieg einer einmal gesagt, als das «Kriegsglück» sich unverhofft gegen ihn wandte, der nun allerdings kein Staatsmann war. Und sein Nachfolger im zweiten, weit mächtiger als jener, und um vieles schlauer, wurde durch das Schicksal nicht weniger getäuscht. Die Ungewissheit schien aus der Welt geschafft, nachdem man das Radikalmittel, die Atombombe, am Werk gesehen. Es muss aber ihre Anwendung mit unbekannten Eventualitäten verbunden sein, oder das Monopol ihres Besitzes besteht nicht mehr; jedenfalls hat sie inzwischen den Lauf der Dinge wenig beeinflusst. Nach wie vor ste-

CAISSE D'ÉPARGNE DE STRASBOURG

9, Place St-Thomas

Téléphone :
217.32 et 217.33

C. C. P.
STRASBOURG 62

COMPTES D'ÉPARGNE
COMPTES « ÉPARGNE-CHÈQUES »
PRÊTS AUX COMMUNES ET ÉTABLISSEMENTS PUBLICS
PRÊTS HYPOTHÉCAIRES
COMPARTIMENTS DE COFFRES-FORTS

Heures d'ouverture des guichets : 9 à 12 et 15 à 17 h.
(Samedi après-midi fermé)

Succursales et Agences à Hochfelden, Truchtersheim, Strasbourg-Neudorf et Robertsau

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

hen sich Ost und West gegenüber; dort ein Riesenreich mit über 200 Millionen, die hörigen Länder nicht mit einberechnet, einem einzigen Willen gehorchend; hier eine mehr oder minder lose Koalition von Nationen unter dem Einfluss der grössten und kapitalkräftigsten, die wohl kulturell geeint, aber darüber hinaus durch Sonderinteressen immer wieder gehemmt sind. Und die Tragik besteht in der scheinbar unverwüstlichen Meinung der demokratischen Weltmächte, den totalitären Osten überreden zu können. Anders ist wohl nicht zu erklären, dass die Presse im Westen von einem Erstaunen ins andere fällt, wenn die Ostmacht ihren Standpunkt wechselt, um in der Linie ihrer Politik zu bleiben. Man vergisst immer wieder, dass vor einem Jahrzehnt Russland mit einem Reich ein Bündnis abschloss, in dem es Kommunismus nur noch in Konzentrationslagern gab! Man übersieht überhaupt, woran in päpstlichen Interventionen allemal erinnert wird, dass es zwischen der bolschewistischen und christlichen Ideologie keinen Uebergang gibt. Tito, Großserbiens Diktator, würde sich für die Rolle bedanken. Und was sich «christliche Progressisten» nennt oder umgekehrt, wird von den kirchlichen Instanzen als in die Irre führend abgelehnt. Es gehört schon zur Ostpropaganda, wie bekannte Friedenskongresse in Paris, die nur die Illustration zum Satz darstellen, dass niemand so viel vom Frieden spricht wie ein Diktator, gestern wie heute. Wer sich nach der Brutalität, an Mgr. Mindszenty, dem Primas von Ungarn, verübt, und nach den Kirchenverfolgungen, die zum System gehören, noch Illusionen macht, den vermögen auch so drastische Illustrationen wie der Pariser Kravtschenkoprozess nicht mehr zur «raison» zu bringen. Für den Diktator bleibt immer nur wahr, was er braucht, und Lüge ist, was ihm schadet, wie es einer frank herausgesagt hat.

***

Dieselben Franzosen, die auf dem kommunistischen Friedenskongress die Intervention in Indochina aufs schärfste verurteilten, klatschen Beifall zum Krieg in China, wo die roten Truppen die von Amerika aufgegebene Regierung Tschang-Kai-Tschek längst zum Rücktritt zwangen und sich schon im Frühjahr Schanghais bemächtigten, der grössten Stadt im Osten, der drittgrössten der Welt. Mit dieser Entwicklung hing der Börsenkrach in Amerika zusammen, wo man China zur wirtschaftlichen Interessensphäre zählt. « Was heute passiert und morgen, » so bemerkte geheimnisvoll ein französischer Wirtschaftsspezialist nach der Maioffensive 1940, « das ist alles nur Vorspiel! Die eigentliche Auseinandersetzung zwischen den Weltmächten wird man erst erleben, wenn der Streit um China beginnt! » Die Friedensaussichten sind durch die Wendung im Fernost nicht gefördert worden. Der Verlust an Prestige, den die führende Westmacht dort erlitt, macht sich überall fühlbar, wo es sich um die Klärung der Beziehungen zwischen Mutterländern und Aussenländern handelt. Das spürt man in Frankreich nicht weniger als in Holland. Der Zug der Emanzipation ist nicht mehr aufzuhalten, nachdem England mit Aegypten und Indien dazu das Zeichen gegeben hat. Die Sprache, die diesbezüglich in den verschiedenen Sektionen des französischen Parlaments geführt wurde, war oft so rücksichtslos als das Gebaren mancher Kolonialverwaltungen kopflos. Auch für Frankreich ist die Behauptung seiner Macht, wo sie durch allerhand fremde Machinationen in Frage gestellt wird, eine Frage des Prestiges. Es sieht sich gezwungen, in Indochina Opfer zu

bringen, die sein Budget hart belasten, und wird durch sein Experiment mit Bao-Dai als Kaiser vom Vietnam in ein Abenteuer hineingezogen, von dem niemand einen glorreichen Ausgang erwartet.

Die Agitation hat leichtes Spiel mit dem Hinweis auf die paradoxe Erscheinung von dringenden Sparnotwendigkeiten einerseits und steigenden Militärlasten anderseits. In der Dialektik kann wohl gefragt werden, ob das Land mit einem Kriegsbudget von noch nicht 400 Milliarden etwa als Angreifer eines anderen figurieren kann, dessen Kriegsbudget 2 000 Milliarden beträgt? Aber damit ist dem Steuerzahler nicht geholfen, auch wenn man das Beispiel Englands zitiert, wo die Steuerschraube nicht weniger schmerzt. Und die Geschäftsflauheit, über die von allen Seiten her geklagt wird, ist damit auch nicht behoben. Zum Trost wird der gehobene Lebensstandard zitiert, und die unendliche Reihe von Empfängen, Festen und Vergnügungen, die täglich in der Zeitung stehen. Dazu gehört das Abenteuer der Prinzessin Margaret, der jüngsten aus dem britischen Hause, deren erste Fahrt in die Welt zu den Nachbaren, nach Rom auch, wo ihr Besuch im Vatikan bei anglikanischen Würdenträgern Anstoss erregte, und nach Paris, zu Ball und Cabaret, der Sensationspresse Stoff in Hülle und Fülle gab.

***

Mit Festen und Vergnügungen soll die neue Hauptstadt von Europa, unser liebes Strassburg, vor allem bedacht werden. Der Europa-Rat hat hier seinen Sitz, von dem auch Länder nicht ausgeschlossen sein sollen, wie Frankreichs Vertreter in der besetzten Zone Deutschlands, François *Poncet*, betonte, die im Krieg den Demokratien gegenüberstanden. Nur im geeinten Europa, so erklärte vor ihm der französische Aussenminister Robert *Schuman*, kann das deutsche Problem gelöst werden.

Unter dem Antagonismus zwischen Ost und West hat diese Lösung schwer zu leiden. Die Ostmacht, die das Reich im ganzen in ihrer Interessensphäre sehen möchte, obwohl jede freie Kundgebung eines deutschen Wahlkörpers eine solche Einflussnahme ablehnt, plädiert in diesem Sinn gegen jede Zerstückelung. Französischerseits kommt man von der föderalistischen Literatur in dem Mass ab, als wirtschaftliche Notwendigkeiten den Zusammenhang der deutschen Länder kommandieren. Man begnügt sich mit dem ökonomischen Anschluss des Saargebiets, und mit der internationalen Kontrolle des Ruhrgebiets, was aber, weil die Interessen der Kontrolleure auseinandergehen, auch kein dauerhaftes Verhältnis sein kann.

Deutschland soll, auch nach Annahme der Bonner Verfassung, vom Atlantikpakt ausgeschlossen bleiben, weil seine militärische Aufrüstung nicht erwünscht ist. Wie würde sich dies im Ernstfall auswirken? Und wie der Ausschluss Spaniens von Pakt und Europaunion, unter dem Vorwand der dortigen Diktatur? Dabei tritt man anderweit zu Ländern in Beziehung, die um keinen Deut freiheitlicher sind. In dieser Frage wie in vielen andern vermisst man den Schiedsrichter, den Roosevelt figuriert hätte. Sein Tod war für die Ostmacht gerade so eine gewonnene Schlacht wie die Niederlage Churchills seinerzeit. Roosevelts Parteigenosse und Nachfolger Truman hat, wenn nicht sein Prestige, doch so viel Popularität, dass er gegen alle Voraussicht seinen gefährlichsten Gegner Dewey bei der letzten Präsidentenwahl aus dem Feld schlug. Die Angst vor dem Krieg und die Direktiven Stalins haben allerdings dazu geholfen. Denn von Dewey fürchtete man, er

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

würde mit Russland kurzen Prozess machen sowohl im Streit um Berlin — wo die Russen ihre Verbündeten von gestern zum Narren halten — als auch in Ostasien, wo er die Nationalisten nicht hätte fallen lassen.

*
**

In Italien haben seit den Wahlen, die den Kommunisten nicht den erhofften Erfolg brachten, die politischen Kämpfe nicht aufgehört, in denen Streiks als die sichersten Druckmittel gelten. Die Regierung rechnet jederzeit mit Putschversuchen. In Frankreich wechseln die Untersuchungen über solche, bald von links, bald von rechts. Man weiss aus der Geschichte, dass ein Polizeiminister, der sein Handwerk versteht, stehts ein Komplott auf Lager hat. Kommt es auch nicht so weit, so bleibt doch, dass eine Regierung, mag sie nun *Schuman*, *Marie* oder *Queuille* heissen, im Kreuzfeuer steht und bombardiert wird mit Korruptionsaffären, was schon unter König Louis-Philippe (1840-1848) auch nicht anders war. Dr. med. *Queuille* aus der Corrèze galt unter der dritten Republik schon immer als Lückenbüsser im Ackerbauministerium. Die politischen Wechselfälle haben ihn unter der IV. Republik mit derselben Qualität an die Spitze der Regierung gebracht, wo ein mehr apathisches Naturell, wie die Erfahrung zeigt, beruhigende Wirkung ausübt. Vielen währt eine Politik « die sich nur zu halten versucht », zu lange. Aber der Präsident der Republik soll, schon vor seiner Algerienfahrt im Juni, erklärt haben, er würde *Queuille* wieder berufen, wenn er etwa zurückträte.

Ein Ministerpräsident ist keine Sinecure. Kaum ist er einer Schwierigkeit Herr geworden, und schon liegt im Weg ein anderes Hindernis. Zu den Steuerfragen, zu den Militärkrediten, zum Defizit der verstaatlichten Betriebe kam die Frage der Amnestie, worüber die Meinungen geteilt sind. Das Schicksal Pétains gehört auch in diesen Bereich. In den Mémoiren, die der verstorbene Général *Giraud* hinterliess, wird für die Legalität von Pétains Regierung Stellung genommen. *Giraud* bringt darin seine Klagen über Général *de Gaulle* an, und erinnert an den Prozess Pucheu, der den Auftakt gab zu andern, über welche die Geschichte die Akten noch nicht geschlossen hat.

So warten im « Heiligen Jahr », in welches wir jetzt treten, der Aufgaben und Lösungen noch viele. Das vergangene Jahr war besser als sein Ruf. Möge das neue so gut werden, wie sein kirchlicher Titel! Das walte Gott und wünscht der Welt und seinen Lesern

der Chronist.

FABRIQUE SPÉCIALE
D'ARTICLES DE PÊCHE
DÉTAIL
GROS
SPEZIAL-PREISE FÜR
WIEDERVERKÄUFER

du 30 à l'heure de moyenne !

... Depuis que j'ai monté sur mon vélo un

MOTEUR VAP

les porte bagages sont dégagés

- PRATIQUE
- PUISSANT
- ECONOMIQUE
- ROBUSTE

Livraison immédiate
Attribution d'essence
Pas de permis

FACILITES DE PAIEMENT

CONSTRUIT DANS LES 3 USINES ABG

Demandez la notice : LES 6 PERFECTIONNEMENTS DU NOUVEAU VAP^A à A.B.G. 22, r. de Normandie_Courbevoie (Seine)

«LA GRANDE MARQUE FRANÇAISE»

PAIN

SES CUISINIÈRES A GAZ
Robustes - Économiques - Élégantes

SES RADIATEURS A GAZ
Haut rendement - Sécurité totale

Établissements PAIN
Société Anonyme à LIPSHEIM (B.-Rh.)
USINES A
LIPSHEIM et GEVREY-CHAMBERTIN (Côte d'Or)

TSF A LONG CREDIT

3-6 ou 12 MOIS - Garantie 2 ans
DIRECTEMENT DE L'USINE AU PARTICULIER
Nombreux modèles de haute classe
SUR SECTEUR, A PILES OU A ACCUS
Expédition France et Colonies, tous risques couverts
CATALOGUE GRATUIT SANS ENGAGEMENT
TELESON-RADIO
Service AB . 33, Avenue Friedland - PARIS (8e)

PFLEGEN SIE SICH MIT PFLANZEN

Diese alten Heilmittel unserer Vorfahren werden Sie nicht enttäuschen. Sie haben jahrhundertelange Proben überstanden und die Wissenschaft entdeckt ihnen immer neue Eigenschaften und neue Anwendungen.

Verlangen Sie die Notiz G "DIE 20 KUREN DES ABBÉ HAMON", die Ihnen Heilmittel angibt gegen: Zuckerkrankheit, Rheumatismus, Eiweiss, Luftröhren-, Nerven-, Leberkrankheiten, usw., und dies durch Anwendung gewöhnlicher Aufgüsse von gemischten MEDIZINAL-PFLANZEN.

Lab. Botaniques S. A. 15 bis, rue du Marché, NEUILLY (Seine). In allen Apotheken.
V 1303 P 9359.

DIE 20 PFLANZEN-KUREN DES ABBÉ HAMON

NUR REINE PFLANZEN

LA GUÉRISON DES MALADIES PAR LES GUÉRISSEURS

par MARCEL PETIT

Les Magnétiseurs - Les Mystiques - Les Empiriques
Les Radiesthésistes - Les Médiums Guérisseurs - Les "vrais" guérisseurs - Les Prières et les Livres guérisseurs - L'Herboristerie - L'Acupuncture - Les Chiropractors - Les Rebouteux - Les Appareils Guérisseurs - Les Naturistes - Les Homéopathes - La Méthode Lorenz - Etc..., Etc.

Un volume de 260 pages. - Prix 270,— fr.
Franco recommandé : 340,— fr.

LA DIFFUSION SCIENTIFIQUE
3, RUE DE LONDRES — PARIS (9e)

FABRIQUE DE MEUBLES

GAMO

101, GRAND'RUE, 101
STRASBOURG
(Haus Cinéma Eldorado)

Filialen in

BARR 21, Rue de la Kirneck
SAALES 20, Grand'Rue
SAVERNE 15, Place Saint-Nicolas
BRUMATH 1, Rue du Gén. De Gaulle

MÖBEL ALLER ART

POLSTERMÖBEL

Vollendete Ausführung
Lieferung frei Haus
Zahlungserleichterung

A la Belle Élise

17, Rue Mercière - MULHOUSE

- TROUSSEAUX HOMMES
  DAMES
  ENFANTS
- LINGE DE MAISON
- IMPERMÉABLES

Laines du Pingouin

BUANDERIES ET CUISINES A VAPEUR

Alfred Bédicam
S. A R. L.

Chauffage central - - - Installations sanitaires

STRASBOURG
22, Quai St-Nicolas
Téléphone 415.79

Conduites à haute pression - Maison fondée en 1790

Lisez

Le Nouvel Alsacien

Grand quotidien des Masses croyantes d'Alsace

Abkürzungen : B = Tiermarkt, CH = Pferdemarkt, F = Jahrmarkt, M = Markt, P = Ferkel, O = Geschirr

BAS-RHIN

Localités	Janvier	Février	Mars	Avril	Mai	Juin	Juillet	Août	Sept.	Octobre	Nov.	Déc.
Andlau	Marché: tous les mercredis.											
Barr	.....	.....	.....	.....	6 F	.....	.....	.....	.....	.....	25 F	.....
Benfeld	Marché: tous les samedis: 9 et 30 P	13, 27 P	13, 27 P	10, 24 P	8, 29 F, P	12, 26 P	3, 31 P	14, 28 P	11, 25 P	9, 30 P	13, 27 P	11, 25 P
Bouxwiller	.....	20 F	.....	.....	[8 M	.....	.....	21 M	.....	.....	13 M	.....
Châtenois	Marché: tous les lundis.											
Brumath	.....	.....	2 F	.....	25 F	.....	.....	.....	7 F	.....	.....	7 F
Dambach-la-Ville	Marché: tous les lundis.											
Eschbheim	.....	.....	.....	23 P	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....
Dettwiller	Marché: tous les jeudis.											
Drulingen	Marché: tous les mercredis.											
Erstein	Marché: tous les mercredis.											
Fegersheim	Marché aux porcelets: tous les lundis.											
Gerstheim	.....	.....	20 F, P	.....	28 F, P	.....	.....	28 F, P	.....	16 F, P	.....	10 F, P
Gundershoffen	Marché: tous les jeudis. — Porcelets: les 2e et 4e jeudis de chaque mois.											
Bischwiller	5 P	2 P	2 P	6 P	4 P	1er P	6 P	3 P	7 P	5 P	2 P	7 P
Haguenau	Marché: tous les jeudis.											
Hochfelden	10, 31 P	5, 28 P	7, 28 P	11, 23 P	9, 30 P	13, 27 P	11, 25 P	8, 29 P	12, 26 P	10, 31 P	14, 28 P	12, 26 P
Hœrdt	Marché: tous les vendredis.											
Illkirch-Graffenst.	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	19, 20, 21	fête des fifres	.....	.....	.....
Ingwiller	Marché: tous les samedis.											
Lauterbourg	.....	7 F	.....	.....	2 F	.....	.....	.....	.....	3 F	14 F	.....
Marmoutier	Marché, tous les mardis et vendredis. — Porcelets: tous les mardis.											
Marckolsheim	Marché: tous les mardis. — Porcelets: tous les mercredis.											
Mertzwiller	Porcelets: tous les jeudis.											
Molsheim	Marché: tous les samedis (porcelets).											
Mutzig	.....	.....	28 F	.....	23 F	.....	.....	22 F	.....	.....	21 F	.....
Niederbronn-les-B.	Marché, tous les lundis.											
Oberbronn	.....	.....	30 F	.....	.....	.....	4 F	.....	.....	24 F	.....	.....
Obernai	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....
Ostwald	11	8	8	12	10	14	12	9	10 O 13	11 F	8	13
Pfaffenhoffen	Marché: tous les jeudis.											
	Porcelets: tous les lundis.											
	Marché: tous les vendredis.											
	.....	.....	.....	.....	.....	.....	25 F	.....	.....	24 F	.....	.....
	.....	.....	.....	.....	16 F	.....	.....	.....	.....	.....	28 F	.....
	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	17 F	.....	.....	.....	.....
	Marché, tous les jeudis.											
	Marché: tous les vendredis.											
	.....	14 F	.....	.....	9 F	.....	4 F	.....	.....	.....	7 F	.....
	Marché: tous les samedis (porcelets).											

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Reichshoffen	.....	.....	.....	25 et 27 St Georg.	.....	.....	.....	.....	.....	10 et 12. St Michel	.....	19
	Marché: tous les jeudis.											
Rœschwoog	.....	.....	22, St Jos	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	30, St André	.....
Rosheim	Marché : tous les mardis et vendredis.											
Rothau	Marché : tous les samedis.											
Saales	2, 16, 30	6, 20	6, 20	3, 17	1, 15, 29	5, 19	3, 17, 31	7, 21	4, 18	2, 16, 30	6, 20	4, 18
Sarre-Union	Marché: tous les vendredis (porcelets).											
Saverne	Marché: tous les jeudis (porcelets). — Marché aux bestiaux: tous les 15 jours.											
Sélestat	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	13, 20 F [P, B, O	.....	.....	5 (soir)
	Marché: tous les mardis et vendredis.											
Seltz	.....	.....	6 F	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	17 F	.....
Soufflenheim	.....	.....	13 F	.....	.....	.....	.....	14 F	.....	9 F	.....	18 F
	Marché: tous les mercredis.											
Soultz-s.-Forêts	.....	.....	29 F	.....	.....	7 F	.....	.....	13 F	.....	.....	6 F
	Porcelets: tous les lundis.											
Steinbourg	Marché : tous les samedis.											
Strasbourg	Ancienne Gare: en gros: tous les jours; détail: légumes, fruits, primeurs, mercerie: tous les mercredis et vendredis. Place du Corbeau: tous les mercredis et vendredis: légumes, fruits, primeurs, mercerie. Neudorf: mardis et samedis: approvisionnement. Boulevard de la Marne: mardis et samedis: approvisionnement. Neuhof: jeudi: approvisionnement. Kehl: mardi et samedi: approvisionnement.											
Sundhouse	2	6, 20	6	3	1	5	3	7	4	2	6	4
Villé	.....	1 F	29 F	.....	17 F	.....	.....	9 F	.....	26 F	.....	6
	Marché: tous les mercredis.											
Wissembourg	.....	16 F	.....	.....	18 F	.....	.....	.....	14 F	.....	.....	14 F
	Marché: tous les mardis, jeudis et samedis.											
Wœrth-s.-Sauer	.....	21 F	.....	.....	30 F	.....	.....	16 F	.....	.....	.....	19 F

HAUT-RHIN

Altkirch	20	10, 24	8, 24	7, 28	30	30 St-Jean	28	18	29 St Mich	20, 24	.....	22
Attenschwiller	.....	.....	.....	.....	16 B	.....	.....	.....	.....	17 B	.....	.....
Bartenheim	.....	.....	9	.....	.....	.....	1 B,P,M	.....	7 B, P, M	.....	.....	17 B,P,M
Blotzheim	.....	.....	13 B.M.Q.	.....	.....	12 B.M.Q.	.....	.....	11 B,M,Q	.....	.....	11 B,M,Q
	Marché: tous les lundis (porcelets).											
Bollwiller	.....	27	.....	.....	15	.....	.....	7	.....	9	.....	.....
Burnhaupt-le-Haut	.....	20 B	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	11 B	.....
Cernay	Marché: premier mardi de chaque mois (bestiaux).											
Colmar	Approvisionnement: tous les jeudis et samedis (si fériés, la veille). — Jeudi matin: porcelets.											
Dannemarie	11	8	8	12,26 Ggs	10	14	12	9	13	11	8, 13	1
	Approvisionnement: tous les samedis.											

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

HAUT-RHIN (SUITE)

Localités	Janvier	Février	Mars	Avril	Mai	Juin	Juillet	Août	Sept.	Octobre	Nov.	Déc.
Ensisheim	6 P, M	3 P, M	3 P, M	7 P, M	5 P, M	2 P, M	7 P, M	4 P, M	1 P, M	6 P, M	3 P, M	1 F
Ferrette	4	1, 15	1	5	3	7	5	2	6	4, 31	25 (Cath.)	6 Nicolas
Guebwiller	.....	21	.....	.....	23	.....	18	.....	.....	.....	.....	4
Habsheim	Marché: tous les mardis et vendredis.											
Huningue	10	.....	14	.....	.....	20 (Jean)	.....	.....	.....	31 St. Jud.	.....	.....
Kaysersberg	Marché: tous les mardis. — Jeudis et vendredis: légumes.											
Lapoutroie	Marché: tous les lundis.											
Liépvre	Marché: tous les vendredis; tous les lundis: porcelets.											
Mulhouse	Marché: tous les lundis.											
	Marché: tous les mardis; jeudis et samedis: légumes.											
	Marché: tous les lundis; mercredis et vendredis (bestiaux).											
	Marché: tous les premiers mardis du mois (porcelets).											
Munster	.....	.....	.....	4	.....	6	.....	8	.....	.....	.....	12
Neufbrisach	Marché: tous les premiers lundis du mois (approvisionnement et porcelets).											
	Marché: tous les troisièmes lundis du mois (porcelets).											
	Marché: tous les lundis, mercredis et vendredis.											
Orbey	Marché: tous les mercredis.											
Ribeauvillé	Marché: tous les samedis.											
Rouffach	7	7	11	11	13	13	8	27	Pfifferdaj	10	11	12
Seppois-le-Bas	.....	16 F	.....	Marché: tous les premiers mercredis du mois (porcelets).				15	9		16 F	
Saint-Louis	.....	2	.....	.....	.....	1	.....	.....	7	.....	.....	7
Ste-Marie-aux-Mines	Marché: tous les mercredis et samedis.											
Wintzenheim	Marché: tous les vendredis.											

MOSELLE

Abreschwiller	Marché: tous les jeudis.											
Algrange	Marché: tous les vendredis.											
Anneville	Marché: tous les mercredis et samedis.											
Audun-le-Tiche	Marché: tous les jeudis.											
Aumetz	Marché: tous les mercredis.											
Basse-Yutz	Marché: tous les mardis et vendredis.											
Bouhay	.....	6, F, P	13, F, P	.....	1 F, P	.....	10 F, P	.....	4 F, P	.....	13 F, P	.....
	Marché aux porcelets: tous les mercredis, sauf les mercredis suivant ces 6 foires.											
	Marché aux légumes: tous les vendredis.											
Bouzonville	Marché: tous les mardis.											
Bitche	6, 20 B	3, 17 B	3, 17 B	7, 21 B	3	.....	.....	.....	14	.....	.....	.....
	.....	.....	1 F	.....	5, 19 B	2, 16 B	7, 21 B	4, 18 B	1, 15 B	6, 20 B	3, 17 B	1, 15 B
					10 F	.....	.....	30 F	.....	25 F	.....	.....
Château-Salins	Marché: tous les mardis et vendredis.											
	Tous les jeudis: marché hebdomadaire et aux porcelets.											
	Bestiaux: premier jeudi de chaque mois.											

(1) Sans précision de date.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Crehange	5, 20	5, 20	5, 20	5, 20	5, 20	5, 20	5, 20	5, 20	5, 20	5, 20	5, 20	5, 20
Creutzwald	5, 19, P	2, 16, P	2, 16, P	6, 20, P	4, 18, P	1, 15, P	6, 20, P	3, 17, P	7, 21, P	5, 19, P	2, 16, P	7, 21, P
Clouange	Marché: tous les mardis et vendredis.											
Dieuze	Marché: tous les vendredis. — Porcelets: tous les lundis.											
Faulquemont	Porcelets: tous les jeudis.											
Francaltroff	Porcelets: tous les mardis.											
Forbach	.....	7, F	.....	.....	9, F	.....	.....	8, F	.....	.....	7 F	.....
	Marché: tous les mardis et vendredis. — Porcelets: tous les vendredis.											
Freyming	.....	6	.....	.....	.....	.....	.....	.....	25	.....	.....	.....
	Marché: tous les mercredis.											
Gorze	.....	.....	.....	17	.....	.....	.....	.....	18	.....	.....	.....
	Marché: tous les jeudis.											
Hagondange	13, P	10, P	10, P	14, P	12, P	9, P	14, P	11, P	8, P	13, P	10, P	8, P
	Marché: tous les mardis et vendredis.											
Hayange	Marché: tous les mardis, jeudis et samedis.											
Insming	Porcelets: tous les jeudis.											
L'Hôpital	Marché: tous les samedis.											
Maizières-les-Metz	17, P	21, P	21, P	18, P	16, P	20, P	18, P	15, P	19, P	17, P	21, P	19, P
	Marché: tous les mardis et vendredis.											
Merlebach	Marché hebdomadaire et aux porcelets: tous les jeudis.											
Metz	Marché aux fruits et légumes et forain: mardi, jeudi et samedi.											
	Porcelets: samedi, Place Mazelle.											
	Chevaux: 1er et 3e jeudi de chaque mois place Mazelle.											
	Bêtes de rapport: 1er mercredi de chaque mois (foire: mars et octobre).											
Morhange	Marché hebdomadaire et aux porcelets: tous les mercredis.											
Moyeuvre-Grande	Marché: tous les mercredis et samedis.											
Ottange	Marché: tous les jeudis.											
Petite-Roselle	Marché: tous les jeudis.											
Phalsbourg	Marché hebdomadaire et aux porcelets: tous les vendredis.											
Puttel.-l.-Farschw.	Marché hebdomadaire et aux porcelets: tous les jeudis.											
Richemont	.....	.....	.....	.....	.....	.....	3, B	.....	.....	.....	.....	.....
Sarreguemines	.....	.....	15, F	.....	.....	.....	.....	.....	29, F	.....	.....	9, F
	Marchés: tous les mardis et vendredis. — Porcelets: tous les mardis.											
Sierk-les-Bains	9, 23, P	13, 27, P	13, 27, P	10, 24, P	8, 22, P	12, 26, P	10, 24, P	14, 28, P	11, 25, P	9, 23, P	13, 27, P	11, 25, P
	Marché: tous les vendredis.											
Sarrebourg	Marché hebdomadaire: mardi et vendredi. — Porcelets: mardis. — Bestiaux: 1er mardi de chaque mois.											
Sarralbe	5, 26, P	8, 23, P	12, 30, P	6, 27 P	4, 25 P	1, 29 P	6, 27, P	3, 31 P	7, 28, P	5, 26, P	2, 30, P	7, 28, P
	Marché: tous les jeudis.											
Saint-Avold	Marché hebdomadaire et aux porcelets: tous les vendredis.											
Ste-Marie-a.-Chênes	Marché: tous les vendredis. — Porcelets: 3e vendredi de chaque mois.											
Stiring-Wendel	Marché: tous les mercredis et samedis.											
Thionville	3, 17, B [P, M	7, 21, B [P, M	7, 21, B [P, M	4, 18, B [P, M	2, 16, B [P, M	6, 20, B [P, M	4, 18, B [P, M	1, 15, B [P, M	5, 19, B [P, M	3, 17, B [P, M	7, 21, B [P, M	5, 19 B [P, M
	Tous les jours: légumes et fruits. — Jeudis: Poissons.											
Woippy	Tous les jours, du 1er juin au 31 juillet: vente de fruits.											

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Depuis plus de 50 ans

les Produits du Dr Oetker

priment en qualité

Pour faire de la bonne pâtisserie et de délicieux entremets, la ménagère avertie exige

OETKER

Levure Backin - Pudding Oetker

Seuls fabricants pour la France : ADOLPHE ANCEL S.A. & P.O. *Strasbourg - Meinau*

Cuisine savoureuse ! Menus variés !

Près de 1.500 recettes bien étudiées, d'une composition facile et d'une réussite certaine (potages, légumes, viandes, pâtisserie, etc...). Notions et conseils généraux.

Volume de 448 pages.

PRIX : Cartonné, 450 fr. - Broché, 350 fr.

PORT : 40 francs en plus.

Faites votre commande en joignant à la lettre, sous même enveloppe, le paiement en mandat-poste.

ÉDITIONS DE MONTSOURIS, Service Librairie, 1, rue Gazan, PARIS-XIV.

COLIQUES HÉPATIQUES
CALCULS BILIAIRES

Traitement GALENA
de nouveau livrable
25 ans de succès mondial
Brochure gratuite
Labor. LEHNING - METZ (Moselle)

MALLAT MEUBLES

La grande maison d'Ameublement
17, boulev. Sébastopol, PARIS (2e)

Chambre à coucher chêne dep. 27.500 fr.
Salle à manger chêne . . . . . 37.500 fr.
Chambre ronce de noyer verni 43.000 fr.

GRAND CHOIX
STUDIOS — COSYS — BUREAUX

Catalogue gratuit sur demande

Messbücher, Kommunionandenken, Bilder, finden Sie in allen Preislagen in der LIBRAIRIE F.-X. LE ROUX, 34, rue des Hallebardes, *Strasbourg*

Ratschläge FÜR IHRE

WOLLWÄSCHE

Damit die feinen Wollsachen geschmeidig und weich bleiben oder werden, bereite man eine Mischung von lauem Wasser mit einem Teelöffel SOLILAINE pro Liter Wasser; schäumen machen und die Wollsachen in das Bad legen, ausdrücken ohne zu reiben, und mit lauem Wasser spülen.

SOLILAINE, das kein Laugensalz enthält, wäscht und säubert Ihre Wollsachen ohne sie zu filzen oder zu vergilben. Es ist ein SOLITAIRE-Produkt, also ein sicheres Produkt.

CORS Exigez emplâtre **FEUILLE DE SAULE**
In allen Apotheken
Schützt, lindert den Schmerz, zerstört die Wurzel
Lab. GILBERT, 35, r. Claude Bernard, Paris. - Visa No 179 P 403

CAISSE DE CRÉDIT MUNICIPAL DE STRASBOURG

(Städt. Leihhaus) mit städt. Garantie

6, rue Saint-Marc (Finkweiler) — Trolleybus N° 10 — Haltestelle : Pont St-Thomas

C. C. Postaux 203.50 *Téléph. N° 416.15 — Girokonto Sparkasse 8317*

DARLEHEN

auf **sechs Monate**, gegen Hinterlegung von :

Waren, Stoffen, Wäsche, Kleidern, Möbeln, Bijouterie, Silber, Radio-Apparaten, Fahrrädern, Photo-Apparaten usw.

Unbegrenzte Darlehen — Vorteilhafte Bedingungen — Alle Operationen auf dem Korrespondenzwege — Möbellager — Panzergewölbe für Wertsachen — Mottensichere Aufbewahrung von Pelzen und Teppichen — Sofortige Auszahlung der gewährten Darlehen — Auf Wunsch Erneuerung der Darlehen nach Ablauf der Darlehnsfrist.

Strengste Diskretion. *Besuchen Sie unsere monatlichen Versteigerungen.*

La constance dans l'effort
Au service du client . . !

MÜH-LE ROUX

IMPRIMERIE - RELIURE

Toutes les impressions commerciales, administratives et industrielles en typo et lithographie - Impression en couleur - Editions - Revues Catalogues - Périodiques - Affiches Reliure Industrielle Cartonnage - Brochage

STRASBOURG

45, rue du Fossé des Treize - Tél. 302.31

A. Brucker

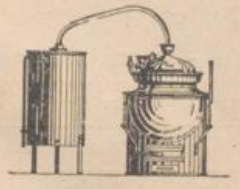
FOURRURES
ET PELLETERIES

Réparations et Transformations

10, RUE DES PONTONNIERS (Esca)

Anct. Place Gutenberg

STRASBOURG



Kupferschmiede

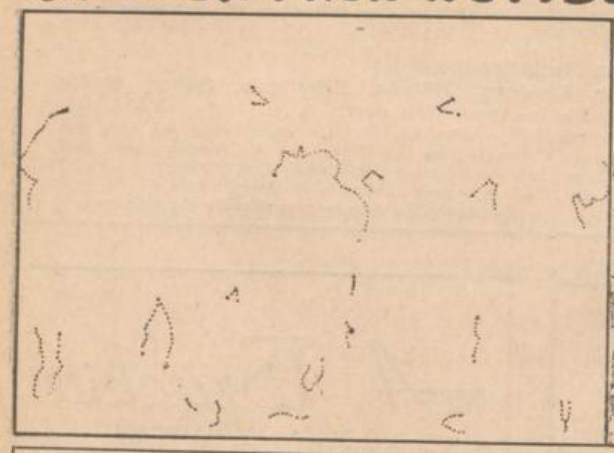
Alfred KOBLER Fils

36, rue de Zurich (près Cité Administrative) - **STRASBOURG**

Neuanfertigung von **Brennkesseln, Waschkesseln,** sowie alle einschlägigen **Reparaturen.**

Sämtliche **Druckarbeiten** in Kupfer oder Eisenblech in allen Dimensionen für Pâtissiers und Restaurateurs.

GROSSER PREISWETTBEWERB 1950



Lieber Leser!

Wie du siehst, hat mir der kleine Jean-Paul die Figuren des Umschlages meines « Hinkenden Boten » ganz zerschnitten. Wenn du Lust hast, so klebe mir wieder alles sorgfältig auf das obige leere Feld. Jedoch fehlt jeder Figur etwas, und das musst du mir sagen.

Jeder Leser kann sich am Wettbewerb beteiligen. Die 15 ersten richtigen Lösungen erhalten einen Preis im Werte von 300 Fr. Die Lösungen sind einzusenden zwischen dem 1. und 15. Dezember 1949 an F.-X. LE ROUX & Co., S. A. (Concours Almanach 1950), 34, Rue des Hallebardes, STRASBOURG (Bas-Rhin).

Name : .....

Vorname : .....

Ort : .....

Strasse : .....

Département : .....

WAS FEHLT *Antwort :*

dem hinkenden Boten ? .....

dem Knaben ? .....

dem Militär ? .....

dem Leser ? .....

dem Neugierigen ? .....

Wieviel richtige Lösungen werden eingesandt ? .....

WETTBEWERB 1949

Folgende Leser haben sich mit Erfolg am Wettbewerb beteiligt und einen Preis erhalten :

1. M. WALCK Isidore - *St-Louis* près Sarrebourg (Moselle) .....
2. M. ESSLINGER Edy - 23, rue des Cigognes - *Barr* (Bas-Rhin) .....
3. M. PEDRAZZANI Raymond - 26, rue de la Côte - *Saverne* .....
4. M. EDELBLUTH René - 7, rue de Châtenois - *Strasbourg-Neudorf* .....
5. M. FAAHS Fernand - 133, rue du Maréchal-Foch - *L'Hôpital* (Moselle) .....
6. M. SCHNEIDER Robert - Steinbacher Str. 115 - *Linxwiller* (Sarre) .....
7. M. KIEFFER Marcel - *Hellange* (Bettembg.), G.-D. de Luxembourg .....
8. Mme LORENTZ Huguette - 58, rue du Faubourg-National - *Strasbourg* .....
9. M. METZGER Louis - N° 77, *Brouviller* (Moselle) .....
10. M. MESSMER Charles - 4, rue de l'Ile - *Barr* (Bas-Rhin) .....
11. Mme THAL Irmgard - Saarlouiser Str. 45 b, *Heusweiler* (Saar) .....
12. M. WOLF Lucien - 142, route des Romains - *Strasbourg-Kœnigshoffen* .....
13. M. KRAFT Robert - 50, rue St-Ehrhard - *Strasbourg-Neudorf* .....
14. M. REIPLINGER Werner - Pestalozzistr. 6 - *Rockershausen* (Sarre) .....
15. M. EHL Hubert - *Château-Rouge* par Bouzonville (Moselle) .....

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

SOCIÉTÉ D'HORLOGERIE DU DOUBS
106, RUE LAFAYETTE - PARIS - Métro : Poissonnière - Gare du Nord

WATERPROOF STAINLESS

★

la montre de qualité

Das grosse EINMALEINS

2	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	4	6	8	10	12	14	16	18	20	22	24	26	28	30	32	34	36	38	40	42	44	46	48	50
3	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	6	9	12	15	18	21	24	27	30	33	36	39	42	45	48	51	54	57	60	63	66	69	72	75
4	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	8	12	16	20	24	28	32	36	40	44	48	52	56	60	64	68	72	76	80	84	88	92	96	100
5	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	10	15	20	25	30	35	40	45	50	55	60	65	70	75	80	85	90	95	100	105	110	115	120	125
6	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	12	18	24	30	36	42	48	54	60	66	72	78	84	90	96	102	108	114	120	126	132	138	144	150
7	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	14	21	28	35	42	49	56	63	70	77	84	91	98	105	112	119	126	133	140	147	154	161	168	175
8	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	16	24	32	40	48	56	64	72	80	88	96	104	112	120	128	136	144	152	160	168	176	184	192	200
9	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	18	27	36	45	54	63	72	81	90	99	108	117	126	135	144	153	162	171	180	189	198	207	216	225
10	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	20	30	40	50	60	70	80	90	100	110	120	130	140	150	160	170	180	190	200	210	220	230	240	250
11	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	22	33	44	55	66	77	88	99	110	121	132	143	154	165	176	187	198	209	220	231	242	253	264	275
12	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	24	36	48	60	72	84	96	108	120	132	144	156	168	180	192	204	216	228	240	252	264	276	288	300
13	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	26	39	52	65	78	91	104	117	130	143	156	169	182	195	208	221	234	247	260	273	286	299	312	325
14	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	28	42	56	70	84	98	112	126	140	154	168	182	196	210	224	238	252	266	280	294	308	322	336	350
15	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	30	45	60	75	90	105	120	135	150	165	180	195	210	225	240	255	270	285	300	315	330	345	360	375
16	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	32	48	64	80	96	112	128	144	160	176	192	208	224	240	256	272	288	304	320	336	352	368	384	400
17	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	34	51	68	85	102	119	136	153	170	187	204	221	238	255	272	289	306	323	340	357	374	391	408	425
18	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	36	54	72	90	108	126	144	162	180	198	216	234	252	270	288	306	324	342	360	378	396	414	432	450
19	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	38	57	76	95	114	133	152	171	190	209	228	247	266	285	304	323	342	361	380	399	418	437	456	475
20	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	40	60	80	100	120	140	160	180	200	220	240	260	280	300	320	340	360	380	400	420	440	460	480	500
21	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	42	63	84	105	126	147	168	189	210	231	252	273	294	315	336	357	378	399	420	441	462	483	504	525
22	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	44	66	88	110	132	154	176	198	220	242	264	286	308	330	352	374	396	418	440	462	484	506	528	550
23	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	46	69	92	115	138	161	184	207	230	253	276	299	322	345	368	391	414	437	460	483	506	529	552	575
24	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	48	72	96	120	144	168	192	216	240	264	288	312	336	360	384	408	432	456	480	504	528	552	576	600
25	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	50	75	100	125	150	175	200	225	250	275	300	325	350	375	400	425	450	475	500	525	550	575	600	625

Erklärung: Will man wissen, wieviel, zum Beispiel, 5 mal 15 macht, so deutet man auf die grosse Zahl 15, sodann sucht man in der oberen kleinen Zahlenreihe die 5 und sagt: 5 mal 15 macht gerade, was unter 5 steht, nämlich 75. So geht es durch alle Zahlen, wo allemal unter der Fragezahl die Antwort steht.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK KARLSRUHE

DER NEUE UMSCHLAG und die Monatszeichen wurden nach den ältesten Exemplaren nachgezeichnet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

grosse
ALEINS

	25	
	150	
	25	
	8 175	
24	25	
192	200	
24	25	
7 216	225	
24	25	
240	250	
24	25	
264	275	
24	25	
288	300	
24	25	
312	325	
24	25	
336	350	
24	25	
360	375	
24	25	
384	400	
24	25	
408	425	
24	25	
432	450	
24	25	
456	475	
24	25	
480	500	
24	25	
504	525	
24	25	
528	550	
24	25	
552	575	
24	25	
576	600	
24	25	
00	625	

utet
eihe
eht

Das Shampooing der Familie

Eine Hausfrau, die DULSOL kauft, ist immer beruhigt.
Mit dem Shampooing DULSOL werden die Haare ihrer Kinder sauber, wie sie noch nie waren.
DULSOL entfernt bei der ersten Anwendung die Staub- und Unreinigkeitsschichten, die die Haare umgibt.
DULSOL kräftigt die Lebenszellen der Haare.
Die ganze Familie wird mit völliger Befriedigung DULSOL benützen.
Sparsamkeit . . . Sauberkeit . . . Schönheit des Haarwuchses . . . Es ist ein Shampooing CADORICIN.
Machen Sie einen Versuch. Er ist überall erhältlich.

Dulsol
SHAMPOOING BRILLANT
CADORICIN

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

dd/A 574 8+

EXTRAITE DE LA
NOIX DE COCO:

"VÉGÉTALINE"

LA PURE GRAISSE DE FRUIT
POUR LA CUISINE ET LA PATISSERIE

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

A 574/63
5,15

BLB Karlsruhe
51 80220 0 031

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg